

**Stadtentwicklungsszenario
Bielefeld 2050
Materialien**

**Prof. Dr. Reinhold Decker
Thomas Fiebig
PD Dr. Jürgen Flöthmann
Prof. Dr. Joachim Frohn
Inge Grau
Jens-Peter Huesmann
Carl Peter Kleidat
Michael Seibt
Hans Teschner
(AG Stadtentwicklungsszenario Bielefeld 2050)**

Bielefeld 2000plus – Forschungsprojekte zur Region

Herausgegeben von: Prof. Dr. Joachim Frohn
(Universität Bielefeld, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften)
Karsten Gebhardt
(Vorstandsmitglied Bielefelder Konsens: Pro Bielefeld e.V.)
Prof. Dr. Reinhold Decker
(Universität Bielefeld, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften)

**Diskussionspapier Nr. 42
November 2006**

Stadtentwicklungsszenario Bielefeld 2050 Materialien

**Prof. Dr. Reinhold Decker
Thomas Fiebig
PD Dr. Jürgen Flöthmann
Prof. Dr. Joachim Frohn
Inge Grau
Jens-Peter Huesmann
Carl Peter Kleidat
Michael Seibt
Hans Teschner
(AG Stadtentwicklungsszenario Bielefeld 2050)**

Bielefeld 2000plus – Forschungsprojekte zur Region

Herausgegeben von: Prof. Dr. Joachim Frohn
(Universität Bielefeld, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften)
Karsten Gebhardt
(Vorstandsmitglied Bielefelder Konsens: Pro Bielefeld e.V.)
Prof. Dr. Reinhold Decker
(Universität Bielefeld, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften)

Diskussionspapier Nr. 42 November 2006

Kontakt: Bielefeld 2000plus
Geschäftsstelle
Fakultät für Wirtschaftswissenschaften
Universität Bielefeld
Universitätsstr. 25
33615 Bielefeld
Tel.: 106 - 48 74
Fax: 106 - 64 25
Email: bi2000plus@wiwi.uni-bielefeld.de
www.uni-bielefeld.de/bi2000plus

VORWORT

In dieser Reihe sollen in zwangloser Folge Projektberichte publiziert werden, die entweder in einem engen regionalen Bezug zu Bielefeld stehen oder aber regionenübergreifende zukunftsweisende Themen ansprechen.

Diese Veröffentlichungen sind Teil des langfristig angelegten Projektes „Bielefeld 2000plus – Forschungsprojekte zur Region“, das sich mit den Zukunftsperspektiven der Region beschäftigt und gemeinsam von der Universität Bielefeld und von der Stadt Bielefeld getragen wird. Im Herbst 1997 sind hierfür mehrere Arbeitsgruppen für die Bereiche Wirtschaft, Stadtentwicklung, Umwelt, Kultur, Bildung, Wissenschaft und Gesundheit eingerichtet worden, in denen Wissenschaftler der Universität Bielefeld gemeinsam mit Vertretern verschiedener Institutionen und Organisationen der Stadt Bielefeld Fragestellungen bearbeiten, die die Zukunftsfähigkeit der Region betreffen.

Wir danken allen, die das Projekt unterstützt und die Herausgabe dieser Diskussionsarbeitsreihe finanziell gefördert haben.

Bielefeld, Oktober 2002

Prof. Dr. J. Frohn (Universität Bielefeld)

K. Gebhardt (Bielefelder Konsens: Pro Bielefeld e.V.)

Prof. Dr. R. Decker (Universität Bielefeld)

Stadtentwicklungsszenario Bielefeld 2050



Sponsoren des Projekts:



Kontakt:

Dipl.-Soz. Carl Peter Kleidat, Tel.: 106-4874, Fax: 106-6456

E-Mail: bi2000plus@wiwi.uni-bielefeld.de, <http://www.uni-bielefeld.de/bi2000plus>

Die Methode

Gemeinschaftsinitiative Bielefeld 2000plus

Bielefeld 2000plus...

- ... zielt darauf ab, den in der Universität vorhandenen Sachverstand verstärkt zum Wohle von Stadt und Region zu nutzen
- ... ist ein Gemeinschaftsprojekt von Pro Bielefeld e.V., Stadt Bielefeld und Universität Bielefeld
- ... besteht seit 1997
- ... organisiert Arbeitsgemeinschaften und Projekte von Wissenschaftler/innen, Bürger/innen, Vertretern der Stadtverwaltung und unterschiedlichster Institutionen aus Wirtschaft, Kultur, Stadtentwicklung und Bildung
- ... veranstaltet Vorträge in der Kolloquiumsreihe “Forschungsprojekte zur Region” und Exkursionen zu Einrichtungen und Unternehmen in der Region
- ... umfasst Projekte und ehrenamtliche Arbeitsgemeinschaften, u. a.:
 - Stadtentwicklungsszenario Bielefeld 2050
 - Befragung zur Bedeutung des Stadtgrüns in Bielefeld
 - Stärken-Schwächen-Analyse der Bielefelder Wirtschaftsstruktur
 - Arbeitskreis Kultur
 - Arbeitskreis Neue Medien in der schulischen Bildung
 - Arbeitskreis Basiskompetenzen für Berufsanfänger
 - Gesprächskreis Nachhaltiges Wirtschaften
- ... gibt Veröffentlichungen zu den Vorträgen und Projekten heraus

Weitere Information finden sich unter www.uni-bielefeld.de/bi2000plus

Die Methode

Projektidee und Umsetzung

Projektidee Stadtentwicklungsszenario Bielefeld 2050

„Zukunftsplanung“ mit Szenarien für die nächsten 50 Jahre

- will **Diskussionen über langfristige Zielsetzungen** anstoßen
- ist **interdisziplinär** angelegt
- will **zukünftige Handlungsoptionen und -erfordernisse** aufzeigen
- ist **keine Konkurrenz** zu vorhandenen Planungseinrichtungen und -institutionen
- ist **keine lückenlose oder vollständige** Analyse und Trendbeschreibung
- lässt **nicht immer empirisch beweisbare** Lückenschlüsse / Folgerungen zu
- will **holzschnittartig Überlegungen** anstellen über das, was Stadt bestimmt
- ist **kein Vergleich** mit anderen Städten oder Räumen
- bringt das **Wissen ehrenamtlich engagierter Fachleute** zusammen

Projektdaten

Gemeinschaftsinitiative Bielefeld 2000plus	seit 1997
Arbeitskreis Stadtentwicklung	seit Oktober 2002
Arbeitsgruppe Stadtentwicklungsszenario Bielefeld 2050	seit Mai 2003
Grundlagenerarbeitung: (Expertenbefragungen, Literaturrecherche etc.)	Sommer 2004 / Frühjahr 2005
Expertenworkshops	Mai / Juni 2005
Szenariientwicklung	Herbst 2005 / Frühjahr 2006
Abschlussveranstaltung	September 2006

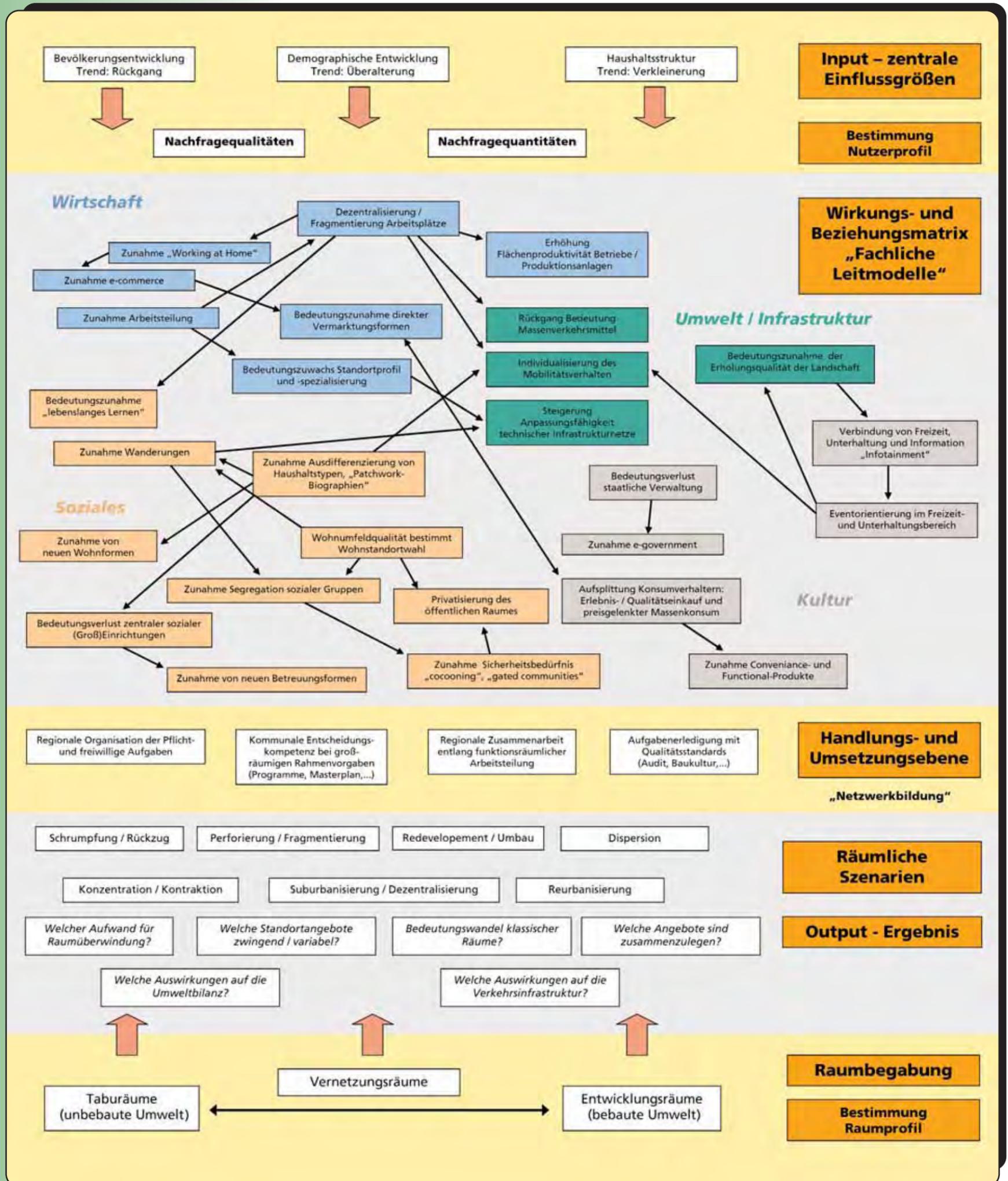
Das Projekt wird getragen von der Arbeitsgruppe Stadtentwicklungsszenario Bielefeld 2050

Prof. Dr. Reinhold Decker, Universität Bielefeld, Bielefeld 2000plus
Thomas Fiebig, Drees & Huesmann · Planer
PD Dr. Jürgen Floethmann, Universität Bielefeld, Fakultät für Gesundheitswissenschaft
Prof. Dr. Joachim Frohn, Universität Bielefeld, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften
Inge Grau, Stadt Bielefeld, Dezernat Bauen / Planen
Jens-Peter Huesmann, Drees & Huesmann · Planer
Carl Peter Kleidat, Universität Bielefeld, Bielefeld 2000plus
Michael Seibt, Baugenossenschaft Freie Scholle eG
Hans Teschner, Stadt Bielefeld, Amt für Stadtforschung, Statistik und Wahlen

Die Methode

Eingangüberlegungen

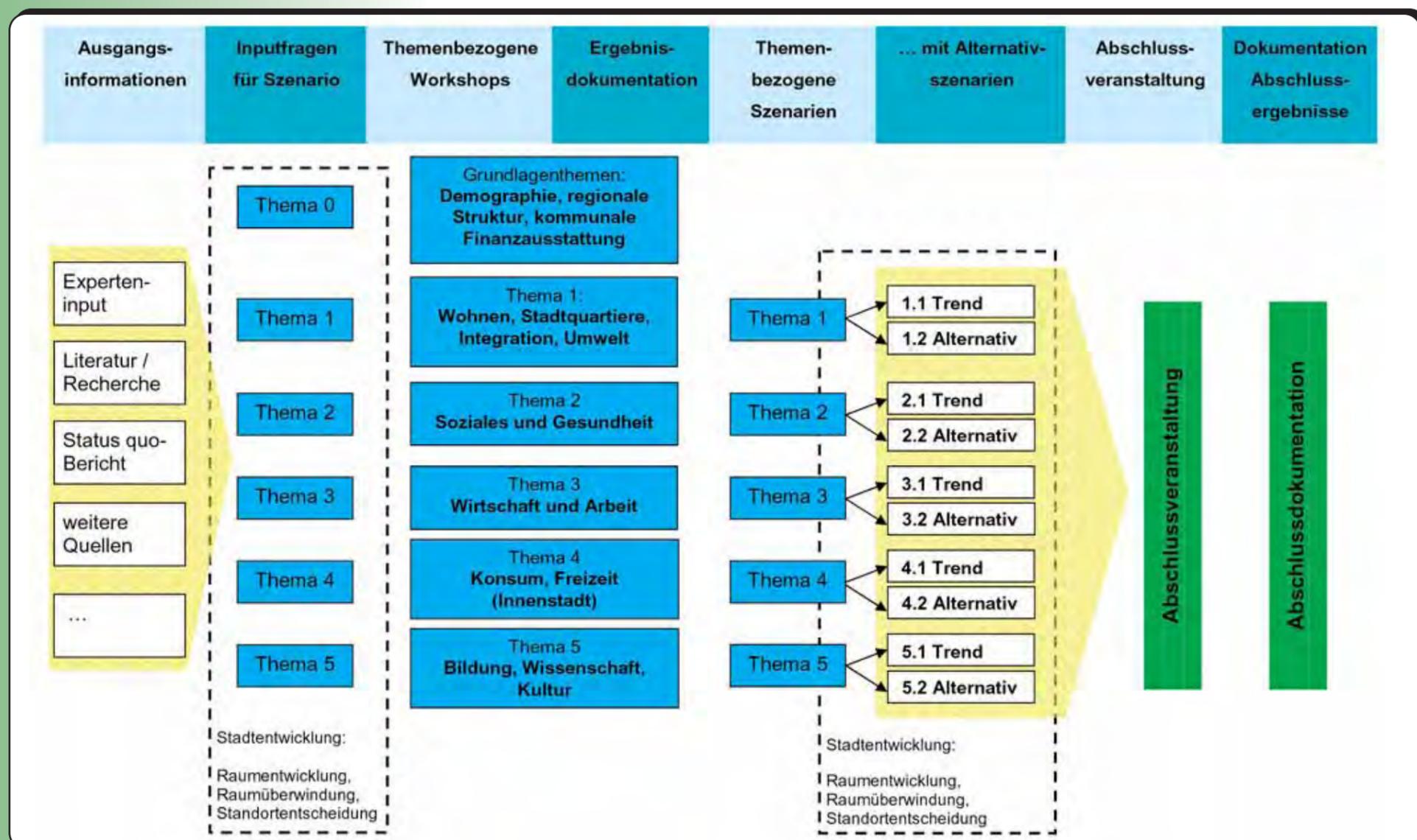
Erste Sortierung von Faktoren und zukünftigen Aufgaben der Stadtentwicklung



Die Methode

Ablaufplanung

Ablauf des Projektes



- Abbildung aller Funktionen der Querschnittsaufgabe Stadtentwicklung in den zu behandelnden Themenfeldern
- Expertenworkshops zur Feinjustierung in den Themenfeldern
- Offenheit der Ablaufplanung für inhaltliche und thematische Beiträge aus den Workshops und dem Projektarbeitskreis

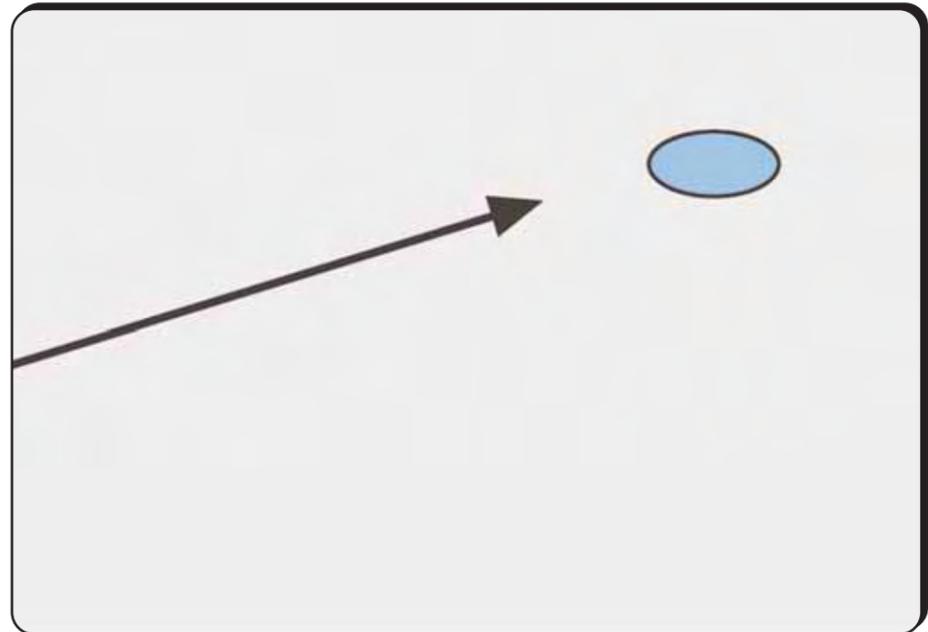
Die Methode

Prognose - Modell - Szenario

Wozu die Betrachtung von Langzeitentwicklungen?

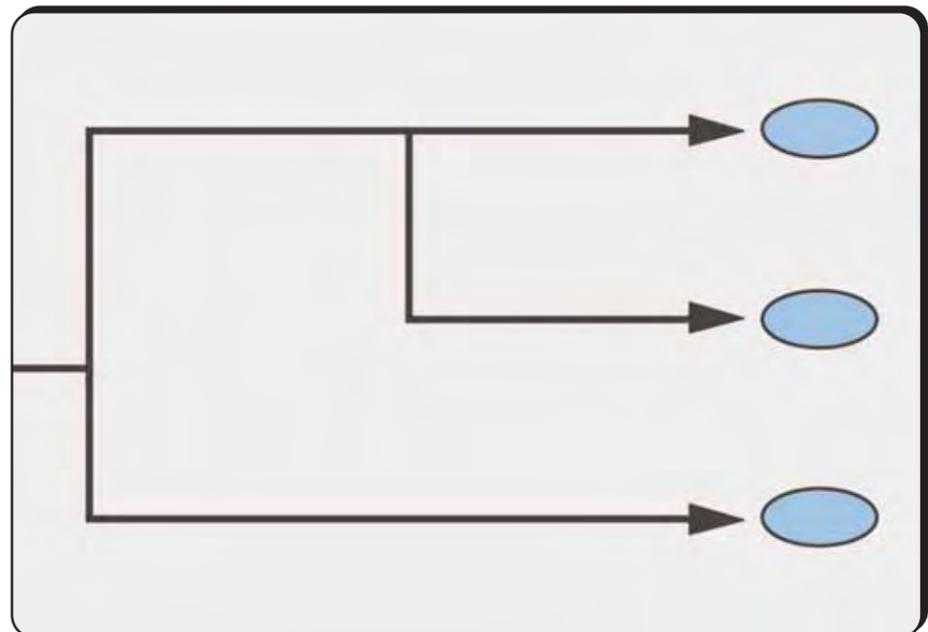
Prognose

Entscheidungshilfe bei Unsicherheiten über die Trendentwicklung, aber mit Anspruch, die nahe Zukunft eindeutig abzubilden



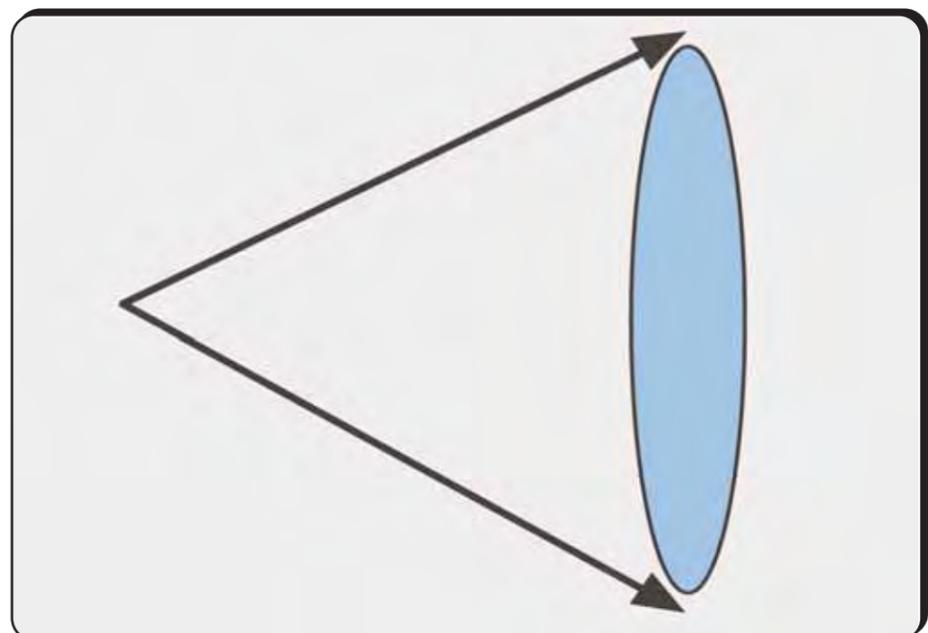
Modelle

Erwartungen für eine begrenzte Anzahl von möglichen Zukunftsentwicklungen, Grundlage von Bewertungs- und Entscheidungsprozessen



Szenario

Erweiterung der Zukunftsoptionen auf einen weiten "Möglichkeitsraum", Anstoßen von Diskussionen, Möglichkeit der Integration von "Strukturbrüchen" und Abbildung der Interdisziplinarität von Stadtentwicklung



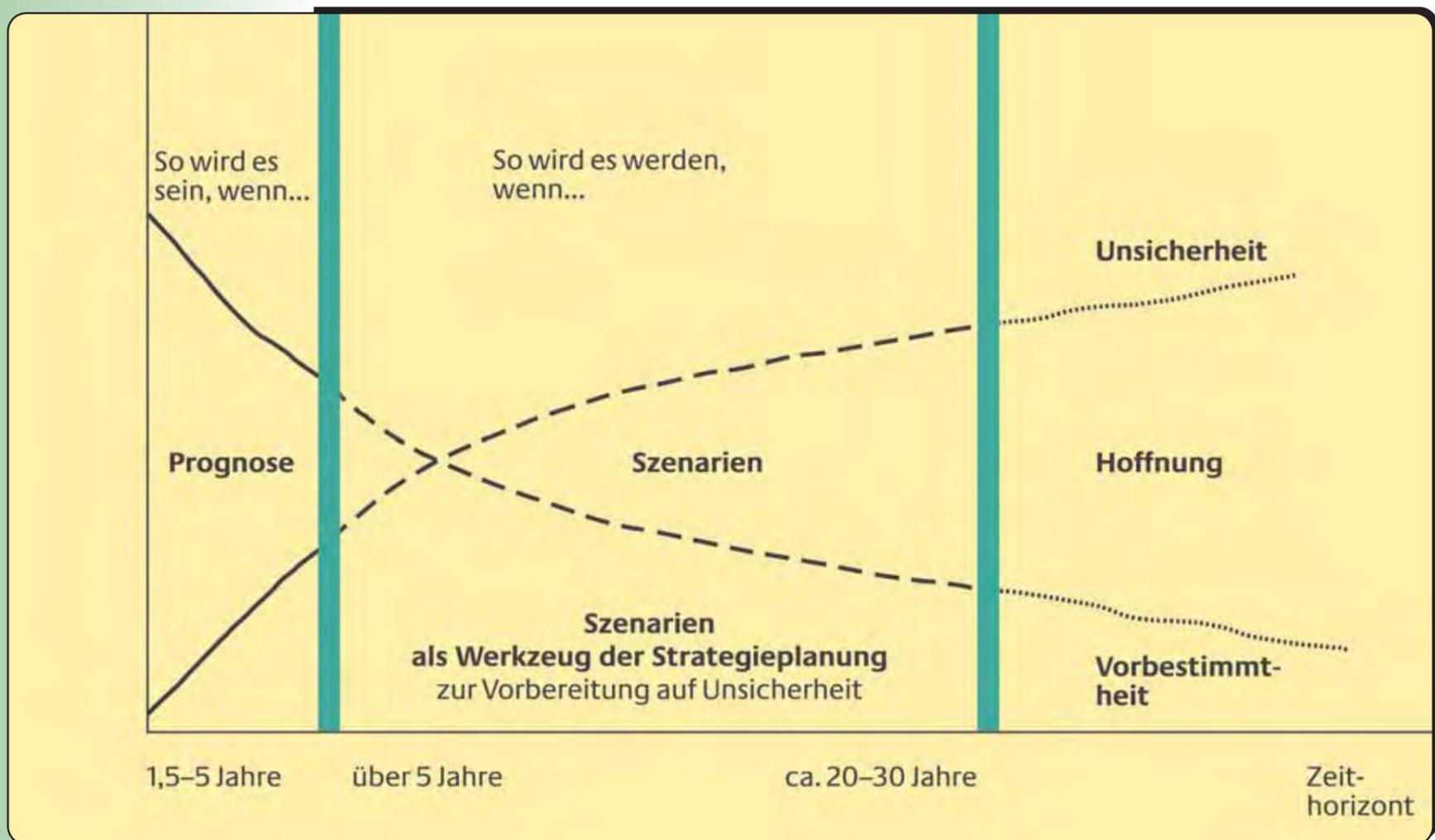
Quelle der Grafiken: Auf dem Weg zur Stadt 2030, Bundesministerium für Bildung und Forschung 2004

Die Methode

Was kann ein Szenario leisten?

Rahmen der Szenarioerstellung Bielefeld 2050

- Unsicherheit der Entwicklungen bis 2050 aufgrund der Wahrscheinlichkeit von “Strukturbrüchen”
- Allgemeine, übergreifende gesellschaftliche Entwicklungen sind schwerer einzuschätzen als Betrachtungen einzelner Sektoren bzw. Fragestellungen



Quelle der Grafik: Auf dem Weg zur Stadt 2030, Bundesministerium für Bildung und Forschung 2004

- Es soll weder ein Katastrophenszenario noch eine schöne Utopie aufgestellt, sondern eher ein Spannungsbogen vom “best case” zum “worst case” geschlagen werden
- Interdisziplinäre Anlage des Szenarios entspricht den vielfältigen Dimensionen der Stadtentwicklung
- Integration von Expertenwissen und Behandlung von quantitativen und qualitativen Aspekten gleichermaßen

Die Methode

Fazit

- **Die zukünftige Stadtentwicklung ist nicht allein anhand von Zahlen zu beschreiben; vielmehr muss eine ausführliche, qualitative Betrachtung einbezogen werden**
- **Die Methode muss im Ergebnis zu Hinweisen und Anstößen für Maßnahmen und Projekte führen**
- **In der Szenario-Methode lassen sich qualitative Fragestellungen gut mit Maßnahmen und Projekten in Verbindung bringen**
- **Ein Szenario bildet Ausschnitte der zukünftigen Stadtentwicklung ab**
- **Ein Szenario stellt kein komplettes, abgeschlossenes Gesamtbild der Stadt im Jahr X dar**

Der Stand der Dinge

Presse



Neuer Trend in Japan Die Glocke 10.3.2005



„Guten Moorgern“ wünscht das künstliche Enkelkind Yumel artig – zur Freude einsamer japanischer Senioren. Bild: AFP

Künstlicher Enkel tröstet Senioren

Tokio (AFP). Japans Spielzeugindustrie hat eine neue Zielgruppe entdeckt: Einsame alte Menschen, die sich nach der Gesellschaft lachender und lärmender Kinder sehnen. Die Tüftler der Branche haben sprechende Puppen in Gestalt kleiner Jungen und Mädchen entwickelt, die ihren Besitzern stichwortsam Worte zuhören und sich zärtlich drücken lassen. Der Plastik-Gefährte „Yumel“ etwa nennt immer die Namen der Kinder innerhalb von drei Monaten gängen in Japan rund 8000 dieser künstlichen Enkel über den Landstisch. „Yumel“ der knapp 61 Euro kostet, soll seinen Besitzern vor allem nachts als Bettbegleiter Gesellschaft leisten – deshalb hat der kleine Junge aus Plastik ein verschlafenes Gesicht. Das Kunstbaby kann per Knopfdruck in den Schlaf befördert werden. Und bevor der Kleine sanft einschläft, haucht er noch: „Ich fühle mich so gut. Gute Nacht!“ Wann „Yumel“ morgens aufwacht, bestimmt der Besitzer selbst. Er programmiert die Uhrzeit und die 37 Zentimeter große Puppe – gesteuert von mehreren Sensoren und einem Computer-Chip – dann

Kinderbetreuung unzeitgemäß

Studie: Variable Arbeitszeiten der Eltern – unflexible Kitazeiten

Düsseldorf (dpa). Die Angebote an Kinderbetreuung sind unzeitgemäß. Das geht aus einer Studie des Gelsenkirchener Instituts für Arbeit und Technik hervor, die die Arbeitszeiten der Eltern stehen und flexible Kita-Zeiten und die Ganztagschule an fünf Tagen gegenüber. Das geht aus einer Studie des Gelsenkirchener Instituts für Arbeit und Technik hervor, die die Arbeitszeiten der Eltern stehen und flexible Kita-Zeiten und die Ganztagschule an fünf Tagen gegenüber. Das geht aus einer Studie des Gelsenkirchener Instituts für Arbeit und Technik hervor, die die Arbeitszeiten der Eltern stehen und flexible Kita-Zeiten und die Ganztagschule an fünf Tagen gegenüber.

„Es ist nicht sexy, Kinder zu haben“

Ifo-Institut will Eltern entlasten Die Glocke 12.10.2005

Berlin (dpa). Kinder gehen als die schönste Sache der Welt – trotzdem gibt es in Deutschland immer weniger. Die durchschnittliche Kinderzahl sinkt seit Jahren dramatisch. Heute liegt sie auf einem Niveau, bei dem jede neue Generation nur ein Drittel kleiner ist als die letzte, besonders deutlich seit 1965, sagt der Volkswirt Martin Werding vom Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung in München. Im Auftrag der Zeitschriften „Eltern“ und „Eltern für family“ haben der Sozialpolitik-Experte und das Ifo-Institut nach Gründen für die Misere gesucht und Vorschläge für eine kinderfreundliche Steuer- und Finanzpolitik gemacht. Unter dem Schlagwort „Mehr Kinder, Mehr Leben“ präsentierten sie ihre Ergebnisse gestern in Berlin. Nach einer repräsentativen Umfrage des Berliner Forsa-Instituts empfinden selbst 75 Prozent der Kinderlosen das Klima in Deutschland als kinderfeindlich. Auch in manchen Unternehmen, klagt die Hälfte der 1186 Befragten mit Kindern, hätten es Eltern schwerer. Viele Chefs reagieren mit Unverständnis, wenn es um Überstunden geht. Für 42 Prozent der Mütter sind Kinder

Demographischer Wandel Die Glocke 30.11.04

„Höhere Lebenserwartung ist ein großer Gewinn“

Essen (dpa). Der demographische Wandel und der wachsende Anteil von Senioren in der Bevölkerung stellen die Politik in den kommenden Jahren vor große Herausforderungen. Die Ministerin warnte daher, dass demographischer Wandel unter negativen Vorzeichen zu diskutieren. Es geht darum, die Chancen und Herausforderungen der gesellschaftlichen Entwicklung in den Blick zu bekommen. Diese Veränderungen erfordern ein neues Verständnis von Gesellschaft, betonte Fischer vor rund 500 Kongressmitgliedern. Es gelte, die gestiegene Lebenserwartung und Leistungen im Alter zu verstehen. Das Land habe deshalb das Programm „Alter gestalten Zukunft – Rahmenbedingen und Leitlinien 2010“ auf den Weg gebracht, mit dem unter anderem Stadtentwicklung und Wohnen, bürgerschaftliches Engagement

Zahl christlicher Schüler geht zurück Lippische Landeszeitung 23.4.2005

OWL wird islamischer

Lippische Landeszeitung 23.4.2005. Zahl christlicher Schüler geht zurück. Bielefeld/Düsseldorf. Drei von vier Schülern an allgemeinbildenden Schulen in Ostwestfalen-Lippe gehören einer christlichen Kirche an. Die größte Gruppe stellen mit 48 Prozent die Protestanten, so das Statistisches Landesamt in Düsseldorf. Doch Wachstum verzeichnet nur eine Religionsgemeinschaft: der Islam. So wurden in Bielefeld nur noch 195 Katholiken mehr als Muslime gezählt.

Wohnneigentümer zieht es in die Stadt

Wohnneigentümer zieht es in die Stadt



Wohnneigentümer zieht es in die Stadt

Wo sich Eigentümerwerbende in Westdeutschland ansiedeln. Quelle: LBS Research/TNS Infratest. Grafik: infach@art.

Lebens- statt autogerechte Stadt

Westfalen-Blatt 23.09.2005. Autobahnähnliche Straßenprojekte aus Flächennutzungsplan verbannt. Bielefeld (dpa). Was sich kompliziert und bürokratisch umsetzt, nämlich die 140. Änderung des Flächennutzungsplans der Stadt Bielefeld, bedeutet im Grundriss vor allem eines: den endgültigen Abschied vom Leitbild der 1970er Jahre der „Autogerechten Stadt“. Der Umwelt- und Stadtentwicklungsausschuss stimmte der 149. Änderung zu, die die Stadtbezirke Mitte, Schöneberg, Dornberg, Jöhrenweg und Heepen umfasst. Gerade für den Norden werden nach der Gebietsreform 1973 gewaltige Straßenbauprojekte geplant, weil

Wohngebiete wurden überplant

Wohngebiete wurden überplant. Wohnbebauung überplanzt. Wohnbebauung überplanzt.

Rosige Aussichten

Schloß Holte-Stukenbrock kann auch in Zukunft wachsen und gedeihen. Rosige Aussichten. Schloß Holte-Stukenbrock kann auch in Zukunft wachsen und gedeihen.

„Geiz-ist-geil-Ära“ ebbt langsam ab

München (dpa). Die Verbraucher in Deutschland achten bei ihren Kaufentscheidungen wieder deutlich stärker auf Qualität als aufs Portemonnaie. Das ergab eine Umfrage der Unternehmensberatung Marketing Corporation. Demnach ist die starke Orientierung am Preis mittlerweile abgeebbt. „Die Geiz-ist-geil-Ära neigt sich dem Ende“, heißt es. Für den Kaufentscheidungsprozess ist die Qualität wichtiger als der Preis. 83 Prozent der Befragten gaben an, dass die Qualität wichtiger sei als der Preis. 17 Prozent gaben an, dass der Preis wichtiger sei als die Qualität.

Weniger Einwohner, mehr Haushalte

Bielefeld (dpa). Die Bevölkerungszahlen gehen zurück, dennoch steigt der Bedarf an Wohnraum. Das ist ein Ergebnis einer Untersuchung, die die Stadt in Auftrag gegeben hat und die den Titel „Wohnflächenbedarfprognose im Rahmen der Neuaufstellung des Flächennutzungsplans“ mit dem Gutachten der lokale Wohnungsmarkt als ausgeglichen – eine Art Leitfaden an der Hand haben, wie neue Bevölkerungsgruppen für Bielefeld gewonnen werden können. Die Analyse der Wohnflächenbedarfprognose wird und ob die Abwanderung ins Umland weiter gedrosselt werden könne.

Wie sich die Stadt entwickeln wird

Wie sich die Stadt entwickeln wird. Schloß Holte-Stukenbrock wird im Jahr 2020 voraussichtlich mehr als 30.000 Einwohner haben. Wie sich die Stadt entwickeln wird.

Immer weniger Kinder

Immer weniger Kinder. Betreuungseinrichtungen müssen nach neuen Handlungsfeldern suchen. Immer weniger Kinder.

Immer weniger Kinder

Immer weniger Kinder. Betreuungseinrichtungen müssen nach neuen Handlungsfeldern suchen. Immer weniger Kinder.

Privathaushalte leben immer mehr auf Kosten des Staates

Privathaushalte leben immer mehr auf Kosten des Staates. Gut ein Viertel der Bruttoeinkommen von öffentlicher Hand / Mehr Rentner und höheres Kindergeld Hauptursachen. Privathaushalte leben immer mehr auf Kosten des Staates.

Die Bürgerschaft ist der Zukunftsmotor

Die Bürgerschaft ist der Zukunftsmotor. Forscher Prof. Rolf Kreibich stellte seine Visionen im Haus der Stadtwerke vor. Die Bürgerschaft ist der Zukunftsmotor.

„Agenda 2010 ist ein Reparaturprogramm“

„Agenda 2010 ist ein Reparaturprogramm“. Prof. Dr. Rolf Kreibich während seines Vortrags im Hause der Stadtwerke. „Agenda 2010 ist ein Reparaturprogramm“.

„Geiz-ist-geil-Ära“ ebbt langsam ab

„Geiz-ist-geil-Ära“ ebbt langsam ab. München (dpa). Die Verbraucher in Deutschland achten bei ihren Kaufentscheidungen wieder deutlich stärker auf Qualität als aufs Portemonnaie. „Die Geiz-ist-geil-Ära neigt sich dem Ende“, heißt es. Für den Kaufentscheidungsprozess ist die Qualität wichtiger als der Preis. 83 Prozent der Befragten gaben an, dass die Qualität wichtiger sei als der Preis. 17 Prozent gaben an, dass der Preis wichtiger sei als die Qualität.

Weniger Einwohner, mehr Haushalte

Weniger Einwohner, mehr Haushalte. Bielefeld (dpa). Die Bevölkerungszahlen gehen zurück, dennoch steigt der Bedarf an Wohnraum. Das ist ein Ergebnis einer Untersuchung, die die Stadt in Auftrag gegeben hat und die den Titel „Wohnflächenbedarfprognose im Rahmen der Neuaufstellung des Flächennutzungsplans“ mit dem Gutachten der lokale Wohnungsmarkt als ausgeglichen – eine Art Leitfaden an der Hand haben, wie neue Bevölkerungsgruppen für Bielefeld gewonnen werden können. Die Analyse der Wohnflächenbedarfprognose wird und ob die Abwanderung ins Umland weiter gedrosselt werden könne.

Wie sich die Stadt entwickeln wird

Wie sich die Stadt entwickeln wird. Schloß Holte-Stukenbrock wird im Jahr 2020 voraussichtlich mehr als 30.000 Einwohner haben. Wie sich die Stadt entwickeln wird.

Immer weniger Kinder

Immer weniger Kinder. Betreuungseinrichtungen müssen nach neuen Handlungsfeldern suchen. Immer weniger Kinder.

Privathaushalte leben immer mehr auf Kosten des Staates

Privathaushalte leben immer mehr auf Kosten des Staates. Gut ein Viertel der Bruttoeinkommen von öffentlicher Hand / Mehr Rentner und höheres Kindergeld Hauptursachen. Privathaushalte leben immer mehr auf Kosten des Staates.

Die Bürgerschaft ist der Zukunftsmotor

Die Bürgerschaft ist der Zukunftsmotor. Forscher Prof. Rolf Kreibich stellte seine Visionen im Haus der Stadtwerke vor. Die Bürgerschaft ist der Zukunftsmotor.

„Agenda 2010 ist ein Reparaturprogramm“

„Agenda 2010 ist ein Reparaturprogramm“. Prof. Dr. Rolf Kreibich während seines Vortrags im Hause der Stadtwerke. „Agenda 2010 ist ein Reparaturprogramm“.

„Agenda 2010 ist ein Reparaturprogramm“

„Agenda 2010 ist ein Reparaturprogramm“. Prof. Dr. Rolf Kreibich während seines Vortrags im Hause der Stadtwerke. „Agenda 2010 ist ein Reparaturprogramm“.

Der Stand der Dinge

Studien und Konzepte

- **Auf dem Weg zur Stadt 2030**

Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2000 - 2004

- **Baden-Württemberg 2050**

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2003

- **Aktion Demographischer Wandel, Aktion 2050**

Bertelsmann Stiftung, seit 2003 -

Handlungsansätze aus der Praxis der Kommunen

... Typ Schrumpfende Kommune

... Typ Stagnierende Kommune

... Typ Wachsende Kommune

- **Deutschlands Zukunft 2020**

Zeitschrift GEO / Berlin-Institut für Weltbevölkerung
und globale Entwicklung, 2005

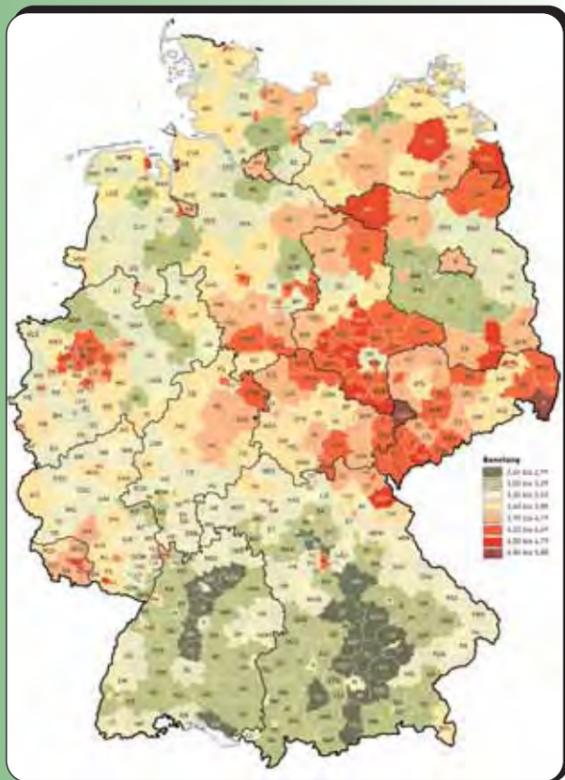


Abb.:Zukunftsfähigkeit: Gesamtnoten im Überblick
Quelle: GEO-Sonderbeilage "Deutschland 2020"

- **Entwicklungen in NRW**
Modellrechnungen zu den Auswirkungen
des demographischen Wandels in NRW

Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW, 2004 - Band 21



Abb.:Projekte des Forschungsverbundes Stadt 2030
Quelle: Auf dem Weg zur Stadt 2030 - Leitbilder, Szenarien und Konzepte,
Bundesministerium für Bildung und Forschung, Berlin, 2004

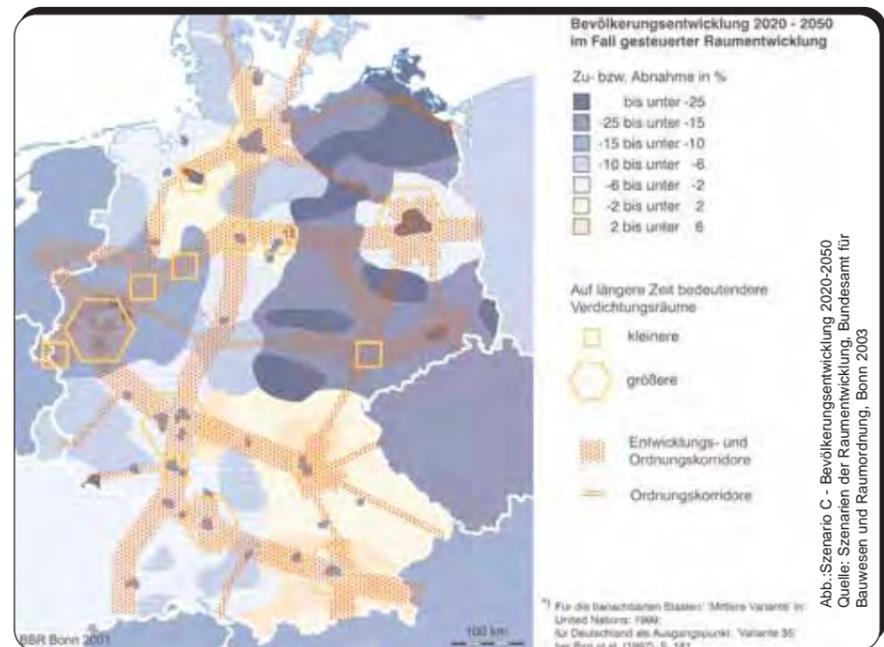


Abb.:Szenario C - Bevölkerungsentwicklung 2020-2050
Quelle: Szenarien der Raumentwicklung, Bundesamt für
Bauwesen und Raumordnung, Bonn 2003

- **Szenarien zur Raumentwicklung**

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, 2003

- **Leitfaden Demographischer Wandel**

Städte- und Gemeindebund NRW, 2004

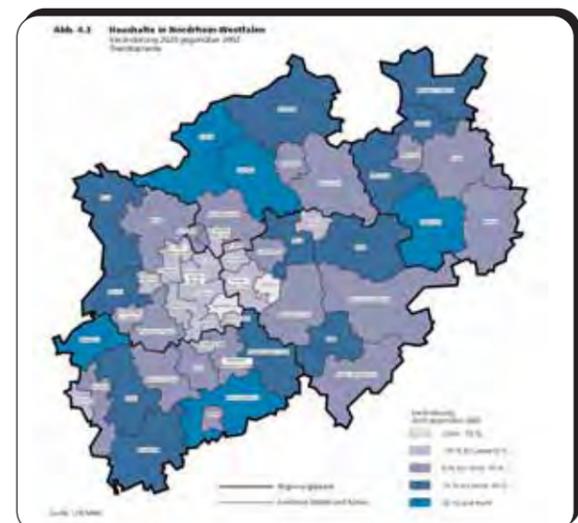
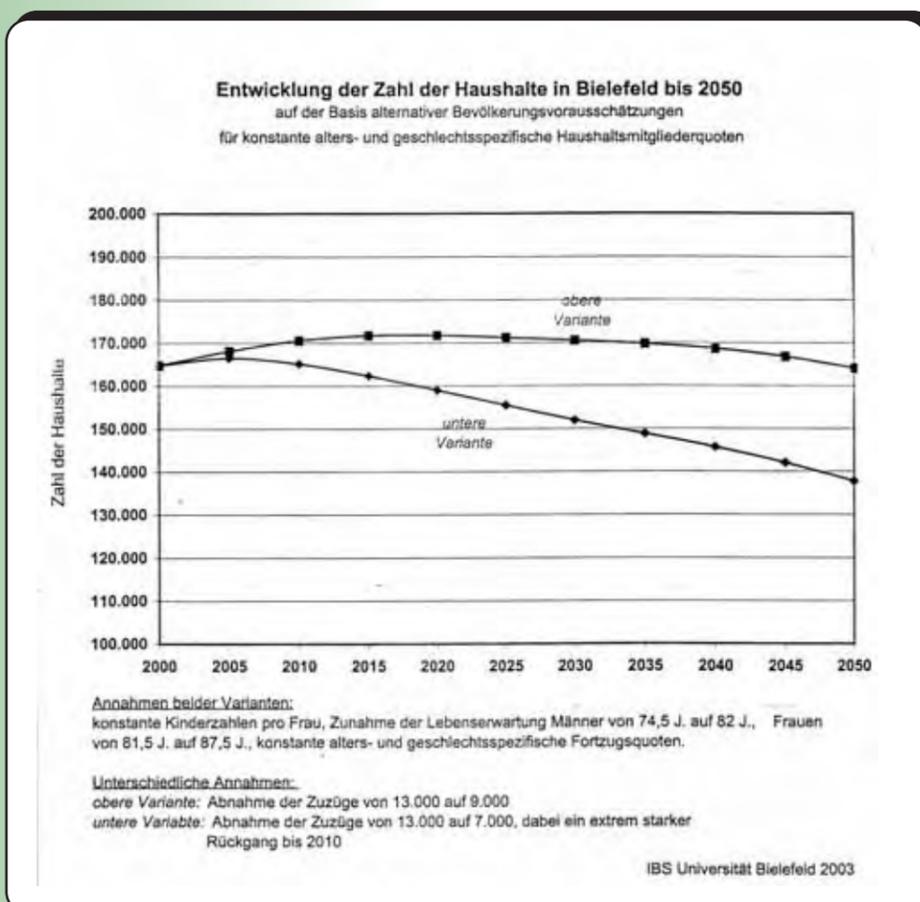
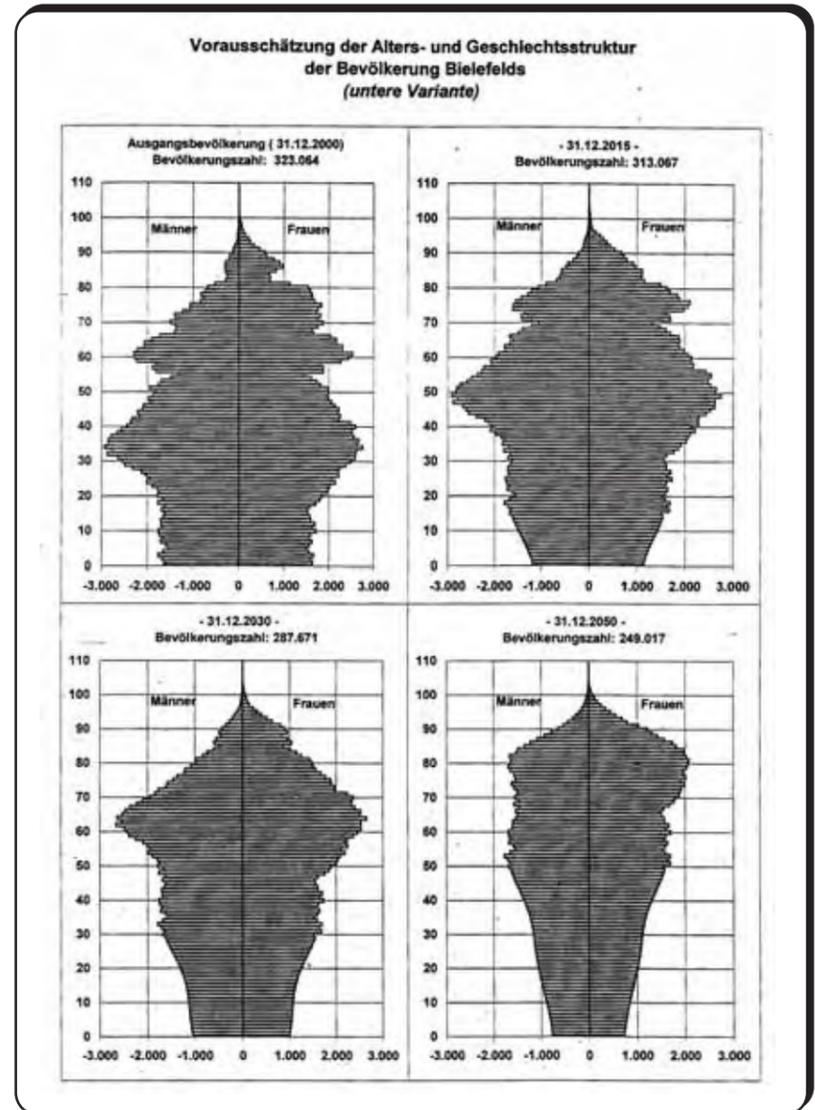
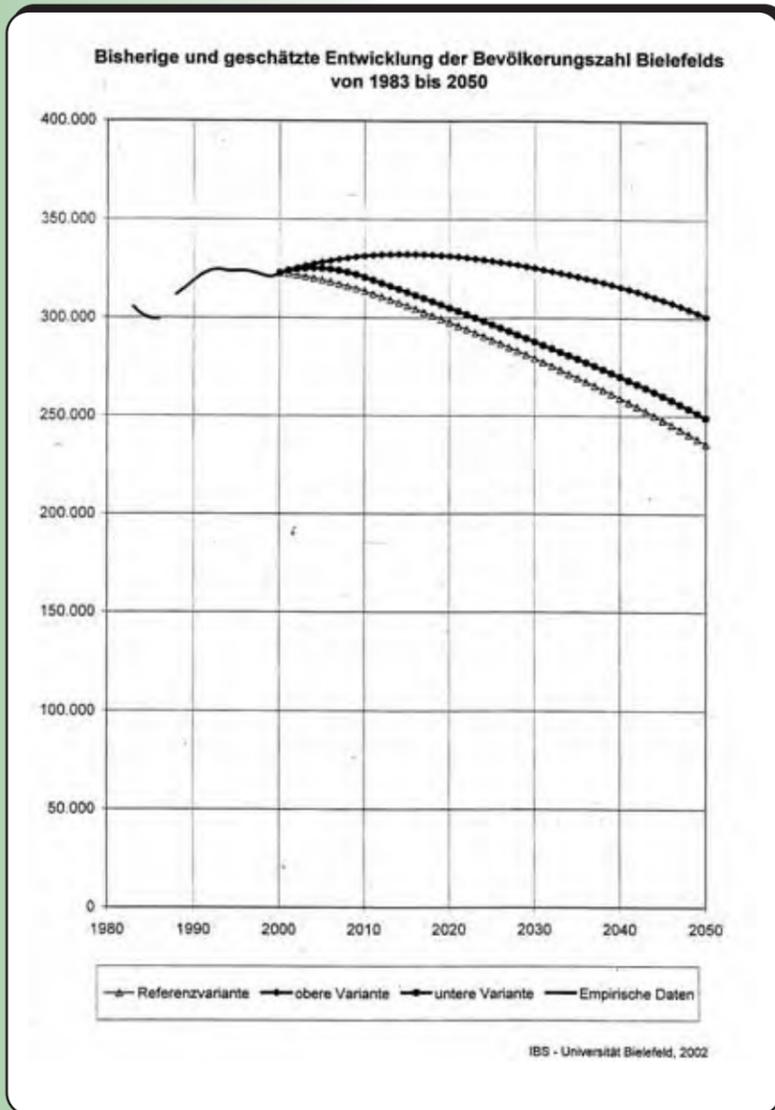


Abb.:Haushalte in Nordrhein-Westfalen,
Veränderung 2020 gegenüber 2002 - Trendvariante
Quelle: Statistische Analysen und Studien NRW, Band 21

Der Stand der Dinge

Prognose

Prognose des Institutes für Bevölkerungswissenschaften und Sozialpolitik (IBS) für Bielefelder Wohnungsgesellschaften*



● **Prognose unter den Annahmen:**

Obere Variante:

Stärkere positive Wanderungsbilanz der Stadt Bielefeld

Untere Variante:

Ausgeglichene bis gering positive Wanderungsbilanz der Stadt Bielefeld

*H. Birg, E.-J. Flöthmann:

- "Materialien zur aktuellen und zukünftigen Bevölkerungsentwicklung Bielefelds", Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse, 3. Zwischenbericht, Bielefeld, Juli 2002;
- "Vorausschätzungen zur zukünftigen Entwicklung der Haushalts- und Bevölkerungsstruktur in Bielefeld bis 2050." Gutachten im Auftrag der Wohnungsgenossenschaft Freie Scholle. Bielefeld, 2003.

Der Stand der Dinge

Workshops

Demographie, regionale Struktur, kommunale Finanzausstattung



Von links nach rechts:

Dr. Bernd Mielke Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung und Bauwesen des Landes NRW (ILS), Dortmund

Hans Teschner Stadt Bielefeld - Amt für Stadtforschung, Statistik und Wahlen

Hermann Rappen Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung e. V. (RWI), Essen

Erhard Ferlemann Bezirksregierung Detmold, Dezernat 62 - Raumordnung und Landesplanung,

Thomas Fiebig Moderation, Bielefeld 2000plus

Soziales, Gesundheit



Von links nach rechts:

Brigitte Meier WEGE, Wirtschaftsförderung Bielefeld, Zentrum für innovative Gesundheitswirtschaft (ZIG)

Cornelia Petzold Stadt Bielefeld, Dezernat 3 Umwelt und Gesundheit, Geschäftsstelle kommunale Gesundheitskonferenz

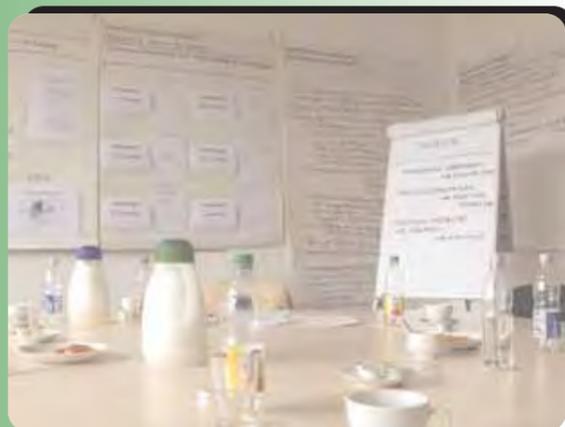
Dr. Annette Malsch Universität Bielefeld - Fakultät für Gesundheitswissenschaften (AG Umwelt und Gesundheit)

Prof. Dr. Cornelia Hornberg Universität Bielefeld - Fakultät Gesundheitswissenschaften (AG Umwelt und Gesundheit)

Nicht im Bild:

Thomas Fiebig Moderation, Bielefeld 2000plus

Wirtschaft, Arbeit



Teilnehmer:

Prof. Dr. Franz-Josef Bade Universität Dortmund, Fakultät für Raumplanung

Prof. Dr. Fred Becker Universität Bielefeld, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften

Thomas Fiebig Moderation, Bielefeld 2000plus

Prof. Dr. Joachim Frohn Universität Bielefeld, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften

Arne Potthoff IHK Bielefeld, Referent für Volkswirtschaft und Statistik

Dr. Christoph von der Heiden IHK Bielefeld, Geschäftsführer Industrie, Öffentlichkeitsarbeit, Volkswirtschaft

Aufgaben der Workshops:

Vervollständigung und Präzisierung der Grundlagen

Eingrenzung von Umsetzungsinstrumenten

Einbringung neuer Ideen

Themen der Workshops:

Demographie, regionale Struktur, kommunale Finanzausstattung 04. Mai 2005

Wohnen, Stadtquartiere, Integration, Umwelt 11. Mai 2005

Soziales, Gesundheit 01. Juni 2005

Wirtschaft, Arbeit 08. Juni 2005

Konsum, Freizeit (Innenstadt) 15. Juni 2005

Bildung, Wissenschaft, Kultur 22. Juni 2005

Allgemeine Hinweise zum weiteren Vorgehen aus den Workshops:

Bielefeld ist keine Insel, auf der sich die demographischen Veränderungen ausschalten lassen

Zeithorizont bis 2050 und Szenario für Bielefeld als Einzelstadt ist ein mutiges Vorhaben

Regionale Bezüge und Einbettung werden wichtig

Aufbau des Szenarios anhand einer überschaubaren Anzahl von Trends

Je weiter sich das Szenario vom Startzeitpunkt 2005 entfernt, desto unschärfer wird das Bild

Es gibt keine eindimensionalen "Wenn-Dann"-Wirkungsfolgen mehr

Es wird eine ständige Veränderung von Lebensumständen und Rahmenbedingungen geben

Die zukünftigen Faktoren der Stadtentwicklung werden die klassischen, traditionellen Faktoren der Vergangenheit sein: Wohn- und Umweltqualität, Mobilität und Verkehr in der Stadt, Arbeitsmöglichkeiten, Ausstattung mit Versorgungs- und Handelseinrichtungen usw.

Kommunale Steuerungsmöglichkeiten im Szenario herausstellen

Szenario nicht auf einzelne Funktionen beschränken, sondern als Querschnittsaufgabe anlegen

Wohnen, Stadtquartiere, Integration, Umwelt



1. Reihe: Von links nach rechts:

Thomas Fiebig Moderation, Bielefeld 2000plus

Prof. Bettina Mons Fachhochschule Bielefeld, Fachbereich Architektur in Minden

Jens-Peter Huesmann Drees & Huesmann Planer, Bielefeld

Michael Seibt SenneStadt, Bielefeld 2000plus

Norbert Müller Baugenossenschaft Freie Scholle eG, Bielefeld

Dr. Peter-Joachim von Becker Bielefelder Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft mbH (BGW) Seniorenrat Stadt Bielefeld

1. Reihe:

Norbert Metzger Stadt Bielefeld - Bauamt

Dr. Albrecht Göschel Deutsches Institut für Urbanistik (DIFU), Berlin

Konsum, Freizeit (Innenstadt)



Von links nach rechts:

Bodo Temmen Stadt Bielefeld, Bauamt

Prof. Dr. Reinhold Decker Universität Bielefeld, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften

Prof. Dr. Andreas Kagermeier Universität Paderborn, Geographie, Abteilung Angewandte Anthropogeographie

Hartwig Meier moBiel GmbH

Dr. Annette Klinkert Bielefeld Marketing GmbH

Thomas Fiebig Moderation, Bielefeld 2000plus

Stefan Genth Einzelhandelsverband OWL, Bielefeld

Bildung, Wissenschaft, Kultur



Von links nach rechts:

Holger Floeting Deutsches Institut für Urbanistik (DIFU), Berlin

Christiane Wauschkuhn Rudolf-Rempel-Berufskolleg, Bielefeld

Ulrich Laustroer Stadt Bielefeld, Kulturamt

Thomas Fiebig Moderation, Bielefeld 2000plus

Dr. Heike Piehler Ästhetisches Zentrum, Universität Bielefeld

Prof. Dr. Wolfgang Wittwer Universität Bielefeld, Fakultät für Pädagogik

Der Stand der Dinge

Vorträge - Publikationen

Zwischenstand Projekt „Bielefeld 2050“



Das Projekt „Bielefeld 2050“ - Visionen und Perspektiven für eine Stadt

Zwischenstand

Thomas Fiebig, Drees & Huesmann · Planer
Prof. Dr. Joachim Frohn, Universität Bielefeld
Jens-Peter Huesmann, Drees & Huesmann · Planer

Ravensberger Spinnerei, 14.07.2004

Stadtentwicklungsszenario „Bielefeld 2000 + 50 Jahre“ Status-Quo-Bericht Stand: Juli 2004

Thomas Fiebig
Prof. Dr. Joachim Frohn, Universität Bielefeld
Jens-Peter Huesmann, Stadtplaner

Bielefeld 2000plus – Forschungsprojekte zur Region

Herausgegeben von Prof. Dr. Joachim Frohn
(Universität Bielefeld, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften)
Karsten Gebhardt
(Vorstandsmitglied Bielefelder Konsens: Pro Bielefeld e.V.)

Diskussionspapier Nr. 32
Juli 2004



Zwischenstand Projekt „Bielefeld 2050“ – 06.07.2005



Bielefeld 2050 - Auf dem Weg zu einer lebensgerechten Stadt

Thomas Fiebig, Drees & Huesmann · Planer
Jens-Peter Huesmann, Drees & Huesmann · Planer

Ravensberger Spinnerei, 06.07.2005

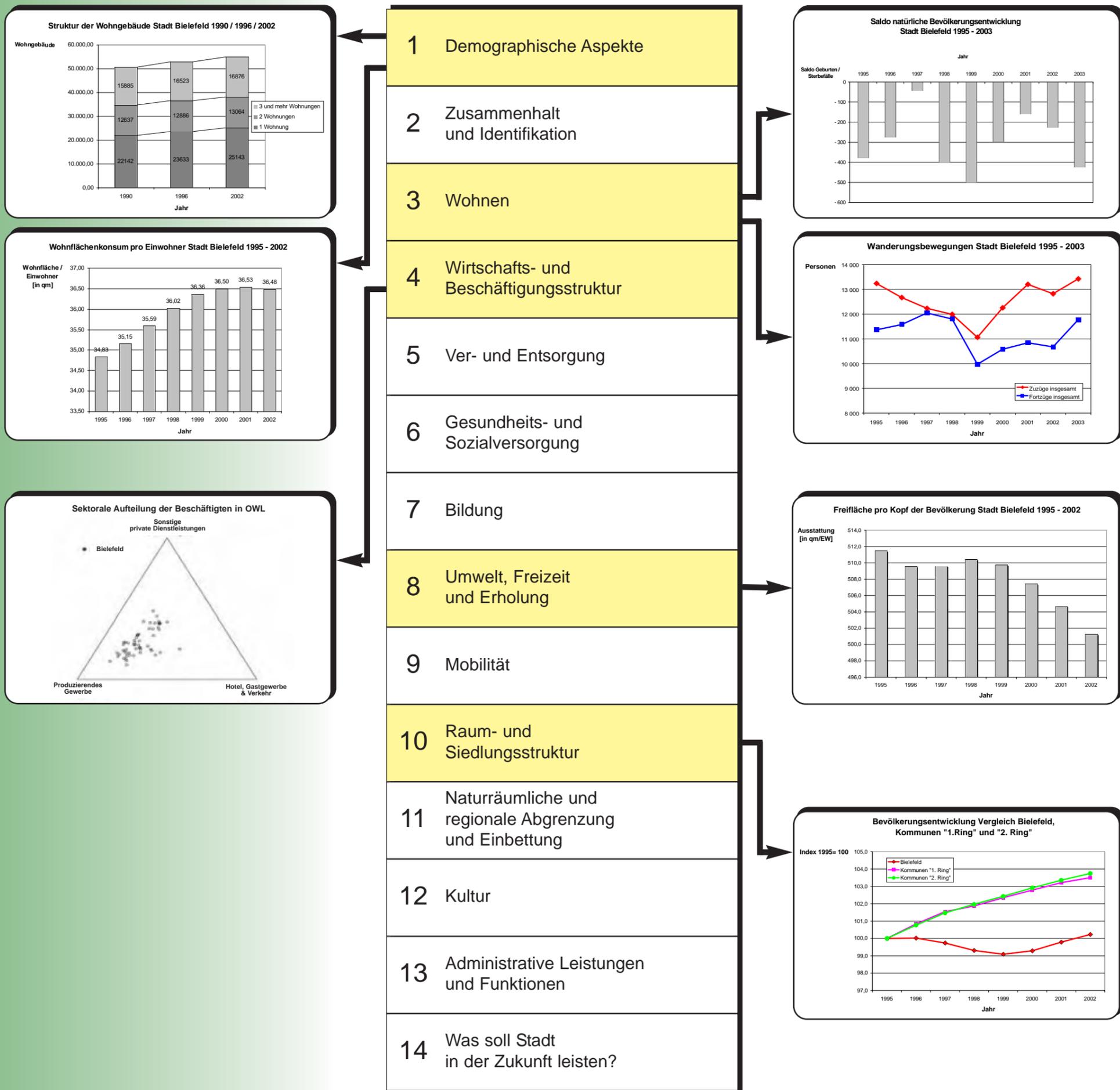
Das Projekt „Bielefeld 2000plus“ ist ein Gemeinschaftsprojekt von Universität Bielefeld, Stadt Bielefeld und Bielefelder Konsens: Pro Bielefeld e. V.

Der Stand der Dinge

Status-Quo-Bericht 2004

Themen des Status-Quo-Berichts 2004

Bearbeitung:
 Thomas Fiebig,
 Prof. Dr. Joachim Frohn
 Jens-Peter Huesmann



Der Stand der Dinge

Status-Quo-Bericht 2004

Bevölkerungsentwicklung - Demographische Aspekte Bielefelds

- **Einwohnerentwicklung:**
Zunahme der Einwohnerzahl in den letzten Jahren aufgrund von Zuzug, die natürliche Bevölkerungsentwicklung ist dagegen negativ
- **Altersstruktur:**
Die Anzahl der Personen in den verschiedenen Altersgruppen nahm in der letzten Dekade unterschiedlich stark zu und ab
- **Nichtdeutsche / Ausländer:**
In dieser Personengruppe ist eine Erhöhung des Altersdurschnitts zu beobachten

Wohnen in Bielefeld

- **Entwicklungen im Bereich Wohnen nicht alleine auf die Gesamtstadt abbilden: Eine feinere Betrachtung von Stadtteilen und Quartieren ist wichtig**
- **Abnehmender Wohnflächenkonsum - aber keine grundlegende Änderung der individuellen Wohnpräferenzen**
- **Bautätigkeit: Ausweitung des 1- und 2-Familienhausbestandes, Anzahl der Mehrfamilienhäuser nimmt weniger zu**
- **Nachfragepräferenzen für zwei Wohnformen: kleinere Wohnungen im verdichteten Wohnungsbau und Einfamilienhaus**
- **Wohnungsmarkt entspricht allgemein großstädtischen Märkten**

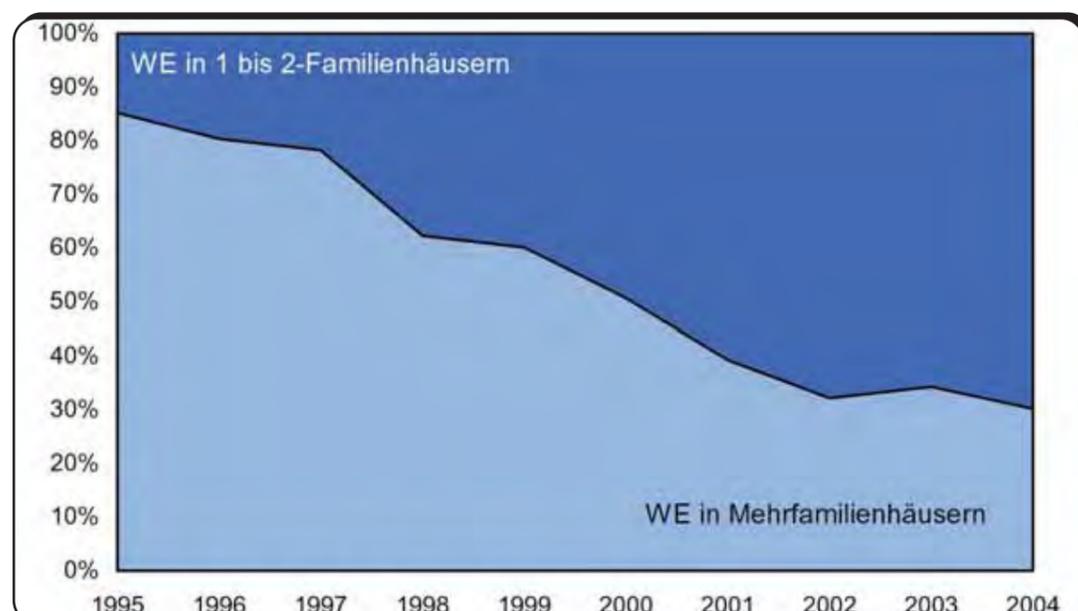


Abb.: Prozentuale Verteilung fertiggestellter Wohneinheiten
Eigenheim und Geschosswohnungsbereich 1995 - 2004
Quelle: Wohnungsmarktbericht 2005 Stadt Bielefeld

Der Stand der Dinge

Status-Quo-Bericht 2004

Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur in Bielefeld

- **Branchenstruktur:** Einbindung in internationale und nationale Rahmenbedingungen durch Export- und Konsumgüterorientierung
- **Sektorale Struktur:** Relativ hoher Anteil des produzierenden Sektors, Anpassung an den allgemeinen Trend zur "Tertiärisierung"
- **Bedeutungsüberschuss Bielefelds als Standort für Arbeitsstätten und Handel,** Anteil der Auspendler zeigt die Verflechtung mit der Region Ostwestfalen auf
- **Beschäftigungsstruktur:** Schwerpunkt im Bereich der angestellten Beschäftigten

Umwelt, Freizeit und Erholung in Bielefeld

- **Umweltsituation im Wohnumfeld hat hohen Stellenwert für die Einwohner**
- **Wertschätzung der Umwelt liegt vor den Aspekten Sicherheit und wirtschaftliche Situation**
- **Naherholungsaktivitäten: gleiche Gewichtung von Stadtgrün und stadtumgebender Landschaft**
- **Gute Erreichbarkeit und Verteilung der Landschaftsräume und Parkanlagen im Stadtraum**
- **Netz von Grünzügen verbinden Parkanlagen untereinander und mit der freien Landschaft**

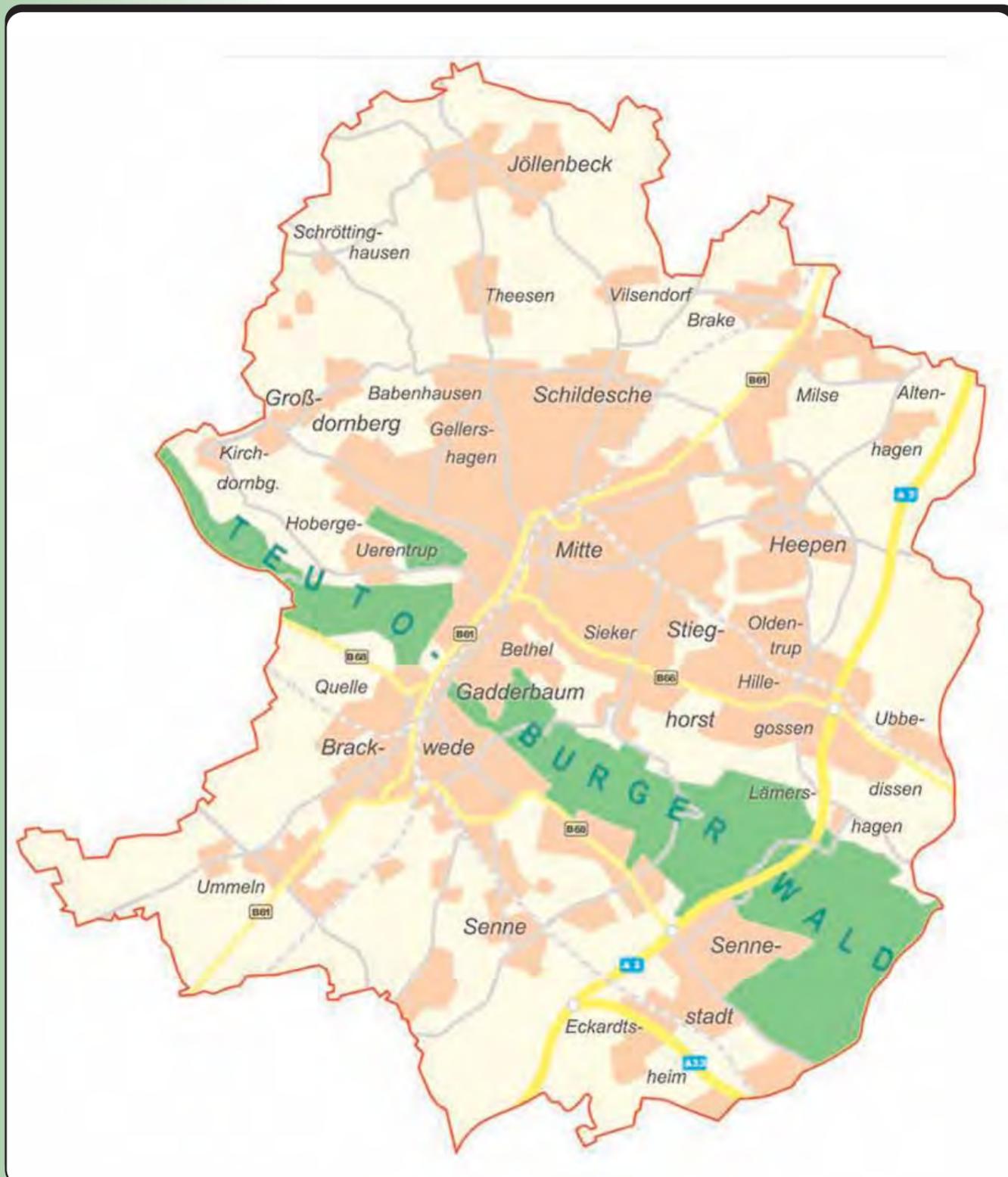


Der Stand der Dinge

Status-Quo-Bericht 2004

Raum- und Siedlungsstruktur Bielefeld

- Siedlungsentwicklung orientiert sich an wichtigen Achsen: Lage der Infrastrukturnetze (Verkehr, Energie, Kommunikation ...)
- Siedlungsaktivitäten auch in Räumen abseitig von wichtigen Achsen, da dort bessere und wirtschaftliche Flächenverfügbarkeit
- Siedlungsentwicklung im Landschaftsraum verfügt über eine hohe Attraktivität



Der Stand der Dinge

Trends - Funktionen - Strukturen

Leitfragen zum Grundaufbau der Szenarien:

“Was wäre wenn?”: Wie wirken sich **Trends** auf städtische **Funktionen** aus und wie verändern sich **Strukturen**?

Trends = Nicht abänderbare Entwicklungen

Funktionen = Welche wichtigen gesellschaftlichen Bereiche machen Stadt aus?
Wie sehen Ansprüche an die städtischen Leistungen aus?

Strukturen = Wie wirken sich Funktionen auf räumliche, gesellschaftliche, organisatorische Strukturen aus?

“Was haben wir für die Zukunft zu erwarten?”

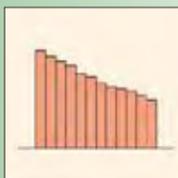
“Wie wird Bielefeld im Jahr 2050 aussehen?”

Der Stand der Dinge

Fazit: Trends

- **Resultat aus Literaturrecherche, Status-Quo-Bericht, Expertenworkshops: Demographische, gesellschaftliche, ökologische und ökonomische Trends**
- **Trends bestimmen im Zusammenwirken die zukünftige Stadtentwicklung - kein einzelner Trend alleine**
- **Trends sind allgemein gültig und somit auch auf Bielefeld zutreffend**
- **Trends sind nicht abänderbare, grundlegende Entwicklungen**

Demographische Trends



Einwohnerzahl Bielefelds sinkt

Essen (2007). Der demographische Wandel und der wachsende Anteil von Senioren in der Bevölkerung stellen die Politik in den kommenden Jahrzehnten vor große Herausforderungen.

Dieter Fischer (2007) gesteht anlässlich eines Kongresses in Essen erklärte, muss die Familien- und Integrationspolitik jetzt die Weichen dafür stellen, damit auch

zu gestalten und nicht nur auf den klassischen Altenhilfe- und Pflegeansatz zu beschränken

den demographischen Wandel nur unter negativen Vorzeichen zu diskutieren. Es gehe darum, die Chancen und Herausforderungen

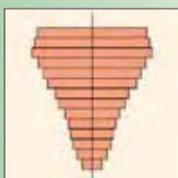
gesellschaftlichen Entwicklungen in Blick zu bekommen. Änderungen erforderten „ein neues Verständnis von Gesellschaft“, betonte Fischer vor rund 500 Kongressteilnehmern. Es gelte, die gestiegene Lebenserwartung „als großen Gewinn“ für

gelegt, mit dem unter anderem Stadtentwicklung und Wohnen, bürgerschaftliches Engagement

und lebenslanges Lernen auf die Bedürfnisse der Seniorinnen und Senioren ausgerichtet werden sollen

Die Seniorenwirtschaft nach Ansicht von Experten kommenden Jahren einen größeren Stellenwert einnehmen. Nach Schätzungen wird die Zahl der Arbeitsplätze in dieser Branche bis 2015 um rund 1 Million wachsen. Die ältere Bevölkerung würde verstärkt als Zielgruppe erkannt.

Im die Entwicklung der Stadtentwicklung besser zu steuern und auch mehr für junge Familien getan werden. Darauf wird unter anderem die Präsidentin der Europa-Universität in Frankfurt, Gesine Schwan



Alterung der Bevölkerung Bielefelds nimmt zu



Ethnische und kulturelle Herkunft der Einwohner Bielefelds wird vielfältiger

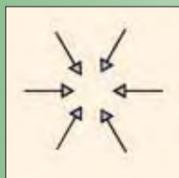


Trends, die den Wandel der Bevölkerungsstruktur in Deutschland berücksichtigen

Der Stand der Dinge

Fazit: Trends

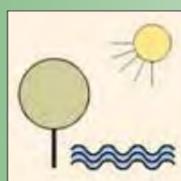
Gesellschaftlicher Trend



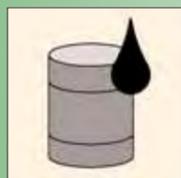
Individualisierung der Lebensaufgaben und -risiken

Der Trend beschreibt gesellschaftliche Veränderungen, die mit dem "Rückzug des Staates" und der stärkeren individuellen Verantwortung jedes Einzelnen verbunden sind

Ökologische Trends



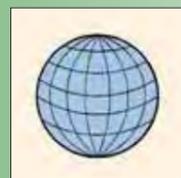
Umweltvorsorge gewinnt an Bedeutung



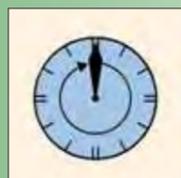
Fossile Energieträger werden knapper

Trends, die die Endlichkeit der fossilen Energieträger und die zunehmende Ausrichtung auf eine unbelastete Umwelt und Schonung von Ressourcen berücksichtigen

Ökonomische Trends



Globalisierung der Wirtschaftsbeziehungen nimmt zu



Flexibilisierung der Erwerbsstrukturen und der Arbeitswelt erhöht sich

Trends, die die fortschreitende Vernetzung der Weltwirtschaft und deren Wirkungen vor Ort mit aufgreifen und Veränderungen durch die zunehmende Flexibilisierung des Arbeitslebens beschreiben

Der Stand der Dinge

Fazit: Funktionen

Die Funktionen...

- ... sind die Projektionsebenen, auf denen die Wirkungen und Folgen der Trends beschrieben werden
- ... bilden die Stadtstruktur und Nutzungsansprüche der Einwohner ab
- ... greifen die Daseinsfunktionen des Menschen auf, die das Zusammenleben in einer Stadt umfassen
- ... spiegeln die Querschnittsaufgabe und die Verschiedenartigkeit der Aufgaben der Stadtentwicklung wider
- ... sind die prägenden Dimensionen, die sich aus Literaturrecherche, Status-Quo-Bericht und Expertenworkshops als wichtige zukünftige Handlungsfelder herausgebildet haben
- ... öffnen die Perspektive für ein Szenario, dass weit über das Thema "Demographie" hinaus geht
- ... gehen inhaltlich über das aktuelle Diskussionsthema "Schrumpfung" hinaus

Die Funktionen:

Wohnen

Arbeiten

Versorgen

Ausbilden, Weiterbilden

Freizeit

Kultur

Forschen, Entwickeln

Zusammenleben

Gesundheit

Der Stand der Dinge

Fazit: Optionen für strukturelle Entwicklungen

Die Optionen für strukturelle Entwicklungen ...

- ... beschreiben mögliche Reaktionen auf die Wirkungen der Trends in den Funktionsbereichen
- ... verknüpfen räumliche und gesellschaftliche Dimensionen einer Stadt
- ... berücksichtigen die Versorgungsaufgaben und -bereiche der städtischen Gesellschaft und des Zusammenlebens der Einwohner

Optionen für:

Infrastruktur - Standorte

Infrastruktur - Netze

Soziale Infrastrukturleistungen

Verkehrsinfrastruktur

Raumstruktur / Stadtquartier / Nachbarschaften

Unbebaute Umwelt

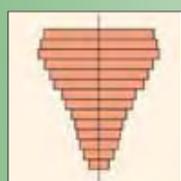
To Do - Aufgabenstrukturen

Die Szenarien

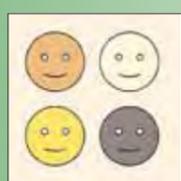
Mega-Trends



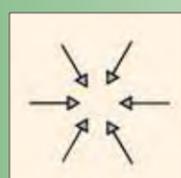
1 Einwohnerzahl Bielefelds sinkt



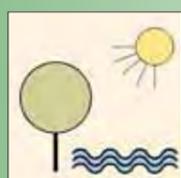
2 Alterung der Bevölkerung Bielefelds nimmt zu



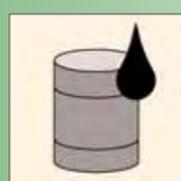
3 Ethnische und kulturelle Herkunft der Einwohner Bielefelds wird vielfältiger



4 Individualisierung von Lebensaufgaben und -risiken steigt



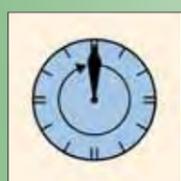
5 Umweltvorsorge gewinnt an Bedeutung



6 Fossile Energieträger werden knapper



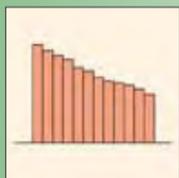
7 Globalisierung der Wirtschaftsbeziehungen nimmt zu



8 Flexibilisierung der Erwerbsstrukturen und der Arbeitswelt erhöht sich

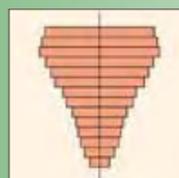
Die Szenarien

Mega-Trends - Erläuterungen



Einwohnerzahl Bielefelds sinkt

Berücksichtigung der Geburten und Sterbefälle, der Wanderungen (Zu- und Fortzüge) auf der Basis der Bevölkerungsprognose der Universität (Birg, Flöthmann, 2003)* für Bielefeld



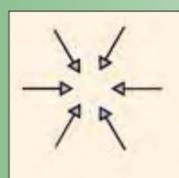
Alterung der Bevölkerung Bielefelds nimmt zu

Berücksichtigung der Verschiebung der Altersstruktur (höhere Lebenserwartung, weniger junge Menschen) auf der Basis der Bevölkerungsprognose der Universität (Birg, Flöthmann, 2003)* für Bielefeld



Ethnische und kulturelle Herkunft der Einwohner Bielefelds wird vielfältiger

Allgemeiner Trend des demographischen Wandels in Deutschland unter Berücksichtigung der Integration bereits in Bielefeld lebender und zukünftig zuwandernder Bevölkerungsgruppen



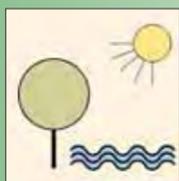
Individualisierung von Lebensaufgaben und -risiken steigt

Trend der gesellschaftlichen Veränderungen, die mit dem "Rückzug des Staates" und der stärkeren individuellen Verantwortung jedes Einzelnen in allen Funktionen des städtischen Zusammenlebens verbunden sind

*H. Birg, E.-J. Flöthmann:
"Vorausschätzungen zur zukünftigen Entwicklung der Haushalts- und Bevölkerungsstruktur in Bielefeld bis 2050."
Gutachten im Auftrag der Wohnungsgenossenschaft Freie Scholle. Bielefeld 2003.

Die Szenarien

Mega-Trends - Erläuterungen



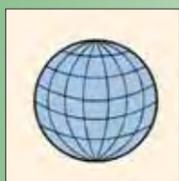
Umweltvorsorge gewinnt an Bedeutung

Ausrichtung des menschlichen Handelns auf eine unbelastete Umwelt in allen Funktionen (Wohnen, Arbeiten, Versorgen, Gesundheit, etc.) und Schonung der natürlichen Ressourcen und Rohstoffe



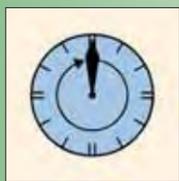
Fossile Energieträger werden knapper

Trend zur Berücksichtigung der Verknappung und Endlichkeit der fossilen Energievorkommen als dem zentralen Energieträger und Zunahme des Einsatzes neuer Energieträger, insbesondere erneuerbarer Energien



Globalisierung der Wirtschaftsbeziehungen nimmt zu

Die wirtschaftlichen Tätigkeiten und Produktionen werden sich weiter zunehmend global organisieren; es wird weiterhin große Produktivitätsfortschritte geben; der Trend zur Deregulierung wird anhalten



Flexibilisierung der Erwerbsstrukturen und der Arbeitswelt erhöht sich

Das Erwerbsleben und die Arbeitswelt gestalten sich zunehmend flexibler; der Rückgang der traditionellen Erwerbsarbeit hin zu fragmentierten Beschäftigungsverhältnissen setzt sich fort und die Erwerbsquote von Frauen steigt.

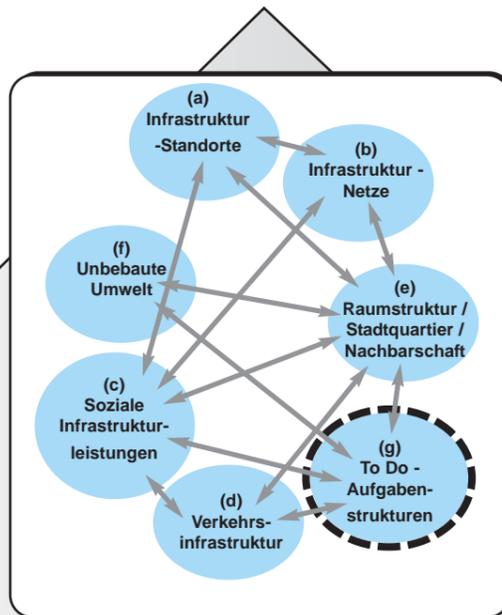
Der Trend deckt die damit verbundenen Veränderungen und sozialen Wirkungen in anderen Funktionen des städtischen Zusammenlebens (Wohnen, Versorgen, Aus- und Weiterbilden, Freizeit, etc.) ab

Die Szenarien

Von den Trends zu den strukturellen Entwicklungen

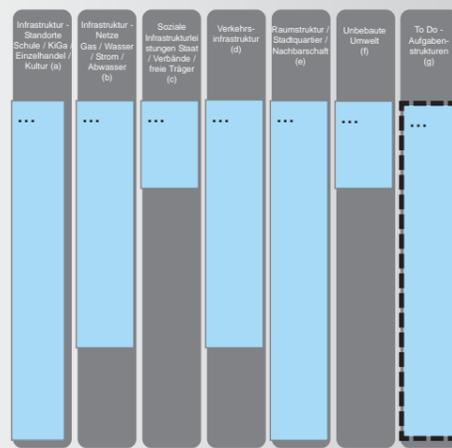
Aufbau der Szenarien

Themenbezogene Szenarien



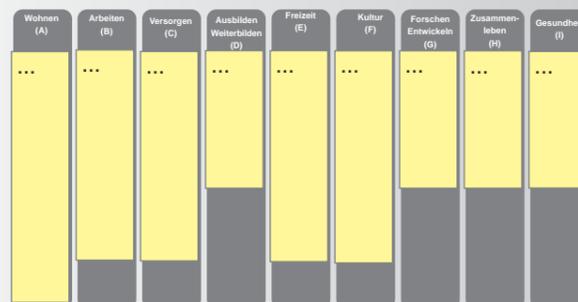
- (a) Infrastruktur - Standorte
- (b) Infrastruktur - Netze
- (c) Soziale Infrastrukturleistungen
- (d) Verkehrsinfrastrukturen
- (e) Raumstruktur / Stadtquartier / Nachbarschaft
- (f) Unbebaute Umwelt
- (g) To Do - Aufgabenstrukturen

Optionen für strukturelle Entwicklungen



- (a) Infrastruktur - Standorte
- (b) Infrastruktur - Netze
- (c) Soziale Infrastrukturleistungen
- (d) Verkehrsinfrastrukturen
- (e) Raumstruktur / Stadtquartier / Nachbarschaft
- (f) Unbebaute Umwelt
- (g) To Do - Aufgabenstrukturen

Auswirkungen bezogen auf 9 Funktionen



- (A) Wohnen
- (B) Arbeiten
- (C) Versorgen
- (D) Aus- und Weiterbilden
- (E) Freizeit
- (F) Kultur
- (G) Forschen, Entwickeln
- (H) Zusammenleben
- (I) Gesundheit

8 Mega-Trends

- 1 Einwohnerzahl Bielefelds sinkt
- 2 Alterung der Bevölkerung Bielefelds nimmt zu
- 3 Ethnische und kulturelle Herkunft der Einwohner Bielefelds wird vielfältiger
- 4 Individualisierung von Lebensaufgaben und -risiken steigt
- 5 Umweltvorsorge gewinnt an Bedeutung
- 6 Fossile Energieträger werden knapper
- 7 Globalisierung der Wirtschaftsbeziehungen nimmt zu
- 8 Flexibilisierung der Erwerbsstrukturen und der Arbeitswelt erhöht sich

Die Szenarien - Trend 1 - Einwohnerzahl Bielefelds sinkt

Auswirkungen / Folgen bezogen auf Funktionen (Nachfrage)



Funktion	Auswirkungen / Folgen
Wohnen (A)	<p>Geringere Wohnungsbelegung = mehr Wohnfläche pro Kopf</p> <p>Leerstand von Wohnungen; wird durch Anstieg der Anzahl der Haushalte zeitweise abgeschwächt</p> <p>Es werden Wohnstandorte mit mehr Umfeldqualität gefordert</p> <p>Teile des Wohnungsbestandes nicht mehr nachgefragt (z. B. wegen Qualitätsproblemen); Preisverfall von Wohnimmobilien aufgrund von Überangebot und geringerem Angebot an Neubauten</p> <p>Nachfrage nach kleineren Wohnungen steigt (Single- / altersgerechte Wohnungen)</p> <p>Flächenrückgewinnung durch Entseigerung in Folge von Umbau bzw. Rückbau von Wohngebäuden</p> <p>Soziale Segregation in Quartieren entsteht</p> <p>Rückgang infrastruktureller Ausstattung von Wohnquartieren</p> <p>...</p>
Arbeiten (B)	<p>Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials</p> <p>Erhöhung bzw. Stabilisierung des Erwerbspersonenpotenzials durch mehr Beschäftigung von Frauen und älteren Beschäftigten (längere Lebensarbeitszeit)</p> <p>Rationalisierungen setzen sich fort; hohe Arbeitslosigkeit bleibt bestehen, da Produktivitätsfortschritt erzielt werden</p> <p>Zusammenbringen von Wohnen und Arbeiten; mehr Working at Home auch von abhängig Beschäftigten</p> <p>Anstieg der Anzahl der selbstständig arbeitenden Menschen</p> <p>Mehr Menschen arbeiten in ihren Wohnungen mit Computer- und Telearbeitsplätzen</p> <p>...</p>
Versorgen (C)	<p>Rückgang Kundenzahlen</p> <p>Weniger Verkaufsflächen und -standorte</p> <p>Weitere Konzentration auf verdichtete Handelsstandorte</p> <p>Längere Wege für Kunden; mobile Angebote</p> <p>Ausgaben der privaten Haushalte nehmen ab</p> <p>Fortschreitende Konzentration im Einzelhandel (Betriebe, Standorte)</p> <p>Parallele, zeitgleiche Entwicklung von Innenstadt und "grüner Wiese"</p> <p>...</p>
Ausbilden / Weiterbilden (D)	<p>Zahlenmäßiger Rückgang von Nutzern / Nachfragern (Schüler und Schülerinnen); aber: Intensivierung der Nachfrage der einzelnen Personen</p> <p>Konzentration von Ausbildungsstätten</p> <p>Mehr private Anbieter von Weiterbildung; höhere Bildungsaufwendungen der Nutzer</p> <p>...</p>
Freizeit (E)	<p>Rückgang Kunden / Nutzer</p> <p>Weniger Freizeiteinrichtungen aufgrund abnehmender Nutzerzahlen</p> <p>Mögliche Entwicklungen der Vereinsstruktur: Viele kleinere Vereine mit einem spezialisierten Angebot oder wenige große mit einer breiten Angebotspalette</p> <p>Weniger Infrastruktur für den Leistungssport wird vorgehalten</p> <p>Mehraufwand für den einzelnen Nutzer bzw. Träger (höhere Gebühren und Eintrittspreise) Ausgaben der privaten Haushalte nehmen ab; stärkere Freizeitgestaltung im privaten, häuslichen Bereich</p> <p>...</p>
Kultur (F)	<p>Rückgang Kunden / Nutzer: weniger Nutzer müssen Kosten für die Kulturausgaben aufwenden</p> <p>Mehraufwand für den einzelnen Nutzer bzw. Träger (höhere Gebühren und Eintrittspreise); stärkerer Kulturkonsum im privaten, häuslichen Bereich</p> <p>Reduzierung der Ausgaben für Kultureinrichtungen; stärkere Selektion der Einrichtungen und Angebote</p> <p>Überregionale Einrichtungen und Angebote gewinnen an Bedeutung</p> <p>...</p>
Forschen / Entwickeln (G)	<p>Zunächst keine Auswirkungen, da Forschung als Innovations- und Wirtschaftsleistung ohne direkten Bezug zur Einwohnerzahl ist</p> <p>Öffentliche Forschungsmittel legen sich auf weniger Steuerzahler um oder werden reduziert; verstärkte Akquisition von Forschungsmitteln Dritter</p> <p>...</p>
Zusammenleben (H)	<p>Rückgang der Zahl der Vereinsmitglieder, Aktiven, Ehrenamtlichen</p> <p>Mobilität wird teurer; dadurch dezentrales Wohnen für das Zusammenleben aufwendiger und seltener: Vereinsamung; Leerstand in Einfamilienhausgebieten</p> <p>Weniger Menschen stehen für Betreuung und Pflege zur Verfügung</p> <p>...</p>
Gesundheit (I)	<p>Zunächst keine - individuelle Gesundheit ohne direkten Bezug zur Einwohnerzahl</p> <p>Versorgung muss von weniger Menschen im Umlagesystem bezahlt werden</p> <p>Längere Lebenszeit aufgrund des medizinischen Fortschritts</p> <p>Ablösung des Umlagesystems durch Eigenvorsorge, Kapitaldeckung und Prävention</p> <p>...</p>

Optionen für strukturelle Entwicklungen



Option	Maßnahmen
Infrastruktur - Standorte (a)	<p>Verkleinerungen der Schulen bzw. von Klassen- / Gruppengrößen; weniger Standorte</p> <p>Zusammenschluss von Schulen / Kindergärten; Weiterbildungsrichtungen; neue Trägermodelle</p> <p>Aufgabe von Standorten, Verkauf der Immobilie</p> <p>Längere Schulwege sprechen für Ganztagschulmodelle</p> <p>Anpassung der Kapazitäten von Infrastrukturen in Trägerschaft von Public-Private-Partnership</p> <p>Neue Nutzungen in vorhandene Schulgebäude und Infrastrukturen bringen</p> <p>Gleichbleibende Betriebs- und Unterhaltungsaufwendungen bei unveränderter Siedlungsstruktur</p> <p>Zusammenlegung von Schulen zur besseren ÖPNV-Bedienung</p> <p>Ausbau der Kinderbetreuungs- / Bildungseinrichtungen zum Ausbau der Standortqualität und Bindung von jungen Familien an Bielefeld</p> <p>Weniger Kunden: Schrumpfung der Waren- und Dienstleistungsangebote und Flächen in den Innenstädten</p> <p>"Stadt als Markt"; Enter- / Infotainment gewinnt an Bedeutung</p> <p>Regionale / interkommunale Kooperation über Grenzen Bielefelds hinaus; "Verteilungskonferenz" der Kommunen</p> <p>...</p>
Infrastruktur - Netze (b)	<p>Rückbau von Netzen aufgrund von Mindernutzung / -auslastung; gesundheitsorientierter Rückbau</p> <p>Abkopplung von Teilnetzen</p> <p>Dezentrale statt zentrale Strukturen (Inselösungen / Bereiche mit Selbstversorgung)</p> <p>Ausdünnung der "Bezahler" bei Beibehaltung der Netzlängen</p> <p>Gleichbleibende Betriebs- und Unterhaltungsaufwendungen oder Anpassung der Infrastrukturnetze bei unveränderter Siedlungsstruktur</p> <p>"Masterplan Umbau Infrastrukturnetze"</p> <p>Anpassung von Infrastrukturen in Trägerschaft von Public-Private-Partnership-Modellen (Kapazitäten)</p> <p>Regionale / interkommunale Kooperation über Grenzen Bielefelds hinaus; Zusammenarbeit mit benachbarten Netzbetreibern und -anbietern</p> <p>Anpassung der Infrastrukturnetze an geänderte Standorte der Energieerzeugung etc.</p> <p>...</p>
Soziale Infrastrukturen (c)	<p>Räumliche Bündelung von Versorgungseinrichtungen im Quartier: "Multiversorger"</p> <p>Mehr Angebote im alters- und geschlechterübergreifenden Freizeitsport</p> <p>Ausbau von Jugend-, Bildungs- und Betreuungseinrichtungen zur Bindung von Einwohnern an Bielefeld</p> <p>Bildungsangebote für Betreuung und Pflege</p> <p>...</p>
Verkehrsinfrastruktur (d)	<p>Abnahme motorisierter Individualverkehr, aber: Zunahme Anzahl PKW mit geringerer Fahrleistung</p> <p>Umbau / Rückbau vorhandener Straßen</p> <p>Abnahme Kundenzahlen und Auslastungen des ÖPNV; Reduzierung von Fahrten und Linien im Netz</p> <p>"Masterplan Umbau Infrastrukturnetze"</p> <p>Anpassung von Infrastrukturen in Trägerschaft von Public-Private-Partnership-Modellen (Kapazitäten)</p> <p>Innenentwicklung fördert Nachfrage nach ÖPNV bei Nutzung vorhandener Infrastruktur</p> <p>Unterstützung der familienfreundlichen Ausgestaltung der Stadtentwicklung durch familienfreundlichen ÖPNV</p> <p>...</p>
Raumstruktur / Stadtquartier / Nachbarschaft (e)	<p>Quartiersumbau: Reduzierung der Wohndichte durch Um- bzw. Rückbau von Gebäuden und neuer Struktur von Grün- und Freiflächen</p> <p>Eignung von Stadtquartieren und Wohnstandorten für generationenübergreifendes Zusammenleben - als Leitbild flächendeckend für Bielefeld und für einzelne Quartiere</p> <p>"Masterplan Umbau Infrastrukturnetze" mit Bestimmung von Handlungsbedarfen nach Siedlungs- / Quartiersstrukturtyp</p> <p>Rückbau von Siedlungsbereichen (Wohnen/Gewerbe) - Umnutzungspotenziale für fragliche Siedlungsbereiche / Quartiere</p> <p>Innerstädtische Flächenfreisetzung; Einschränkung der Innenstadtfunktion "Handel", ohne dass andere Funktionen nachdrängen</p> <p>Ausdünnung des Warenangebotes und der Nahversorgung in der Fläche / im Umland aufgrund der Konzentration des Einzelhandels</p> <p>Gezielte Innenentwicklung; Zwischennutzungen / Nutzungen auf Zeit = flexiblere Flächennutzung vor dem Hintergrund der Umweltverträglichkeit</p> <p>Besondere Kennzeichnung v. Umbauflächen: "Adresse - Landmarke Umbaufläche"</p> <p>Fortsetzung der wohnqualitätsorientierten Modernisierung des Bestandes der Wohnungsunternehmen</p> <p>...</p>
Unbebaute Umwelt (f)	<p>Rückgang in der Nutzungsintensität von Freiraum, Parks, und Landschaft; ermöglicht Zonierung in "Natur in der Stadt" und intensiver genutzten Grünanlagen; Schaffung eines "Naturparks Stadt Bielefeld"</p> <p>Mobile Infrastruktur und Versorgungsangebote / -einrichtungen sind in Grünzonen und Stadtparks entstanden</p> <p>Besondere Kennzeichnung von Freiflächen die durch Um- / Rückbau entstanden sind: "Adresse - Landmarke - Umbaufläche"</p> <p>...</p>
To Do - Aufgabenstrukturen (g)	<p>Neue Aufgaben- und Prioritätensetzungen in der Verwaltung; Abbau von Versorgungsdefiziten verliert und Dienstleistungsqualität gewinnt an Bedeutung</p> <p>Amt f. Wiedernutzung / Stadtbrachen; Leerstands- und Brachenbörse</p> <p>Neue Kommunikationswege mit Einwohnern</p> <p>Familienfreundliche Ausrichtung der Infrastrukturen zur Stabilisierung der Einwohnerzahl</p> <p>Integration von privaten Wohnungs- und Gebäudeeigentümern in die Organisation von Versorgungs- / Nachbarschaftszentren</p> <p>Weniger Einnahmen durch Abbau Steuervorteile, weniger Gebühren / Beiträge und geringere Schlüsselzuweisung</p> <p>Abbau von beitragspflichtigen Leistungen zugunsten informeller Arbeit / Subsidiarität</p> <p>Anpassung von Infrastrukturen in Trägerschaft von Public-Private-Partnership-Modellen (Kapazitäten)</p> <p>Hinterfragen der Funktionalität von Orten und Entwicklungsachsen bei Nachfragerückgang in der Fläche: "Verteilungskonferenz" der Kommunen, regionale Entscheidungsstrukturen aufbauen</p> <p>Altersgruppenspezifische Wohntypen zur Stabilisierung der Einwohnerzahl bei der Gebäudemodernisierung schaffen</p> <p>...</p>

Die Szenarien - Trend 2 -

Alterung der Bevölkerung Bielefelds nimmt zu

Auswirkungen / Folgen bezogen auf Funktionen (Nachfrage)

	Wohnen (A)	Arbeiten (B)	Versorgen (C)	Ausbilden Weiterbilden (D)	Freizeit (E)	Kultur (F)	Forschen Entwickeln (G)	Zusammenleben (H)	Gesundheit (I)
	<p>Veränderte Ansprüche an das Wohnumfeld: sicher, barrierefrei</p> <p>Nachfrage nach altersgerechten Wohnformen, Gebäudetypen; mehr Nachfrage im Innenstadtbereich</p> <p>Mehr Alten-Wohngemeinschaften und generationenübergreifendes Wohnen</p> <p>Mehr Angebote in speziellen Heimen, "Reform der Wohnheime"</p> <p>Bedarf nach kleineren Wohnungen steigt (Single-Haushalte)</p> <p>Nachfrage nach bezahlbaren Wohnformen und Gebäudetypen</p> <p>Immobilie wird häufiger für eine begrenzte Dauer gekauft</p> <p>Immobilie verhindert räumliche Mobilität</p> <p>Bestimmte Typen von Wohnimmobilien sind nicht mehr für die Alterssicherung geeignet (Gebäude nicht vererb- und verkaufbar, langfristiger Aufwand im Unterhalt)</p> <p>Selbstnutzung von Immobilien bleibt wichtiger Faktor in der Alterssicherung</p> <p>Mehr hochbetagte Einwohner</p>	<p>Mehr ältere Beschäftigte in Betrieben</p> <p>Längere Lebensarbeitszeiten und gleichzeitig Einkommensminderungen</p> <p>Einerseits Fachkräftemangel und andererseits Arbeitnehmer mit geringem Qualifikationsniveau, Anteil älterer Menschen mit guter Ausbildung nimmt zu</p> <p>Mehr Produkte und Dienstleistungen für ältere Menschen</p> <p>Steigender Bedarf nach wohnbegleitenden Dienstleistungen</p> <p>...</p>	<p>Mehr ältere Kunden</p> <p>Bedarf nach sozialen Leistungen steigt</p> <p>Nachfrage nach low-budget-Produkten zur Kompensation der steigenden Aufwendungen für Gesundheit, Wohnen etc. bei älteren Menschen; wachsende Nachfrage nach altersbezogenen Produkten durch gutsituierte Ältere</p> <p>Kaufkraftrückgang in Innenstädten aufgrund altersbedingter Mobilitätseinbußen</p> <p>Reduziertes Renteneinkommen im Umlage-system</p> <p>Wachsende Nachfrage nach Gesundheitsleistungen</p> <p>...</p>	<p>Zunahme von selbstorganisierten Freizeitaktivitäten (z. B. durch "junge Alte")</p> <p>Höheres Alter der Besucher von Ausbildungsstätten, steigende Nachfrage nach Weiterbildung von Berufstätigen ("Lebenslanges Lernen")</p> <p>Geringere Auslastung führt zu steigender individueller finanzieller Belastung je Einwohner/ Nutzer</p> <p>Intensivere Nutzung von Weiterbildungseinrichtungen durch ältere Personen</p> <p>...</p>	<p>Mehr ältere, aber mobilere Kunden / Nutzer, Personen haben eine längere Lebenszeit und sind länger "fit"</p> <p>Mehr gezielte Angebote für ältere Menschen zur Steigerung der Auslastung / Nachfrage</p> <p>Zunahme von selbstorganisierten kulturellen Aktivitäten (z. B. durch "junge Alte")</p> <p>Reduziertes Renteneinkommen im Umlage-system</p> <p>...</p>	<p>Mehr ältere, aber mobilere Kunden / Nutzer</p> <p>Mehr gezielte Angebote für ältere Menschen zur Sicherung oder Steigerung der Auslastung der Einrichtungen / Nachfrage</p> <p>Reduziertes Renteneinkommen im Umlage-system</p> <p>Zunahme d. Bedeutung regionaler Angebote</p> <p>Angebote mit einer höheren Orientierung auf individuelle Interessen</p> <p>...</p>	<p>Mehr ältere Wissenschaftler/innen, weniger Nachwuchskräfte</p> <p>Verstärkte Betonung von Anwendungswissen</p> <p>Mehr private Forschungseinrichtungen</p> <p>Verstärkte Zusammenarbeit zwischen Wirtschafts- und Forschungseinrichtungen</p> <p>...</p>	<p>Zunahme von sog. "Patchwork"-Familien</p> <p>Eigeninitiative, Selbsthilfe und -versorgung nimmt zu; mehr Eigenorganisation über Freundeskreise, Vereine usw., Rückgang der Bedeutung familiärer Hilfe</p> <p>Zunahme von Single-Haushalten</p> <p>Bedeutung von Einrichtungen für zeitweiliges Zusammensein wächst</p> <p>...</p>	<p>Mehr Nachfrage nach Betreuungs- und Pflegeangeboten</p> <p>Mehr Gesundheitsversorgung in der Nähe; verstärkte Bedeutung von ambulanten Angeboten und Betreuung</p> <p>Bedarf nach präventiven Gesundheitsleistungen</p> <p>Bei Einkommensminderung wird größerer Anteil der Ausgaben für Gesundheit aufgewendet</p> <p>Längere Lebenszeit aufgrund des medizinischen Fortschritts</p> <p>...</p>
		<p>Wohnen (A)</p> <p>Zwang zum Verkauf von Wohnimmobilien aufgrund unzureichender Unterhaltsfinanzierung; Zunahme von Immobilienangeboten</p> <p>...</p>							

Optionen für strukturelle Entwicklungen

	Infrastruktur - Standorte Schule / KiGa / Einzelhandel / Kultur (a)	Infrastruktur - Netze Gas / Wasser / Strom / Abwasser (b)	Soziale Infrastrukturleistungen Staat / Verbände / freie Träger (c)	Verkehrsinfrastruktur (d)	Raumstruktur / Stadtquartier Nachbarschaft (e)	Unbebaute Umwelt (f)	To Do - Aufgabenstrukturen (g)
	<p>Ausbau der Nebenzentren zu "Multiversorgungs"-Standorten mit Versorgungs-, Gesundheitsangeboten usw.</p> <p>Multifunktionalität von Gebäuden und Standorten ermöglichen - Abkehr vom Leitbild der "Funktionstrennung"</p> <p>Verstärkte Nachfrage nach seniorengerechten, mobilen Angebotsformen</p> <p>Einschränkung der Innenstadtfunktion "Handel", ohne dass andere Funktionen nachdrängen</p> <p>Wachsende Versorgungsprobleme für Senioren in der Fläche bzw. im Umland</p> <p>Zunahme des Bedarfs an speziellen Infrastruktureinrichtungen für Senioren</p> <p>Schrumpfung der Waren- und Dienstleistungsflächen in den Innenstädten</p> <p>Ausdifferenzierung der Lebensstile im Handel - veränderte Zeitmaßstäbe / -verständnisse und Orientierung auf Qualität und Authentizität</p> <p>Vernetzung und Zusammenarbeit von Einrichtungen in der Stadtregion Bielefeld</p> <p>Regionale / interkommunale Kooperation über Grenzen Bielefelds hinaus</p> <p>...</p>	<p>Regionale / interkommunale Kooperation über Grenzen Bielefelds hinweg; Zusammenlegung von Netzen</p> <p>...</p>	<p>Räumliche Bündelung von Versorgungsleistungen im Quartier; Multiversorger-Einrichtungen</p> <p>Aufbau eines Bildungsangebotes zur Selbst- und Nachbarschaftshilfe mit etablierten Trägern der Sozial- / Pflegebetreuung</p> <p>Überwindung von Isolation durch den Aufbau neuer sozialer Netze; am Gemeinwesen orientierter Ansatz der Altenarbeit</p> <p>Aufgabe der Gesundheitsprävention auf Bewohner der Quartiere ausrichten - Spezialisierung der Angebote</p> <p>Mehr Angebote im alters- und geschlechterübergreifenden Freizeitsport</p>	<p>Veränderung der Fahrtziele und -zwecke, keine ausgeprägten Verkehrsspitzen mehr, individuelle Mobilitätsanlässe ändern sich, verstärkte Nutzung des ÖPNV</p> <p>Zertifizierung von ganzen Quartieren als "barrierefrei" und mit "intergenerationeller" Ausstattungsqualität in Verbindung mit dem Angebot ÖPNV</p> <p>Begleitservice "Mobilität von Hochbetagten"</p> <p>...</p>	<p>Mehr Betreuungs- und Pflegeangebote, mehr Gesundheitsversorgung in der Nähe der älteren Menschen / im Quartier, Zertifizierung von ganzen Quartieren und Wohnstandorten als "barrierefrei" und mit "intergenerationeller" Ausstattungsqualität; generationsübergreifende Wohnmodelle fördern</p> <p>Förderung von selbständiger Haushaltsführung von Senioren</p> <p>"Lebensabschnitts"-Immobilie, Flexibilisierung in der Immobiliennutzung</p> <p>Zwischennutzungen / Nutzungen auf Zeit = flexiblere Ausnutzung von Flächen mit Anspruch der Umweltverträglichkeit</p> <p>Etablierung von Wohnquartieren in der Innenstadt und am Rand der Innenstadt</p> <p>Nachbarschaftshilfe im Sinne ehrenamtlicher Arbeit fördern</p> <p>Fortsetzung der wohnqualitätsorientierten Modernisierung des Bestandes der Wohnungsunternehmen</p> <p>Mehr Eigeninitiative, Selbsthilfe und -versorgung führt zu räumlicher Segregation von homogenen Gruppen: Nachbarschaften gleicher Interessen und Problemlagen, "Ghettos" bzw. "Communities" entstehen; keine völlige Mischung aller Wohnungs- und Gebäudetypen: Spezifische Wohnformen konzentrieren sich auf bestimmte Gebiete</p> <p>...</p>	<p>Kein Rückgang in der Nutzungsintensität von Freiraum, Parks und Landschaft, da Anzahl Personen mit einem größeren Zeitbudget für Freizeit zunimmt</p> <p>Nutzung möglicher Rückbauflächen für wohnungsnaher Erholung, temporäre Nutzung ("Bauten auf Zeit")</p> <p>Zugänglichkeit im Wohnumfeld, von Grünflächen und Parks verbessern</p> <p>Grünflächennetz mit Wellness- und Sport"inseln" im Stadtgebiet (z. B. Lauf-/ Walking-Strecken, Sommerski, Langlauf usw.); mit seniorenorientierten Angeboten</p> <p>Gesundheitsprävention in Rückbau- und Freiraumplanung als besondere Aufgabe</p> <p>...</p>	<p>Nachbarschaftszentren</p> <p>Förderung der Selbstständigkeit von Schulen und Bildungseinrichtungen;</p> <p>"Bildungsportal Bielefeld" mit Weiterbildung und Berufsqualifizierung;</p> <p>Angebote an Unternehmen und Verwaltungen für ältere Mitarbeiter aufbauen</p> <p>Weniger Einnahmen durch Abbau Steuervorteile, weniger Gebühren / Beiträge und geringere Schlüsselzuweisungen</p> <p>Abbau von Gebühren und beitragspflichtigen Leistungen zugunsten informeller Arbeit / Subsidiarität</p> <p>Zentralörtliche Funktionen und Entwicklungsachsen bei Rückgang der Nachfrage in der Fläche hinterfragen</p> <p>Gründerzentrum "Kultur- und Geisteswissenschaft" entwickelt</p> <p>Weiterbildungs- und Qualifizierungskonzepte für ältere Erwerbstätige und Mitarbeiter</p> <p>Bielefeld - "Stadt der Bildung": stadtweite Bildungskonferenz, um einheitliches Image aufzubauen und Bildungseinrichtungen an "einem Strick" ziehen zu lassen, "Kooperation trotz Konkurrenz"</p> <p>Ausbau ambulanter Betreuungs- und Pflegedienste für die "professionelle Hilfe" und stationäre Angebote der ehrenamtlichen / nachbarschaftlichen Hilfe vor Ort</p> <p>...</p>
		<p>Soziale Infrastrukturleistung Staat / Verbände / freie Träger (c)</p> <p>Mehr soziale Infrastruktur, Betreuungs- und Pflegeangebote zu den älteren Menschen bringen - ambulant oder mobil</p> <p>Professionalisierung der Betreuungs- und Pflegeausbildung mit Hilfe der Bielefelder Großeinrichtungen vBA Bethel und Johanneswerk</p> <p>Förderung von Selbsthilfe, z. B. Qualifizierung für "Neues Ehrenamt" und "Selbsthilfe" aufbauen (gemeinsam mit Sozial- und Betreuungsträgern)</p> <p>Förderung zur Seniorenselbsthilfe: spezielle "Nachbarschaftsforen" zur spontanen, punktuell gerichteten Zusammenarbeit</p>	<p>Raumstruktur / Stadtquartier Nachbarschaft (e)</p> <p>Keine umfassende Reurbanisierung älterer Menschen: "Wohlstandsmodell" = ältere Menschen können es sich leisten in die Städte zurückzuziehen; "Armutmodell" = ältere Menschen verharren in den Orten des Umlandes</p> <p>Ausbau von bewohnerorientierten Serviceleistungen und Wohnangeboten über Quartiersmanagement ("lebensgerechtes Wohnen")</p> <p>Quartiersmanagement: Ausdehnung auf Quartiere mit mehr / überwiegend privatem Wohnungsbestand</p>	<p>To Do - Aufgabenstrukturen (g)</p> <p>Orientierung auf ältere Nutzer / Kunden: barrierefreie Zugänglichkeit, Öffnungszeiten; stärkere Beteiligung von Bürgern in der Verwaltung</p> <p>Ausdehnung der Gesundheitskonferenz auf Betreuungs- und Pflegethemen/-aufgaben;</p> <p>Aufgaben der Gesundheitsprävention in Quartiersmanagement integrieren</p> <p>Integration von privaten Wohnungs- und Gebäudeeigentümern in die Trägerschaft / Organisation von</p>			

Die Szenarien - Trend 3 - Ethnische und kulturelle Herkunft d. Einwohner Bielefelds wird vielfältiger

Auswirkungen / Folgen bezogen auf Funktionen (Nachfrage)

	Wohnen (A)	Arbeiten (B)	Versorgen (C)	Ausbilden Weiterbilden (D)	Freizeit (E)	Kultur (F)	Forschen Entwickeln (G)	Zusammenleben (H)	Gesundheit (I)
	<p>Wohn- und Wohnumfeldansprüche werden vielfältiger</p> <p>Wohnanforderungen zuwandernder Ausländer passen sich den demografisch bedingten Wohnanforderungen nur langsam an</p> <p>Ethnisch und kulturell homogene Wohnformen und Wohnviertel bilden sich (Gefahr der Entstehung von "Ghettos")</p> <p>Aufgabe der Integration über spezielle, wohnbegleitende Dienstleistungen</p> <p>...</p>	<p>Belegschaft wird vielfältiger, "bunter"</p> <p>Firmen richten sich "internationaler" aus</p> <p>Geteilter Arbeitsmarkt: Fachkräftemangel und mehr Arbeitnehmer mit geringem Qualifizierungsniveau</p> <p>Produktivitätssenkung aufgrund von geringerer Qualifikation und Bildungsdefiziten</p> <p>Neue Bildungseinrichtungen zum Spracherwerb entstehen, Sprachförderung am Arbeitsplatz</p> <p>...</p>	<p>Angebote und Versorgungseinrichtungen richten sich "internationaler" aus</p> <p>...</p>	<p>Schüler / Teilnehmer werden ethnisch und kulturell vielfältiger</p> <p>Bildungsniveau = Statussymbol; Leistungsniveau von örtlichen Bildungsanbietern = Standortkriterium; kann aber soziale Segregation fördern</p> <p>Aktive und passive soziale Segregation führt zu Ghettoisierung = soziale Distanzen werden größer</p> <p>...</p>	<p>Kunden / Nutzer der Angebote werden "internationaler"</p> <p>Spezielle Einrichtungen und Angebote für einzelne ethnische und kulturelle Gruppen entstehen</p> <p>...</p>	<p>Kunden / Nutzer der Angebote werden "internationaler"</p> <p>Spezielle Einrichtungen und Angebote für einzelne ethnische und kulturelle Gruppen entstehen</p> <p>Pluralisierung des Kulturverständnisses hat vielfältiges Angebot, kleinere Einrichtungen zur Folge</p> <p>...</p>	<p>Studierende an Hochschulen werden ethnisch / kulturell vielfältiger</p> <p>...</p>	<p>Nachbarschaften / Nutzer von Einrichtungen werden ethnisch und kulturell vielfältiger</p> <p>Gruppen werden heterogener</p> <p>Ethnisch und kulturell homogene Wohnformen und Wohnviertel bilden sich (Gefahr der Entstehung von "Ghettos")</p> <p>...</p>	<p>Nachfrage nach Gesundheitsleistungen wird interkulturell und vielsprachiger</p> <p>...</p>

Optionen für strukturelle Entwicklungen

	Infrastruktur - Standorte Schule / KiGa / Einzelhandel / Kultur (a)	Infrastruktur - Netze Gas / Wasser / Strom / Abwasser (b)	Soziale Infrastrukturleistungen Staat / Verbände / freie Träger (c)	Verkehrsinfrastruktur (d)	Raumstruktur / Stadtquartier Nachbarschaft (e)	Unbebaute Umwelt (f)	To Do - Aufgabenstrukturen (g)
	<p>Mehr integrative Angebote und Ausrichtung in Schulen, Kindergärten, Vereinen und Freizeitzentren; aber auch: Spezialisierung auf bestimmte ethnische oder kulturelle Gruppen</p> <p>Ausbau der Nebenzentren zu "Multiversorgungs"-Standorten mit Versorgungs-, Gesundheitsangeboten usw.</p> <p>Multifunktionalität von Gebäuden und Standorten ermöglichen - Abkehr vom Leitbild der "Funktionstrennung"</p> <p>Bedeutungszuwachs von Sprachbildungseinrichtungen</p> <p>...</p>	<p>...</p>	<p>Spezialisierung von Einrichtungen auf bestimmte Bevölkerungsgruppen - Abbau von Hemmnissen bzw. Erleichterung der "Zugänglichkeit" von Einrichtungen und Angeboten</p> <p>Aufgaben der Gesundheitsprävention auf Bewohner der Quartiere ausrichten - Spezialisierung der Angebote</p> <p>Betreuungs-, Service- und Pflege-/Gesundheitsangebote müssen mehrsprachig ausgerichtet sein - Qualifikationen in Sprachen und Kulturwissenschaften für die Anbieter und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erforderlich; Stationäre Angebote stellen vielsprachige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein</p> <p>Sozialträger übernehmen immer stärker staatliche / öffentliche Aufgaben: neue Rolle der Träger = nicht nur einzelne Leistungen anbieten, sondern "Multi-Anbieter" mit einem vielschichtigen Angebotsprofil</p> <p>...</p>	<p>...</p>	<p>Mehr Nutzungsflexibilitäten in Wohngebieten zur Vermeidung von Ghettoisierung</p> <p>Integrative Ausrichtung / Thema der Nachbarschaftsaktionen / des Quartiersmanagements - z. B. in der Ansiedlung von Arbeitsplätzen</p> <p>"Interkulturelle Eignung" von Stadtquartieren und Wohnstandorten - flächendeckend für die Gesamtstadt; Leitbild "interkulturelle/-generationelle Eignung" des Viertels</p> <p>Mehr Eigeninitiative, Selbsthilfe und -versorgung führt zu räumlicher Segregation von homogenen Gruppen: Nachbarschaften gleicher Interessen und Problemlagen, stärkere kulturelle Differenzierung der Nachbarschaftsangebote</p> <p>...</p>	<p>Spezielle Freizeit- und Erholungsflächen für ethnisch und kulturell geprägte Gewohnheiten und Freizeitgestaltung</p> <p>...</p>	<p>Präsenz von kulturell u. ethnisch unterschiedlichen Gruppen in der Belegschaft</p> <p>Integrationsleistung - Verbindung von traditionellen Angeboten und solchen mit Integrationsaspekt; Bildungsbereich: Sicherstellung der Teilnahme bildungsferner Schichten an den Bildungssystemen</p> <p>Förderung der Selbständigkeit von Schulen und Bildungseinrichtungen</p> <p>Bildungsträger und -angebote werden mobiler und gegen zu den Nachfragern hin: - in Wohngebiete in die Nachbarschaftszentren der Quartiere - in Gewerbegebiete und Betrieben: "Bildungsbus" (Angebote: Sprachen, Kulturwissenschaften, betriebliche und technische Aufgabenfelder)</p> <p>Stationäre Einrichtungen und mobile Anbieter stellen vielsprachige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein</p> <p>Öffentliche Verwaltungen, Wohnungsunternehmen usw. bieten vielsprachigen Service an</p> <p>Neue, spezifische Freizeiteinrichtungen aufbauen</p> <p>Vielsprachigkeit und interkulturelle Ausrichtung der Angebote und Einrichtungen herstellen</p> <p>...</p>

Die Szenarien - Trend 4 -

Individualisierung v. Lebensaufgaben und -risiken steigt

Auswirkungen / Folgen bezogen auf Funktionen (Nachfrage)

	Wohnen (A)	Arbeiten (B)	Versorgen (C)	Ausbilden Weiterbilden (D)	Freizeit (E)	Kultur (F)	Forschen Entwickeln (G)	Zusammenleben (H)	Gesundheit (I)
	<p>Vielfalt von unterschiedlichen Wohnungstypen und -formen wird nachgefragt, Heterogenisierung der Wohnwünsche</p> <p>Zunahme der Flexibilität in den Wohnfunktionen: z. B. Optionen Miete - Haus - Eigentum</p> <p>Bezahlbarkeit von Wohnformen und -typen muss gesichert werden</p> <p>Wohnangebote für mobilitätsorientierte Haushalte (Fernpendler etc.)</p> <p>Zunahme Nachfrage nach Single-Wohnungen</p> <p>Verstärkte Nachfrage nach wohnungsnahen Leistungen des Einzelhandels und im Versorgungsbereich</p> <p>...</p>	<p>Mehr Eigeninitiative bei Qualifikation und Weiterbildung im Beruf</p> <p>Höhere räumliche und zeitliche Flexibilität bei der Übernahme beruflicher Aufgaben</p> <p>Bereitschaft zu höherer beruflicher Mobilität und Arbeitsstellenwechsel</p> <p>Stärkere Nachfrage nach Dienstleistungen / Serviceeinrichtungen</p> <p>...</p>	<p>Mehr individuelle Tagesgestaltung und Versorgungsverhalten: Deregulierung von Öffnungs- und Betriebszeiten</p> <p>Neue Angebotsformen wie e-commerce: "Alles von überall zu jeder Zeit verfügbar"</p> <p>Verstärkte Nachfrage nach wohnungsnahen Leistungen des Einzelhandels und im Versorgungsbereich</p> <p>Stärkere Nachfrage nach Dienstleistungen / Serviceeinrichtungen</p> <p>Rückgang familieninterner Versorgung; verstärkte Nutzung nicht-familiärer Versorgungsangebote</p> <p>Zukünftige Angebotsstruktur als "Magisches Viereck der Produkte und Dienstleistungen":</p>	<p>Mehr Eigenverantwortlichkeit bei Qualifikation und Weiterbildung</p> <p>Mehr Nachfrage nach Aus- und Weiterbildung entsteht</p> <p>Nutzung eines größeren Teils von Freizeit für Aus- und Weiterbildung</p> <p>...</p>	<p>Mehr individuelle Tagesgestaltung: weniger Massenfreizeitanlagen werden nachgefragt</p> <p>Nutzung eines größeren Teils von Freizeit für Aus- und Weiterbildung</p> <p>Verstärkte Nutzung von überregionalen Freizeitangeboten</p> <p>...</p>	<p>Rückzug des Staates aus kulturellen Angeboten, stärker gewerbliche Ausrichtung der Angebote</p> <p>Verstärkte Nutzung von überregionalen Kulturangeboten</p> <p>Pluralisierung des Kulturverständnisses hat vielfältigeres Angebot und kleinere Einrichtungen zur Folge</p> <p>...</p>	<p>Mehr private Forschungseinrichtungen</p> <p>Entstehung institutionalisierter Forschergruppen (auch außerhalb von Hochschulen)</p> <p>...</p>	<p>Zunahme des Bedarfs an nachbarschaftlicher Selbsthilfe und Betreuung</p> <p>Eigeninitiative, Selbsthilfe und -versorgung nimmt zu; mehr Eigenorganisation über Freundeskreise, Vereine usw. (u. a. angeregt und koordiniert durch öffentliche Verwaltung)</p> <p>Rückgang der Bedeutung der familiären Hilfen und Versorgung</p> <p>...</p>	<p>Zunahme Bedarf an nachbarschaftlicher Selbsthilfe und Betreuung</p> <p>Eigeninitiative, Selbsthilfe und -versorgung nimmt zu; mehr Eigenorganisation über Freundeskreise, Vereine usw. (u. a. angeregt und koordiniert durch öffentliche Verwaltung)</p> <p>Bedeutungszuwachs des individuellen Gesundheitsverhaltens und -prävention</p> <p>"Gesundheitsregion OWL" erleichtert Angebotsentwicklung: mehr Menschen ziehen in die Region mit dem Ziel, diese Einrichtungen zu nutzen und eigene Gesundheitsvorsorge zu betreiben</p> <p>...</p>
	<p>Versorgen (C)</p> <p>Wachsender Bedarf an Qualitätsprodukten; Erzielung der Bezahlbarkeit von hohen Produktqualitäten; Rückgang der Bedeutung von low-budget- / discount-Produkten</p> <p>...</p>								

Optionen für strukturelle Entwicklungen

	Infrastruktur - Standorte Schule / KiGa / Einzelhandel / Kultur (a)	Infrastruktur - Netze Gas / Wasser / Strom / Abwasser (b)	Soziale Infrastrukturleistungen Staat / Verbände / freie Träger (c)	Verkehrsinfrastruktur (d)	Raumstruktur / Stadtquartier Nachbarschaft (e)	Unbebaute Umwelt (f)	To Do - Aufgabenstrukturen (g)
	<p>Individualisierung von Lebensrhythmen und -abläufen: Änderung und Erweiterung von Öffnungszeiten und Angeboten</p> <p>Ausbau der Nebenzentren / Subzentren zu "Multiversorgungs"-Standorten mit Versorgungs-, Gesundheitsangeboten usw.</p> <p>Multifunktionalität von Gebäuden und Standorten sicherstellen bzw. ermöglichen - Abkehr vom Leitbild der "Funktionstrennung"</p> <p>Ausdifferenzierung der Lebensstile im Handel - veränderte Zeitmaßstäbe/-verständnis und Orientierung auf Qualität und Authentizität</p> <p>Ständige Veränderung der Handelsstandorte, lediglich wirtschaftlich stabile Standorte können dauerhaft gesichert werden</p> <p>Spezialisierung der Gesundheitseinrichtungen in der Region - "Gesundheitsregion OWL" als Marke für die Koordination der Gesundheitsaktivitäten</p> <p>Schulung von Vereinen und Bürgerschaft zur Übernahme kommunaler Einrichtungen und Aufgaben</p> <p>...</p>	<p>Anpassung der Infrastrukturnetze an geänderte Standorte der Energieerzeugung etc.</p> <p>...</p>	<p>Bestandteil des Quartiersmanagement und Ausbau der bisherigen Stadtteilarbeitskreise</p> <p>"Gesundheitsregion OWL" erleichtert Angebotsentwicklung: mehr Menschen ziehen in die Region mit dem Ziel, diese Einrichtungen zu nutzen und eigene Gesundheitsvorsorge zu betreiben</p> <p>Spezialisierung der Gesundheitseinrichtungen in der Region - "Gesundheitsregion OWL" als Marke für die Koordination der Gesundheitsaktivitäten</p> <p>Wohlfahrtsträger übernehmen immer stärker staatliche / öffentliche Aufgaben: neue Rolle der Träger = nicht nur einzelne Leistungen anbieten, sondern "Multi-Anbieter" mit einem vielschichtigen Angebotsprofil, spezielle "Nachbarschaftsforen" zur spontanen, punktuellen Zusammenarbeit</p> <p>Kirchengemeinden und neue soziale Einrichtungen wie Nachbarschaftstreffs u. a. lösen die Funktion des Familienverbundes ab</p> <p>Erweiterung der Öffnungszeiten und Zugänglichkeit von Einrichtungen</p> <p>...</p>	<p>Erhalt der räumlichen Ausdehnung der Netze aufgrund der intensiveren Nutzung und individuelles Verkehrsverhalten</p> <p>Mehr kommerzielle oder gebührenpflichtige Angebote bzw. Nutzung</p> <p>Reduktion des Verkehrs durch einen steigenden Umfang von Tele- und Heimarbeitsplätzen</p> <p>"Hybrider" Nutzer erwartet eine Multifunktionalität von Netzinfrastrukturen im Stadtquartier (Straße, ÖPNV und Radwege)</p> <p>...</p>	<p>Ausbau von bewohnerorientierten Serviceleistungen und Wohnangeboten über Quartiersmanagement ("lebensgerechtes Wohnen")</p> <p>Leitbildentwicklung: Stadtquartier mit allen Angeboten für ein Mehr-Generationen-Wohnen</p> <p>Etablierung von Wohnquartieren in der Innenstadt bzw. am Rand der Innenstadt</p> <p>Quartiere mit attraktiven Single-Wohnungen</p> <p>Neue Funktionen (z. B. Freizeit, Wohnen) in der Innenstadt zulassen, Begleitung durch ein Koordinations- und Umsetzungsgremium der Immobilienbesitzer in der Innenstadt</p> <p>Mehr Eigeninitiative, Selbsthilfe und -versorgung führt zu räumlicher Segregation von homogenen Gruppen: Nachbarschaften gleicher Interessen und Problemlagen</p> <p>Spezielle Dienstleistungs- und Serviceangebote für mobile Haushalte (Fernpendler etc.)</p> <p>...</p>	<p>"Gesundheitspräventions-Check" in der Umbau- und Freiraumplanung</p> <p>Freizeitangebote mit gemeinschaftlichem Charakter aufbauen</p> <p>...</p>	<p>Förderung der Selbständigkeit von Schulen und Bildungseinrichtungen</p> <p>"Bildungsportal Bielefeld" mit Weiterbildung und Berufsqualifizierung; gezielte Angebote für Unternehmen und Verwaltungen aufbauen</p> <p>"Kosten der Nichtkooperation" (z. B. Kultur- und Bildungsbereich) aufgreifen</p> <p>Bielefeld - "Stadt der Bildung": stadtweite Bildungskonferenz, um einheitliches Image zu schaffen, Bildungseinrichtungen an "einem Strick" ziehen zu lassen, "Kooperation trotz Konkurrenz"</p> <p>Kommunale Einrichtungen (Sportanlagen usw.) werden von Bürger- und Sportvereinen übernommen</p> <p>Kommunale Steuerung wird durch bürgerschaftliche "Netze" und Zusammenarbeit von Betrieben usw. abgelöst</p> <p>Kommunale Verwaltung wird ersetzt durch regionale Steuerungsebene mit neuen Kommunikationsformen; Schulung von Vereinen und Bürgerschaft zur Übernahme kommunaler Einrichtungen und Aufgaben</p> <p>Gemeinschaftsbildende Einrichtungen gegen Vereinsamung von Einzelpersonen aufbauen</p> <p>...</p>
	<p>To Do - Aufgabenstrukturen (g)</p> <p>Ausdehnung der Gesundheitskonferenz auf den Selbsthilfe- und Nachbarschaftsbereich und zur Qualifikation von Ehrenamtlichen. Integration in ein Quartiersmanagement</p> <p>Regionale Gesundheitskonferenz zur Kooperation in der Spezialisierung der Gesundheitseinrichtungen</p> <p>"Ehrenamtskonferenz" zur Abgrenzung und Aufgabenbestimmung gegenüber professionellen und gewerblichen Anbietern</p>						

Die Szenarien - Trend 5 - Umweltvorsorge gewinnt an Bedeutung

Auswirkungen / Folgen bezogen auf Funktionen (Nachfrage)

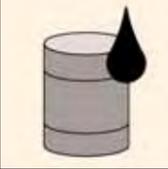
	Wohnen (A)	Arbeiten (B)	Versorgen (C)	Ausbilden Weiterbilden (D)	Freizeit (E)	Kultur (F)	Forschen Entwickeln (G)	Zusammenleben (H)	Gesundheit (I)
	<p>Mehr Grün- und Freiraum im Wohnumfeld</p> <p>Energieerzeugung wird umweltfreundlicher gestaltet</p> <p>Naherholungs- / Klimafunktionsräume werden durch Rückbau geschaffen</p> <p>Energieoptimierte Modernisierung des Wohnungsbestandes führt zu Umweltentlastung</p> <p>Wunsch nach individuellen Wohnmöglichkeiten in überschaubaren Wohnanlagen</p> <p>...</p>	<p>Neue Märkte und Produkte aufgrund von Umweltauflagen / -anforderungen</p> <p>Umweltgerechtere / geringer belastende Produktionen / Produkte</p> <p>Erhöhtes Umweltbewusstsein am Arbeitsplatz (Vermeidung von Umweltbelastungen, Intensivierung von Gesundheitsvorsorge)</p> <p>Verstärkte Nutzung von umweltfreundlichen Verkehrseinrichtungen und -trägern</p> <p>...</p>	<p>Mehr Versorgungseinrichtungen in fußläufiger Entfernung</p> <p>Zunahme Nachfrage und Konzentration auf regional und umweltorientiert erzeugte Produkte</p> <p>...</p>	<p>Verstärkter Wunsch nach Umweltinformationen führt zu entsprechenden Bildungsangeboten und -einrichtungen</p> <p>...</p>	<p>Mehr Freizeitgestaltung ohne Emissionen und mit geringerem motorisierten Verkehr, Lärm, Abwasser etc.</p> <p>Geringere Einwirkung auf bzw. Nutzung der Landschaft als Freizeitbereich; verstärkte Nachfrage fußläufig erreichbarer Grünflächen und Naherholungsgebiete</p> <p>Steigender Bedarf an zusammenhängenden Freizeiflächen für intensivere Nutzungen</p> <p>...</p>	<p>...</p>	<p>Ausrichtung der Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten auf umweltgerechte Fragestellungen, Produkte, Produktionen, Verkehrsträger etc.</p> <p>Intensivierung der Forschung nach umweltverträglichen und ressourcensparenden Tätigkeiten</p> <p>...</p>	<p>Bedarf an Bereichen mit intakter Umwelt und Qualität der Naherholungsflächen für Begegnung und Kommunikation</p> <p>...</p>	<p>Bedeutungszuwachs Gesundheitsprävention in der Umwelt- und Freiraumplanung bzw. -gestaltung</p> <p>Prüfung Gesundheitsverträglichkeit von bzw. -prävention durch Planungen</p> <p>Konzentration auf regional und umweltorientiert erzeugte Produkte</p> <p>Reglementierung des motorisierten Individualverkehrs zur Senkung von Staub-, Abgas- und Lärmbelastungen in dichter besiedelten Stadtteilen; Entwicklung des umweltfreundlichen motorisierten Individualverkehrs</p> <p>Interesse an Informationen über Gesundheitsschädigungen durch Umweltbelastungen steigt</p> <p>...</p>

Optionen für strukturelle Entwicklungen

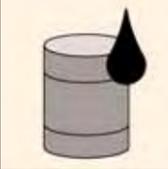
	Infrastruktur - Standorte Schule / KiGa / Einzelhandel / Kultur (a)	Infrastruktur - Netze Gas / Wasser / Strom / Abwasser (b)	Soziale Infrastrukturleistungen Staat / Verbände / freie Träger (c)	Verkehrsinfrastruktur (d)	Raumstruktur / Stadtquartier Nachbarschaft (e)	Unbebaute Umwelt (f)	To Do - Aufgabenstrukturen (g)
	<p>Infrastrukturen in der Nähe der Wohnorte ("Stadt der kurzen Wege")</p> <p>...</p>	<p>Umbau der Wasser- und Abwassernetze, Rückbau der Leitungsnetze in Anpassung an geringere Nachfragedichten</p> <p>...</p>	<p>Gesundheitsprävention wird Aufgabe aller Wohlfahrtsträger bzw. Sozialeinrichtungen und wird Bestandteil der Quartiersmanagements</p> <p>...</p>	<p>Umweltfreundliche Ausgestaltung der Verkehrsträger, Optimierung der lokalen Träger und Angebote; Förderung des Umweltverbundes</p> <p>Management des motorisierten Individualverkehrs in dichter besiedelten Stadtteilen; nur noch umweltfreundliche Fahrzeuge in der Innenstadt zulassen</p> <p>Förderung des Umweltverbundes und seiner Verkehrsträger</p> <p>...</p>	<p>Konzentration der Planungen und Maßnahmen auf die besonderen Handlungsbereiche Umwelt, Landschaft und Freiraumbereiche in der Stadt</p> <p>Nutzung von Umbau und Rückbau zur Verbesserung des Angebotes an Grün im Wohnumfeld</p> <p>Zwischennutzungen / Nutzungen auf Zeit = flexiblere Flächennutzung mit dem Anspruch der Umweltverträglichkeit</p> <p>...</p>	<p>Verbindung des Netzes von Grünflächen und Parks mit der Innenstadt ausbauen:</p> <p>Netz von Grünanlagen leitet die Nutzer hinüber in die Landschaft - hierarchisches System der Grünräume auf- und ausbauen;</p> <p>Prüfung auf Gesundheitsprävention in der Rückbau- und Freiraumplanung</p> <p>Flächendeckende Entsiegelungs- und Begrünungskampagne zur Aufwertung des Wohnumfeldes</p> <p>Bewahrung unbelasteter Naturbereiche</p> <p>...</p>	<p>Umweltverträglichkeits- und Gesundheitscheck von Planungen / kommunalpolitischen Entscheidungen</p> <p>Neue kommunale Entscheidungs- und Steuerungsmöglichkeiten durch bürgerschaftliche "Netze", Zusammenarbeit von Betrieben usw.</p> <p>Kommunale Verwaltung wird ersetzt durch regionale Steuerungsebene mit neuen Kommunikationsformen</p>

Die Szenarien - Trend 6 - Fossile Energieträger werden knapper

Auswirkungen / Folgen bezogen auf Funktionen (Nachfrage)

	Wohnen (A)	Arbeiten (B)	Versorgen (C)	Ausbilden Weiterbilden (D)	Freizeit (E)	Kultur (F)	Forschen Entwickeln (G)	Zusammenleben (H)	Gesundheit (I)
	<p>Steigende Energiekosten bedingen höhere Nebenkosten bei Wohnungen; erhöhter Aufwand zur Energiebereitstellung</p> <p>Steigende Kosten im Sinne der Umweltvorsorge und -nachsorge (technischer Umweltschutz) machen Umbauten in den Wohngebäuden notwendig (energieoptimierte Modernisierung)</p> <p>...</p>	<p>Steigende Produktivität aufgrund erhöhter Produktions- bzw. Energiekosten</p> <p>Höhere Kosten bei Produktions- und Distributionsverkehren</p> <p>Steigende Kosten im Sinne der Umweltvorsorge und -nachsorge (technischer Umweltschutz) machen Umbauten in den Wohngebäuden notwendig (energieoptimierte Modernisierung)</p> <p>Steigende Kosten im Pendlerverkehr, Entwicklung sparsamer PKWs</p> <p>Verstärkte Erstellung und Nachfrage ressourcensparender Produkte und Dienstleistungen</p> <p>...</p>	<p>Ansiedlung und Verteilung der Versorgungseinrichtungen in rad- / fußläufiger Entfernung in den Wohnquartieren oder am ÖPNV-Netz</p> <p>Steigende Energiekosten verteuern Warenangebote</p> <p>...</p>	<p>Steigendes Informationsbedürfnis im Umweltbereich führt zu entsprechenden Angeboten der Aus- und Weiterbildungs-einrichtungen</p> <p>...</p>	<p>Steigende Energiekosten verteuern die Nutzung von Freizeitangeboten</p> <p>Energiesparende Freizeitaktivitäten gewinnen an Bedeutung</p> <p>...</p>	<p>Steigende Energiekosten verteuern die Nutzung von kulturellen Einrichtungen und Angeboten</p> <p>Einrichtungen, Angebote und Veranstaltungen richten sich auf einen stärker regionalen Einzugsbereich aus</p> <p>...</p>	<p>Höhere Kosten bei der Raumüberwindung aufgrund der Entwicklung der Energiepreise</p> <p>Steigender Aufwand bei der Suche nach alternativen, regenerativen Energieformen</p> <p>Intensivierung der Forschung für ressourcensparende und energiearme Produkte und Dienstleistungen</p> <p>...</p>	<p>Gemeinsame Organisation und Nutzung zur Einsparung von Energie (z. B. Mitfahrgelegenheiten, Blockheizkraftwerke etc.)</p> <p>...</p>	<p>Entwicklung des umweltfreundlichen motorisierten Individualverkehrs mit Minderung von Abgasen, Lärm und sonstigen Emissionen</p> <p>...</p>

Optionen für strukturelle Entwicklungen

	Infrastruktur - Standorte Schule / KiGa / Einzelhandel / Kultur (a)	Infrastruktur - Netze Gas / Wasser / Strom / Abwasser (b)	Soziale Infrastrukturleistungen Staat / Verbände / freie Träger (c)	Verkehrsinfrastruktur (d)	Raumstruktur / Stadtquartier Nachbarschaft (e)	Unbebaute Umwelt (f)	To Do - Aufgabenstrukturen (g)
	<p>Nebenzentren werden zu Standorten für Einrichtungen, die nicht im Wohnquartier unterzubringen sind (Erhalt der Möglichkeit der "Stadt der kurzen Wege")</p> <p>Wohnstandortnah: Gesundheitseinrichtungen, Grundversorgung und Spezialgeschäfte, Quartiere der kurzen Wege</p> <p>...</p>	<p>Dezentrale Netze und Einheiten der regenerativen Energieversorgung werden aufgebaut und die großen zentralisierten Gas- und Stromnetze umgebaut</p> <p>"Periphere" Stadtteile werden an Netze von Nachbarkommunen angeschlossen</p> <p>...</p>	<p>...</p>	<p>Individuelle Kostensenkung bei Raumüberwindung notwendig, da Kosten für Konsum, private Alters- und Gesundheitsvorsorge steigen</p> <p>Rückgang der Mobilität durch Einsparung von Fahrten</p> <p>Stadtstruktur Bielefelds löst sich in Inseln guter und schlechter verkehrlicher Erreichbarkeit auf</p> <p>Rad- und Fußgängererreichbarkeit mit ÖPNV-Netz als "Rückgrat" des städtischen Verkehrs aufgrund von Kostenvorteilen</p> <p>Car-Sharing und ÖPNV werden zu tragenden Säulen im Modal-Split, Förderung des Umweltverbundes mit verstärkten Leistungen des ÖPNV</p> <p>Umfang des motorisierten Individualverkehrs nimmt aufgrund der Entwicklung von sparsameren und umweltfreundlicheren PKWs nicht ab; vorhandenes Straßennetz bleibt erhalten</p> <p>...</p>	<p>"Periphere" Stadtteile werden an Energieversorgungsnetze von Nachbarkommunen angeschlossen; Rückgang der Nachfrage nach Netzanschlüssen in der Fläche</p> <p>Zusammenschlüsse und Insellösungen zur Energieversorgung im Wohnquartier</p> <p>Fortsetzung der energetischen und wohnqualitätsorientierten Modernisierung des Bestandes der Wohnungsunternehmen</p> <p>...</p>	<p>Einsatz von alternativen Energieträgern in öffentlichen Einrichtungen und Förderung bei privaten Akteuren</p> <p>Minderung der Immissionsbelastung in Bielefeld: = Attraktivitätszuwachs für die städtischen Grünflächen und Erholungsräume mit intensiver Nutzung der Parks und Landschaftsräume, auch für Sport- und Freizeitaktivitäten</p> <p>Verbindung des Netzes von Grünflächen und Parks mit der Innenstadt ausbauen</p> <p>Nordpark Bürgerpark Lutterauer Grünzug Innenstadt</p> <p>...</p>	<p>Förderung von energieoptimierter Wohnungsmodernisierung</p> <p>Förderung des Einsatzes erneuerbarer Energien und der Ausweisung von Standorten für die Erzeugung erneuerbarer Energien</p> <p>Energieoptimierte Modernisierung von öffentlichen Gebäuden</p> <p>Marketing für gute Beispiele / "gute Praxis" durch die Verwaltung</p> <p>...</p>

Die Szenarien - Trend 7 -

Globalisierung der Wirtschaftsbeziehungen nimmt zu

Auswirkungen / Folgen bezogen auf Funktionen (Nachfrage)

	Wohnen (A)	Arbeiten (B)	Versorgen (C)	Ausbilden Weiterbilden (D)	Freizeit (E)	Kultur (F)	Forschen Entwickeln (G)	Zusammenleben (H)	Gesundheit (I)
	<p>Verstärkte räumliche und berufliche Mobilität von Berufstätigen führt zu stärkerer Fluktuation der Bewohner in Wohnquartieren</p>	<p>Zunahme der Produktivität</p> <p>Internationalisierung der Produktionsnetzwerke; mehr räumliche Mobilität der Produktionsstandorte und der Mitarbeiter; Abnahme der Bindung von Unternehmen an den Standort Bielefeld</p> <p>Entstehung neuer Produktions- und Dienstleistungsfelder</p> <p>Zusammenschlüsse und Kooperationen von Weltkonzernen aber auch von mittelständischen Produktions- / Dienstleistungsbetrieben</p> <p>Beschäftigungsrückgang im gewerblichen und industriellen Bereich, Zunahme bei Dienstleistungen</p> <p>Organisatorische und institutionelle Strukturen auf lokaler Ebene werden durch überregionale und nationale Netzwerke ersetzt</p> <p>Stärkere Produktionsverflechtungen und Arbeitsteilung intensiviert die Distributions- und Warenverkehre</p> <p>...</p>	<p>Internationalisierung von Warenströmen und Versorgungsgütern</p> <p>Neue Angebotsformen im e-commerce: "Alles von überall zu jeder Zeit verfügbar"</p> <p>Schwindendes Vertrauen im Lebensmittelbereich in nicht-regionale Produkte; regionale Produkte werden aufgrund zunehmender Informationen über Produkte und Herstellungsmethoden stärker nachgefragt; Forderung nach zertifizierten / geprüften Lebensmitteln aus der Region</p> <p>Telekommunikation ermöglicht eine Enträumlichung von Angebot bzw. Kauf und Warenbereitstellung / Lieferung; dadurch Zunahme von Lieferverkehren</p> <p>...</p>	<p>Qualifizierungs- und Weiterbildungsprofile für Beschäftigte richten sich an global vernetzter Wirtschaft aus (Sprache, EDV, Recht ...)</p> <p>Aus- und Weiterbildungseinrichtungen schaffen Angebote für Bedürfnisse von Unternehmen mit globaler Ausrichtung (Sprache, Export, interkulturelle Aspekte etc.)</p> <p>...</p>	<p>Weiterbildung wird verstärkt in der Freizeit betrieben</p> <p>...</p>	<p>Zunahme Interesse an globalen, internationalen Kulturthemen und -angeboten; daraus resultierend eine entsprechende Reise- und Mobilitätsnachfrage</p> <p>...</p>	<p>Verstärkte Zusammenarbeit zwischen Wirtschafts- und Forschungsinstitutionen; Integration der Wissenschaftler und Einrichtungen in globale Wirtschafts- und Forschungsnetzwerke</p> <p>Anpassung der Wirtschaftsförderungsaktivitäten im Hinblick auf global ausgerichtete Wirtschaftsfelder (Export)</p> <p>Mehr private Forschungseinrichtungen</p> <p>Stärkere inhaltliche Ausrichtung der Forschung auf wirtschaftlich verwertbare Themen</p> <p>...</p>	<p>...</p>	<p>Zunahme der Gefahr sich global ausbreitender Krankheiten</p> <p>Forderung nach zertifizierten / geprüften Lebensmitteln aus der Region</p> <p>Unternehmen der Gesundheitsbranche und -wirtschaft richten sich globaler aus (Produkte, Herstellung, Informationsbeschaffung)</p> <p>...</p>

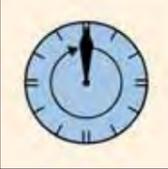
Optionen für strukturelle Entwicklungen

	Infrastruktur - Standorte Schule / KiGa / Einzelhandel / Kultur (a)	Infrastruktur - Netze Gas / Wasser / Strom / Abwasser (b)	Soziale Infrastrukturleistungen Staat / Verbände / freie Träger (c)	Verkehrsinfrastruktur (d)	Raumstruktur / Stadtquartier Nachbarschaft (e)	Unbebaute Umwelt (f)	To Do - Aufgabenstrukturen (g)
	<p>Ausweitung des Fremdsprachenangebotes und der interkulturellen Angebote in Schule, Kindergarten und Erwachsenenbildung</p> <p>Ausbau von Öffnungs- und Nutzungszeiten von Infrastrukturen zur Flankierung der veränderten Arbeits- und Betriebszeiten</p> <p>Einrichtungen bieten verstärkt Informationen und Angebote über globale Wirtschaftsbeziehungen an</p> <p>...</p>	<p>Ausbau der Netze der Informations- und Kommunikationstechnik, Einsatz von Tele- und Heimarbeit</p> <p>...</p>	<p>Bielefeld als regionalen Bildungsstandort (u. a. mit Berufsakademien) etablieren; Ausbau der Qualifizierungs- und Weiterbildungsangebote in Verbindung mit der direkten Nachfrage der Firmen</p> <p>...</p>	<p>Weiterhin hohe Bedeutung des motorisierten Individualverkehrs, intensivere Nutzung durch stärker individualisiertes Verkehrsverhalten (bei sich ändernden Fahrtzielen und -zwecken); vorhandenes Straßennetz muss erhalten bleiben</p> <p>Rückgang von Verkehrsspitzen und Entzerrung von Mobilitätszeiten</p> <p>Wirtschaftsverkehr orientiert sich an globalen Produktions- und Bürozeiten</p> <p>- Ausdehnung in Tagesrand- und Nachtzeiten; Intensität des Wirtschaftsverkehrs wird nicht abnehmen; Erhalt des Netzes für diese Verkehre</p> <p>Einsatz von neuen Transportsystemen (z. B. Rohrcontainer, "Digitalisierung" von Produkten)</p> <p>Rückgang Berufspendler aufgrund von verstärkter Tele- und Heimarbeit</p> <p>ÖPNV im 24-h-Betrieb</p> <p>...</p>	<p>Aufgabe von Betriebsstandorten und Gewerbegebieten; neue Funktion und Nutzung auf "jungen" Branchen bzw. in Leerständen; Leerstandsmanagement für Bürostandorte und neuere Gewerbegebiete</p> <p>Neue Standorte nur noch in der Nähe von Autobahnen und Flughäfen (Bielefelder Osten)</p> <p>Quartiersmanagement in allen Stadtteilen mit Aufgabe der Steuerung der Ansiedlung von Versorgungseinrichtungen und gewerblichen Unternehmen; Flächendeckende Integration von Arbeitsplätzen in Wohngebiete - Aufhebung der Funktionstrennung in Quartieren</p> <p>...</p>	<p>Leitbild "Grün- und Freiflächen" für rückzubauende Brachen und mindergenutzte Flächen aufstellen</p> <p>- Differenzierung für bestimmte Stadtquartierstypen, Zwischenräume von Innenstadtbereichen usw.</p> <p>Temporäre Nutzungen von Gebäuden mit Freiraum- und Freizeitznutzungen abstimmen</p> <p>...</p>	<p>Wirtschaftsförderungsaktivitäten auf die Bereiche schulische und berufliche Bildung/Qualifikation und Gesundheitswirtschaft mit den zugehörigen Dienstleistungen konzentrieren</p> <p>Ausbau der lokalen / regionalen Kommunikationsstrukturen zur Nutzung von "Gelegenheitsfenstern" zum Handeln und Reagieren</p> <p>Ausweisung von zentralen Orten und Entwicklungsachsen hinterfragen bei Rückgang der Nachfrage nach gewerblichen Bauflächen in der Region</p> <p>Ausbau des Transfers von Wissenschafts- und Forschungsleistungen der Bielefelder Hochschulen auf neue Wirtschaftsbereiche wie Bildung, Gesundheit</p> <p>Kommunale Entscheidungs- und Steuerungsmöglichkeiten werden durch bürgerschaftliche "Netze" und Zusammenarbeit von Betrieben abgelöst - kommunale Verwaltung wird teilweise ersetzt durch regionale Steuerungsebene mit neuen Kommunikationsformen</p> <p>Keine Vernachlässigung der "klassischen" Themen der Wirtschaftsförderung: z.B. Infrastrukturausbau besitzt weiterhin eine hohe Wertigkeit</p> <p>Förderung neuer Beschäftigungsformen, Existenzgründungen, Exportorientierung und Innovationszusammenarbeit von Betrieben</p> <p>...</p>

Die Szenarien - Trend 8 -

Flexibilisierung d. Erwerbsstrukturen/Arbeitswelt erhöht sich

Auswirkungen / Folgen bezogen auf Funktionen (Nachfrage)

	Wohnen (A)	Arbeiten (B)	Versorgen (C)	Ausbilden Weiterbilden (D)	Freizeit (E)	Kultur (F)	Forschen Entwickeln (G)	Zusammenleben (H)	Gesundheit (I)
	<p>Zunahme der räumlichen Mobilität von Haushalten und Berufstätigen</p> <p>Zunahme der Flexibilität in den Wohnfunktionen: z. B. Optionen Miete - Haus - Eigentum</p> <p>Verstärkte Einbeziehung der Wohnbereiche in Arbeitsprozesse und Berufstätigkeiten</p> <p>...</p>	<p>Bereitschaft zu höherer beruflicher Mobilität und Arbeitsstellenwechsel</p> <p>Arbeitsmarkt geprägt durch einerseits Fachkräftemangel und andererseits Arbeitnehmer mit geringem Qualifizierungsniveau, Ausgleich des Mangels durch verstärkte Aus- und Weiterbildung</p> <p>Angebot an hochqualifizierten Arbeitskräften weltweit führt zum Bedeutungsverlust von lokalen, gut ausgebildeten Arbeitskräfteangeboten</p> <p>Herausbildung von Zentren qualifizierter Arbeit, Forschung, Technik</p> <p>Höhere räumliche und zeitliche Flexibilität bei der Übernahme beruflicher Aufgaben</p> <p>...</p>	<p>Flexibilisierung von Öffnungszeiten zur Sicherstellung der Versorgungsmöglichkeiten und Marktposition</p> <p>...</p>	<p>Aus- und Weiterbildungsangebote bzw. -einrichtungen bieten flexiblere Öffnungszeiten und neue Bildungsinhalte (z. B. e-Learning etc.)</p> <p>...</p>	<p>Flexibilisierung der Arbeitszeiten und Veränderung der individuellen Zeitrythmen und gefährden Vereins- und Gemeinschaftsaktivitäten</p> <p>Entzerrung der Nutzungszeiten</p> <p>...</p>	<p>Flexibilisierung der Arbeitszeiten erfordert Veränderung der Öffnungs- und Betriebszeiten, um der Nachfrage zu entsprechen</p> <p>...</p>	<p>Mehr private Forschungseinrichtungen</p> <p>Flexibilisierung der Organisation von Forschungseinrichtungen und deren Betriebszeiten</p> <p>...</p>	<p>Die zeitliche Koordination und das Zusammenbringen von Erwerbsarbeit und sozialem Engagement wird erschwert</p> <p>...</p>	<p>Zunahme von gesundheitlichen Problemen / Krankheiten durch Schichtarbeit, Nachtarbeit usw.</p> <p>Zunahme der Bedeutung persönlicher Gesundheitsvorsorge und -prävention durch den Einzelnen</p> <p>Flexibilisierung der Öffnungszeiten von Gesundheitseinrichtungen</p> <p>Gesundheitsangebote und -prävention werden verstärkt von Betrieben nachgefragt</p> <p>...</p>

Optionen für strukturelle Entwicklungen

	Infrastruktur - Standorte Schule / KiGa / Einzelhandel / Kultur (a)	Infrastruktur - Netze Gas / Wasser / Strom / Abwasser (b)	Soziale Infrastrukturleistungen Staat / Verbände / freie Träger (c)	Verkehrsinfrastruktur (d)	Raumstruktur / Stadtquartier Nachbarschaft (e)	Unbebaute Umwelt (f)	To Do - Aufgabenstrukturen (g)
	<p>Ausbau von Öffnungs- und Nutzungszeiten der Infrastrukturen zur Flankierung der veränderten Arbeits- und Betriebszeiten</p> <p>...</p>	<p>Abnahme von Versorgungs- und Nachfragespitzen aufgrund Flexibilisierung von Betriebs- und Arbeitszeiten</p> <p>...</p>	<p>Ausbau des Aufgaben- und Leistungsspektrums in Verbindung mit Qualifizierung und Ausweitung des Dienstleistungssektors in Bielefeld</p> <p>Ausweitung der Öffnungszeiten / Zugänglichkeit von Einrichtungen</p> <p>Bildungs- und Beratungsangebote sowie Öffnungszeiten am Abend und Wochenende aufgrund flexiblerer Betriebs- und Arbeitszeiten</p> <p>...</p>	<p>ÖPNV im 24-h-Betrieb (Tag und Nacht) ermöglichen; ÖPNV-System mit "klassischer" Ausrichtung Zentrum-Orsteile muss erhalten bleiben</p> <p>Weiterhin hohe Bedeutung des motorisierten Individualverkehrs, intensivere Nutzung durch stärker individualisiertes Verkehrsverhalten (bei sich ändernden Fahrtzielen u. -zwecken); vorhandenes Straßennetz muss erhalten bleiben</p> <p>Wirtschaftsverkehr orientiert sich an globalen Produktions- und Arbeitszeiten, Entzerrung der Verkehrsspitzen und Ausdehnung in Tagesrand- und Nachtzeiten; Planung berücksichtigt diese potenziellen Konfliktfelder</p> <p>...</p>	<p>Auflösung von Nachbarschaften mit ähnlichen Lebens- und Zeitrythmen; neue Formen und Zeiten der Kommunikation in Nachbarschaften, "Plausch am Morgen oder Mittag"</p> <p>Ausstattung aller Stadtteile mit einem Quartiersmanagement zur Steuerung der Ansiedlung von Versorgungseinrichtungen und gewerblichen Unternehmen</p> <p>Flächendeckende Integration von Arbeitsplätzen in Wohngebiete - Aufhebung der Funktionstrennung in Quartieren</p> <p>...</p>	<p>Landschaft und Stadtgrün / Parks: Freizeitnutzung zu geänderten Zeiten: spätabends und morgens ermöglichen und vorsehen</p> <p>Kein Rückgang in der Nutzungsintensität von Freiraum, Parks und Landschaft, da größerer Anteil von Personen mit einem größeren Zeitbudget in der Freizeit zu erwarten</p> <p>...</p>	<p>Betriebe werden mehr "Sozial"arbeit für Beschäftigte leisten</p> <p>Sozialbetreuungs-/ Bildungsträger und Betriebe zueinander bringen; Förderung der Selbständigkeit von Schulen und Bildungseinrichtungen</p> <p>Wirtschaftsförderung auf die Bereiche Bildung / Qualifikation und Gesundheitswirtschaft konzentrieren</p> <p>Abwerbung von Arbeitskräften aus anderen Regionen zur Aufwertung des lokalen Angebots</p> <p>Aufbau Kooperationen zwischen Bielefeld und Umlandgemeinden zur besseren Abstimmung der Aktivitäten auf dem Arbeitsmarkt und in der Bestandspflege der Betriebe (damit sie nicht in andere Regionen abwandern)</p> <p>...</p>

Die Szenarien

Feststellungen zu den Trends

- Die Übersichten zu den Wirkungen und Optionen für strukturelle Entwicklungen sind nicht als abgeschlossen anzusehen
- Die Wirkungen und Optionen für strukturelle Entwicklungen beleuchten aufgrund ihrer vielfältigen Zusammenhänge zwangsläufig nur Ausschnitte und stellen kein Gesamtbild dar
- Für die Formulierung von Optionen für strukturelle Entwicklungen ist eine Unterscheidung der räumlichen Ebenen wichtig

Region

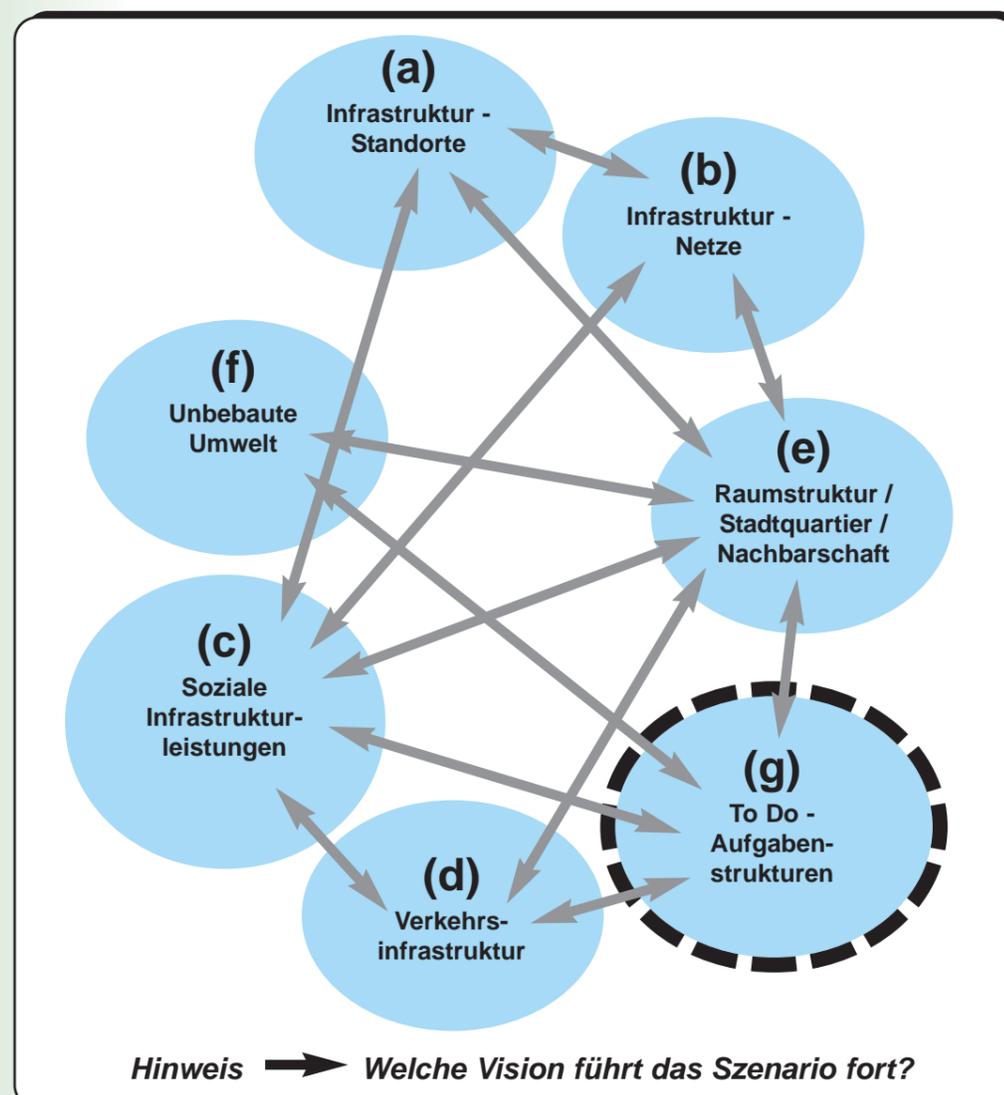
Stadt

Quartier

Die Szenarien

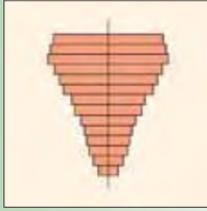
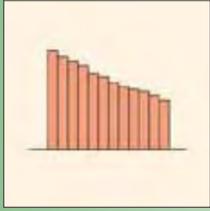
Nutzung der Szenarien

- Für einzelne städtische Funktionen werden im Folgenden Szenarien aufgestellt, die von Einrichtungen, Organisationen, Vereinen, Selbsthilfeinitiativen usw. in Bielefeld als Grundlage für ihre Arbeit genutzt werden können
- Die funktionsbezogenen Szenarien sind nicht als abgeschlossene Einheiten anzusehen, sondern können erweitert und durch neue Aspekte ergänzt werden
- Die funktionsbezogenen Szenarien können als Anstoß und Initiierung für die Arbeit der Akteure in den jeweiligen Bereichen genutzt werden



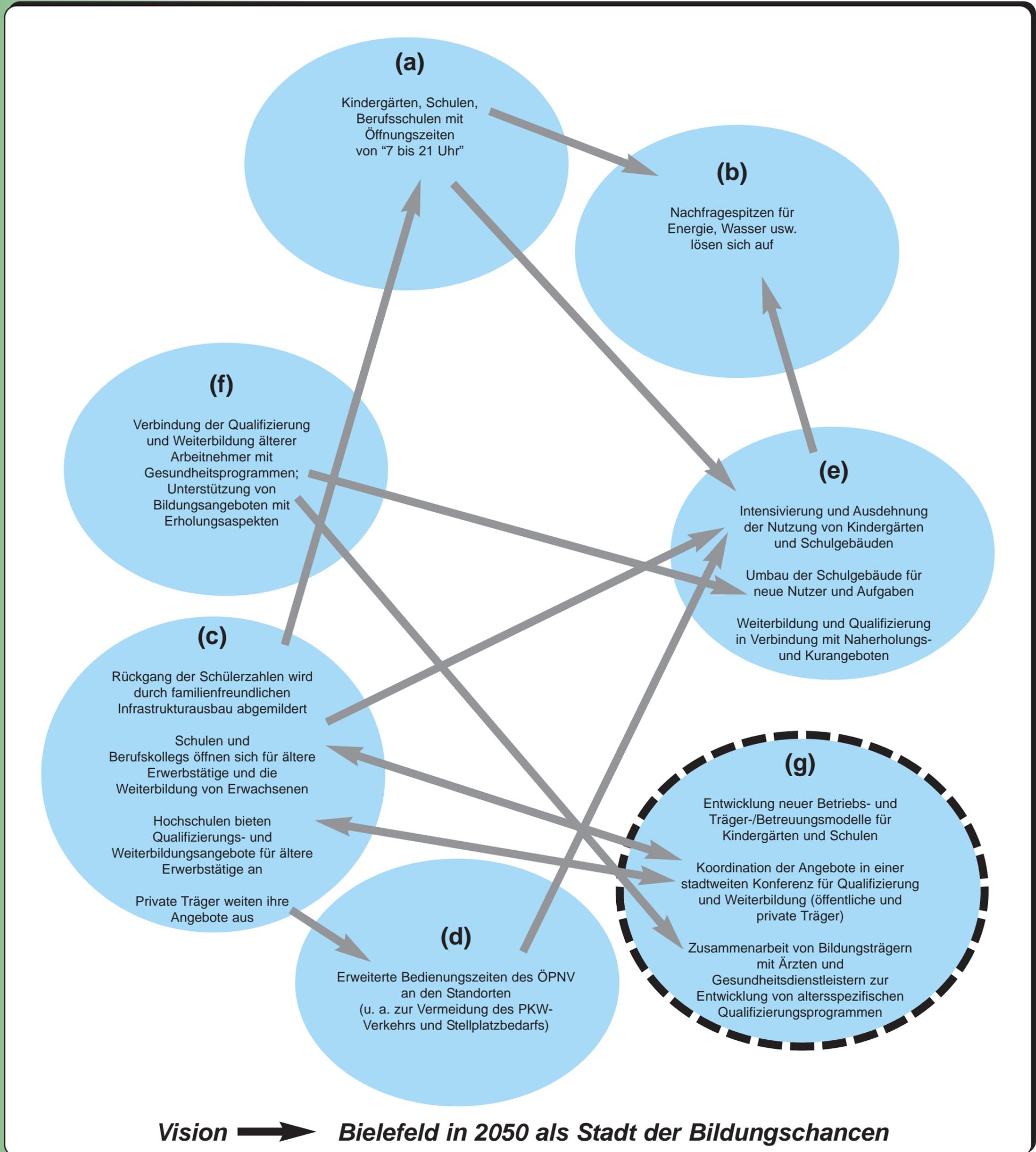
Die Szenarien

Funktion: Ausbilden - Weiterbilden



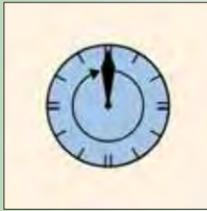
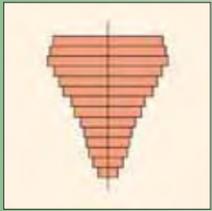
Herausforderungen und Aufgaben u. a. für:

Diakonische Einrichtungen; Hochschulen; Sozialdienstleister und -verbände; Stadtverwaltung; Stadtwerke; Träger von Kindergärten, Schulen, Krankenhäusern; Wirtschaftsförderung ...



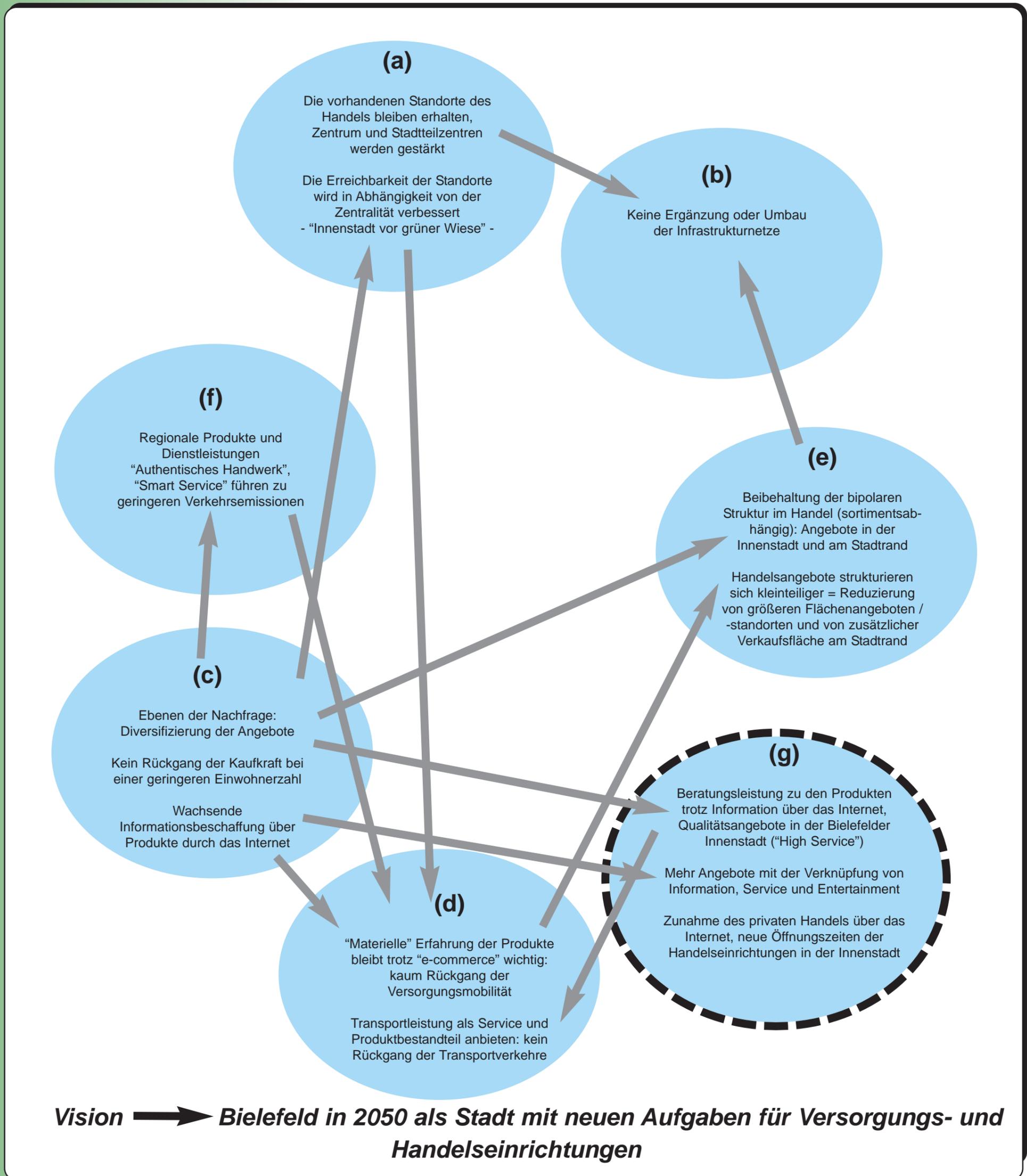
Die Szenarien

Funktion: Versorgen (Handelsstruktur)



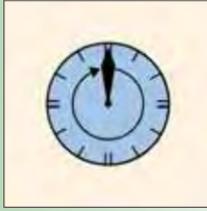
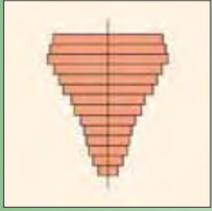
Herausforderungen und Aufgaben u. a. für:

Einzelhandelsverband; Industrie- und Handelskammer; Marketing-Einrichtungen; Standortgemeinschaften, Sozialdienstleister und -verbände; Stadtverwaltung; Wirtschaftsförderung ...



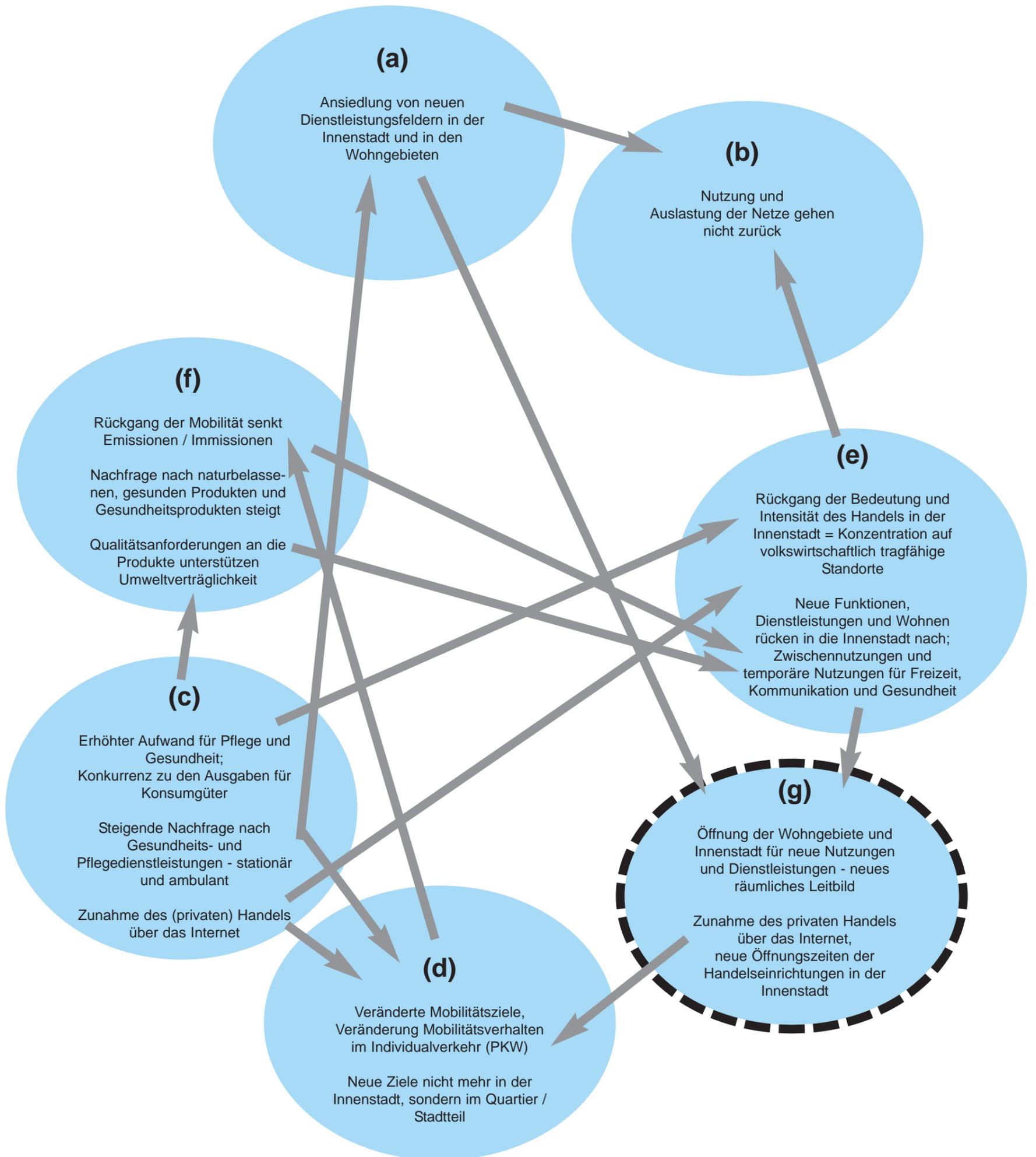
Die Szenarien

Funktion: Versorgen (Handelsstandorte)



Herausforderungen und Aufgaben u. a. für:

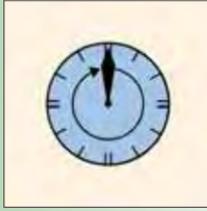
Einzelhandelsverband; Industrie- und Handelskammer; Marketing-Einrichtungen; Standortgemeinschaften, Sozialdienstleister und -verbände; Stadtverwaltung; Wirtschaftsförderung ...



Vision → **Bielefeld in 2050 als Stadt mit neuen Aufgaben für Versorgungs- und Handelseinrichtungen**

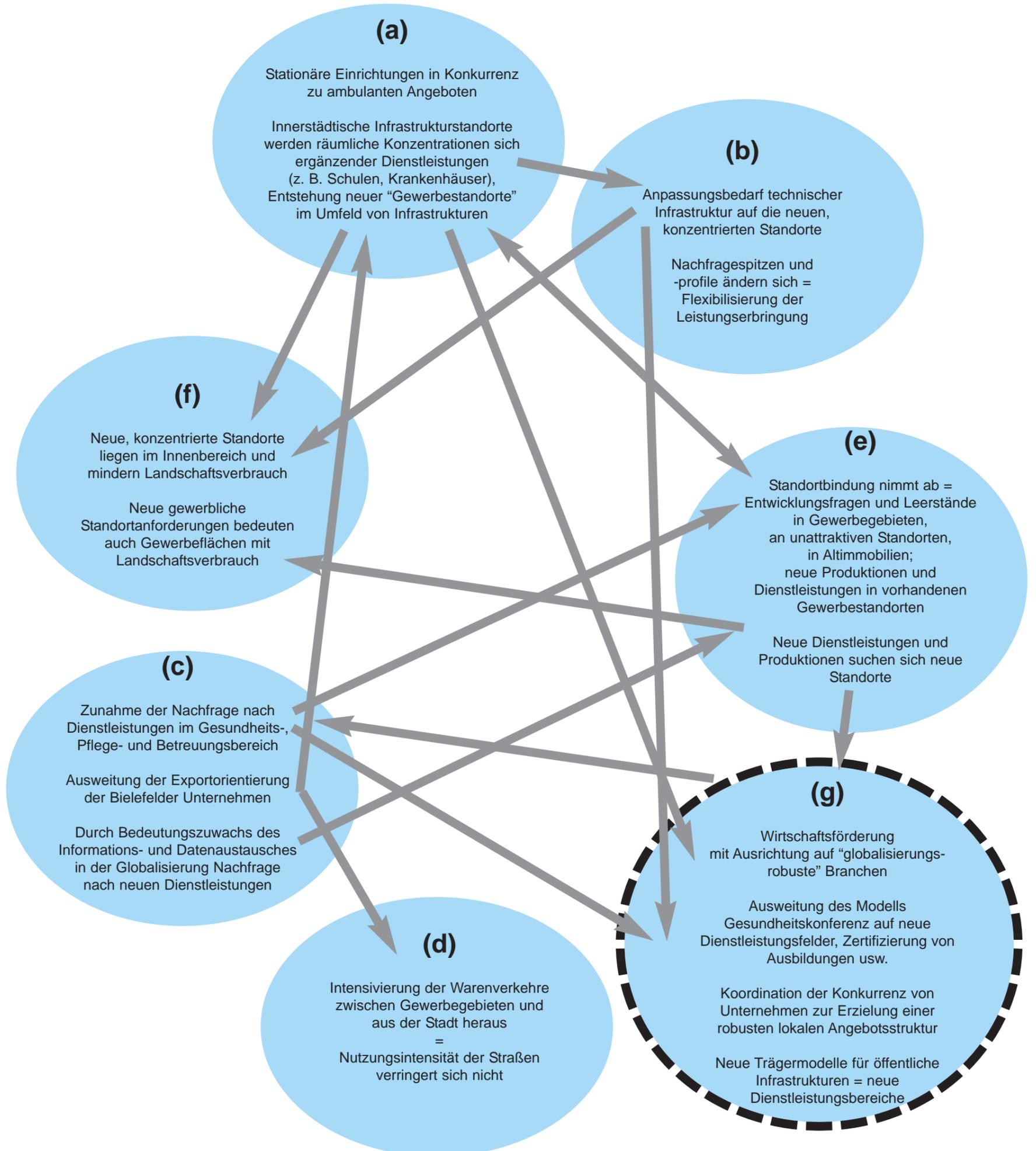
Die Szenarien

Funktion: Arbeiten (Wirtschaftsstruktur)



Herausforderungen und Aufgaben u. a. für:

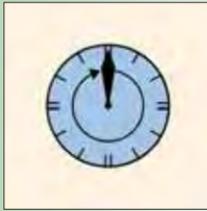
Ausbildungsstätten; Handwerkskammer; Industrie- und Handelskammer; Sozialdienstleister und -verbände; Stadtverwaltung; Träger von Leitungsinfrastrukturen; Verkehrsbetriebe; Wirtschaftsförderung ...



Vision → **Bielefeld in 2050 als Stadt mit zukunftsbeständiger Wirtschaftsstruktur**

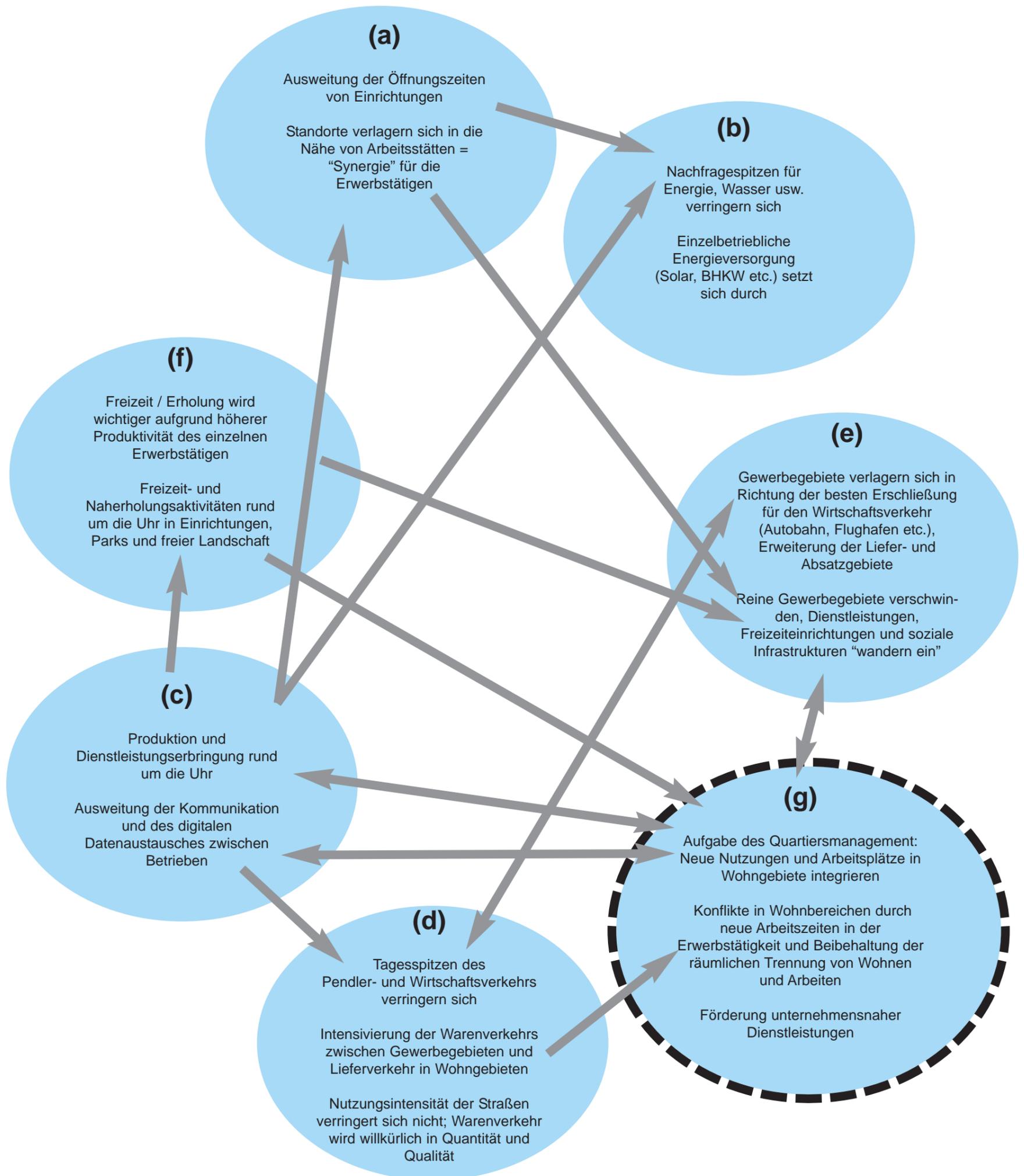
Die Szenarien

Funktion: Arbeiten



Herausforderungen und Aufgaben u. a. für:

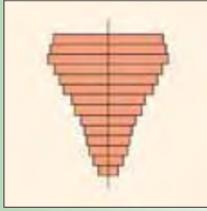
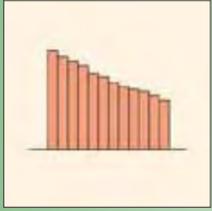
Agentur für Arbeit; Arbeitgeberverband; Industrie- und Handelskammer; Gewerbegebietsgemeinschaften, Gewerkschaften, Sozialdienstleister und -verbände; Stadtverwaltung; Wirtschaftsförderung ...



Vision → **Bielefeld in 2050 als Stadt mit zukunftsbeständiger Wirtschaftsstruktur**

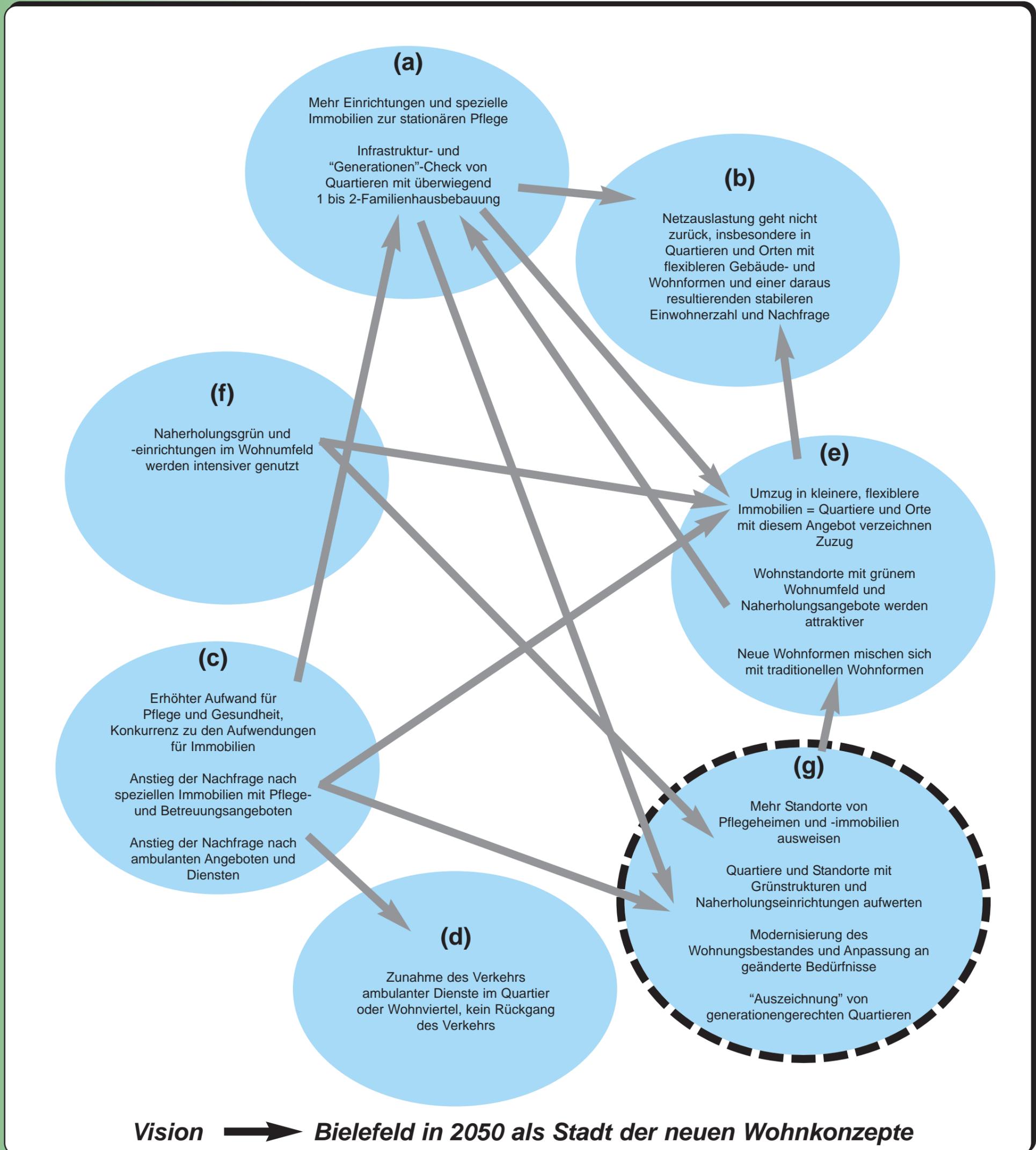
Die Szenarien

Funktion: Wohnen



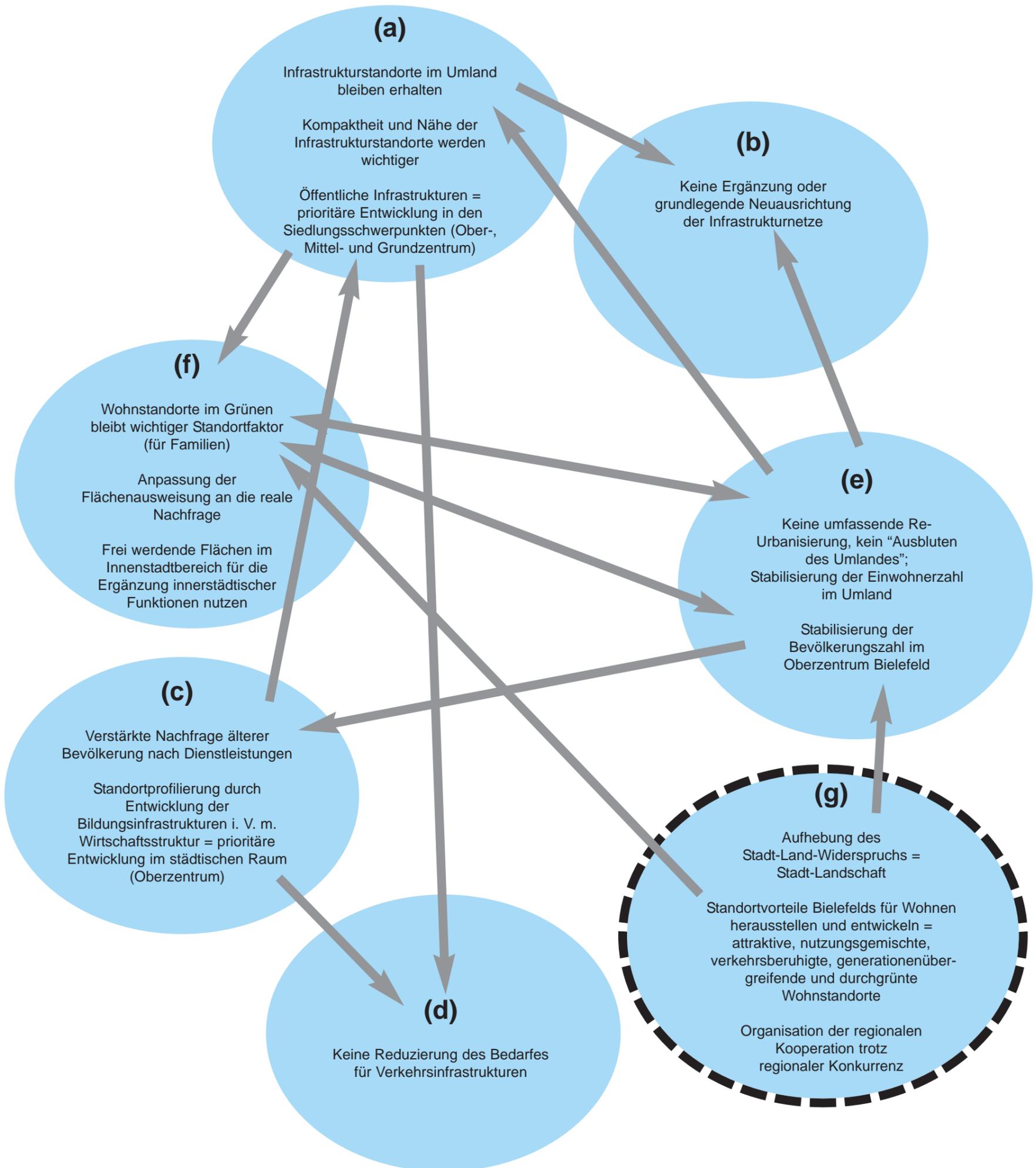
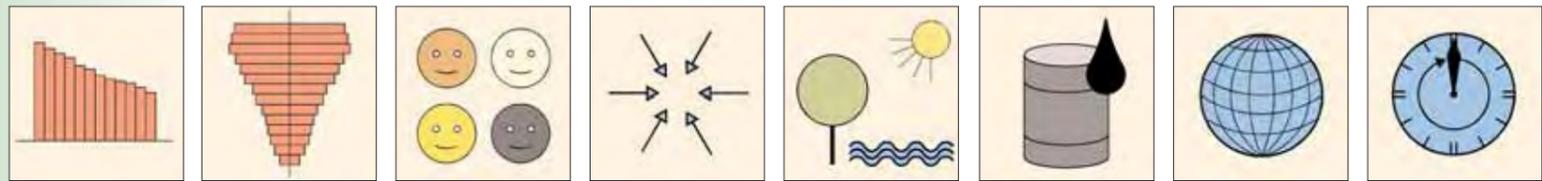
Herausforderungen und Aufgaben u. a. für:

Immobilienbesitzer; Selbsthilfeorganisationen und -vereine; Sozialdienstleister und -verbände; Stadtverwaltung; Träger von stationären Einrichtungen; Wohnungsbaugesellschaften ...



Die Szenarien

Regionale Raumstruktur



Vision → **Bielefeld in 2050 als Stadt der regionalen Zusammenarbeit**

Die Szenarien

Leitziele, Handlungsempfehlungen und Visionen

- Aus den Auswirkungen auf die Funktionen und Optionen für strukturelle Entwicklungen sowie den Szenarien lassen sich allgemeine Leitziele und Handlungsempfehlungen für die Entwicklung Bielefelds ableiten
- Die Leitziele wurden aufgrund der Komplexität und Vielschichtigkeit der Auswirkungen und Szenarien trendübergreifend formuliert und führen Aspekte verschiedener Funktionen zusammen
- Die mit den Leitzielen verbundenen Handlungsempfehlungen zeigen losgelöst von der Komplexität der Auswirkungen und Szenarien erste mögliche Handlungsansätze auf
- Die Handlungsansätze werden ergänzt um Hinweise auf bestimmte, bereits in Bielefeld umgesetzte Beispiele
- Die Visionen sind als möglicher Entwicklungsstand in Bielefeld im Jahr 2050 anzusehen
- Die Visionen stellen kein abgeschlossenes Bild für das Jahr 2050 dar, sondern sollen Diskussionen über den bis dahin einzuschlagenden Weg anstoßen und Entwicklungsmöglichkeiten aufzeigen

Die Szenarien

Leitziele für Bielefeld

Bielefeld als familien- und generationenfreundliche Stadt

- mit Entwicklung, Sicherung und Qualitätssteigerung der Infrastrukturen
- mit Stabilisierung der Einwohnerstruktur

Bielefeld als Stadt der Bildungschancen und -einrichtungen

- für das lebenslange Lernen
- für die schulische Erstbildung
- für die Fach- und Hochschulbildung
- für die berufsbegleitende Qualifikation und Weiterbildung

Bielefeld als Stadt der Integration

- für Sprachförderung im vorschulischen und schulischen Bereich und für Erwachsene
- für Arbeitsplätze, die Integration unterstützen und fördern

Bielefeld als partner- und bürgerschaftlich organisierte Stadt

- mit vielfältigen Nachbarschafts- und Selbsthilfeformen
- mit kooperativer Quartiersentwicklung und flexiblen Beteiligungsformen
- mit Berücksichtigung der Ansprüche aller Generationen

Bielefeld als Stadt der Umweltvorsorge

- mit Einsatz regenerativer Energien und Stärkung des Umweltverbundes im Verkehr
- mit Landschafts- und Umweltqualität als Standortfaktor für Wohnen und Leben
- mit Umweltqualitätszielen für alle stadträumlichen Entwicklungen

Bielefeld als Stadt der Gesundheitsvorsorge

- mit vielfältigen Gesundheitseinrichtungen, -angeboten und -dienstleistungen
- mit national bedeutsamen Einrichtungen für Prävention, Betreuung und Pflege
- mit stadtnaher Landschaft als Gesundheits- und Erholungsfaktor

Bielefeld als Stadt mit zukunftsbeständiger Wirtschaftsstruktur

- mit "Global Playern" und klein- und mittelständischen Unternehmen
- mit neuen Arbeitsplatzangeboten und vielfältigen Beschäftigungsfeldern
- mit einer hohen Attraktivität für Dienstleistungsunternehmen
- mit umfassenden Dienstleistungsangeboten für die Bewohner
- mit hoher Attraktivität für Hochschulabsolventen

Bielefeld als Stadt der neuen Wohnkonzepte sowie Versorgungs- und Handelsstrukturen

- mit bedarfsgerechten Wohnformen und -angeboten für alle Generationen
- mit nachfrageorientierten Versorgungs- und Handelseinrichtungen

Die Szenarien

Handlungsempfehlungen

Bielefeld als Stadt der regionalen Zusammenarbeit

u. a. Stadt Bielefeld als Partner in regionalen Kooperationen, Trägerschaften und Organisationen für Infrastrukturplanungen, Kultureinrichtungen, Bauflächenentwicklungen, Wohnprojekte ...

Bielefeld als familien- und generationenfreundliche Stadt

- für mehr Flexibilität erwerbstätiger Eltern

u. a. neue Modelle für Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen mit längeren Öffnungszeiten, intensiverer Betreuung, neuen Partnerschaften in Zusammenarbeit von öffentlichen Trägern und Unternehmen
(Beispiel: Minimax-Angebot der von Laer Stiftung)

Bielefeld als Stadt der Bildungschancen und -einrichtungen

- für eine größtmögliche Qualifizierung der Erwerbstätigen in Bielefeld

u. a. Ausbau beruflicher Bildungsangebote der Schulen und anderer Bildungsträger in Kooperation mit Bielefelder Unternehmen / Dienstleistern
(Beispiele: Kooperation Schule - Wirtschaft, Einführung neuer Berufsbilder und Förderung von Berufsausbildung durch Großunternehmen)

Bielefeld als Stadt der Integration

u. a. Sprach- und Integrationsförderung auf allen Bildungsstufen und in allen Bildungseinrichtungen;
Arbeitsstätten, die Integration aktiv unterstützen und betreiben
(Beispiele: Flächendeckende Sprachförderung in den Grundschulen)

Bielefeld als partner- und bürgerschaftlich organisierte Stadt

- für eine bedarfsgerechte Entwicklung der Stadtteile mit gelebten Nachbarschaften und sozialer Sicherheit aller Generationen

u. a. stadtweite Einführung eines partnerschaftlichen Quartiersmanagements unter Einbeziehung aller Akteure: Verwaltungen, öffentliche und private Immobilienbesitzer, Bürger und Unternehmen
(Beispiele: Nachbarschafts- und Dienstleistungszentren Bielefelder Wohnungsunternehmen und Sozialträger)

u. a. Förderung des Aufbaus von Organisationen zur Initiierung, Weiterbildung und Qualifizierung von ehrenamtlichem Engagement und neuen sozialen Netzwerken
(Beispiele: Freiwilligen- / Ehrenamtsagenturen, Ausbildungsleistungen der diakonischen Großeinrichtungen von-Bodelschwingsche-Anstalten Bethel und Ev. Johanneswerk e.V.)

Die Szenarien

Handlungsempfehlungen

Bielefeld als Stadt der Umwelt- und der Gesundheitsvorsorge

- für eine umweltbewusste Stadtentwicklung, verantwortungsvolle Nutzung natürlicher Ressourcen und zukunftsweisende Energiepolitik

u. a. Umwelt- und Gesundheitsqualitätsziele für städtische Funktionen und die Arbeit von Unternehmen / Dienstleistern

(Beispiele: Umwelt- / Gesundheitskonferenz, Öko- und Gesundheitsprofit)

u. a. Aufwertung der Naherholungs- und Freizeitqualitäten in regionaler Trägerschaft und Zusammenwirken entlang des Teutoburger Waldes

(Beispiele: Verknüpfung der Grün- und Naherholungsbereiche in Bielefeld und der Gemeinden am Teutoburger Wald, Konzept Wellness- und Gesundheitstourismus 50plus im Teutoburger Wald)

u. a. Förderung der Entwicklung eines lokalen und regionalen Wirtschaftsschwerpunkts "Regenerative Energien"

(Beispiel: Energieimpuls OWL)

Bielefeld als Stadt mit zukunftsbeständiger Wirtschaftsstruktur

- für eine größtmögliche Qualifizierung der Erwerbstätigen in Bielefeld und eine optimale Vernetzung von Wirtschaft und Forschung

u. a. Ausrichtung der Wirtschaftsförderungsaktivitäten auf die Angebote der Bielefelder Hochschulen mit Transferleistungen für Existenzgründungen und neuen Forschungsfeldern

(Beispiele: Transfereinrichtungen und -leistungen, Studienangebote für Erwerbstätige)

u. a. Ansiedlung von hochrangigen Forschungseinrichtungen zur Entwicklung von Forschungsleistungen und Innovationen

u. a. Berufliche Flexibilisierung als Inhalt der schulischen Bildung und Aus- und Weiterbildung etablieren. Lebenslanges Lernen auch in neuen Tätigkeitsfeldern neben der Erwerbstätigkeit

(Beispiel: Qualifizierungsangebote von Hochschulen für ältere Erwerbstätige)

Bielefeld als Stadt der neuen Wohnkonzepte sowie Handels- und Versorgungsstrukturen

u. a. neue Gebäudeformen und Wohnprojekte in der Innenstadt

(Beispiel: Integriertes Wohnviertel in der Innenstadt "Dürkopp Tor 6")

u. a. Ansiedlung von innerstädtischen Freizeiteinrichtungen in Verbindung mit Einzelhandelsflächen und Versorgungseinrichtungen

Die Szenarien

Visionen

Bielefeld in 2050 als Stadt der regionalen Zusammenarbeit

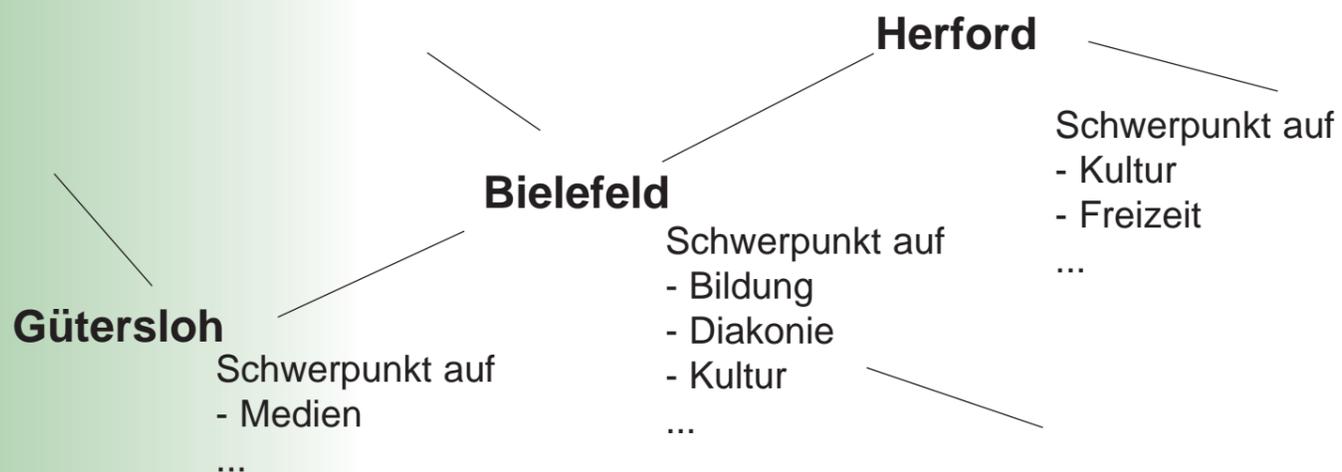
- **Großräumig:**
Bielefeld als Partner leistungsfähiger Zentren in einer Nordwest-Region (z. B. Regionsnetz Bielefeld - Münster - Osnabrück - Niederlande)
- **Kleinräumig:**
Stadtband "Teutostadt" mit Aufgabenabstimmung zwischen Bielefeld - Herford - Gütersloh und der Region als Verbund von Teil- / Funktionsräumen
- **Region setzt sich zusammen aus Teilräumen mit einer ausgeglichenen Funktionsausstattung; Trennungen zwischen den Teilräumen sind Naherholungsgebiet und Grünzüge bzw. Bereiche ohne intensive bauliche Nutzung (diese Teilraumstruktur lässt sich auch innerhalb des Stadtgebietes kleinräumiger beschreiben)**
- **Bielefeld als Teilnehmerin an regionalen Kooperationen und Trägerschaft für:**
 - Infrastrukturplanungen,
 - Kultureinrichtungen und -angebote,
 - Bauflächenentwicklungen,
 - Wohnprojekte
 - ...
- **Bielefeld als Standort für regionale Einrichtungen: Regionaltheater, Regionalbahnhof, Regionalflugplatz, Regionalbehörde ...**
- **Leistungsfähige Vernetzung im Verkehrsbereich (z. B. Shuttle-Systeme)**
- **Vernetzung und regionale Zusammenarbeit im Wirtschaftsbereich (Ergänzung bestehender und anzusiedelnder Unternehmen bzw. Branchen)**
- **Weiterentwicklung der Gebietskörperschaft Bielefeld mit veränderten Zuständigkeitsbereichen**

Die Szenarien

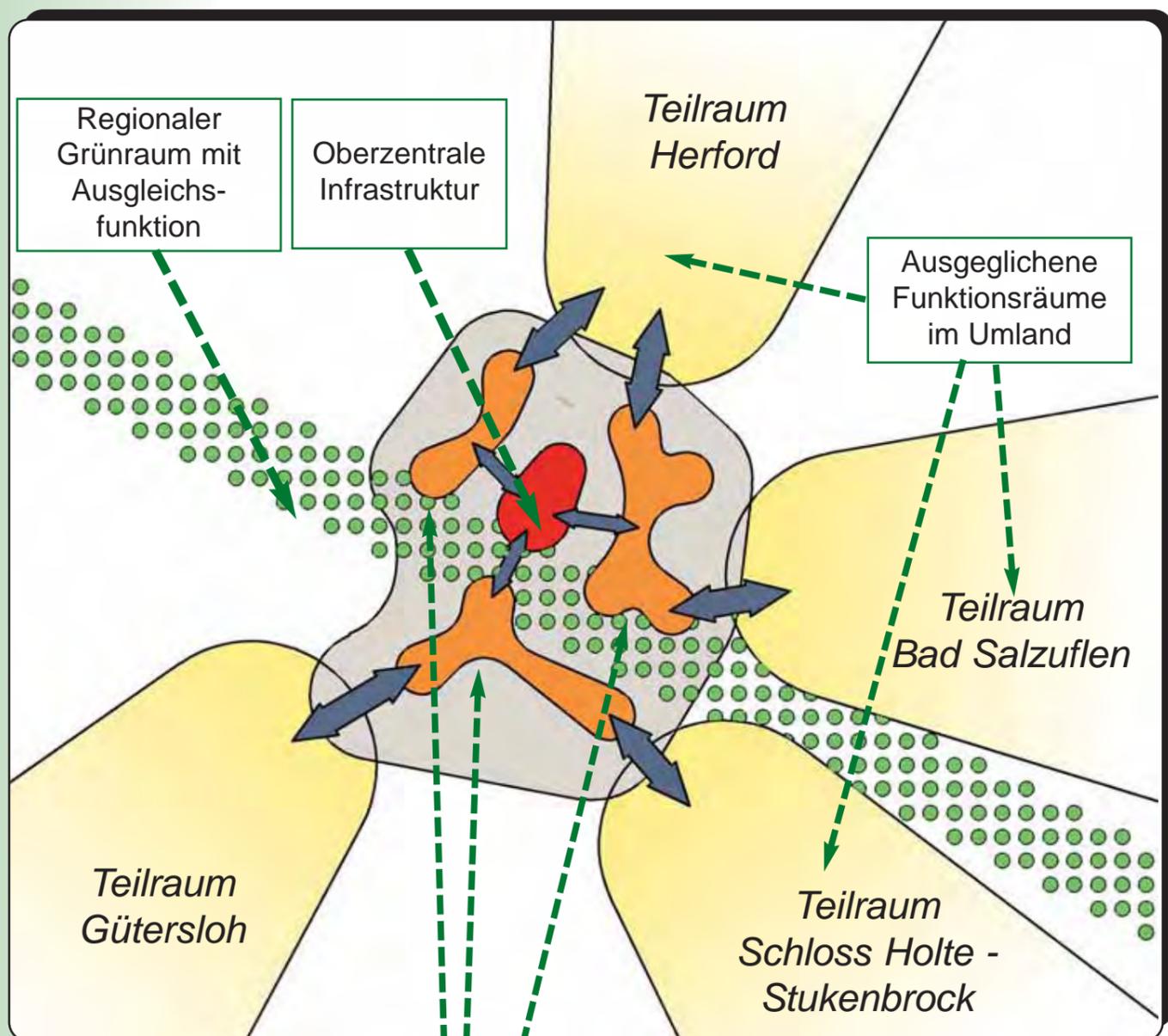
Visionen

Bielefeld in 2050 als Stadt der regionalen Zusammenarbeit

Stadtband "Teutostadt" mit Aufgabenabstimmung der zentralen Funktionen



Teilräume mit einer ausgeglichenen Funktionsausstattung



Eigene Darstellung

Die Szenarien

Visionen

Bielefeld in 2050 als familien- und generationenfreundliche Stadt

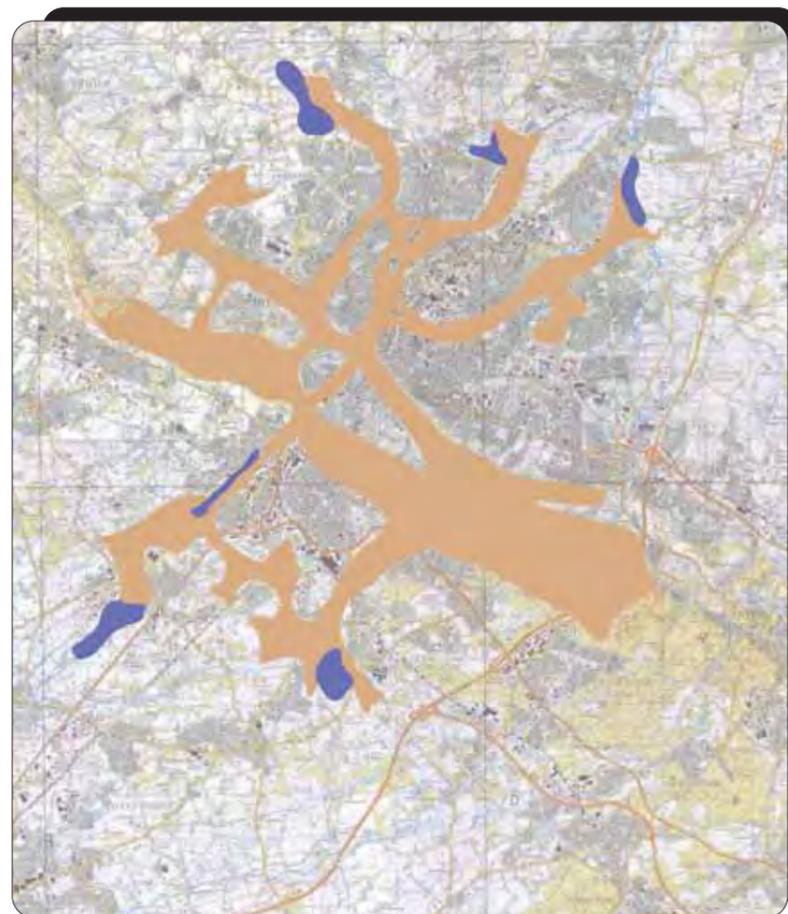
- Familienorientierte Entwicklung von Stadtquartieren mit Wohnung und Wohnumfeld für alle Generationen in einem Quartier
- Sport- und Freizeitangebote, Priorität der Verkehrssicherheit von Kindern und der Umwelt- und Gesundheitsvorsorge in der Quartiersentwicklung
- Neue Modelle für Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen mit längeren Öffnungszeiten: Ganztagsangebote, intensivere Betreuung, neue Partnerschaften und Zusammenarbeit von öffentlichen Trägern und Unternehmen
- Maßnahmen zur Integration im Quartiersmanagement werden vor Ort ergriffen
- Neue Ausrichtung der Innenstadt als Ort des Verweilens und Aufenthalts für Familien
- Es ist ein Management des motorisierten Individual- und Wirtschaftsverkehrs in den Quartieren und der Innenstadt mit dem Ziel der Belastungsminderung eingeführt worden; dies konnte gemeinsam mit der Aufwertung des Umweltverbunds erreicht werden
- Anlage eines geschlossenen Netzes von Grünzügen im Siedlungs- und Landschaftsraum mit Freizeitangeboten und Wasserflächen

Die Szenarien

Visionen

Bielefeld in 2050 als familien- und generationenfreundliche Stadt

- **Grünzüge in der Stadt und Anreicherung der Landschaft mit Wasserflächen und verbindendem Naherholungsgrün (z. B. Seen, Bachtäler) für natur- und landschaftsbezogene Freizeit und Erholung**



Eigene Darstellung;
Kartengrundlage: Topographische Karte 1:25.000

- **Spiel- und Sportanlagen in der gesamten Innenstadt (z. B. Kesselbrink)**
- **Umbau des Jahnplatzes zu einem Stadtplatz mit Aufenthaltsqualität (z. B. als Brunnenplatz) unter Wahrung der Erreichbarkeit der Altstadt**
- **Umbau von Hauptverkehrsachsen unter Berücksichtigung der notwendigen Verkehrsfunktionen sowie der Entlastung von Wohngebieten, es wurde ein gesamtstädtisches Verkehrsmanagement mit einem Ineinandergreifen von Individual- und Massenverkehrsmitteln aufgebaut**

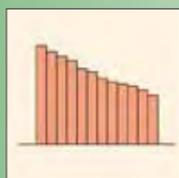
Beispiele:

- **Minimax-Angebot der von Laer-Stiftung**
- **Nachbarschaftszentrum Bielefeld Meinolfstraße**

Die Szenarien

Beispiele

Bielefeld in 2050 als familien- und generationenfreundliche Stadt



minimax-Kinderbetreuungskonzept der von Laer-Stiftung

In der Kindertagesstätte »Flachsfarm« werden Mädchen und Jungen ab dem 4. Lebensmonat bis zum Schuleintritt auch außerhalb der regulären Öffnungszeiten betreut. Für minimax-Eltern werden zudem Dienstleistungen angeboten, die es ermöglichen, Familie und Beruf besser miteinander in Einklang zu bringen.

Das minimax-Angebot

Es können umfangreiche Sonderleistungen in Anspruch genommen werden. Dazu gehören:

- Erweiterte Öffnungszeiten an Werktagen von 6.30 Uhr bis 20.30 Uhr
- Kinderbetreuung am Wochenende nach Absprache
- Kostenlose Nutzung der umfangreichen Mediothek zum Thema »Kinder«
- Freizeitangebote für Eltern, Kinder und Nachbarskinder
- Regelmäßige Informationsveranstaltungen zum Thema »Erziehung«

Berufsbedingte Zusatzleistungen (Extrakosten)

- Nutzung eines Bring- und Holdienstes
- Offener Mittagstisch auch für Eltern
- Betreuung über Nacht, z.B. bei Schulungen, Tagungen oder Messen
- Individuelle Betreuung außerhalb der Öffnungszeiten auch im eigenen Haushalt
- Nutzung eines Büros mit Internetanschluss, um auch in der Nähe des Kindes Arbeiten erledigen zu können.

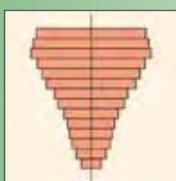
vom Heim zum Familienzentrum

von der Ausgrenzung zur Integration

Die Angebote der von Laer Stiftung umfassen den gesamten Bereich der Jugendhilfe. Der Schwerpunkt liegt im Bereich der stationären und teilstationären heilpädagogischen Betreuungsformen.

Konsequent ist derzeit die Entstehung von Kinder- und Familienzentren der von Laer-Stiftung, bei denen Tageseinrichtungen für Kinder und die erzieherisch notwendigen Hilfen eng miteinander verbunden werden.

Quellen: Texte, Abbildungen und Fotos: www.von-laer-stiftung.de am 12.01.2006



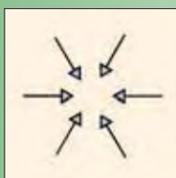
Nachbarschaftszentrum Bielefeld - Meinolfstraße

Planungsbeginn: 1992

Baubeginn: 1995

Erster Bauabschnitt - Meinolfstrasse 2 - 6 mit 29 barrierefreien Zwei- und Drei-Zimmer-Wohnungen, verschiedenen gewerblichen und gesundheitsdienstlichen Einrichtungen und dem Aktivitätszentrum - Fertigstellung 1996

Zweiter Bauabschnitt - Vogtweg 2 bis 4 b mit 60 barrierefreien Zwei- und Drei-Zimmer-Wohnungen, einer Gäste- bzw. Kurzzeitpflegewohnung, zwei betreuten Wohngruppen und weiteren gesundheitsdienstlichen Einrichtungen - Fertigstellung 1999



Wohnen für alle Generationen

- Das Nachbarschaftszentrum Meinolfstraße -



- 89 barrierefreie Zwei- und Drei-Zimmer-Wohnungen
- 2 Gruppenwohnungen für Betreutes Wohnen
- 1 Gäste- / Kurzzeitpflegewohnung
- Gesundheitsdienstliche und gewerbliche Einrichtungen
- Soziale Dienste
- Aktivitätszentrum

Sicherwohnen ein Leben lang



Das Quartier rund um die Meinolfstraße war nach dem noch gültigen Altenhilfeplan der Stadt Bielefeld das Bielefelder Gebiet mit dem größten Mangel an Einrichtungen für ältere Menschen. Um diesen Strukturangel zu beheben und um der ständig steigenden Nachfrage nach den Leistungsangeboten der Altenberatung und -betreuung der Baugenossenschaft Freie Scholle und des Freien Scholle Nachbarschaftshilfevereins nachzukommen, entwickelte die Genossenschaft in der Arbeitsgemeinschaft Meinolfstraße zusammen mit Arbeiterwohlfahrt, Evangelischem Gemeindedienst und der Stadt Bielefeld für ihr größtes Siedlungsgebiet das Konzept des Nachbarschaftszentrums Meinolfstraße.

Alle Aktivitäten und Angebote sind an den Wünschen und Bedürfnissen der Quartiersbewohner ausgerichtet und damit laufenden Veränderungen und Anpassungen unterworfen. Im vergangenen Jahr wurde beispielsweise eine kostenlose Buchausleihe eingerichtet. Die Anregung hierzu kam aus dem Siedlungsrat der Freien Scholle, in dem die Genossenschaftsmitglieder unmittelbaren Einfluss auf die Entwicklung ihres Siedlungsgebietes nehmen können. Auch andere Anforderungen der Bewohner an das Nachbarschaftszentrum werden hier gesammelt und an die Kooperationspartner der Arbeitsgemeinschaft weitergegeben.



Quellen: Texte, Abbildungen und Fotos: www.bielefeld.de

Stadtbezirke/Heepen/Sehenswertes/Rabenplatz am 13.01.2006; Unterlagen der Freien Scholle vom 06.02.2006

Die Szenarien

Visionen

Bielefeld in 2050 als Stadt der Bildungschancen und -einrichtungen

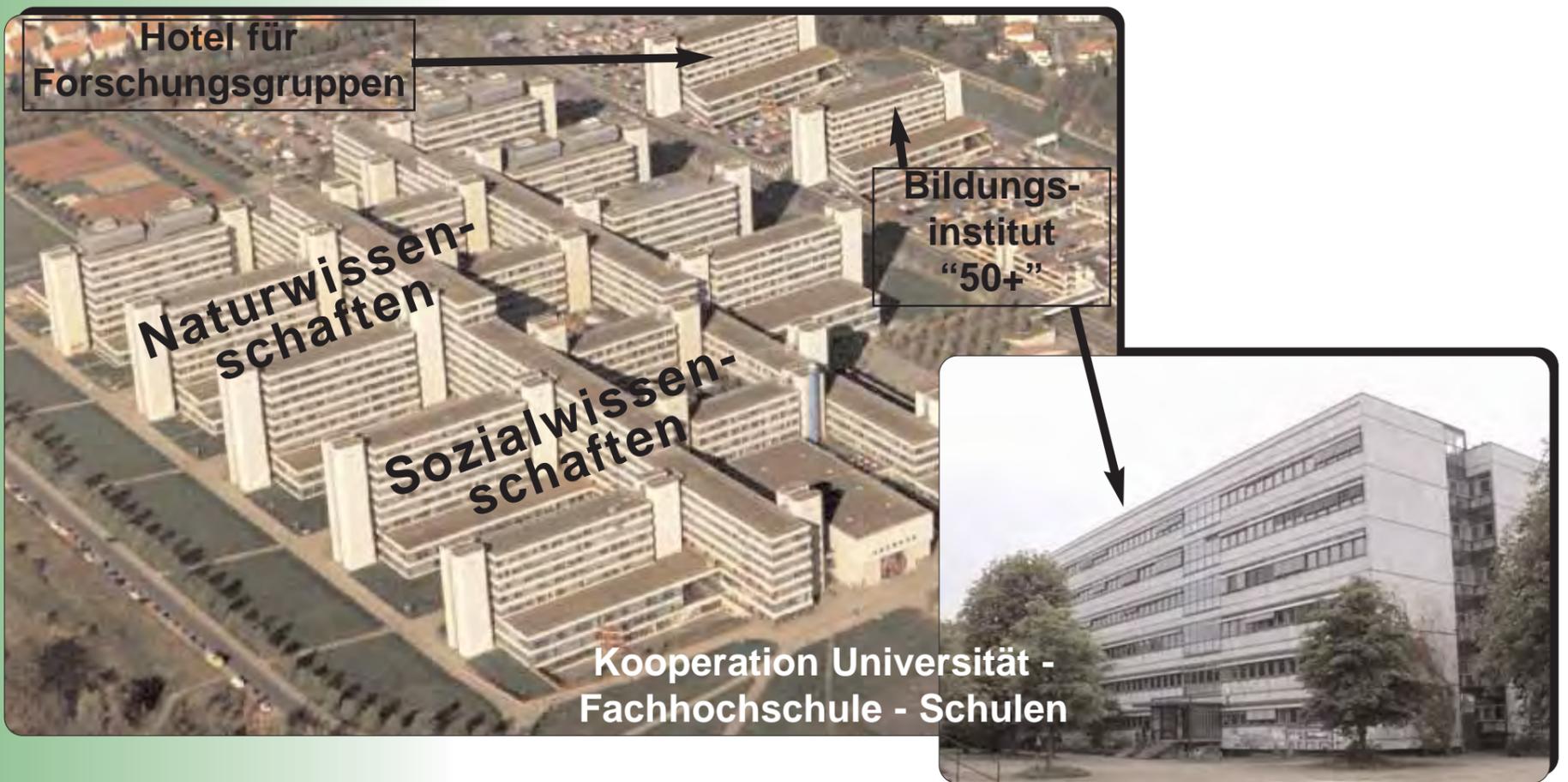
- **Ausbau beruflicher Bildungsangebote in den Vollzeitschulen und anderer Bildungsträger in Kooperation mit Bielefelder Unternehmen / Dienstleistern**
- **Schulen werden zu Bildungszentren “vor Ort”: morgens Schule - nachmittags Senioren - abends Erwerbstätige**
- **Direkter Zugang zu Schulen und Bildungseinrichtungen mit neuen Standorten und Einzugsbereichen über das ganze Stadtgebiet verteilt, in jedem Quartier eine Schule in verkehrsgünstiger Lage; die zentrale Lage von Berufsschulen hat sich bewährt**
- **Erhöhung der Bildungsbeteiligung und -chancen durch Integration über Sprachförderungsangebote für Kinder, Jugendliche und Eltern**
- **Akademien und Hochschulen für Erwerbstätige als Baustein für das “Lebenslange Lernen”; Angebote gehen an die Arbeitsstätten vor Ort, um die Erwerbstätigen zu erreichen**
- **Einrichtung einer Business-School an der Universität**
- **Wissenschafts- und Bildungspark der Bielefelder Hochschulen in dem Wissenstransfer und Bildungsaufgaben konzentriert angeboten werden**

Die Szenarien

Visionen

Bielefeld in 2050 als Stadt der Bildungschancen und -einrichtungen

- Hochschulen als Wissenschafts- und Bildungspark



Fotos: Universität Bielefeld; eigene Aufnahme am 10.03.2006

- Schulen als Bildungszentren "vor Ort"



Foto: eigene Aufnahme am 05.09.2006

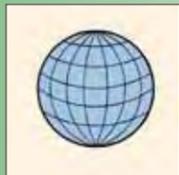
Beispiele:

- Kooperation Schule - Hochschule - Wirtschaft,
- Einführung neuer Berufsbilder, Förderung von Berufsausbildung durch Unternehmen: Initiative BINGO

Die Szenarien

Beispiele

Bielefeld in 2050 als Stadt der Bildungschancen und -einrichtungen



Kooperation Schule - Hochschule - Wirtschaft in Bielefeld BINGO - Bielefelder Ingenieurinitiative

Eine vordringliche Aufgabe zur Standort-sicherung ist es, dem Bedarf an qualifizierten Fachkräften gerecht zu werden.

Unter dem Label BINGO werden Maßnahmen zur Imageverbesserung technischer Berufe für Bielefelder Schülerinnen und Schüler durchgeführt.

Schulen, Hochschulen, Unternehmen, Kammern und Verbände haben ihre Zusammenarbeit intensiviert - moderiert durch die WEGE Bielefeld, um qualifiziertes Personal zu gewinnen und zu halten.

Maßnahmen:

Erlebnis Maschinenbau - Technik, die fasziniert:

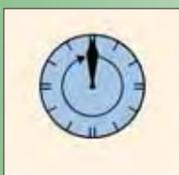
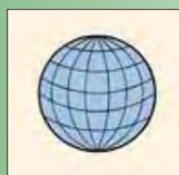
- Aktionstag mit Besichtigungsangeboten in unterschiedlichen Unternehmen
- Befragungen zum Berufsbild Ingenieur
- BINGO-Quiz
- Woche der Ingenieurberufe an der FH Bielefeld
- Diskussionsrunden mit SchülerInnen weiterführender Schulen
- Lehrerfortbildung
- "Technik-Show": Gemeinschaftsaktion mit dem Berufsinformationszentrum des Arbeitsamts

Wirkungen:

- Über 500 SchülerInnen beim letzten Aktionstag
- Sehr große Beteiligung von Unternehmen aus Bielefeld und der Region
- Bisher 22 Schulen bei der Lehrerfortbildung
- Initiative geht über Bielefeld hinaus in die Region (z. B. Kreis Lippe)



*Quellen: Texte, Abbildungen und Fotos
www.ostwestfalen-lippe.de/
- Die Region/Bildungsregion/Schulen
am 05.02.2006*



Regionale Bildungs- und Qualifizierungsinitiative: Regionet-OWL

Unter dem Namen Regionet OWL haben sich 150 Institutionen aus dem Bildungsbereich zur „Lernenden Region Ostwestfalen-Lippe“ zusammengefunden. Bildungsbereichsübergreifend beteiligen sich Träger vom Kindergarten bis zur Hochschule, von der Selbsthilfegruppe bis zum etablierten Bildungswerk, vom Bildungsverbund der Wirtschaft bis zu gewerkschaftlich angesiedelten Einrichtungen. Als federführender Antragsteller tritt der Kreis Lippe auf.

Lebensbegleitendes Lernen und Bewältigung von Übergängen, das sind zwei Schwerpunkte des Bildungsangebots. Biografien sind heutzutage zunehmend geprägt von "Brückenzeiten": Übergänge von der Schule in den Beruf, aus der Erziehungszeit oder Arbeitslosigkeit zurück in die Erwerbstätigkeit, aber auch aus dem Berufsleben heraus, z.B. ins ehrenamtliche Engagement. Akzente werden auch in den Kernkompetenzen Sprache und Medien gesetzt. Gute Sprachkenntnisse stellen für alle

das Tor zu beruflichem Erfolg und persönlicher Integration in die Gesellschaft dar, besonders für diejenigen, die mit einer anderen Muttersprache aufgewachsen sind. Ferner sollte jeder Mensch heutzutage die Möglichkeit haben, den Umgang mit Medien zu erlernen. Zur besseren Übersicht sind die 21 Teilvorhaben von Regionet OWL in fünf sog. "Zukunftsinitiativen im Bildungsbe-reich" (ZiBi's) sowie den Querschnittsmaßnahmen zusammengefasst. Thematisch gebündelt gehen sie Herausforderungen der allgemeinen sowie der beruflichen Aus- und Weiterbildung an. Die Themen heißen:

- Kompetenzen (nicht nur) für den Arbeitsmarkt
- Berufswahl/Berufsorientierung
- Sprachförderung/Soziale Integration
- Partizipation/BürgerInnen-Engagement
- Medienbildung/E-Kompetenz
- Querschnittsaufgaben



*Quellen: Texte, Abbildungen und Fotos
www.ostwestfalen-lippe.de/
- Die Region/Regionale_Projekte
- Die Region/Netzwerke in OWL
am 05.02.2006*

Die Szenarien

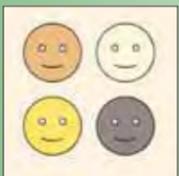
Visionen

Bielefeld in 2050 als Stadt der Integration

- **Flächendeckender Sprachunterricht in allen Vorschuleinrichtungen und Schulen**
- **Ausbau beruflicher Bildungsangebote der Schulen und anderer Bildungsträger in Kooperation mit Bielefelder Unternehmen / Dienstleistern sowie Einführung von integrativen Angeboten**
- **Integrationsangebote an Arbeitsplätzen und Sprachunterricht für Erwachsene**
- **Wohnangebote für Migrantinnen und Migranten in allen Stadtteilen**
- **Krankenhäuser, Praxen und Betreuungseinrichtungen und deren geschultes Personal arbeiten zunehmend mehrsprachig und haben spezielle Bereiche zur Betreuung für Migrantinnen und Migranten**
- **Integrationsmaßnahmen als fester Bestandteil des Quartiersmanagements und der Projektkonferenzen in allen Stadtteilen**

Beispiele:

- **Kooperation Schule - Wirtschaft, Einführung neuer Berufsbilder und Förderung von Berufsausbildung durch Großunternehmen**
- **Sprachförderungen im Vorschulalter, in Schulen und Betrieben**



»SPRACHSchatzPROJEKT« für Migrantenkinder im Vorschulalter der Bielefelder Bürgerstiftung

In enger Zusammenarbeit des Vereins Bielefelder Konsens, Pro Bielefeld e.V., des interkulturellen Büros der Stadt, der Universität und Vertretern von Kindertageseinrichtungen entwickelt und an vier Tagesstätten mit finanzieller Unterstützung von Projektpaten aus dem unternehmerischen Umfeld gefördert. Das anspruchsvolle pädagogische Konzept wird ab Sommer 2006 in organisatorischer Verantwortung der Stadt Bielefeld flächendeckend ausgeweitet und mit Hilfe der Sparkasse finanziert. Damit kann das Modellprojekt Sprachschatzprojekt zufriedenstellend beendet werden.



Nach dem Vorbild eines ähnlichen Projekts an der Universität Essen bietet die Universität Bielefeld seit März 2001 Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund Unterstützung bei der Bewältigung schulischer Anforderungen in Kombination mit einer Förderung in der Fremd- bzw. Zweitsprache Deutsch: Auf der Basis einer individuellen Analyse des Förderbedarfs werden kleine Gruppen (mit 5 bis maximal 10 Schülern) zusammengestellt, die dann von Studierenden in der Lehrerausbildung und des Faches Deutsch als Fremdsprache in der Universität unterrichtet werden. Der individuelle Förderansatz, die hohe Motivation der beteiligten Schüler und das Engagement der studentischen Förderlehrer führen zu erstaunlichen Leistungssteigerungen und damit zu motivierenden Erfolgserlebnissen für die Kinder und Jugendlichen. Entsprechend ist die an der Anzahl der Anmeldungen abzulesende Nachfrage: Wegen der begrenzten finanziellen und räumlichen Möglichkeiten kann nur etwa ein Drittel der Anmeldungen berücksichtigt werden.

Quellen: Texte, Abbildungen und Fotos
www.bielefelder-buergerstiftung.de am 17.07.2006;
www.uni-bielefeld.de/lili/studiengaenge/dafa
am 17.07.2006

Die Szenarien

Visionen

Bielefeld in 2050 als partner- und bürgerschaftlich organisierte Stadt

- **Einführung eines partnerschaftlichen Quartiersmanagements / Projektkonferenz in jedem Stadtteil unter Einbeziehung aller Akteure - Verwaltungen, öffentliche und private Immobilienbesitzer, Bürger und Bewohner sowie Unternehmen / Dienstleister**
- **Förderung des Aufbaus von Organisationen zur Initiierung und Qualifizierung von ehrenamtlichem Engagement und neuen sozialen Netzwerken - Bürger übernehmen selbst mehr Verantwortung und zeigen nachhaltig Eigeninitiative**
- **Einrichtung von Bürger- und Unternehmensfonds und -stiftungen für soziale und öffentliche Aufgaben und Zwecke**
- **Patenschaften als neues Prinzip der Unterstützung und Betreuung**
- **Kirchen und diakonische Einrichtungen sind ständige Partner der Gemeinschaftsaktivitäten im Quartiersmanagement**
- **Stadtverwaltung und Kommunalpolitik sind Akteure und Vordenker in allen Prozessen - Stadt ist "Gestalterin", nicht bloße "Gewährleisterin"**

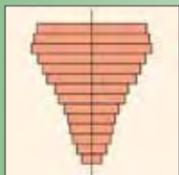
Beispiele:

- **Projektkonferenz Baumheide**
- **Nachbarschafts- und Dienstleistungszentren Bielefelder Wohnungsunternehmen und Sozialträger: Heinrichstraße**
- **Freiwilligen- / Ehrenamtsagenturen, Ausbildungsleistungen der diakonischen Großeinrichtungen von-Bodelschwingsche-Anstalten Bethel und Ev. Johanneswerk e.V.: Neue Schmiede**

Die Szenarien

Beispiele

Bielefeld in 2050 als partner- und bürgerschaftlich organisierte Stadt



Quartiersmanagement Bielefeld - Baumheide

Projektkonferenz Baumheide

- Selbstverständnis, Ziele, Arbeitsweise -

Die Projektkonferenz Baumheide ist ein Zusammenschluss von interessierten Bürgern, Initiativen, Parteien, Vereinen, verschiedenen Institutionen und Ämtern, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Lebenssituation im Stadtteil Baumheide nachhaltig zu verbessern. Dazu gehören die Bürgerinitiative "Besser leben und wohnen in Baumheide", Politiker der Bezirksvertretung Heepen, Reichsbund, die evangelische und katholische Kirche, Polizei, REGE, Schul-Sozialarbeiter der AWO, AWO-Altenzentrum, Grundschule, Hauptschule, Abenteuerspielplatz Baumheide, Freizeitzentrum Baumheide, Stadtteilberatungsstelle, Beschäftigungsinitiative, Baugenossenschaft Freie Scholle, Dienstleistungszentrum Ost (ehem. Amt für Soziale Dienste).

Die **wirtschaftliche Situation** im Stadtteil ist von überdurchschnittlich hoher Arbeitslosigkeit verbunden mit einem großen Anteil an Langzeitarbeitslosen einerseits und einer geringen Anzahl von Arbeitsplätzen andererseits geprägt. Um diese Defizite auszugleichen, sind qualifizierende Maßnahmen für Arbeitslose genauso erforderlich wie spezielle Maßnahmen zur Wiedereingliederung von Frauen in den Arbeitsmarkt oder Beschäftigungsprogramme für Langzeitarbeitslose oder psychisch Kranke. Darüber hinaus muss die Ansiedlung von Handwerksbetrieben und Dienstleistungsgewerbe langfristiges Ziel der Projektkonferenz sein, um damit neben weiteren wohnungsnahen Arbeitsplätzen auch

Teilzeitarbeitsplätze z.B. für Alleinerziehende sowie Ausbildungsplätze zu schaffen.

Durchzuführende **Verbesserungen im sozialen Bereich** müssen auf die besonderen Voraussetzungen innerhalb Baumheides reagieren. Neben praktischen Hilfen zur Alltagsbewältigung ist es deshalb auch erforderlich, die Integration der im Stadtteil vertretenen Nationalitäten zu fördern. Darüber hinaus ist ein Hilfsangebot für die verschiedenen benachteiligten Gruppen dringend erforderlich.

Ziel der Planung **städtebaulicher Verbesserungen** muss es sein, die Baumheide zu einem lebensgerechten Stadtteil für Menschen aller Altersgruppen zu machen. Hierzu gehören verschiedene städtebauliche Maßnahmen auf der Grundlage des vom Strukturausschuss erarbeiteten Rahmenplans genauso wie ökologische Verbesserungen innerhalb des Stadtteils. Priorität hat dabei die Umgestaltung des Rabenplatzes zum Mittelpunkt der Baumheide. Unabhängig davon lassen sich kleinere Projekte wie der kontinuierliche Ausbau des Fuß- und Radwegenetzes weiter vorantreiben.



Am 5.12.2003 wurde die Fertigstellung des komplett umgestalteten Rabenplatzes gefeiert.



Umgestaltung des Rabenplatzes

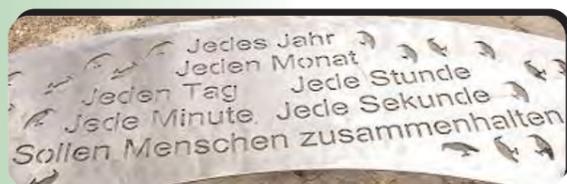
Zwei Hände, die einen Ring fassen, bilden als Symbol der Zusammengehörigkeit offiziell seit dem 14. Dezember 2001 das Herzstück des Rabenplatzes vor dem Freizeitzentrum im Stadtteil Baumheide. Die Skulptur "Keep Together" aus Stahl, deren Konzept in zwei Workshops zu den Themen "Frieden" und "Rechtsextremismus" von Baumheideschülern entwickelt wurde, soll an dieser Stelle mit unübersehbaren Abmessungen (11 Meter lang und 4,5 Meter hoch) ein deutliches Zeichen für ein tolerantes Miteinander und gegen Rassismus setzen.

Die Recycling-Börse Herford, die bereits über reichlich Erfahrungen mit Projekten dieser Art verfügt, wurde in das Projekt – ursprünglich initiiert von der Baumheider Projektkonferenz - eingebunden. Hier leitete Fachpersonal die Umsetzung des erarbeiteten Konzepts für die Skulptur aus Stahlabfällen unter Beteiligung von arbeitslosen Jugendlichen, sowie deutschen, zugewanderten und ungelerten Arbeitern an. Ziel des Projektes sollte die Verbesserung der Lebensqualität in Baumheide für alle Nationalitäten und Altersgruppen und ferner die Schaffung eines Identifikationsobjektes für Bürger des Stadtteils sein.

Nach Installation der Skulptur folgten Jugendliche aus dem Stadtteil dem Aufruf, der Skulptur mit Spraydosen Farbe und Charakter zu verleihen.

In die Sitzflächen sind neben unzähligen kleinen Raben auch Sprüche und Gedanken von Schülern – Ergebnis einer Projektwoche der Baumheideschule - eingestanz, die genau wie die Skulptur für Toleranz und ein friedliches Zusammenleben werben. Die Recycling-Börse in Herford hat die Ideen erneut umgesetzt. Da die Schüler mehr Ideen als Platz auf den Bänken hatten, wurde eine zusätzliche Metalltafel mit weiteren Sprüchen aufgestellt.

Im Sommer 2004 gestalteten bis zu 30 Kinder (6 - 14 Jahren) unter Anleitung von zehn Betreuern - unter ihnen der Berliner Lehmalkünstler Rainer Warzecha - im Rahmen des Projekts "Kultur und Natur" in einer zweiwöchigen Ferienaktion der Ideenwerkstatt Lebens(t)raum ein Spielhaus aus Lehm, das "Rabennest".



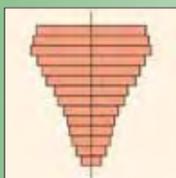
Quellen: Texte, Abbildungen und Fotos
www.bielefeld.de

Stadtbezirke/Heepen/Sehenswertes/Rabenplatz
am 20.01.2006;
Unterlagen der Freien Scholle vom 23.01.2006

Die Szenarien

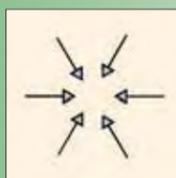
Beispiele

Bielefeld in 2050 als partner- und bürgerschaftlich organisierte Stadt



Wohnanlage Bielefeld - Heinrichstraße

Am Rande der Innenstadt in der Nähe der Pauluskirche
Erstellt 2005 durch die BGW

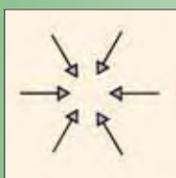


- 42 barrierefreie Wohnungen
- 2 und 3 Zimmer, Küche, Bad, Balkon
- 45 – 70 qm
- Wohncafé
- Gästewohnung
- Servicestützpunkt
- Zentrale, citynahe Lage
- Gute Infrastruktur

Kooperationspartner:
Ev. Johanneswerk e.V.



Quellen: Texte, Abbildungen und Fotos
www.bielefeld.de
am 15.02.2006;
Unterlagen der BGW vom 15.02.2006



Neue Schmiede - Integrativer Betrieb d. v. Bodelschwingschen Anstalten



Das Freizeit- und Kulturzentrum Neue Schmiede in Bethel ist der zentrale Treffpunkt für die Menschen aus der Ortschaft Bethel, aus dem Stadtteil Gadderbaum sowie aus der Stadt Bielefeld. Die vielfältige Angebotspalette soll besonders Menschen mit Behinderungen erreichen und dazu beitragen: Kreativität zu entfalten, Integration zu ermöglichen, Begegnungen zu

fördern und Erlebnisräume zu schaffen.

Zentraler Treffpunkt der Neuen Schmiede ist das Café/Bistro, das täglich geöffnet ist. Der großzügige, moderne und lichtdurchflutete Neubau ist das Herzstück der Neuen Schmiede. Zu den Gästen wie auch zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zählen Menschen mit Behin-

derungen. Hier besteht die Möglichkeit, neue Kontakte zu knüpfen, etwas zu essen oder zu trinken oder sich einfach nur mit Freunden zu treffen. Im Bereich der Kulturarbeit bietet die Neue Schmiede integrative Discoververanstaltungen, bei der Jugendliche mit und ohne Behinderungen gemeinsam zu den aktuellen Hits der Charts tanzen, sowie ein eigenes anspruchsvolles Kulturprogramm mit Konzerten, Kabarett, Kulturcafés und dem Kulturbrunch. Das besondere Interesse gilt Freizeitangeboten in Form von Gruppen und Projekten. Musik- und Theatergruppen sowie Männer-, Frauen-, oder Selbsthilfegruppen finden in der Neuen Schmiede einen Raum. Es gibt Bastel- und Kreativangebote, Tanz- und Bewegungsgruppen, das Spielecafé und die "Glaubensimpulse".

Für Menschen mit schweren Behinderungen werden spezielle Projekte angeboten, wie das taktile Bilderbuch, die Märchenstunde und ein "Club". Das Schmiedetaxi ist

unser preisgünstiger Hol- und Bringdienst. Als Begegnungszentrum für SeniorInnen bietet es älteren Menschen die Möglichkeit zur sinnvollen Tagesgestaltung. Hier finden Gespräche statt, werden Spaziergänge und Ausflüge unternommen, aktuelle Nachrichten diskutiert, Entspannungsübungen durchgeführt, Musik gemacht, Basteltechniken erprobt oder zusammen gekocht. Der Snoezelenraum steht für Menschen mit schweren Behinderungen als auch für alle weiteren Interessenten zur Verfügung. Der offene Internet-Treff bietet unter Anleitung Menschen mit und ohne Behinderungen Einblicke in das World Wide Web. Hier kann auch der "Internetführerschein" erworben werden.

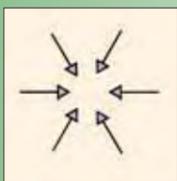
Darüber hinaus bietet die Neue Schmiede Veranstaltungsräume unterschiedlichster Größen einschließlich gastronomischer Leistungen für verschiedenste Feiern oder Tagungen an.

Quellen: Texte, Abbildungen und Fotos:
www.neue-schmiede.de:
am 20.01.2006

Die Szenarien

Beispiele

Bielefeld in 2050 als partner- und bürgerschaftlich organisierte Stadt



Initiierung und Koordination von Freiwilligen, Ehrenamt und bürgerschaftlichem Engagement

Seit 2003 gibt es die Freiwilligen Agentur Bielefeld. Die Initiative ist eine neutrale Anlauf- und Informationsstelle für das Thema "Freiwilliges Engagement".

Die Stelle versteht sich als Bindeglied zwischen Einzelpersonen, die sich freiwillig engagieren wollen und Organisationen, die Bedarf an freiwilliger Mithilfe haben. Anbieter und Nachfrager von freiwilliger und ehrenamtlicher Arbeit sollen so zusammengeführt werden.

Die Gesellschaft benötigt Menschen, die bereit sind, ihre Zeit und Fähigkeiten zur Verfügung zu stellen, um durch unbezahlbar wertvolle Leistungen eine soziale Gesellschaft zu erhalten und zu fördern.

Die Freiwilligen Agentur Bielefeld hilft, passende Angebote zu finden und berät zu Fragen rund um ehrenamtliche Tätigkeit.

Hier eine Auswahl möglicher Tätigkeiten:

Begleitung und Unterstützung von und bei sportlichen Angeboten, z.B. Übungsleiter im Sportverein

Unterstützung der Aktivitäten der Bielefelder Städtepartnerschaften

Patenschaften für Flüchtlinge und Migranten

Begleitung von älteren Menschen auf Spaziergängen

Hilfe bei Hausaufgaben

Mitarbeit bei den Hilfsorganisationen, Blutspendedienst etc.

Menschen Gesellschaft leisten durch vorlesen, musizieren, spazieren gehen

An der Freiwilligenagentur beteiligen sich:

- AWO Kreisverband Bielefeld
- Caritasverband
- Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband
- Deutsches Rotes Kreuz
- Diakonisches Werk Brackwede
- Evangelischer Gemeindedienst Bielefeld
- Jüdische Kultusgemeinde
- Stadt Bielefeld



Aktionstag zum Ehrenamt

Veranstaltung im Assapheum am 25. September

■ Bethel. Ein Eis essen gehen, ein kleiner Spaziergang oder einfach nur ein bisschen quatschen – Edeltraut Pape freut sich über jede Stunde, die sie gemeinsam mit Viola Richter-Jürgens, einer freiwilligen Mitarbeiterin im Haus Gihon in Bethel, verbringt. Einmal in der Woche besucht die Ehrenamtliche die 64-Jährige für etwa zwei Stunden in dem Wohnheim für Menschen mit Behinderung. „Die Stunden mit Frau Pape sind auch für mich eine Bereicherung“, sagt Viola Richter-Jürgens.

Viola Richter-Jürgens ist berufstätig und arbeitet seit sechs Jahren nebenbei ehrenamtlich. Zusätzlich zu ihren wöchentlichen Besuchen bei Edeltraut Pape betreut die gelernte Diplomdesignerin alle zwei bis drei Wochen eine hilfebedürftige Bethel-Bewohnerin künstlerisch beim Malen. „Ich denke einfach, mir geht es gut und darum will ich etwas abgeben“, begründet die 57-Jährige ihr soziales Engagement. Für Edeltraut Pape bedeutet der Einsatz von Viola Richter-Jürgens mehr Abwechslung in ihrem Alltag: „Ich freue mich immer sehr, wenn

Frau Richter-Jürgens kommt. Ich brauche abends jemanden, der sich ein bisschen mit mir beschäftigt.“

In Bethel arbeiten mehr als 2.000 Menschen ehrenamtlich in den unterschiedlichsten Bereichen. Die meisten betreuen und unterstützen hilfebedürftige Menschen. „Das Interesse an ehrenamtlichen Tätigkeiten ist in den vergangenen drei Jahren enorm gestiegen“, stellt Irmgard Klekamp, Referentin der Freiwilligenagentur Bethel, fest. Viele Menschen würden im Ehrenamt die Möglichkeiten sehen, Erfahrungen zu sammeln und dadurch ihren sozialen Horizont zu erweitern. Um das Interesse am Ehrenamt zu steigern, veranstaltet die Freiwilligenagentur Bethel am Samstag, 25. September, gemeinsam mit dem Hospiz Bethel, der Freiwilligen-Agentur Bielefeld, der Evangelischen Krankenhaushilfe und anderen Ehrenamtsorganisationen und -initiativen den Aktionstag „Ehrenamt“ in Bethel.

Der Titel der Veranstaltung lautet „Engagiert dabei – Ehrenamt für sich und andere“. Auf dem Programm stehen eine Podiumsdiskussion und ein Fachvortrag. Ehrenamtsinitiativen stellen sich vor. Beginn ist um 9 Uhr im Assapheum am Bethelplatz 1.

Mit wenig Zeit viel bewegen: Für Bethel-Bewohnerin Edeltraut Pape (l.) bedeuten die Spaziergänge mit Viola Richter-Jürgens eine große Bereicherung in ihrem Alltag.

Quellen: Texte, Abbildungen und Fotos
www.bielefeld.de/Gesundheit&Soziales/Freiwilligen-Agentur
am 15.03.2006;
www.regionet-owl.de - Das Bildungsnetzwerk in der Region
Ostwestfalen-Lippe, Nachrichtenarchiv September 2004,
KEBE Kompetenz-Entwicklung für bürgerschaftliches Engagement
am 15.03.2006

Die Szenarien

Visionen

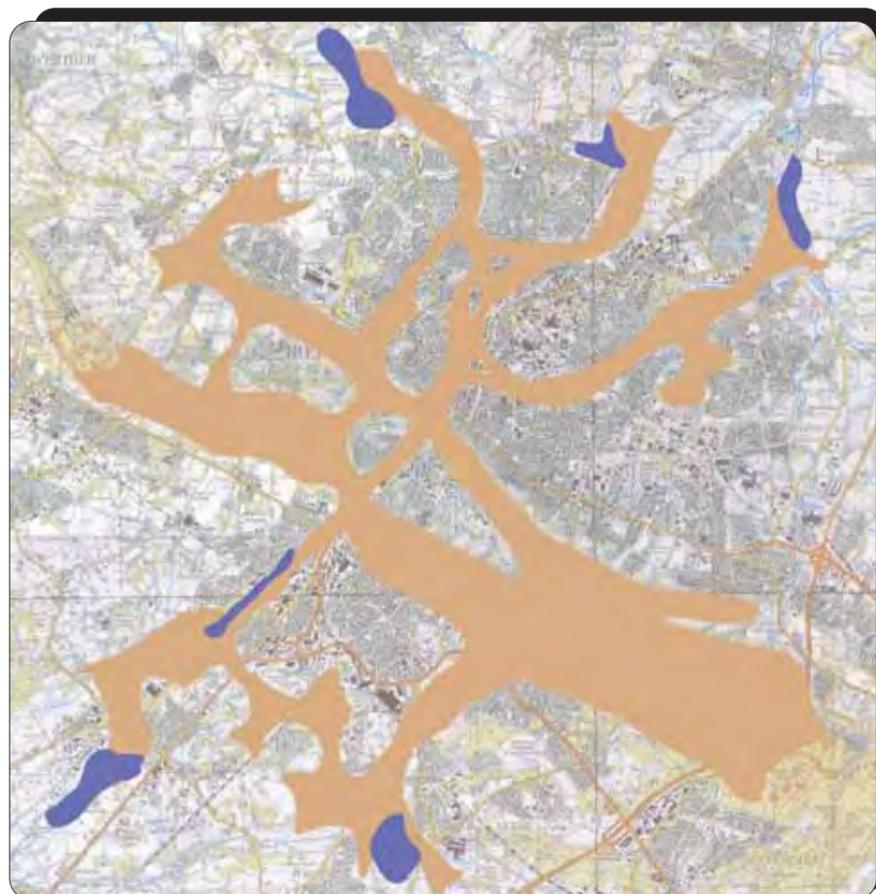
Bielefeld in 2050 als Stadt der Umweltvorsorge

Energie

- **Siedlungsumbau unter energetischen Gesichtspunkten**
- **Energieversorgung öffentlicher Einrichtungen weitgehend aus regenerativen Energien**
- **Ein lokaler und regionaler Wirtschaftsschwerpunkt "Regenerative Energien" ist entstanden**
- **Energieversorgung der Stadtwerke mit einem hohen Anteil an regenerativen Energien**

Siedlungsraum

- **Emissions- und autoarme Wohnquartiere an Grünzügen**
- **Anlage von Grünzügen im Siedlungs- und im Landschaftsraum mit Freizeitangeboten und Wasserflächen**
- **Wohngebietsentwicklung ausschließlich entlang von ÖPNV-Achsen**



*Eigene Darstellung;
Kartengrundlage: Topographische Karte 1:25.000*

Die Szenarien

Visionen

Bielefeld in 2050 als Stadt der Umweltvorsorge

Verkehr

- **Sicherung und Stabilisierung des Umweltverbundes durch Ausrichtung der Stadtentwicklung am Netz des Umweltverbundes (Bahn, Bus, Rad, Fußverkehr)**
- **Es ist ein Management des motorisierten Individual- und Wirtschaftsverkehrs in den Quartieren und der Innenstadt mit dem Ziel der Belastungsminderung eingeführt worden; dies konnte gemeinsam mit der Aufwertung des Umweltverbunds erreicht werden; im Wirtschaftsverkehr ist die Stadtlogistik mit zentralem Anlieferungs- / Transportverkehr für die Innenstadt eingeführt worden**

Wirtschaft

- **Umwelt- und Gesundheitsqualitätsziele für alle städtischen Aufgaben und in Unternehmen / Dienstleistern sind etabliert worden**
- **Regionale Produkte und Märkte mit geringer Umweltbelastung durch kurze Absatzwege sind eingeführt und auf breiter Ebene etabliert worden**

Beispiele:

- **Energie Impuls OWL**
- **Pendlernetz NRW**

Die Szenarien

Beispiele

Bielefeld in 2050 als Stadt der Umweltvorsorge



Energie Impuls OWL e. V.

Im Verein Energie Impuls OWL e.V. haben sich inzwischen 100 Unternehmen, Institutionen und Personen der Region zusammengeschlossen, die das Zukunftspotenzial der erneuerbaren Energien aktiv fördern wollen. Durch Zusammenführung der Kompetenzen aus Unternehmen, Hochschulen, Energiewirtschaft und Energieanwendung soll die Gründung neuer Unternehmen sowie die Entwicklung neuer Geschäftsfelder unterstützt werden. Der 2001 gegründete Verein kann durch die Ansiedlung der Geschäftsstelle im Gründerzentrum Bielefeld die Aufgabe der Bildung des Netzwerkes zur Förderung der erneuerbaren Energien gezielt aufbauen.



Quellen: Texte, Abbildungen und Fotos
www.energie-impuls-owl.de/projekte
am 01.02.2006



moBiel mit nrw.pendlernetz.de



Pendlernetz schont Umwelt, Portemonnaie und Nerven

moBiel hilft künftig bei Bildung von Fahrgemeinschaften

Bielefeld (bp). Noch ist Bielefeld, ja, ganz Ostwestfalen-Lippe ein »weißer Fleck« im »Pendlernetz«. Von Mitte Februar an soll das anders werden: Die Verkehrs- dem essen- rich- fahrer- fahr- halb sei moBiel beigetreten. Betreiber des Webportals, vor drei Jahren eingerichtet, ist die EuropeAlive Medien GmbH. Dem NRW-Pendlernetz gehören bereits 22 Städte und Kreise an – von Aachen bis Wesel. Antje Albersmeier (Verkehrsmanagement/Amt für Verkehr), die sich mit dem Thema »Pendlernetz« beschäftigt hat, betont, man Mitfahrer, die ohnedies dieselbe Strecke zurück legen, fände oder nicht. Antje Albersmeier: »Oft wohnen potenzielle Mitfahrer ja sogar in der unmittelbaren Nachbarschaft.« Ziel sei die Verringerung des Autoverkehrs in den Innenstädten, weniger Stau, weniger Stress. Hohe Benzinpreise und knappen Parkraum seien mit Gründe zur Bildung von Fahrgemeinschaften. Antje Albersmeier: »Viele Autos sind unterbesetzt, könnten durchaus noch einen oder mehrere Mitfahrer mitnehmen.«



Funktionieren kann das Pendlernetz nur, wenn viele Autofahrer mitmachen. Dabei bietet das Pendlernetz, das in Zukunft auch mit der offiziellen Internet-Seite der Stadt Bielefeld verbunden sein soll, Rat und Hilfe. Zudem wurde die »Zehn Gebote für Pendlernetz« erlassen. Dazu gehören zum Beispiel Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit. Fahrgemeinschaften, so die Pendlernetz-Organisatoren verzeichneten in den letzten 15 Jahren starke Zuwächse: 60 Prozent aller Autofahrer seien grundsätzlich bereit, bei einer Fahrgemeinschaft mitzumachen. Informationen im Internet. @ www.nrw.pendlernetz.de

Quellen: Texte, Abbildungen und Fotos
www.nrw.pendlernetz.de
am 10.02.2006
Westfalenblatt vom 27.01.2006



Die Szenarien

Visionen

Bielefeld in 2050 als Stadt der Gesundheitsvorsorge

- In Bielefeld ist durch die Einrichtungen und Unternehmen der Gesundheitswissenschaft und -wirtschaft sowie der Diakonie ein nationales Zentrum für Gesundheitsprävention, Betreuung und Pflege entstanden
- Flächendeckende Einführung von Bildungsprogrammen für Schulen und Betriebe zur Gesundheitsvorsorge
- Sprachförderungsprogramme greifen Gesundheits- und Pflege Themen mit auf
- Durch die hohe Konzentration und Dichte von Einrichtungen der Gesundheitswirtschaft ist dieser wirtschaftsstrukturelle Schwerpunkt weiter ausgebaut und zu einem zentralen Wirtschaftszweig in Bielefeld geworden
- Präventionsangebote werden “mobil” und sind in allen Wohngebieten verfügbar
- Es ist ein nationales Zentrum für Gesundheitsvorsorge, Betreuung und Pflege (mit Ausbildungsaufgaben) in Zusammenarbeit mit den großen diakonischen Einrichtungen in Bielefeld entstanden

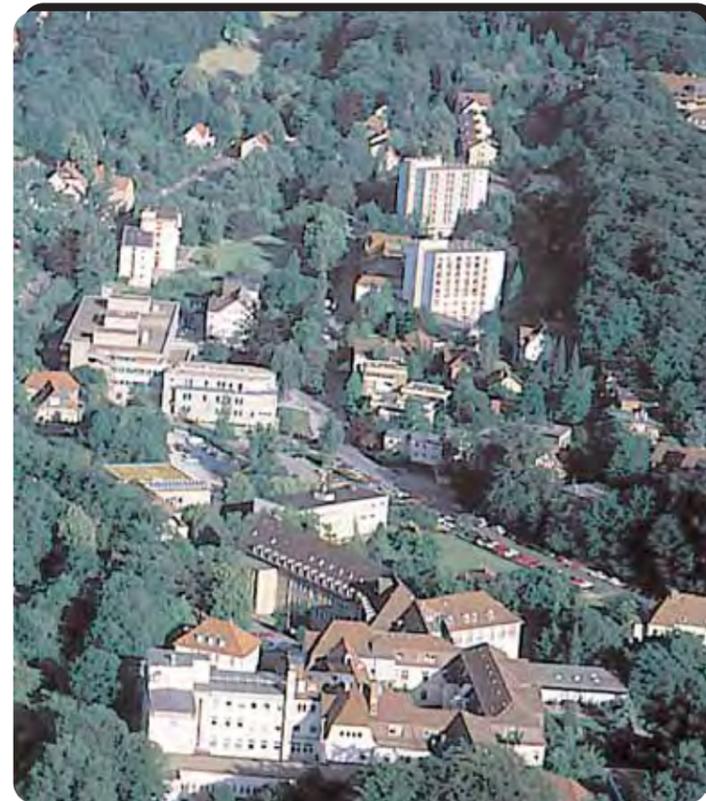


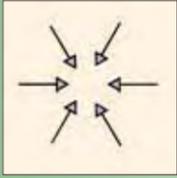
Foto: Bielefeld Marketing

- Die kommunale Gesundheitskonferenz wendet sich übergreifenden Fragen der Gesundheit, Betreuung und Pflege zu und wird dadurch zum zentralen Baustein städtischer Sozialpolitik

Die Szenarien

Beispiele

Bielefeld in 2050 als Stadt der Gesundheitsvorsorge



ZIG - Zentrum für Innovation in der Gesundheitswirtschaft Ostwestfalen-Lippe

Innovative Unternehmen und Einrichtungen der Gesundheitswirtschaft aus Bielefeld und OWL haben ihre Interessen und Kompetenzen in dem Verein zur Förderung von Innovationen in der Gesundheitswirtschaft OWL e. V. zusammengeführt.

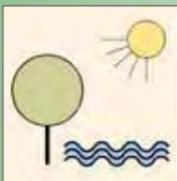
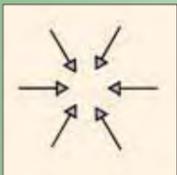
Die 25 Partner aus den Bereichen Gesundheitsdienstleistungen, Industrie, Verbände und Wissenschaft arbeiten in konkreten Projekten zusammen, um Wirtschaft und Beschäftigung im Gesundheitssektor zu stärken. Dazu betreiben sie in gemeinsamer Trägerschaft das Zentrum für Innovation in der Gesundheitswirtschaft OWL (ZIG).

Inhaltliche Schwerpunkte der Kooperationen und Projekte sind:

- Entwicklung von Dienstleistungen und Produkten
- Qualifizierung und Bildung
- Vermarktungsstrategien
- Informations- und Wissenstransfer



Quellen: Texte, Abbildungen und Fotos
www.zig-owl.de - Zentrum für Innovation in der
Gesundheitswirtschaft Ostwestfalen-Lippe
am 13.01.2006



Kommunale Gesundheitskonferenz Stadt Bielefeld



Quellen: Texte, Abbildungen und Fotos:
www.bielefeld.de/Gesundheit&Soziales
am 13.01.2006

Die Szenarien

Visionen

Bielefeld in 2050 als Stadt mit zukunftsbeständiger Wirtschaftsstruktur

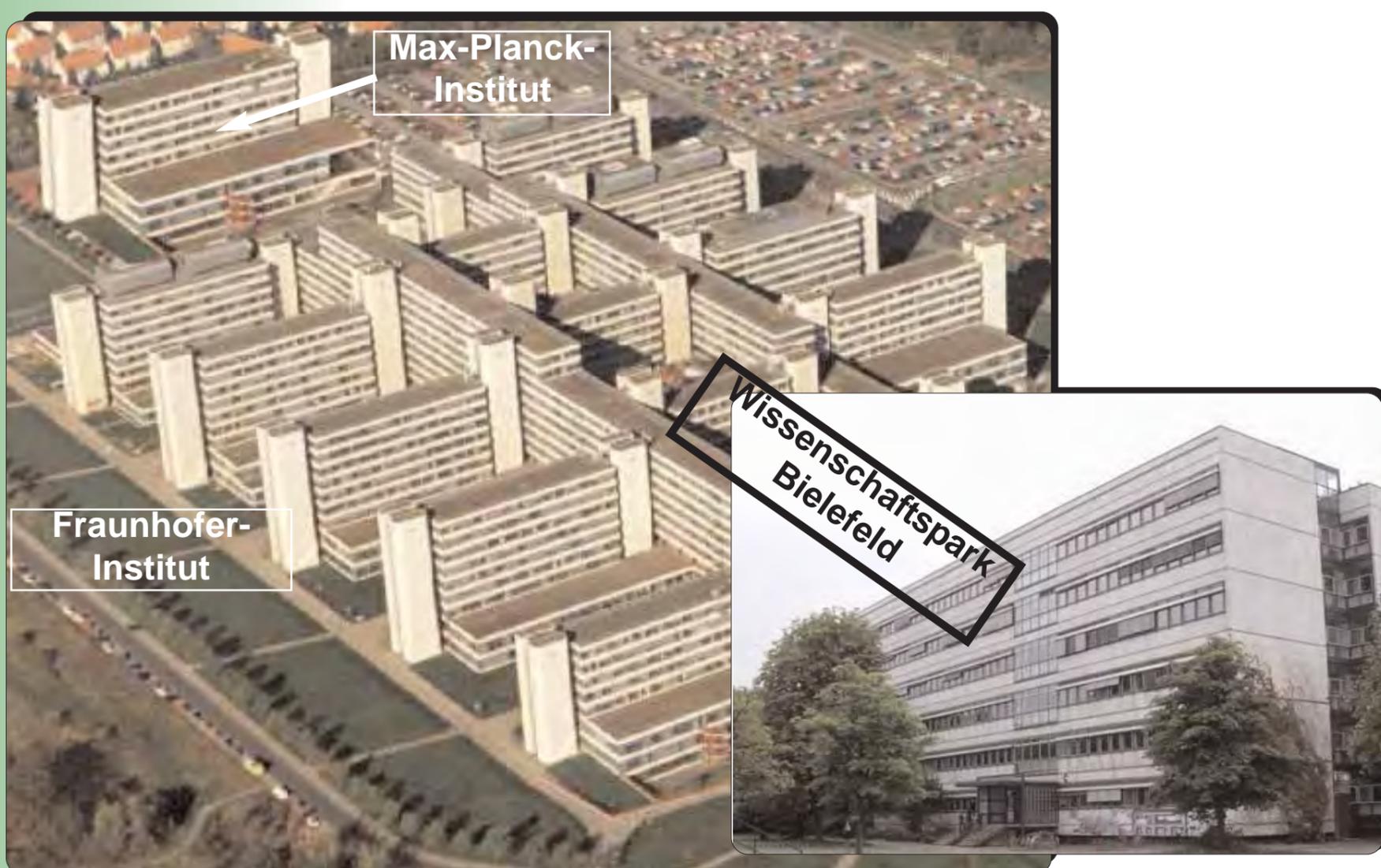
- **Ausrichtung der Wirtschaftsförderungsaktivitäten auf die Angebote der Bielefelder Hochschulen mit Transferleistungen für Existenzgründungen und neuen Forschungsfeldern**
- **Schulen und Hochschulen sind “Akademien” und Zentren für “lebenslanges Lernen”**
- **Ansiedlung von hochrangigen Forschungseinrichtungen in Kooperation mit anderen Hochschulen der Region**
- **Berufliche Flexibilisierung ist als Inhalt der schulischen Bildung und der Aus- und Weiterbildung etabliert: ständige Weiterbildung auch in neuen Tätigkeitsfeldern neben der Erwerbstätigkeit ist zum Standard geworden**
- **Unternehmensnetzwerke sind Träger von Wirtschaftsförderungsaktivitäten geworden**
- **Die verstärkte Ansiedlung von unternehmensnahen Dienstleistungen wird angestrebt**
- **Unternehmen setzen Personalentwicklungspläne für ältere Mitarbeiter um**
- **Eine spezielle “Senior-Know-How”-Agentur / Personalvermittlung ist entstanden**

Die Szenarien

Visionen

Bielefeld in 2050 als Stadt mit zukunftsbeständiger Wirtschaftsstruktur

- **Universität ist mit ergänzenden Gebäuden zu einem Wissenschaftspark geworden**
- **Einrichtungen der Spitzenforschung (Max-Planck- / Fraunhofer- Institut...) sind angesiedelt worden**



Fotos: www.uni-bielefeld.de; eigene Aufnahme am 10.03.2006

- **Hochschule ist für Studienangebote für Erwerbstätige / im Alter offen**
- **Die Hochschulen in Bielefeld haben die Kooperationen mit lokalen Wirtschaftsakteuren ausgebaut und intensiviert**

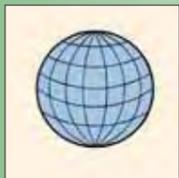
Beispiele:

- **Bildungsangebote für Erwerbstätige**
- **Transfereinrichtungen und -netzwerke**

Die Szenarien

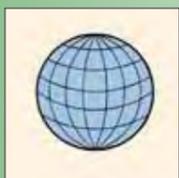
Beispiele

Bielefeld in 2050 als Stadt mit zukunftsbeständiger Wirtschaftsstruktur



Regionale Kommunikations-Netzwerke: Bio-Tech-Region OstWestfalenLippe

Quellen: Texte, Abbildungen und Fotos
www.bio-tech-region-owl.de
Bio-Tech-Region-OstWestfalenLippe; Info-Flyer,
Potenzialanalyse
am 01.02.2006



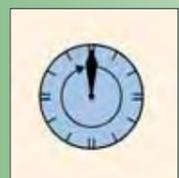
Forum Technologie und Innovation der WEGE mbH Bielefeld

Das Technologiezentrum Bielefeld schafft ein Podium für aktuelle Themen mit dem Ziel, Unternehmensgründungen in diesen Bereichen zu unterstützen sowie etablierten Unternehmen neue Geschäftsfelder aufzuzeigen.

- Veranstaltungen (Auswahl):
- 8. Forum zur Bioenergie und nachwachsende Rohstoffe
 - 3. OWL Schülerwettbewerb "Start-ups für Zukunftsenergien"
 - „Mikrowelten – Eine Reise in die Mikrosystemtechnik“ -
Veranstaltungsbericht
 - „Energie.Zukunft.Lernen“ mit Schülerwettbewerb „Start-Ups für
Zukunftsenergien“
 - „Erneuerbare Energien – gesellschaftliche Vision oder
unternehmerische Perspektive“
 - „E-Business-Lösungen zur Optimierung von Geschäftsprozessen“
 - „Rationelle Energieverwendung im Wettbewerb“
 - „Multimedia für mittelständische Unternehmen“
 - „Schneller von der Idee zum Produkt“



Quellen: Texte, Abbildungen und Fotos:
www.wege-bielefeld.de/Technologieförderung und Innovation / Projekte
am 01.02.2006



Initiative für Beschäftigung Ostwestfalen

Ziel des Netzwerks ist es, Anstöße für mehr Beschäftigung in der Region zu geben, die Arbeitsmarktregion Ostwestfalen-Lippe zu fördern und so die Beschäftigungssituation in der Region zu verbessern.

Zu diesem Zweck werden innovative Lösungen und Konzepte entwickelt, die es ermöglichen, zusätzliche Beschäftigung in der Region zu schaffen bzw. bestehende Beschäftigung zu sichern. Die wissenschaftliche Entwicklung umfasst auch die Erprobung dieser Konzepte, die Bewertung und die Veröffentlichung der Ergebnisse.

Weiterer Zweck des Vereins ist die Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe.

- Projekte:
- EXaM – Existenzgründungen aus dem akademischen Mittelbau
 - Transferstrukturen in OWL
 - ATYPICO - Beratung, Qualifizierung und Begleitung in atypischer Beschäftigung
 - Forum "Existenzgründungen aus der Arbeitslosigkeit"
 - Erfolgreich in Ausbildung
 - Cockpit Arbeitgeberattraktivität
 - Innovationszentrum Fennel - IZF-Plattform für beschäftigungswirksame Projekte
 - Transfernetzwerk Ostwestfälische Wirtschaft
 - CNC Qualifizierung für arbeitslose Facharbeiter in OWL
 - Regionales Bildungsmanagement in OWL - Semikom



Quellen: Texte, Abbildungen und Fotos:
www.Initiative-für-Beschäftigung-OWL.de
am 01.02.2006

Die Szenarien

Visionen

Bielefeld in 2050 als Stadt mit neuen Aufgaben für Versorgungs- und Handelseinrichtungen

- Familien- und Generationenfreundlichkeit als neue Ausrichtung der Innenstadt
- In der Innenstadt sind Freizeiteinrichtungen in nicht mehr genutzten Handelsflächen und Parkhäusern entstanden
- Handelsstandorte “auf der grünen Wiese” sind nicht weiter entwickelt worden, neue Handelsformen und Freizeit- / Kulturangebote sind in der Innenstadt angesiedelt worden
- An den Handelsstandorte in der Innenstadt sind bedarfsorientierte, kleinstrukturierte und vielfältige Angebote entstanden, die in großflächigen Magnet-Angeboten wie Kaufhäusern (z. B. als shop-in-shop-Systeme) integriert sind bzw. daneben existieren
- Die Flächenkonzentration im Einzelhandel hat zu funktionsarmen Zonen geführt; in diese Zonen sind neue Angebote wie Direktvermarkter, Erlebniseinkauf, Werksverkauf, aber auch Kultureinrichtungen gezogen
- Kleinere Handelseinrichtungen und -standorte sind auf alle Wohngebiete im Sinne von Nachbarschaftsläden / -zentren verteilt
- Angebote werden zunehmend durch die Nachfrage nach hohen Qualitätsstandards und regionalen Produkten bestimmt
- Eine Markthalle für regionale Produkte in der Innenstadt ist entstanden



Die Szenarien

Visionen

Bielefeld in 2050 als Stadt der neuen Wohnkonzepte

- Außerhalb der heute bestehenden Siedlungsfläche sind keine neuen Wohngebiete bzw. “auf der Grünen Wiese” mehr entstanden
- Wohnbauland und -flächenentwicklung findet nur noch regional abgestimmt statt
- Emissionsarme Wohngebiete ermöglichen konfliktfreies Wohnen im Naturpark “Teutoburger Wald”
- Siedlungsumbau erfolgt ausschließlich im und am bestehenden Infrastrukturnetz und an den Infrastrukturstandorten
- Im Wohnungsbestand sind Wohnformen für alle Generationen entstanden, Wohnumfeldgestaltung erfolgt nur mit einem “Generationen-Check” für alle Altersstufen
- Der Wohnungsbestand ist mit dem Anspruch einer größeren Flexibilität für Nutzer und unter energetischen Gesichtspunkten modernisiert worden
- Der Wohnungsbestand in der Innenstadt ist durch verschiedene Formen von Einfamilienhäusern ergänzt worden
- Im privaten Wohnungsbestand sind größere Leerstände entstanden und mit verträglichen, kleingewerblichen Nutzungen (“Wohnen und Arbeiten unter einem Dach”, wohnungsnahes Arbeiten) bezogen worden
- In allen Wohnquartieren sind kleinere und größere Infrastrukturen für Versorgung, Schulen / Bildung und Betreuung in leerstehenden Wohnungen entstanden und in bestehenden Gebäuden ausgebaut worden
- Ökologische, energieoptimierte Gebäude- und Wohnungsmodernisierung ist zum Standard geworden

Beispiele:

- Wohnen in der Innenstadt, Dürkopp Tor 6
- Einfamilienhäuser in der Innenstadt

Die Szenarien

Beispiele

Bielefeld in 2050 als Stadt der neuen Wohnkonzepte

"Junges Wohnen, Leben und Arbeiten - Dürkopp Tor 6"

In der Innenstadt befand sich bis in die 1980er Jahre an mehreren Standorten produzierendes Gewerbe. Nachdem sich die Betriebe schrittweise aus dem Zentrum zurückgezogen hatten, wurde die Revitalisierung dieser Flächen zur zentralen Aufgabe der Stadtentwicklung und führte zur Festlegung großer Teile dieses Areals als förmliches Sanierungsgebiet. So wurde seit 1995 auch für den letzten, zusammenhängenden Entwicklungsbereich, "Tor 6" der Dürkopp-Adler AG, ein Stadtentwicklungskonzept erarbeitet, nachdem das Unternehmen den Standort aufgegeben hatte.

Ziele:

Revitalisierung einer innerstädtischen Gewerbefläche mit strukturverbessernden Maßnahmen und standortverträglichen, neuen Nutzungen
Sicherung von Ausbildung und Beschäftigung insbesondere für Jugendliche
Förderung stadterträglicher Mobilität durch städtebauliche Nutzungsmischung und Entwicklung eines autoarmen Stadtquartiers
Bereitstellung von Räumen für kulturelle Aktivitäten (Theater, Veranstaltungen)

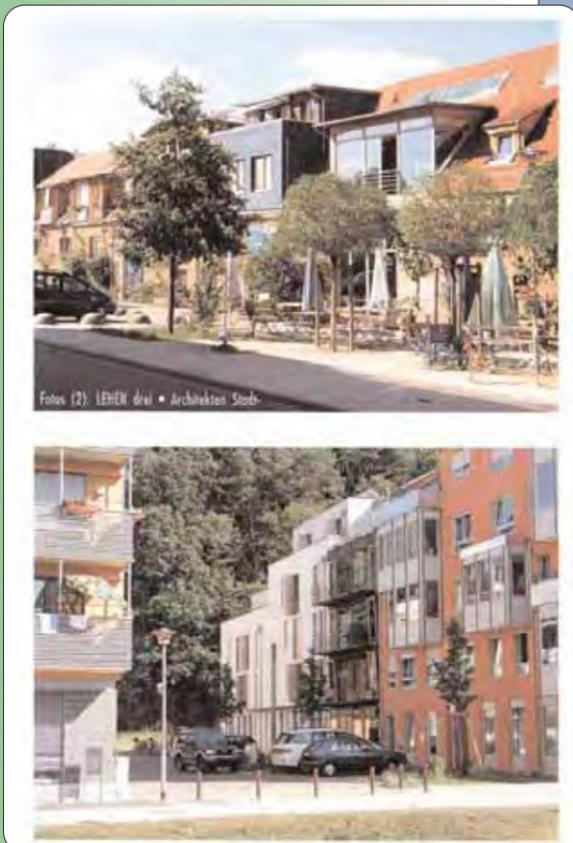
Maßnahmen:

Umbau und Modernisierung eines Fabrikgebäudes zu einem beruflichen Ausbildungs- und Weiterbildungszentrum
Umbau, Umnutzung und Erweiterung einer Maschinenhalle zum Jugendgästehaus und Bildungszentrum
Bau von Eigentums- und öffentlich geförderten Mietwohnungen
breit gefächerte Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte durch Kooperationsverbund verschiedener Maßnahmeträger
Solarunterstützte Nahwärmeversorgung
Errichtung einer Fahrradpark- und Servicestation



Quellen: Texte, Abbildungen und Fotos
www.werkstatt-stadt.de/Projekte - Bielefeld
"Junges Wohnen, Leben und Arbeiten - Dürkopp Tor 6" am 05.05.2006

Neue Gebäudeformen und Wohnkonzepte in der Innenstadt



Quellen: Texte, Abbildungen und Fotos
Bauwelt Nr. 11/2006 und Stadt+Raum 02-2006

Die Szenarien

Danksagung

Für die konstruktive Mitarbeit, Anregungen, Hinweise und/oder Kritik danken wir

den Expertinnen und Experten in den Workshops und Mitgliedern des Arbeitskreises Stadtentwicklung von Bielefeld 2000plus:

Prof. Dr. Franz-Josef Bade	Universität Dortmund, Fakultät für Raumplanung	Brigitte Meier	WEGE, Wirtschaftsförderung Bielefeld, Zentrum für innovative Gesundheitswirtschaft (ZIG)
Prof. Dr. Fred Becker	Universität Bielefeld, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften	Hartwig Meier	moBiel GmbH, Bielefeld
Dr. Peter-Joachim von Becker	Seniorenrat Stadt Bielefeld	Norbert Metzger	Stadt Bielefeld - Bauamt
Jörg Beyer	Einzelhandelsverband OWL, Bielefeld	Dr. Bernd Mielke	Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung und Bauwesen des Landes NRW (ILS), Dortmund
Prof. Dr. Reinhold Decker	Universität Bielefeld, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Bielefeld 2000plus	Prof.in Bettina Mons	Fachhochschule Bielefeld, Fachbereich Architektur in Minden
Erhard Ferlemann	Bezirksregierung Detmold, Dezernat 62 - Raumordnung und Landesplanung	Norbert Müller	Bielefelder Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft mbH (BGW)
Thomas Fiebig	Bielefeld 2000plus	Cornelia Petzold	Stadt Bielefeld, Dezernat 3 Umwelt und Gesundheit, Geschäftsstelle kommunale Gesundheitskonferenz
PD Dr. Jürgen Flöthmann	Universität Bielefeld - Fakultät für Gesundheitswissenschaften	Dr. Heike Piehler	Ästhetisches Zentrum, Universität Bielefeld
Holger Floeting	Deutsches Institut für Urbanistik (DIFU), Berlin	Arne Potthoff	IHK Bielefeld, Referent für Volkswirtschaft und Statistik
Prof. Dr. Joachim Frohn	Universität Bielefeld, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Bielefeld 2000plus	Hermann Rappen	Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung e. V. (RWI), Essen
Stefan Genth	Einzelhandelsverband OWL, Bielefeld	Michael Seibt	Baugenossenschaft Freie Scholle eG, Bielefeld
Dr. Albrecht Göschel	Deutsches Institut für Urbanistik (DIFU), Berlin	Bodo Temmen	Stadt Bielefeld - Bauamt
Inge Grau	Stadt Bielefeld -Dezernat Bauen / Planen	Hans Teschner	Stadt Bielefeld - Amt für Stadtforschung, Statistik und Wahlen
Dr. Christoph von der Heiden	IHK Bielefeld, Geschäftsführer Industrie, Öffentlichkeitsarbeit, Volkswirtschaft	Erika Schropp-Dietmair	Bielefeld 2000plus
Prof.in Dr. Claudia Hornberg	Universität Bielefeld - Fakultät Gesundheitswissenschaften (AG Umwelt und Gesundheit)	Christiane Wauschkuhn	Rudolf-Rempel-Berufskolleg, Bielefeld
Jens-Peter Huesmann	Drees & Huesmann Planer, Bielefeld-Sennestadt	Prof. Dr. Wolfgang Wittwer	Universität Bielefeld, Fakultät für Pädagogik
Prof. Dr. Andreas Kagermeier	Universität Paderborn, Geographie, Abteilung Angewandte Anthropogeographie		
Carl Peter Kleidat	Bielefeld 2000plus		
Dr. Annette Klinkert	Bielefeld Marketing GmbH		
Ulrich Laustroer	Stadt Bielefeld, Kulturamt		
Markus Lehrmann	IHK Bielefeld, Leiter des Referats Verkehr, Stadt- und Regionalplanung		
Dr. Annette Malsch	Universität Bielefeld - Fakultät für Gesundheitswissenschaften (AG Umwelt und Gesundheit)		

Abschlussveranstaltung „Bielefeld 2050“ – 13.09.2006



Bielefeld 2050 - Abschlussveranstaltung

Thomas Fiebig, Bielefeld 2000plus
Prof. Dr. Joachim Frohn, Universität Bielefeld
Jens-Peter Huesmann, Drees & Huesmann · Planer

Ravensberger Spinnerei, 13.09.2006



- **Überblick Projekt „Bielefeld 2050“**
- **Methodik und Vorgehensweise**
- **Trendbeispiel Einwohnerzahl Bielefelds sinkt**
- **Leitziele - Handlungsempfehlungen**
- **Visionen und Beispiele**
- **Ausblick**

Studien Konzepte

- **Auf dem Weg zur Stadt 2030**

Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2000 - 2004



Abb. Projektion des für 2030 prognostizierten Bevölkerungswandels in Deutschland. Quelle: Auf dem Weg zur Stadt 2030, Leitfaden, Szenarien und Beispiele, Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2004, S.28

- **Baden-Württemberg 2050**

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2003

- **Aktion Demographischer Wandel, Aktion 2050**

Berlinsmann Stiftung, seit 2003 -

Handlungsansätze aus der Praxis der Kommunen

... Typ Schrumpfende Kommune

... Typ Stagnierende Kommune

... Typ Wachsende Kommune

- **Deutschlands Zukunft 2020**

Zeitschrift GEO / Berlin-Institut für Weltbevölkerung und globale Entwicklung, 2005

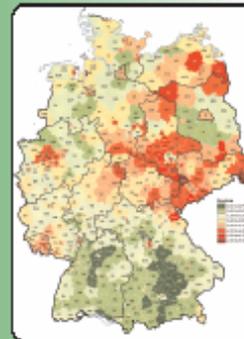


Abb. Bevölkerungswachstum in Deutschland. Quelle: GEO Zeitschrift, November 2005, S.207

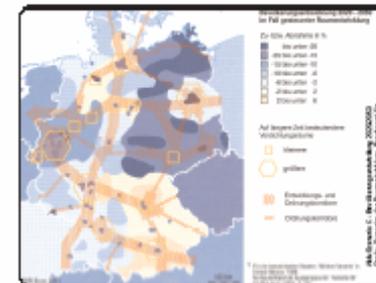


Abb. Projektion der Bevölkerungsentwicklung in Deutschland bis 2020. Quelle: Auf dem Weg zur Stadt 2030, Leitfaden, Szenarien und Beispiele, Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2004, S.28

- **Szenarien zur Raumentwicklung**

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, 2003

- **Leitfaden Demographischer Wandel**

Städte- und Gemeindebund NRW, 2004

- **Entwicklungen in NRW**

Modellrechnungen zu den Auswirkungen des demographischen Wandels in NRW

Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW, 2004 - Band 21

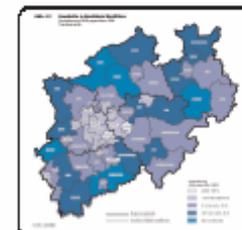


Abb. Bevölkerungsentwicklung in Nordrhein-Westfalen bis 2020. Quelle: Auf dem Weg zur Stadt 2030, Leitfaden, Szenarien und Beispiele, Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2004, S.28



Projektidee

Stadtentwicklungsszenario Bielefeld 2050

„**Zukunftsplanung**“ mit Szenarien für die nächsten 50 Jahre

- will **Diskussionen über langfristige Zielsetzungen** anstoßen
- ist **interdisziplinär** angelegt
- will **zukünftige Handlungsoptionen und -erfordernisse** aufzeigen
- ist **keine Konkurrenz** zu vorhandenen Planungseinrichtungen und -institutionen
- ist **keine lückenlose oder vollständige** Analyse und Trendbeschreibung
- lässt **nicht immer empirisch beweisbare** Lückenschlüsse / Folgerungen zu
- will **holzschnittartig Überlegungen** anstellen über das, was Stadt bestimmt
- ist **kein Vergleich** mit anderen Städten oder Räumen
- bringt das **Wissen ehrenamtlich engagierter Fachleute** zusammen

Abschlussveranstaltung „Bielefeld 2050“ – 13.09.2006



Projektdate und -arbeitsgruppe

Gemeinschaftsinitiative Bielefeld 2000plus	seit 1997
Arbeitskreis Stadtentwicklung	seit Oktober 2002
Arbeitsgruppe Stadtentwicklungsszenario Bielefeld 2050	seit Mai 2003
Grundlagenerarbeitung	Sommer 2004 / Frühjahr 2005
Expertenworkshops	Mai / Juni 2005
Szenariientwicklung	Herbst 2005 / Frühjahr 2006
Abschlussveranstaltung	September 2006

Arbeitsgruppe Stadtentwicklungsszenario Bielefeld 2050

Prof. Dr. Reinhold Decker, Universität Bielefeld, Bielefeld 2000plus
Thomas Fiebig, Drees & Huesmann . Planer
PD Dr. Jürgen Floethmann, Universität Bielefeld, Fakultät für Gesundheitswissenschaft
Prof. Dr. Joachim Frohn, Universität Bielefeld, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften
Inge Grau, Stadt Bielefeld, Dezernat Bauen / Planen
Jens-Peter Huesmann, Drees & Huesmann . Planer
Carl Peter Kleidat, Bielefeld 2000plus
Michael Seibt, Baugenossenschaft Freie Scholle eG
Hans Teschner, Stadt Bielefeld, Amt für Stadtforschung, Statistik und Wahlen

Workshops

Demographie, regionale Struktur, kommunale Finanzausstattung

Wohnen, Stadtquartiere, Integration, Umwelt

Soziales, Gesundheit

Wirtschaft, Arbeit

Konsum, Freizeit (Innenstadt)

Bildung, Wissenschaft, Kultur



Demographie, regionale Struktur, kommunale Finanzausstattung

Aufgaben der Workshops:
 Vervollständigung und Präzisierung der Grundlagen
 Eingrenzung von Umsetzungsinstrumenten
 Einbringung neuer Ideen

Themen der Workshops:
 Demographie, regionale Struktur, kommunale Finanzausstattung 04. Mai 2005
 Wohnen, Stadtquartiere, Integration, Umwelt 11. Mai 2005
 Soziales, Gesundheit 01. Juni 2005
 Wirtschaft, Arbeit 08. Juni 2005
 Konsum, Freizeit (Innenstadt) 15. Juni 2005
 Bildung, Wissenschaft, Kultur 22. Juni 2005



Wohnen, Stadtquartiere, Integration, Umwelt

Allgemeine Hinweise zum weiteren Vorgehen aus den Workshops:
 Bielefeld ist keine Insel, auf der sich die demographischen Veränderungen ausschalten lassen
 Zeithorizont bis 2050 und Szenario für Bielefeld als Einzelstadt ist ein mutiges Vorhaben
 Regionale Bezüge und Einbettung werden wichtig
 Aufbau des Szenarios anhand einer überschaubaren Anzahl von Trends
 Je weiter sich das Szenario vom Startzeitpunkt 2005 entfernt, desto unschärfer wird das Bild
 Es gibt keine eindimensionalen "Wenn-Dann"-Wirkungsfolgen mehr
 Es wird eine ständige Veränderung von Lebensumständen und Rahmenbedingungen geben
 Die zukünftigen Faktoren der Stadtentwicklung werden die klassischen, traditionellen Faktoren der Vergangenheit sein: Wohn- und Umweltqualität, Mobilität und Verkehr in der Stadt, Arbeitsmöglichkeiten, Ausstattung mit Versorgungs- und Handelseinrichtungen usw.
 Kommunale Steuerungsmöglichkeiten im Szenario herausstellen
 Szenario nicht auf einzelne Funktionen beschränken, sondern als Querschnittsaufgabe anlegen



Soziales, Gesundheit

Konsum, Freizeit (Innenstadt)

Bildung, Wissenschaft, Kultur



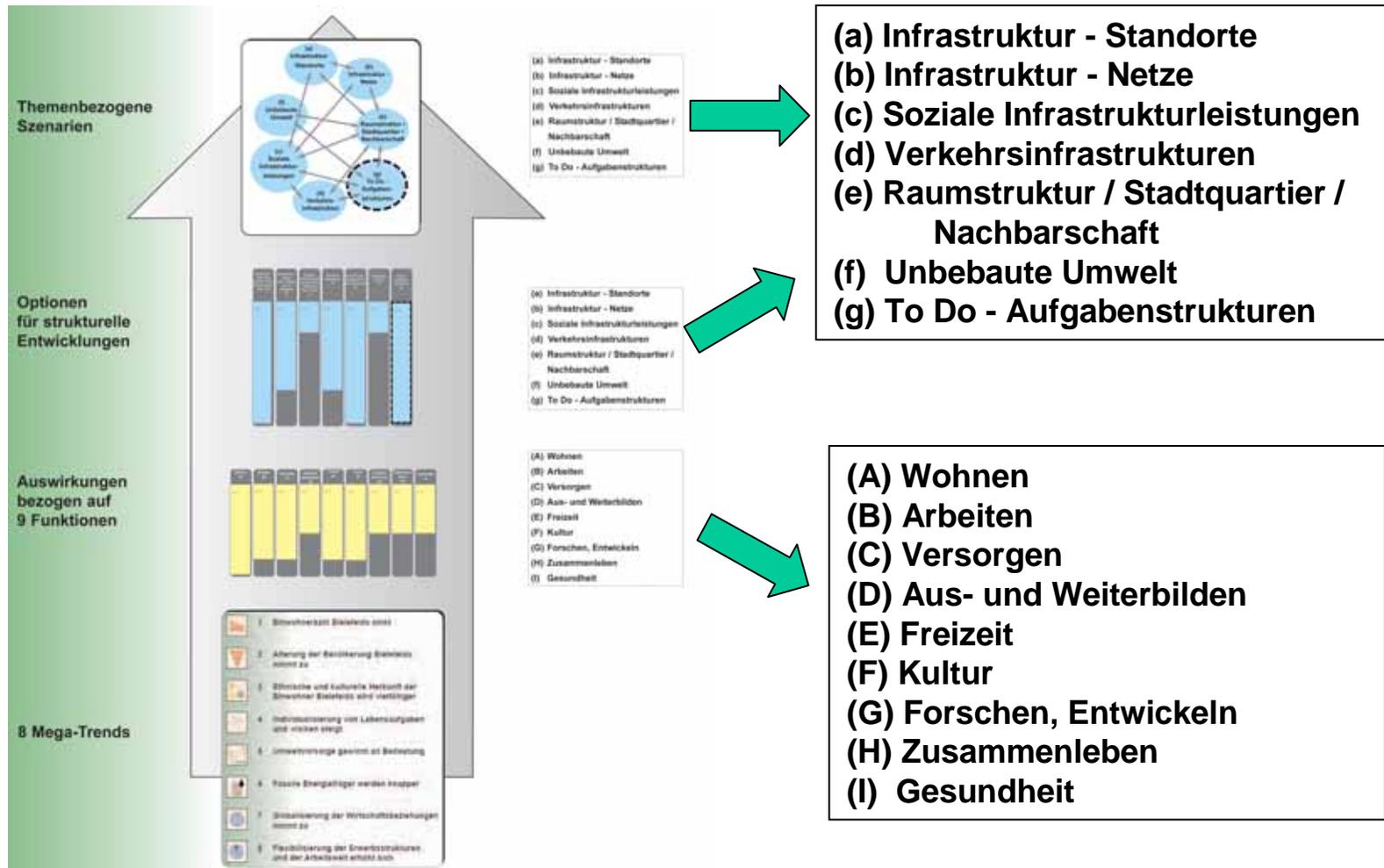


Wirtschaft, Arbeit



Bildung, Wissenschaft, Kultur

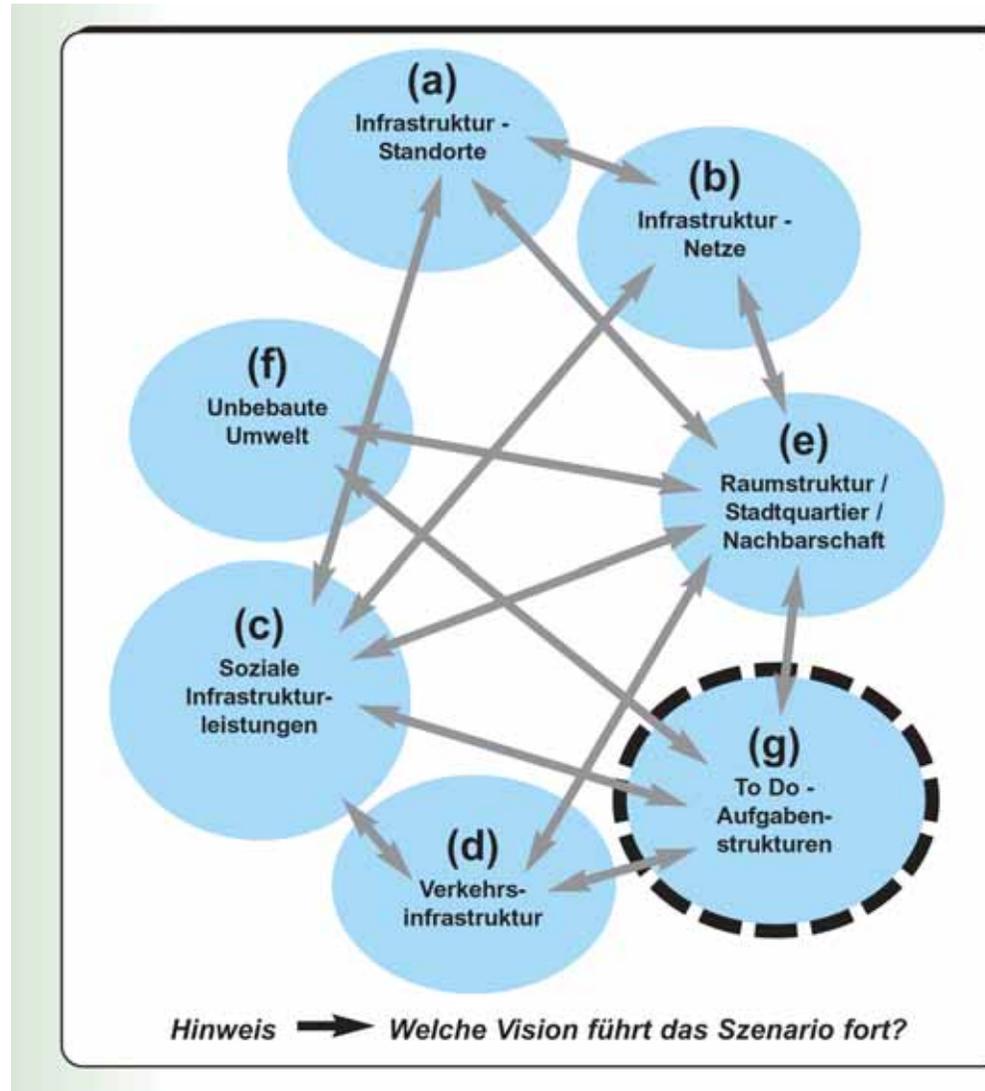
Leitziele, Handlungsempfehlungen, Visionen



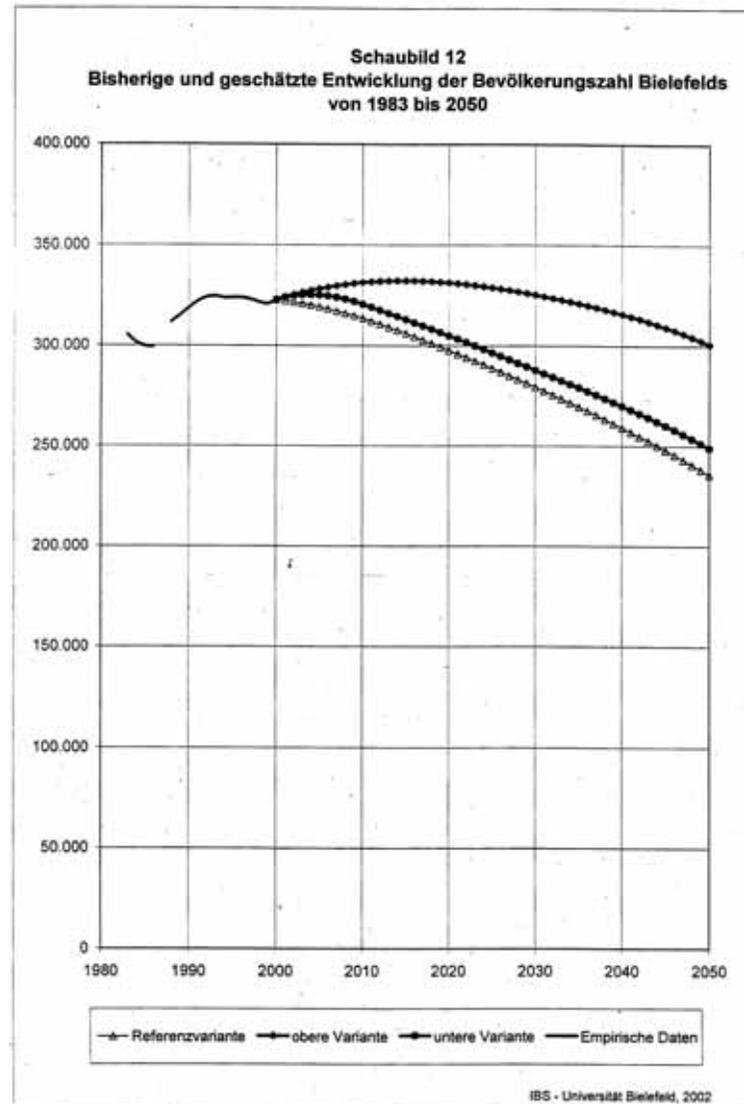
Mega-Trends

-  1 Einwohnerzahl Bielefelds sinkt
-  2 Alterung der Bevölkerung Bielefelds nimmt zu
-  3 Ethnische und kulturelle Herkunft der Einwohner Bielefelds wird vielfältiger
-  4 Individualisierung von Lebensaufgaben und -risiken steigt
-  5 Umweltvorsorge gewinnt an Bedeutung
-  6 Fossile Energieträger werden knapper
-  7 Globalisierung der Wirtschaftsbeziehungen nimmt zu
-  8 Flexibilisierung der Erwerbsstrukturen und der Arbeitswelt erhöht sich

Themen- bezogene Szenarien

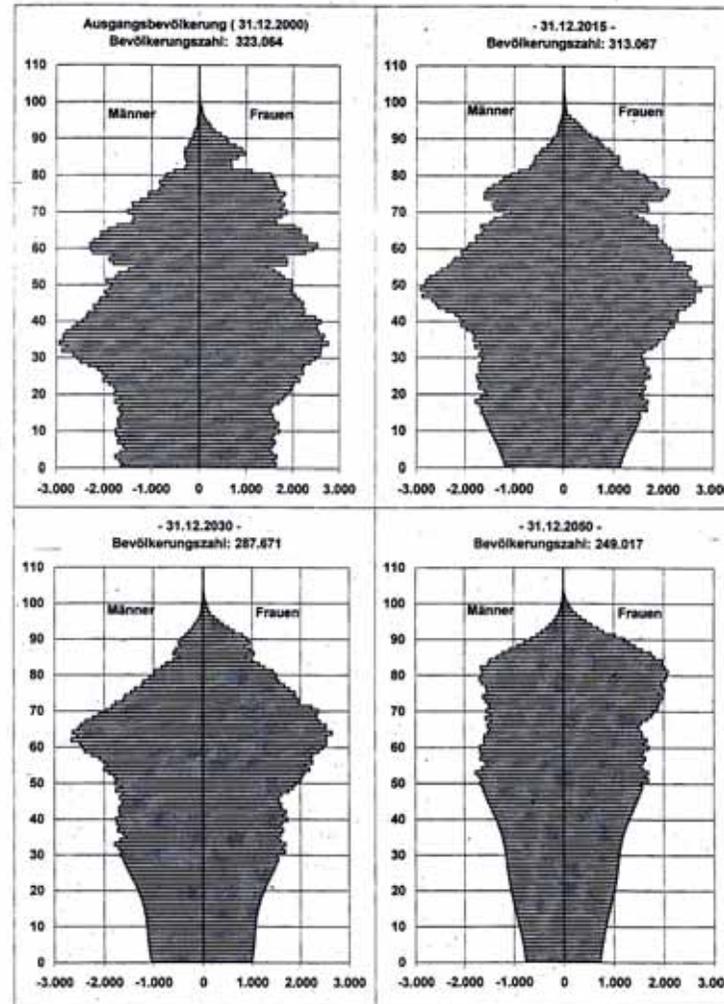


Trend 1:
Einwohnerzahl
Bielefelds sinkt



Trend 1:
Einwohnerzahl
Bielefelds sinkt

Schaubild 13c
Vorausschätzung der Alters- und Geschlechtsstruktur
der Bevölkerung Bielefelds
(untere Variante)



Trend 1: Einwohnerzahl Bielefelds sinkt

Auswirkungen / Folgen bezogen auf Funktionen (Nachfrage)



Wohnen (A)	Arbeiten (B)	Versorgen (C)	Ausbilden Weiterbilden (D)	Freizeit (E)	Kultur (F)	Forschen Entwickeln (G)	Zusammenleben (H)	Gesundheit (I)
<p>Geringere Wohnungsbelegung = mehr Wohnfläche pro Kopf</p> <p>Leerstand von Wohnungen; wird durch Anstieg der Anzahl der Haushalte zeitweise abgeschwächt</p> <p>Es werden Wohnstandorte mit mehr Umfeldqualität gefordert</p> <p>Teile des Wohnungsbestandes nicht mehr nachgefragt (z. B. wegen Qualitätsproblemen); Preisverfall von Wohnimmobilien aufgrund von Überangebot und geringerem Angebot an Neubauten</p> <p>Nachfrage nach kleineren Wohnungen steigt (Single- / altersgerechte Wohnungen)</p> <p>Flächenrückgewinnung durch Entseglung in Folge von Umriss bzw. Rückbau von Wohngebäuden</p> <p>Soziale Segregation in Quartieren entsteht</p> <p>Rückgang infrastruktureller Ausstattung von Wohnquartieren</p> <p>...</p>	<p>Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials</p> <p>Erhöhung bzw. Stabilisierung des Erwerbspersonenpotenzials durch mehr Beschäftigung von Frauen und älteren Beschäftigten (längere Lebensarbeitszeit)</p> <p>Rationalisierungen setzen sich fort; hohe Arbeitslosigkeit bleibt bestehen, da Produktivitätsfortschritte und Rationalisierungen erzielt werden</p> <p>Zusammenbringen von Wohnen und Arbeiten; mehr Working at Home auch von abhängig Beschäftigten</p> <p>Anstieg der Anzahl der selbständig arbeitenden Menschen</p> <p>Mehr Menschen arbeiten in ihren Wohnungen mit Computer- und Telearbeitsplätzen</p> <p>...</p>	<p>Rückgang Kundenzahlen</p> <p>Weniger Verkaufsflächen und -standorte</p> <p>Weitere Konzentration auf verdichtete Handelsstandorte</p> <p>Längere Wege für Kunden; mobile Angebote</p> <p>Ausgaben der privaten Haushalte nehmen ab</p> <p>Fortschreitende Konzentration im Einzelhandel (Betriebe, Standorte);</p> <p>Parallele, zeitgleiche Entwicklung von Innenstadt und "grüner Wiese"</p> <p>...</p>	<p>Zahlenmäßiger Rückgang von Nutzern / Nachfragern (Schülern); aber: Intensivierung der Nachfrage der einzelnen Personen</p> <p>Konzentration von Ausbildungsstätten</p> <p>Mehr private Anbieter von Weiterbildung; höhere Bildungsaufwendungen der Nutzer</p> <p>...</p>	<p>Rückgang Kunden / Nutzer</p> <p>Weniger Freizeiteinrichtungen</p> <p>Viele kleinere Vereine mit einem spezialisierten Angebot oder wenige große mit einer breiten Angebotspalette</p> <p>Weniger Infrastruktur für den Leistungssport wird vorgehalten</p> <p>Mehraufwand für den einzelnen Nutzer bzw. Träger (höhere Gebühren und Eintrittspreise)</p> <p>Mehraufwand für den einzelnen Nutzer bzw. Träger (höhere Gebühren und Eintrittspreise) Ausgaben der privaten Haushalte nehmen ab; stärkere Freizeitgestaltung im privaten, häuslichen Bereich</p> <p>...</p>	<p>Rückgang Kunden / Nutzer; weniger Nutzer müssen Kosten für die Kulturausgaben aufwenden</p> <p>Mehraufwand für den einzelnen Nutzer bzw. Träger (höhere Gebühren und Eintrittspreise); stärkerer Kulturkonsum im privaten, häuslichen Bereich</p> <p>Reduzierung der Ausgaben für Kultureinrichtungen; stärkere Selektion der Einrichtungen und Angebote</p> <p>Überregionale Einrichtungen und Angebote gewinnen an Bedeutung</p> <p>...</p>	<p>Zunächst keine Auswirkungen, da Forschung als Innovations- und Wirtschaftsleistung ohne direkten Bezug zur Einwohnerzahl ist</p> <p>Öffentliche Forschungsmittel legen sich auf weniger Steuerzahler um oder werden reduziert; verstärkte Akquisition von Forschungsmitteln Dritter</p> <p>...</p>	<p>Rückgang der Zahl der Vereinsmitglieder, Aktiven, Ehrenamtlichen</p> <p>Mobilität wird teuer; dadurch dezentrales Wohnen für das Zusammenleben aufwendiger und seltener; Vereinsamung; Leerstand in Einfamilienhausgebieten</p> <p>Weniger Menschen stehen für Betreuung und Pflege zur Verfügung</p> <p>...</p>	<p>Zunächst keine - individuelle Gesundheit ohne direkten Bezug zur Einwohnerzahl</p> <p>Versorgung muss von weniger Menschen im Umlagesystem bezahlt werden</p> <p>Längere Lebenszeit aufgrund des medizinischen Fortschritts</p> <p>Ablösung des Umlagesystems durch Eigenvorsorge, Kapitaldeckung und Prävention</p> <p>...</p>

Abschlussveranstaltung „Bielefeld 2050“ – 13.09.2006



Optionen für strukturelle Entwicklungen

Infrastruktur - Standorte (a)	Infrastruktur - Netze (b)	Soziale Infrastrukturleistungen (c)	Verkehrsinfrastruktur (d)	Raumstruktur / Stadtquartier / Nachbarschaft (e)	Unbebaute Umwelt (f)	To Do - Aufgabenstrukturen (g)
<p>Verkleinerungen der Schulen bzw. von Klassen- / Gruppengrößen; weniger Standorte</p> <p>Zusammenschluss von Schulen / Kindergärten; Weiterbildungsrichtungen; neue Trägermodelle</p> <p>Aufgabe von Standorten; Verkauf der Immobilien</p> <p>Längere Schulleistungszeiten für Ganztagschulmodelle</p> <p>Anpassung der Kapazitäten von Infrastrukturen in Trägerschaft von Public-Private-Partnership</p> <p>Neue Nutzungen in vorhandenen Schulgebäude und Infrastrukturen bringen</p> <p>Gleichbleibende Betriebs- und Unterhaltungsaufwendungen oder Anpassung der Infrastrukturen bei unveränderter Siedlungsstruktur</p> <p>Zusammenlegung von Schulen mit besserer ÖPNV-Bedienung</p> <p>Ausbau der Kinderbetreuung- / Bildungseinrichtungen zum Ausbau der Standortqualität und Bindung von jungen Familien an Bielefeld</p> <p>Weniger Kunden; Schonung der Wohn- und Dienstleistungsangebote und Flächen in den Innenstädten</p> <p>"Stadt als Markt"; Erden / Infotainment gewinnt an Bedeutung</p> <p>Regionale / interkommunale Kooperation über Grenzen Bielefelds hinaus; "Verhaltenskonferenz" der Kommunen</p> <p>...</p>	<p>Rückbau von Netzen aufgrund von Mindernutzung / -auslastung; gesundheitsorientierter Rückbau</p> <p>Ahkopplung von Teilnetzen</p> <p>Diszentrale statt zentrale Strukturen (Inselnetze / Bereiche mit Selbstversorgung)</p> <p>Ausdehnung der "Bezirke" bei Beibehaltung der Netzlängen</p> <p>Gleichbleibende Betriebs- und Unterhaltungsaufwendungen oder Anpassung der Infrastrukturen bei unveränderter Siedlungsstruktur</p> <p>"Masterplan Umbau Infrastrukturen"</p> <p>Anpassung von Infrastrukturen in Trägerschaft von Public-Private-Partnership-Modellen (Kapazitäten)</p> <p>Regionale / interkommunale Kooperation über Grenzen Bielefelds hinaus;</p> <p>Zusammenarbeit mit benachbarten Netzbetreibern und -anbietern</p> <p>Anpassung Infrastrukturen an geänderte Standorte der Energieerzeugung etc.</p> <p>...</p>	<p>Räumliche Bündelung von Versorgungsrichtungen im Quartier "Multiversorger"</p> <p>Mehr Angebote im alters- und geschlechterübergreifenden Freizeitpark</p> <p>Ausbau von Jugend-, Bildungs- und Betreuungsrichtungen zur Bindung von Einwohnern an Bielefeld</p> <p>Bildungsangebote für Betreuung und Pflege</p> <p>...</p> <p>Unterstützung der familienfreundlichen Ausgestaltung der Stadterweiterung durch familienfreundlichen ÖPNV</p> <p>...</p>	<p>Abnahme motorisierter Individualverkehr; aber: Zunahme Anzahl PKW mit geringerer Fahrleistung</p> <p>Umbau / Rückbau vorhandener Straßen</p> <p>Abnahme Kundenzahlen und Auslastungen des ÖPNV; Reduzierung von Fahrzeugen und Linien im Netz</p> <p>"Masterplan Umbau Infrastrukturen"</p> <p>Anpassung von Infrastrukturen in Trägerschaft von Public-Private-Partnership-Modellen (Kapazitäten)</p> <p>Innentwicklung fördert Nachfrage nach ÖPNV bei Nutzung vorhandener Infrastruktur</p> <p>...</p>	<p>Quartiersumbau: Reduzierung der Wohn-dichte durch Um- bzw. Rückbau von Gebäuden und neuer Struktur von Grün- und Freizeitanlagen</p> <p>Eignung von Stadtquartieren und Wohnstandorten für generationenübergreifendes Zusammenleben - als Leitbild flächendeckend für Bielefeld und für einzelne Quartiere</p> <p>"Masterplan Umbau Infrastrukturen" über die Bestimmung von Handlungsbedarfen nach Siedlungs- / Quartiersstrukturtyp</p> <p>Rückbau von Siedlungsbereichen (Wohnen/Gewerbe) - Umsetzungspotenziale für fragliche Siedlungsbereiche / Quartiere</p> <p>Innenstädtische Flächenwertungen; Einschränkung der Innenstadtfunktion "Handel", ohne dass andere Funktionen nachdrängen</p> <p>Auslastung des Warenangebotes und der Nahversorgung in der Fläche / im Umfeld aufgrund der Konzentration des Einzelhandels</p> <p>Gezielte Innenentwicklung; Zwischennutzungen / Nutzungen auf Zeit = flexibler Flächenumsatz vor dem Hintergrund der Umweltverträglichkeit</p> <p>Besondere Kennzeichnung v. Umbauflächen: "Adresse - Landmarke - Umbaufläche"</p> <p>Fortsetzung der wohnqualitätsorientierten Modernisierung des Bestandes der Wohnungsbetriebe</p> <p>...</p>	<p>Rückgang in der Nutzungsintensität von Freizeum / Parks / Landschaft - ermöglicht Zonierung in "Natur in der Stadt" und genutzten Grünanlagen - Schaffung eines "Naturparks Stadt Bielefeld"</p> <p>Mobile Infrastruktur und Versorgungsangebote / -richtungen in Grünzonen und Stadtparks</p> <p>Besondere Kennzeichnung von Freiflächen die durch Um- / Rückbau entstanden sind: "Adresse - Landmarke - Umbaufläche"</p> <p>...</p>	<p>Neue Aufgaben- und Prioritätensetzungen in der Verwaltung; Abbau von Versorgungsstrukturen verliert und Dienstleistungsqualität gewinnt an Bedeutung</p> <p>Anteil Wiedernutzung / Stadtrachen; Leerstände- und Brachengebäude</p> <p>Neue Kommunikationswege mit Einwohnern</p> <p>Familienfreundliche Ausrichtung der Infrastrukturen zur Stabilisierung der Einwohnerzahl</p> <p>Integration von privaten Wohnungs- und Gebäudewertern in Organisation von Versorgungs- / Nachbarschaftszentren</p> <p>Weniger Einnahmen durch Abbau Steuererträge; weniger Gebühren / Beiträge und geringere Schlüsselzuweisung</p> <p>Abbau von beibehaltungspflichtigen Leistungen zugunsten informeller Arbeit / Subsistenz</p> <p>Anpassung von Infrastrukturen in Trägerschaft von Public-Private-Partnership-Modellen (Kapazitäten)</p> <p>Hinterfragen der Funktionalität von Orten und Entwicklungsachsen bei Nachfragerückgang in der Fläche; "Verhaltenskonferenz" der Kommunen; regionale Entscheidungsstrukturen aufbauen</p> <p>Altersgruppen-spezifische Wohntypen zur Stabilisierung der Einwohnerzahl bei der Gebäudemodernisierung schaffen</p> <p>...</p>

Trend 1:
 Einwohnerzahl
 Bielefelds sinkt



Leitziele, Handlungsempfehlungen und Visionen

- **Nicht: ein Bild von Bielefeld in 2050 im Sinne „so wird es aussehen“**
- **Was muss Bielefeld / sein Umland an Handlungsfeldern besetzen, um sich zukunftsfähig zu gestalten bzw. zu positionieren?**
- **Womit kann man den Standort Bielefeld / sein Umland profilieren?**
- **Gibt es eine einzige spezielle Bielefeld-Lösung bzw. zu bewältigende Aufgabe?**
- **Wo hat Bielefeld bereits gute Chancen / Ansätze?**
- **In welchen Handlungsfeldern sollte(n) Bielefeld (die Bielefelder) vorrangig tätig werden?**



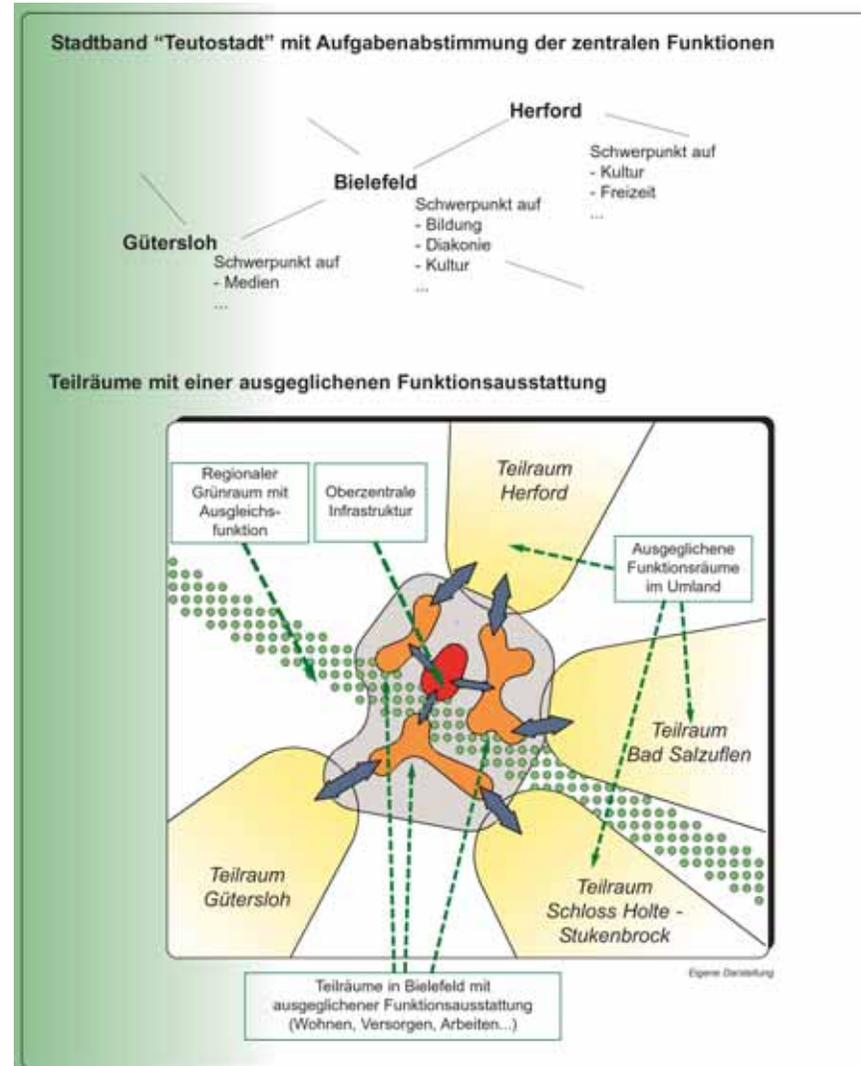
Leitziele und Handlungsempfehlungen

- **Bielefeld als Stadt der regionalen Zusammenarbeit**
- **Bielefeld als Stadt der neuen Wohnkonzepte sowie Handels- und Versorgungsstrukturen**
- **Bielefeld als partner- und bürgerschaftlich organisierte Stadt**
- **Bielefeld als familien- und generationenfreundliche Stadt**
- **Bielefeld als Stadt der Integration**
- **Bielefeld als Stadt der Umwelt- und der Gesundheitsvorsorge**
- **Bielefeld als Stadt mit zukunftsbeständiger Wirtschaftsstruktur**
- **Bielefeld als Stadt der Bildungschancen und -einrichtungen**

Visionen Regionale Zusammenarbeit

- **Großräumig:**
Bielefeld als Partner leistungsfähiger Zentren in einer Nordwest-Region (z. B. Regionsnetz Bielefeld - Münster - Osnabrück - Niederlande)
- **Kleinräumig:**
Stadtband “Teutostadt” mit Aufgabenabstimmung zwischen Bielefeld - Herford - Gütersloh und der Region als Verbund von Teil- / Funktionsräumen
- **Region setzt sich zusammen aus Teilräumen mit einer ausgeglichenen Funktionsausstattung; Trennungen zwischen den Teilräumen sind Naherholungsgebiet und Grünzüge bzw. Bereiche ohne intensive bauliche Nutzung**
- **Bielefeld als Teilnehmerin an regionalen Kooperationen und Trägerschaft für:**
 - Infrastrukturplanungen,
 - Kultureinrichtungen und -angebote,
 - Bauflächenentwicklungen,
 - Wohnprojekte
 - ...
- **Bielefeld als Standort für regionale Einrichtungen: Regionaltheater, Regionalbahnhof, Regionalflugplatz, Regionalbehörde ...**
- **Weiterentwicklung der Gebietskörperschaft Bielefeld mit veränderten Zuständigkeitsbereichen**

Visionen Regionale Zusammenarbeit



Visionen Neue Wohnkonzepte

- Außerhalb der heute bestehenden Siedlungsfläche sind keine neuen Wohngebiete bzw. “auf der grünen Wiese” mehr entstanden
- Wohnbauland und -flächenentwicklung findet nur noch regional abgestimmt statt
- Siedlungsumbau erfolgt ausschließlich im und am bestehenden Infrastrukturnetz und an den Infrastrukturstandorten
- Im Wohnungsbestand sind Wohnformen für alle Generationen entstanden, Wohnumfeldgestaltung erfolgt nur mit einem “Generationen-Check” für alle Altersstufen
- Der Wohnungsbestand ist mit dem Anspruch einer größeren Flexibilität für Nutzer und unter energetischen Gesichtspunkten modernisiert worden
- Der Wohnungsbestand in der Innenstadt ist durch verschiedene Formen von Einfamilienhäusern ergänzt worden
- Im privaten Wohnungsbestand sind größere Leerstände entstanden und mit verträglichen, kleingewerblichen Nutzungen (“Wohnen und Arbeiten unter einem Dach”, wohnungsnahes Arbeiten) bezogen worden
- In allen Wohnquartieren sind kleinere und größere Infrastrukturen für Versorgung, Schulen / Bildung und Betreuung in leerstehenden Wohnungen entstanden und in bestehenden Gebäuden ausgebaut worden
- Ökologische, energieoptimierte Gebäude- und Wohnungsmodernisierung ist zum Standard geworden

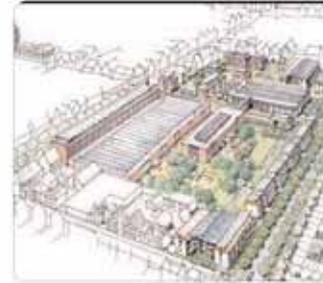
Beispiele Neue Wohnkonzepte

„Junges Wohnen, Leben und Arbeiten - Dürkopp Tor 6“

In der Innenstadt befindet sich bis in die 1960er Jahre an mehreren Standorten produzierendes Gewerbe. Nachdem sich die Betriebe schrittweise aus dem Zentrum zurückgezogen hatten, wurde die Revitalisierung dieser Flächen zur zentralen Aufgabe der Stadtentwicklung und führte zur Festlegung großer Teile dieses Areals als förmliches Sanierungsgebiet. So wurde seit 1995 auch für den letzten, zusammenhängenden Entwicklungsbereich, „Tor 6“ der Dürkopp-Adler AG, ein Stadtentwicklungskonzept erarbeitet, nachdem das Unternehmen den Standort aufgegeben hatte.

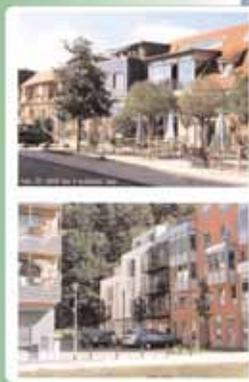
Ziele:
Revitalisierung einer innerstädtischen Gewerbefläche mit strukturverbessernden Maßnahmen und standortverträglichen, neuen Nutzungen
Sicherung von Ausbildung und Beschäftigung insbesondere für Jugendliche
Förderung stadverträglicher Mobilität durch städtebauliche Nutzungsmischung und Entwicklung eines autoarmen Stadtquartiers
Bereitstellung von Räumen für kulturelle Aktivitäten (Theater, Veranstaltungen)

Maßnahmen:
Umbau und Modernisierung eines Fabrikgebäudes zu einem beruflichen Ausbildungs- und Weiterbildungszentrum
Umbau, Umnutzung und Erweiterung einer Maschinenhalle zum Jugendkletterhaus und Bildungszentrum
Bau von Eigentums- und öffentlich geförderten Mietwohnungen
breit gefächerte Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte durch Kooperationsverbund verschiedener Maßnahmeträger
Solarunterstützte Nahwärmeversorgung
Errichtung einer Fahrradpark- und Servicestation



Quellen: Texte, Abbildungen und Fotos
www.entwicklung-stadt.de/Projekt - Bielefeld
„Junges Wohnen, Leben und Arbeiten - Dürkopp Tor 6“ am 05.05.2006

Neue Gebäudeformen und Wohnkonzepte in der Innenstadt



Quellen: Texte, Abbildungen und Fotos
Baurecht Nr. 11/2006 und Stadt+Raum 03-2006

Visionen partner- und bürgerschaftliche Stadt

- **Einführung eines partnerschaftlichen Quartiersmanagements / Projektkonferenz in jedem Stadtteil unter Einbeziehung aller Akteure - Verwaltungen, öffentliche und private Immobilienbesitzer, Bürger und Bewohner sowie Unternehmen / Dienstleister**
- **Förderung des Aufbaus von Organisationen zur Initiierung und Qualifizierung von ehrenamtlichem Engagement und neuen sozialen Netzwerken - Bürger übernehmen selbst mehr Verantwortung und zeigen nachhaltig Eigeninitiative**
- **Einrichtung von Bürger- und Unternehmensfonds und -stiftungen für soziale und öffentliche Aufgaben und Zwecke**
- **Patenschaften als neues Prinzip der Unterstützung und Betreuung**
- **Kirchen und diakonische Einrichtungen sind ständige Partner der Gemeinschaftsaktivitäten im Quartiersmanagement**
- **Stadtverwaltung und Kommunalpolitik sind Akteure und Vordenker in allen Prozessen - Stadt ist “Gestalterin”, nicht bloße “Gewährleisterin”**

Beispiele partner- und bürgerschaftliche Stadt



Wohnanlage Bielefeld - Heinrichstraße

Am Rande der Innenstadt in der Nähe der Pauluskirche
Erstellt 2005 durch die BGW

- 42 barrierefreie Wohnungen
- 2 und 3 Zimmer, Küche, Bad, Balkon
- 45 – 70 qm
- Wohncafé
- Gästewohnung
- Servicestützpunkt
- Zentrale, citynahe Lage
- Gute Infrastruktur

Kooperationspartner:
Ev. Johanneswerk e.V.



Quellen: Texte, Abbildungen und Fotos
www.bielefeld.de
am 15.02.2006;
Unterlagen der BGW vom 15.02.2006



Neue Schmiede - Integrativer Betrieb d. v. Bodelschwingschen Anstalten



Das Freizeit- und Kulturzentrum Neue Schmiede in Bielefeld ist der zentrale Treffpunkt für die Menschen aus der Ortschaft Bielefeld, aus dem Stadtteil Gadderbaum sowie aus der Stadt Bielefeld. Die vielfältige Angebotspalette soll besonders Menschen mit Behinderungen einladen und dazu beitragen, Freizeitmöglichkeiten zu erweitern, Integration zu ermöglichen, Begegnungen zu

erleben und Erlebnisräume zu schaffen. Zentrales Treffpunkt der Neuen Schmiede ist das Café/Sauna, das täglich geöffnet ist. Der großzügige, moderne und lichtdurchflutete Neubau ist das Herzstück der Neuen Schmiede. Zu den Gebäuden wie auch zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zählen Menschen mit Behin-

derungen. Hier besteht die Möglichkeit, neue Kontakte zu knüpfen, etwas zu essen oder zu trinken oder sich einfach nur mit Freunden zu treffen.

Im Bereich der Kulturarbeit bietet die Neue Schmiede integrative Dienstleistungsleistungen, bei der Jugendliche mit und ohne Behinderungen gemeinsam zu den aktuellen Hits der Charts tanzen, sowie ein eigenes amprétheatrisches Kulturprogramm mit Kabarett, Kleinkunst, Kulturkino und dem Kulturmarkt. Das besondere Interesse gilt Freizeitangeboten in Form von Gruppen und Projekten, Musik- und Theatergruppen sowie Mäxchen-, Frauen- oder Selbsthilfegruppen finden in der Neuen Schmiede einen Raum. Es gibt Bastel- und Kreativangebote, Tanz- und Bewegungsgruppen, das Spielcafé und die "Glasbarbiepuppe".

Für Menschen mit schweren Behinderungen werden spezielle Projekte angeboten, wie das barrierefreie Tischfußball, die Tischbande und ein "Club". Das Schweißbüro ist

einmal proinaktiv Ho- und Eingeliefert.

Als Begegnungszentrum für Senioren bietet es kleine Menschen die Möglichkeit zur sinnvollen Tagesgestaltung. Hier finden Gespräche statt, werden Sorgenfänge und Äußerungen untereinander, aktuelle Nachrichten diskutiert, Entspannungsgespräche durchgeführt, Musik gemacht, Bastelarbeiten erprobt oder zusammen gemacht. Der Begegnungsräume dient für Menschen mit schweren Behinderungen als auch für alle weiteren Interessierten zur Verfügung. Der offene Internet-Treffpunkt unter Anleitung Mitarbeiter mit und ohne Behinderungen. Einblicke in das World Wide Web. Hier kann auch die "Internetliteratur" erworben werden.

Darüber hinaus bietet die Neue Schmiede Veranstaltungsräume unterschiedlicher Größen einschließlich gastronomischer Leistungen für verschiedene Feiern oder Tagungen an.

Quellen: Texte, Abbildungen und Fotos
www.neue-schmiede.de
am 25.01.2006

Visionen

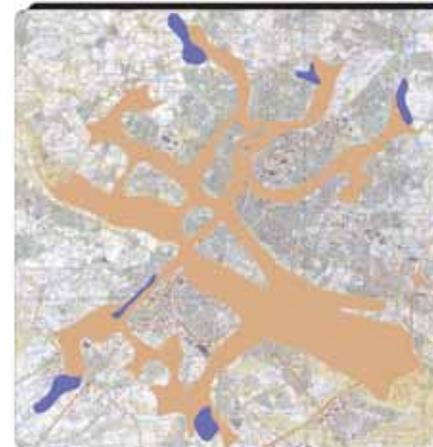
Umweltvorsorge

Energie

- Siedlungsumbau unter energetischen Gesichtspunkten
- Energieversorgung öffentlicher Einrichtungen weitgehend aus regenerativen Energien
- Ein lokaler und regionaler Wirtschaftsschwerpunkt "Regenerative Energien" ist entstanden
- Energieversorgung der Stadtwerke mit einem hohen Anteil an regenerativen Energien

Siedlungsraum

- Emissions- und autoarme Wohnquartiere an Grünzügen
- Anlage von Grünzügen im Siedlungs- und im Landschaftsraum mit Freizeitangeboten und Wasserflächen
- Wohngebietentwicklung ausschließlich entlang von ÖPNV-Achsen



Eigene Darstellung.
Kartengrundlage: Topographische Karte 1:25.000



Visionen Umweltvorsorge

Verkehr

- **Sicherung und Stabilisierung des Umweltverbundes durch Ausrichtung der Stadtentwicklung am Netz des Umweltverbundes**
- **Es ist ein Management des motorisierten Individual- und Wirtschaftsverkehrs in der gesamten Stadt eingeführt worden (Stadtlogistik, Umweltfreundlichkeit)**

Wirtschaft

- **Umwelt- und Gesundheitsqualitätsziele für alle städtischen Aufgaben und in Unternehmen sind etabliert worden**
- **Regionale Produkte und Märkte mit geringer Umweltbelastung durch kurze Absatzwege sind eingeführt und auf breiter Ebene etabliert worden**

Beispiele Umweltvorsorge



Energie Impuls OWL e. V.

Im Verein Energie Impuls OWL e.V. haben sich inzwischen 100 Unternehmen, Institutionen und Personen der Region zusammengeschlossen, die das Zukunftspotenzial der erneuerbaren Energien aktiv fördern wollen. Durch Zusammenführung der Kompetenzen aus Unternehmen, Hochschulen, Energiewirtschaft und Energieanwendung soll die Gründung neuer Unternehmen sowie die Entwicklung neuer Geschäftsfelder unterstützt werden. Der 2001 gegründete Verein kann durch die Ansiedlung der Geschäftsstelle im Gründerzentrum Bielefeld die Aufgabe der Bildung des Netzwerkes zur Förderung der erneuerbaren Energien gezielt aufbauen.



Quellen: Texte, Abbildungen und Fotos
www.energie-impuls-owl.de/biologie
am 01.02.2006



moBiel mit nrw.pendlernetz.de



Pendlernetz schont Umwelt, Portemonnaie und Nerven

moBiel hilft künftig bei Bildung von Fahrgemeinschaften

Bielefeld (sp). Nach der Bielefeld ist ein Ortswahl-Lageplan - wieder Fläche im Pendlerland. Von Mitte Februar an soll ein Pendlernetz für die Region Aachen bis Wiesbaden. Antje Albersmeier (Verkehrswissenschaftlerin für Verkehr) da sich mit dem Thema „Pendlernetz“ beschäftigt hat, betont, dass es sich um ein Projekt handelt, das die Vorteile der Fahrgemeinschaften in den Innenstädten, weniger Stau, weniger Stress, hohe Bezahlbarkeit und knappe Parkraum mit der Bildung von Fahrgemeinschaften. Antje Albersmeier: „Die Autos sind unterbesetzt, könnten durchaus noch einen oder mehrere Mitfahrer aufnehmen.“ Ziel sei die Verringerung des Autoverkehrs in den Innenstädten, weniger Stau, weniger Stress, hohe Bezahlbarkeit und knappe Parkraum mit der Bildung von Fahrgemeinschaften.



nrw.pendlernetz.de
Die Fahrgemeinschaften, die zum Beispiel in der Innenstadt oder in den Vororten gebildet werden, können sich langfristig durch Mitfahrtskosten für lange Strecken, etwa am Wochenende, verzeichnen. Das Pendlernetz ist ein Projekt, das es sich nicht um den Zufall überlassen bleibt, sondern...

Quellen: Texte, Abbildungen und Fotos
www.nrw.pendlernetz.de
am 10.02.2006
Westfälisches vom 27.01.2006

Visionen Bildungschancen

- **Ausbau beruflicher Bildungsangebote in den Vollzeitschulen und anderer Bildungsträger in Kooperation mit Bielefelder Unternehmen / Dienstleistern**
- **Schulen werden zu Bildungszentren “vor Ort”: morgens Schule – nachmittags Senioren - abends Erwerbstätige**
- **Direkter Zugang zu Schulen und Bildungseinrichtungen mit neuen Standorten und Einzugsbereichen über das ganze Stadtgebiet verteilt, in jedem Quartier eine Schule in verkehrsgünstiger Lage; die zentrale Lage von Berufsschulen hat sich bewährt**
- **Erhöhung der Bildungsbeteiligung und -chancen durch Integration über Sprachförderungsangebote für Kinder, Jugendliche und Eltern**
- **Akademien und Hochschulen für Erwerbstätige als Baustein für das “Lebenslange Lernen”; Angebote gehen an die Arbeitsstätten vor Ort, um die Erwerbstätigen zu erreichen**
- **Einrichtung einer Business-School an der Universität**
- **Wissenschafts- und Bildungspark der Bielefelder Hochschulen in dem Wissenstransfer und Bildungsaufgaben konzentriert angeboten werden**

Visionen Bildungschancen

- Hochschulen als Wissenschafts- und Bildungspark



- Schulen als Bildungszentren "vor Ort"



Beispiele:

- Kooperation Schule - Hochschule - Wirtschaft,
- Einführung neuer Berufsbilder, Förderung von Berufsausbildung durch Unternehmen: Initiative BINGO



Beispiele Bildungschancen



Kooperation Schule - Hochschule - Wirtschaft in Bielefeld BINGO - Bielefelder Ingenieurinitiative

Eine vordringliche Aufgabe zur Standort-sicherung ist es, dem Bedarf an quali-fizierten Fachkräften gerecht zu werden.

Unter dem Label BINGO werden Maßnahmen zur Imageverbesserung technischer Berufe für Bielefelder Schülerinnen und Schüler durchgeführt.

Schulen, Hochschulen, Unternehmen, Kammern und Verbände haben ihre Zusammenarbeit intensiviert - moderiert durch die WEGE Bielefeld, um qualifiziertes Personal zu gewinnen und zu halten.

Maßnahmen:

- Erlebnis Maschinenbau - Technik, die fasziniert: Aktionstag mit Besichtigungsangeboten in unterschiedlichen Unternehmen
- Befragungen zum Berufsbild Ingenieur
- BINGO-Quiz
- Woche der Ingenieurberufe an der FH Bielefeld
- Diskussionsrunden mit Schülerinnen weiterführender Schulen
- Lehrerfortbildung
- "Technik-Show": Gemeinschaftsaktion mit dem Berufsinformationszentrum des Arbeitsamts



Wirkungen:

- Über 600 SchülerInnen beim letzten Aktionstag
- Sehr große Beteiligung von Unter-nehmen aus Bielefeld und der Region
- Bisher 22 Schulen bei der Lehrerfortbildung
- Initiative geht über Bielefeld hinaus in die Region (z.B. Kreis Lippe)

Quellen: Texte, Abbildungen und Fotos
www.ostwestfalen-lippe.de/
- Die Region/Bildungsregion/Schulen
am 05.02.2006



Regionale Bildungs- und Qualifizierungsinitiative: Regionet-OWL

Unter dem Namen Regionet OWL haben sich 150 Institutionen aus dem Bildungs-bereich zur „Lernenden Region Ostwest-falen-Lippe“ zusammengefunden. Bildungsbereichsübergreifend beteiligen sich Träger vom Kindergarten bis zur Hochschule, von der Selbsthilfegruppe bis zum etablierten Bildungswerk, vom Bildungsverbund der Wirtschaft bis zu gewerkschaftlich angesiedelten Einrich-tungen. Als federführender Antragsteller tritt der Kreis Lippe auf.

Lebensbegleitendes Lernen und Bewälti-gung von Übergängen, das sind zwei Schwerpunkte des Bildungsangebots. Biografien sind heutzutage zunehmend geprägt von "Brückenzeiten": Übergänge von der Schule in den Beruf, aus der Erziehungszeit oder Arbeitslosig-keit zurück in die Erwerbstätigkeit, aber auch aus dem Berufsleben heraus, z.B. ins ehrenamtliche Engagement. Akzente werden auch in den Kernkompe-tenzen Sprache und Medien gesetzt. Gute Sprachkenntnisse stellen für alle

das Tor zu beruflichem Erfolg und per-sönlicher Integration in die Gesellschaft dar, besonders für diejenigen, die mit einer anderen Muttersprache aufge-wachsen sind. Ferner sollte jeder Mensch heutzutage die Möglichkeit haben, den Umgang mit Medien zu erlernen. Zur besseren Übersicht sind die 21 Teilvorhaben von Regionet OWL in fünf sog. "Zukunftsinitiativen im Bildungsbe-reich" (ZIBi's) sowie den Querschnitts-maßnahmen zusammengefasst. Thematisch gebündelt gehen sie Herausforderungen der allgemeinen sowie der beruflichen Aus- und Weiter-bildung an. Die Themen heißen:



- Kompetenzen (nicht nur) für den Arbeitsmarkt
- Berufswahl/Berufsorientierung
- Sprachförderung/Soziale Integration
- Partizipation/BürgerInnen-Engagement
- Medienbildung/E-Kompetenz
- Querschnittsaufgaben

Quellen: Texte, Abbildungen und Fotos
www.ostwestfalen-lippe.de/
- Die Region/Regionale Projekte
- Die Region/Netzwerke in OWL
am 05.02.2006



Visionen Wirtschaft

- **Existenz einer Arbeitsgruppe (bestehend aus Vertretern aller auf dem Arbeitsmarkt agierenden Akteure) mit dem Ziel, optimale Bedingungen für die Schaffung einer ausreichenden Anzahl von geeigneten Arbeitsplätzen zu schaffen**
- **Bielefeld ist Teil einer starken, international ausgerichteten Wirtschaftsregion**
- **Bielefeld ist anerkannter Wissenschaftsstandort ersten Ranges (Ansiedlung hochrangiger Forschungseinrichtungen), erfolgreicher Standort für Gesundheitswirtschaft und unternehmensnahe Dienstleistungen**
- **Erfolgreiche Förderung mittelständischer Unternehmen (die sich besonders stark mit der Stadt und der Region identifizieren)**
- **Bielefeld ist besonderer Anziehungspunkt für "high potentials,, (Betonung weicher Standortfaktoren!)**
- **Schulen und Hochschulen fungieren auch als Zentren für lebenslanges Lernen, Ansiedlung hervorragender Aus- und Weiterbildungseinrichtungen**
- **Gezielte Förderung von Eigenarbeit und sozialem Engagement**

Abschlussveranstaltung „Bielefeld 2050“ – 13.09.2006



Ausblick

Weitere Aktivitäten von Bielefeld 2000plus im Kontext Bielefeld 2050

- Arbeitskreis Stadtentwicklung
- Exkursionen zu praktizierten Beispielen in Bielefeld

anschl. Diskussion



Leitziele und Handlungsempfehlungen

- **Bielefeld als Stadt der regionalen Zusammenarbeit**
- **Bielefeld als Stadt der neuen Wohnkonzepte sowie Handels- und Versorgungsstrukturen**
- **Bielefeld als partner- und bürgerschaftlich organisierte Stadt**
- **Bielefeld als familien- und generationenfreundliche Stadt**
- **Bielefeld als Stadt der Integration**
- **Bielefeld als Stadt der Umwelt- und der Gesundheitsvorsorge**
- **Bielefeld als Stadt mit zukunftsbeständiger Wirtschaftsstruktur**
- **Bielefeld als Stadt der Bildungschancen und -einrichtungen**

Das Projekt „Bielefeld 2050“ - Visionen und Perspektiven für eine Stadt

Zwischenstand

Thomas Fiebig, Drees & Huesmann ·Planer
Prof. Dr. Joachim Frohn Universität Bielefeld
Jens-Peter Huesmann, Drees & Huesmann ·Planer

Ravensberger Spinnerei, 14.07.2004

- **Bielefeld 2000plus (Frohn)**
- **Projekt „Bielefeld 2050“ (Huesmann)**
- **Themen**
 - Demographie (Frohn)
 - Wirtschaft (Frohn)
 - Raum - und Siedlungsstruktur (Huesmann)
 - Verkehr (Fiebig)
- **Ausblick / Zusammenfassung (Huesmann)**

Ziele Bielefeld 2000plus

„Bielefeld 2000plus“

- Verstärkten Nutzung des an der Universität vorhandenen Sachverständes zur Lösung regionaler, insbesondere auf die Zukunft gerichteter Probleme in Bielefeld

Projektarbeitsgruppe

„Stadtentwicklungsszenario Bielefeld 2000plus 50 Jahre“

= Projekt „Bielefeld 2050“

- Setzung von langfristigen Zielsetzungen, Erstellung einer Studie mit alternativen Szenarien für die Entwicklung der Stadt Bielefeld bis zum Jahr 2050.
- Interdisziplinäre Struktur mit den Bereichen der demographische Entwicklung, Umweltsituation, Wirtschaft, Sozialstruktur und –infrastruktur, Kultur, Wissenschaft, Bildung, Handel und Verkehr mit ihren möglichen Entwicklungstrends auf die Stadt Bielefeld bezogen untersucht werden.
- Ableitung zukünftiger Handlungsoptionen und –erfordernisse für die lokalen und regionalen Einrichtungen, Organisationen und Akteure aus dem Szenario.

Bielefeld 2000plus

- seit 1997 aktiv
- 8 interdisziplinäre Arbeitsgemeinschaften
- bisher ca. 70 konkrete Projekte
- Kolloquium mit bis heute 65 Vorträgen
- 13 Exkursionen
- 32 Veröffentlichungen in eigener Reihe

Projektbeteiligte

„Bielefeld 2000plus“

- Gemeinschaftsinitiative von Pro Bielefeld e.V.
- Stadt Bielefeld
- Universität Bielefeld

Projektarbeitsgruppe

„Stadtentwicklungsszenario Bielefeld 2050“

- Universität Bielefeld: Prof. Frohn, Dr. Flöthmann, Prof. Mai, Prof. Kahrman, Frau Dr. Piehler, Dr. Malsch
- Bielefeld Marketing GmbH: Frau Dr. Klinkert
- Einzelhandelsverband Ostwestfalen e.V.: Herr Genth - Geschäftsführer.
- Fachhochschule Bielefeld: Prof.in Mons – Fachbereich Architektur (Federführung)
- Oberstufen-Kolleg der Universität Bielefeld: Prof. Hennings
- OWL-Marketing GmbH: Herr Heinrich – Gf.
- Stadt Bielefeld: Herr Moss - Dezernent Bauen/Planen, Frau Grau; Herr Teschner – Statisches Amt
- Stadtplaner: Herr Huesmann, Herr Fiebig

Ein Thema der Zeit

Abwanderung wurde gestoppt

Noch nie war Bielefeld so groß wie heute

Von Burgit Hörtrich
Bielefeld (WB). »Wir haben die höchste Einwohnerzahl in der Geschichte der Stadt – so groß war Bielefeld noch

Freitag, 23. April 2004

Deutschland vorgestellt

Das Ruhrgebiet ist auf dem absteigenden Ast

7.5.04
... anhand von 22 Kriterien bewertet und verglichen. Es handelt sich nach Angaben des Instituts um die erste flächendeckende

AUS ALLER WELT

Berlin/Dortmunder KNA/dpa. Das nach einer »größte westdeutsche

Immer weniger junge Mütter

Hamburg (dpa). Steffi Graf (4), Sarah Connor (23) oder Heidi Klum (30) lassen ihre Fans mehr oder



Neubauten weiter nötig

Studie des Pestel-Instituts zur Wohnungssituation

Detmold/Kreis Lippe (da). zum Jahr 2015 werden im Lippe rund 7700 Wohnungen in neuen Ein- und

Lebensqualität auch ohne Enkel

Nicht jeder ältere Mensch sieht Nachfahren heranwachsen / Freundschaften werden wichtiger

Von Dietmar Telsler

Bonn/Berlin/Heidelberg (dpa). Enkelkinder sind für viele Großeltern eine wahre Freude. Doch längst nicht jeder ältere Mensch kann kleine Nachfahren heranwachsen sehen: Im-



Jöllenbeck ist anders

Untersuchung der Bevölkerungsentwicklung und Infrastruktur im Stadtbezirk

VON ANSGAR MONTER

Jöllenbeck. Im Stadtbezirk sollten die Betreuungsplätze für Kinder von null bis drei Jah-



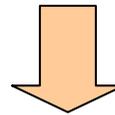
zum Jahr 2010 voraus – stärker noch als in der Gesamtstadt. Das gleiche gilt für die Kinder bis zehn Jahre. Im Gegensatz dazu wird die Zahl der 14- bis 21-Jäh-

Projektidee „Bielefeld 2050“

- „Zukunftsplanung“ mit Szenarien für die nächsten 50 Jahre
- ist keine Konkurrenz zu vorhandenen Planungseinrichtungen und -institutionen
- ist keine lückenlose oder vollständige Analyse und Trendbeschreibung
- lässt nicht immer empirisch beweisbare Lückenschlüsse / Folgerungen zu
- will holzschnittartig Überlegungen anstellen über das, was Stadt bestimmt
- kein Vergleich oder Ranking mit anderen Städte oder Räumen / Regionen

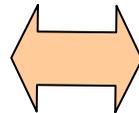
Projekthalt „Bielefeld 2050“

Stadtentwicklung als Querschnittsaufgabe



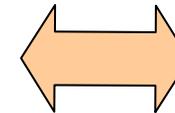
„harte“, prognostizierbare Komponenten

- *demographische Aspekte*
- *Bevölkerungsentwicklung*



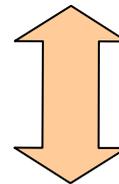
Daseinsgrundfunktionen

- *Wohnen*
- *Beschäftigung*
- *Freizeit / Erholung*



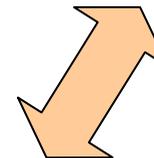
Versorgungsbereiche

- *Gesundheitsversorgung*
- *Sozialversorgung*
- *Kulturversorgung*
- *Bildungsversorgung*
- *Warenversorgung*



Bebaute / unbebaute Umwelt

- *Technische Ver- und Entsorgung*
- *Verkehr und Raumüberwindung*
- *Raum-, Landschafts- und Siedlungsstruktur*



**Strukturwandel /
Wandel der
Lebensstile**

Projekttablauf „Bielefeld 2050“

Darstellung des **Hintergrundes**: Bielefelder Status-Quo

Aufzeigen von **Trends** (Anstoßwirkung):

- Generell anwendbar?
- Was gilt für Bielefeld?
- „Schrumpfungsprozesse“ inwieweit für Bielefeld relevant?
- Was passiert regional gesehen?
- Was passiert kleinräumig, auf Stadtteilebene?

Entwicklung von **Szenarien**

Zielsetzung / Absichten:

- für Problematik und Querschnittsaufgabe sensibilisieren
- Diskussionen anregen und beleben
- Lösungsansätze / Strategien für die Zukunft mitentwickeln
- Projekte initiieren

Status-Quo-Bericht

Themen

- 1 Bevölkerungsentwicklung / demographische Aspekte
- 2 Zusammenhalt und Identifikation
- 3 Wohnen
- 4 Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur
- 5 Ver- und Entsorgung
- 6 Gesundheits- und Sozialversorgung
- 7 Bildungsbereich
- 8 Umwelt, Freizeit und Erholung
- 9 Mobilität und Verkehr
- 10 Raum- und Siedlungsstruktur
- 11 Naturräumliche und regionale Abgrenzung und Einbettung
- 12 Administrative Leistungen und Funktionen
- 13 Kulturbereich
- 14 Was soll Stadt in Zukunft leisten?

Demographische Entwicklung

- Grundlage: Prognosen des IBS, Uni Bielefeld 2003

Bevölkerungsentwicklung in Bielefeld:

- ohne Wanderungen (mittlere Variante): **2000: 325.000** **2050: 235.000**
- mit Wanderungen (Deutsche und Ausländer):

Prognose des Wanderungssaldos (M3BF, S.12)

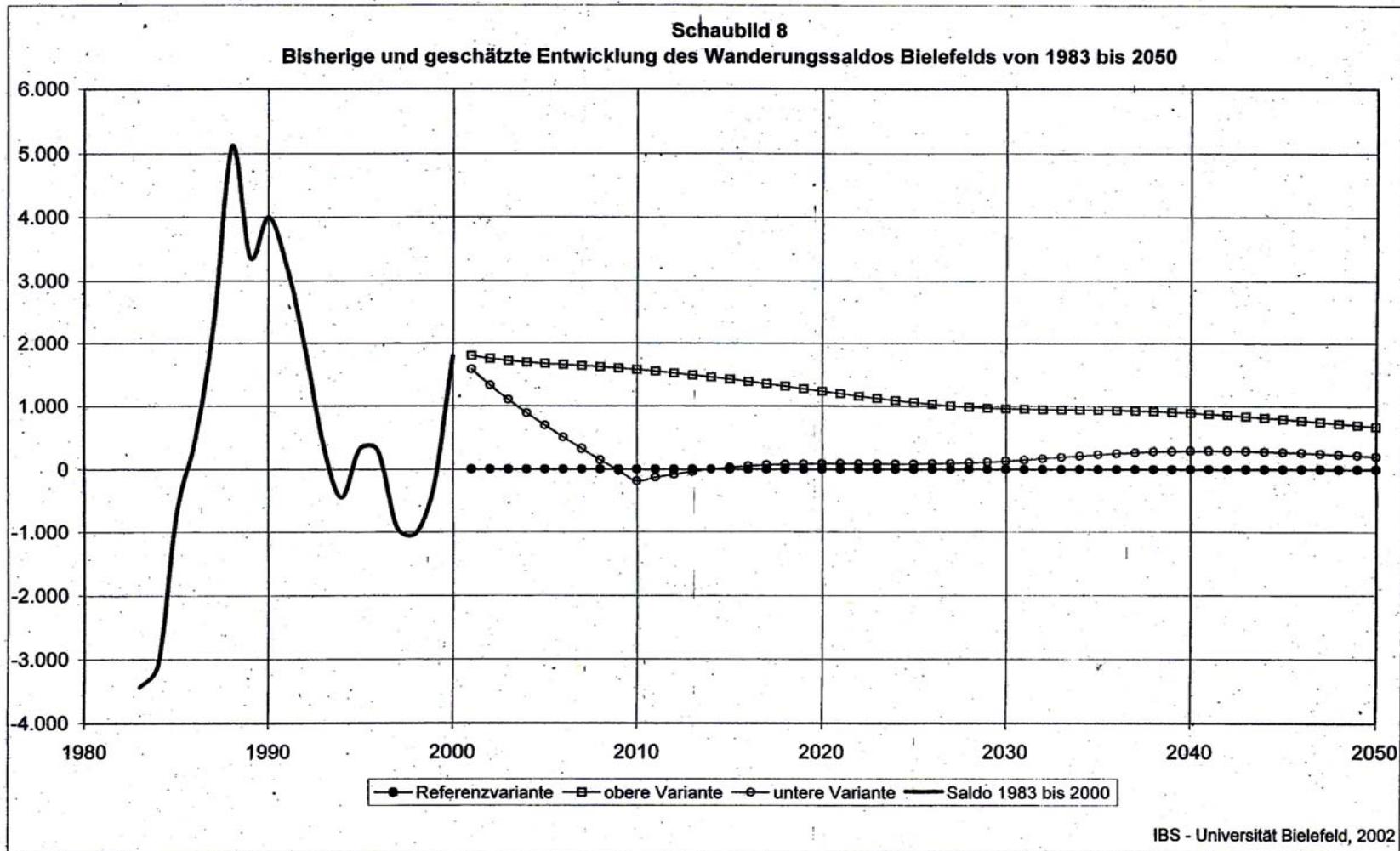
Entwicklung mit Wanderungen (M3BF, S.16):

2000: 325.000

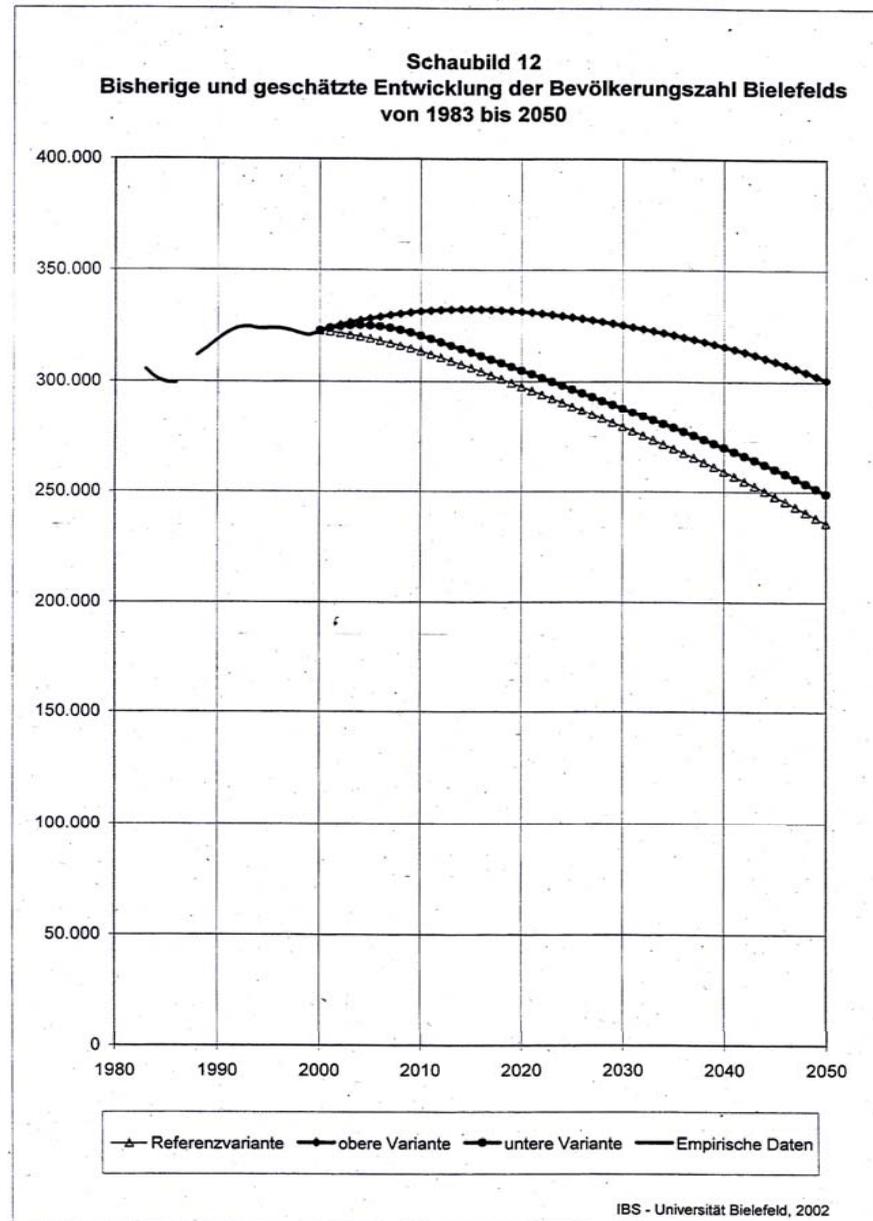
2050: zwischen 250.000 und 300.000

- Unterschiedlicher Geburtenverlauf bei der deutschen und ausländischen Bevölkerung:
(M3BF, S.5)

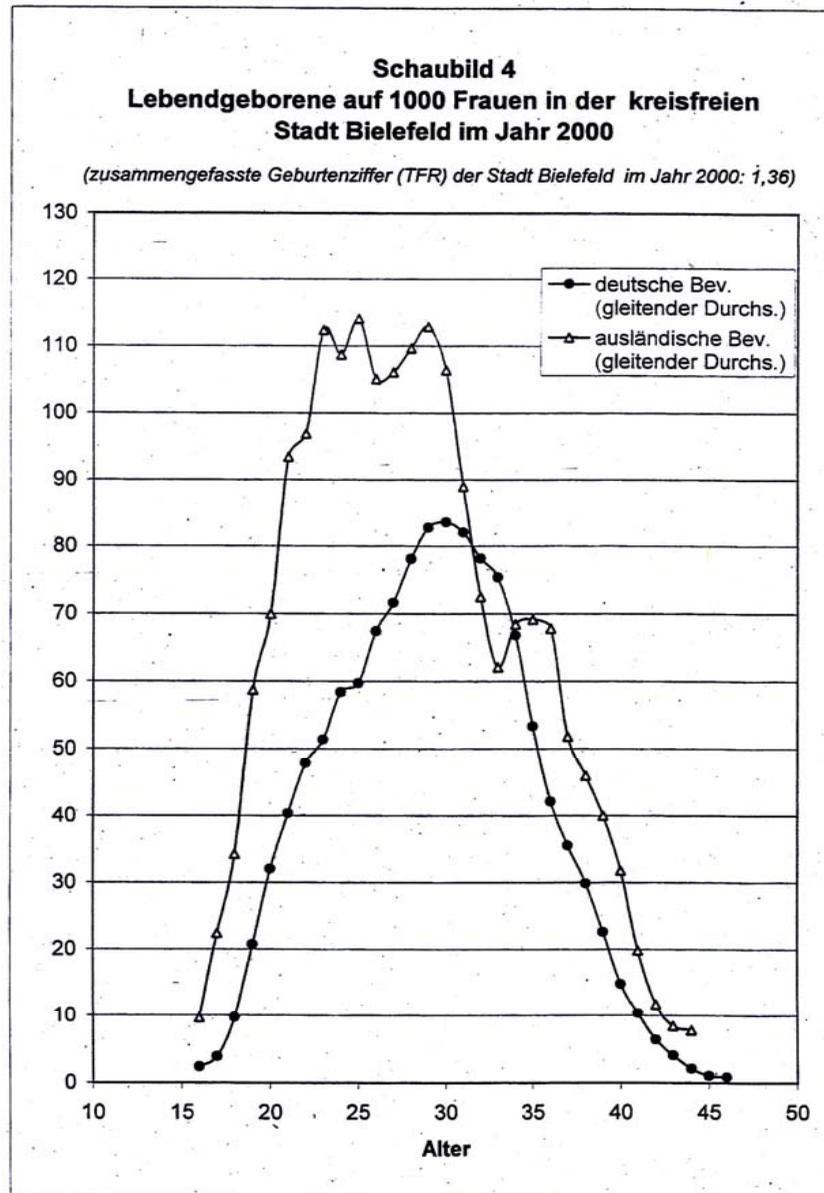
Demographische Entwicklung



Demographische Entwicklung



Demographische Entwicklung



Quelle der Daten: Melderegister, Stadt Bielefeld, 2001.

IBS, Universität Bielefeld 2001

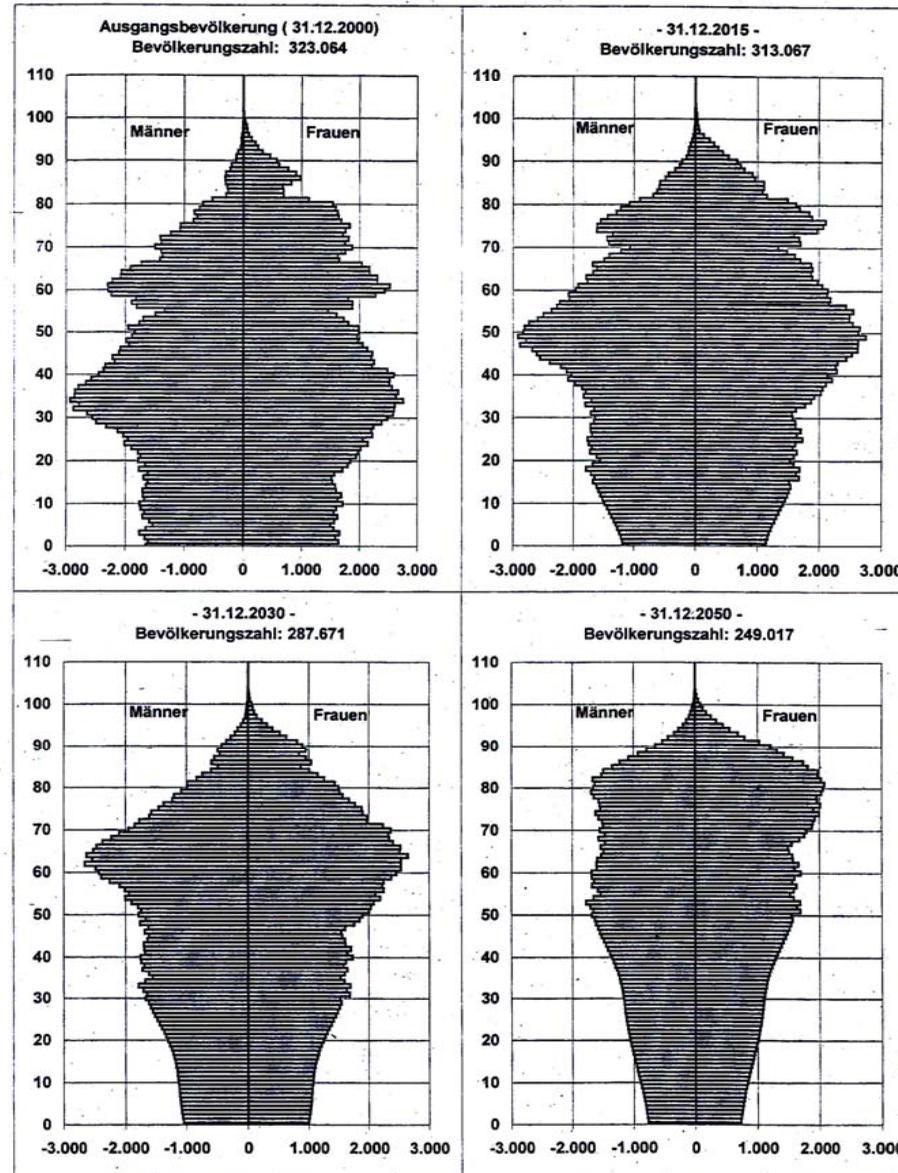
Demographische Entwicklung

Bevölkerungsstruktur in Bielefeld:

- Bezogen auf die untere Wachstumsvariante (M3BF,S.19)
- Bezogen auf die obere Wachstumsvariante (M3BF,S.18)

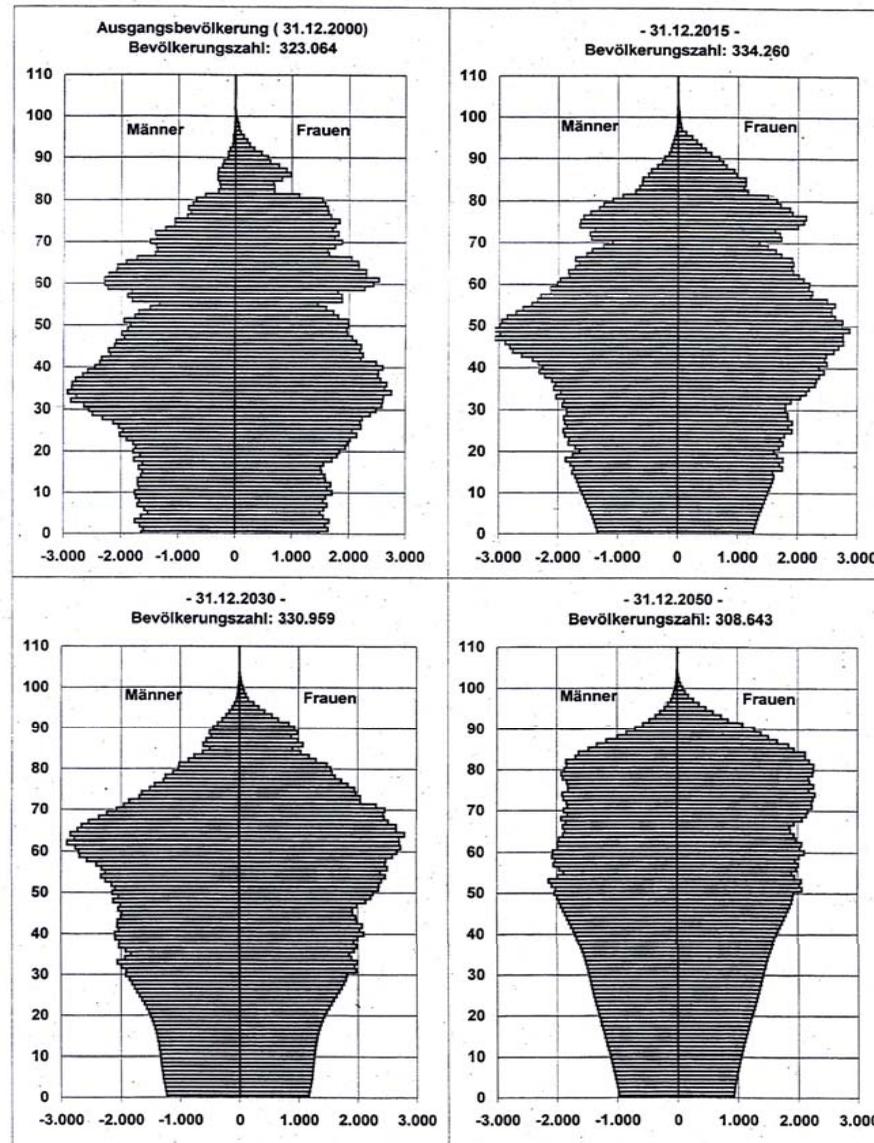
Demographische Entwicklung

Schaubild 13c
Vorausschätzung der Alters- und Geschlechtsstruktur
der Bevölkerung Bielefelds
(untere Variante)



Demographische Entwicklung

Schaubild 13b
Vorausschätzung der Alters- und Geschlechtsstruktur
der Bevölkerung Bielefelds
(obere Variante)

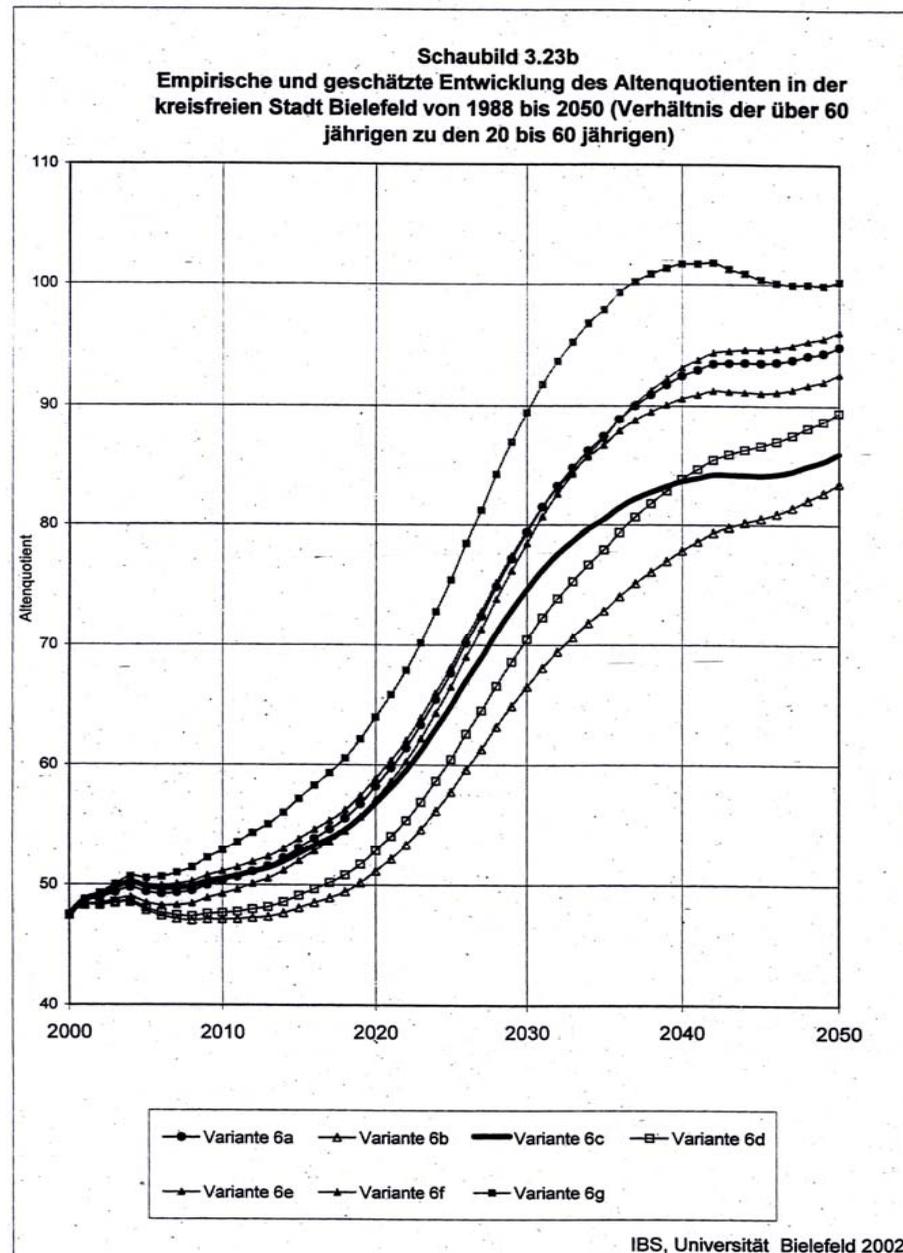


Demographische Entwicklung

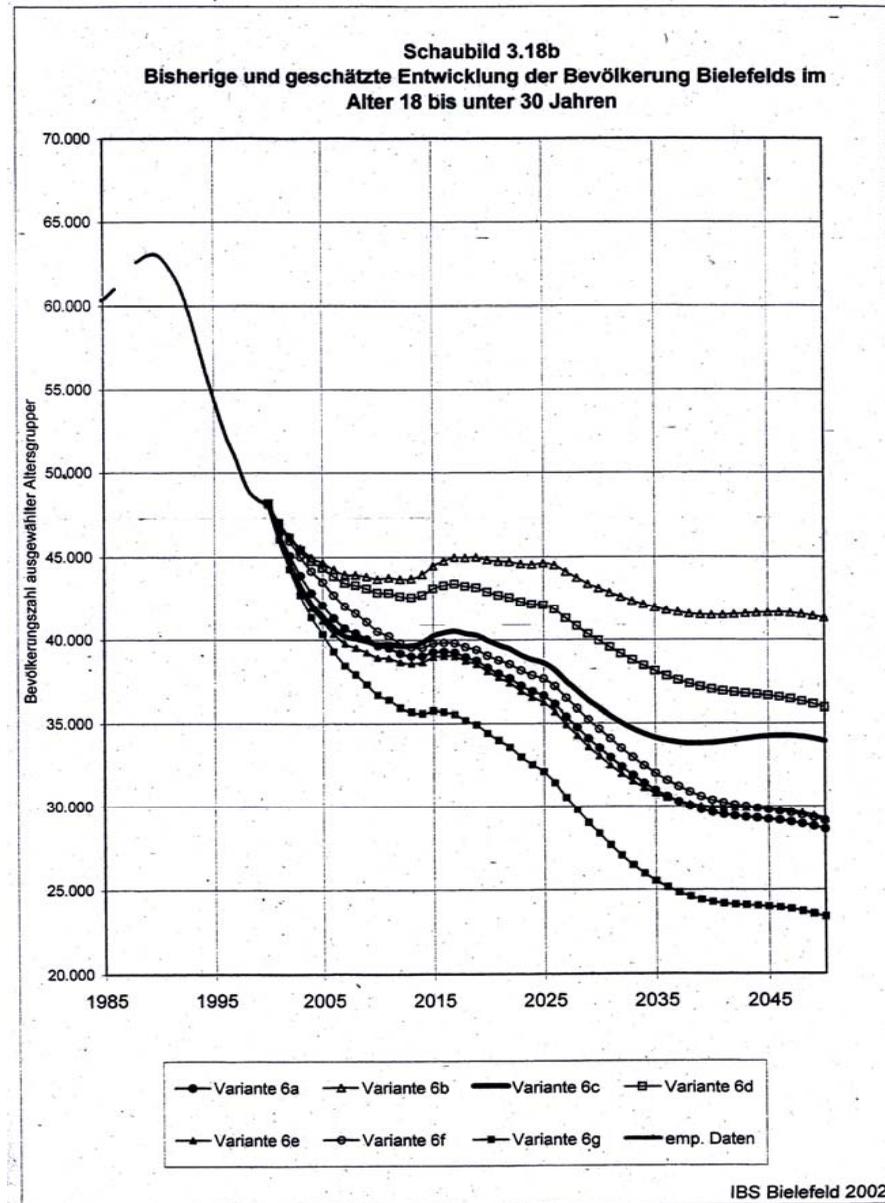
Entwicklung einzelner Altersgruppen in Bielefeld:

- Altersquotient: "Über-60-Jährige" zu "Zwischen-20-und-60-Jährigen" mit Berücksichtigung von Wanderungen (BFM, S.54)
- Prognostizierte Entwicklung der Einwohner zwischen 18 und 30 Jahren unter Berücksichtigung von Wanderungen (BFM, S. 44)
- Prognostizierte Entwicklung der Einwohner zwischen 30 und 50 Jahren (BFM, S.45)
- Prognostizierte Entwicklung der Einwohner zwischen 65 und 80 Jahren (BFM, S.50)

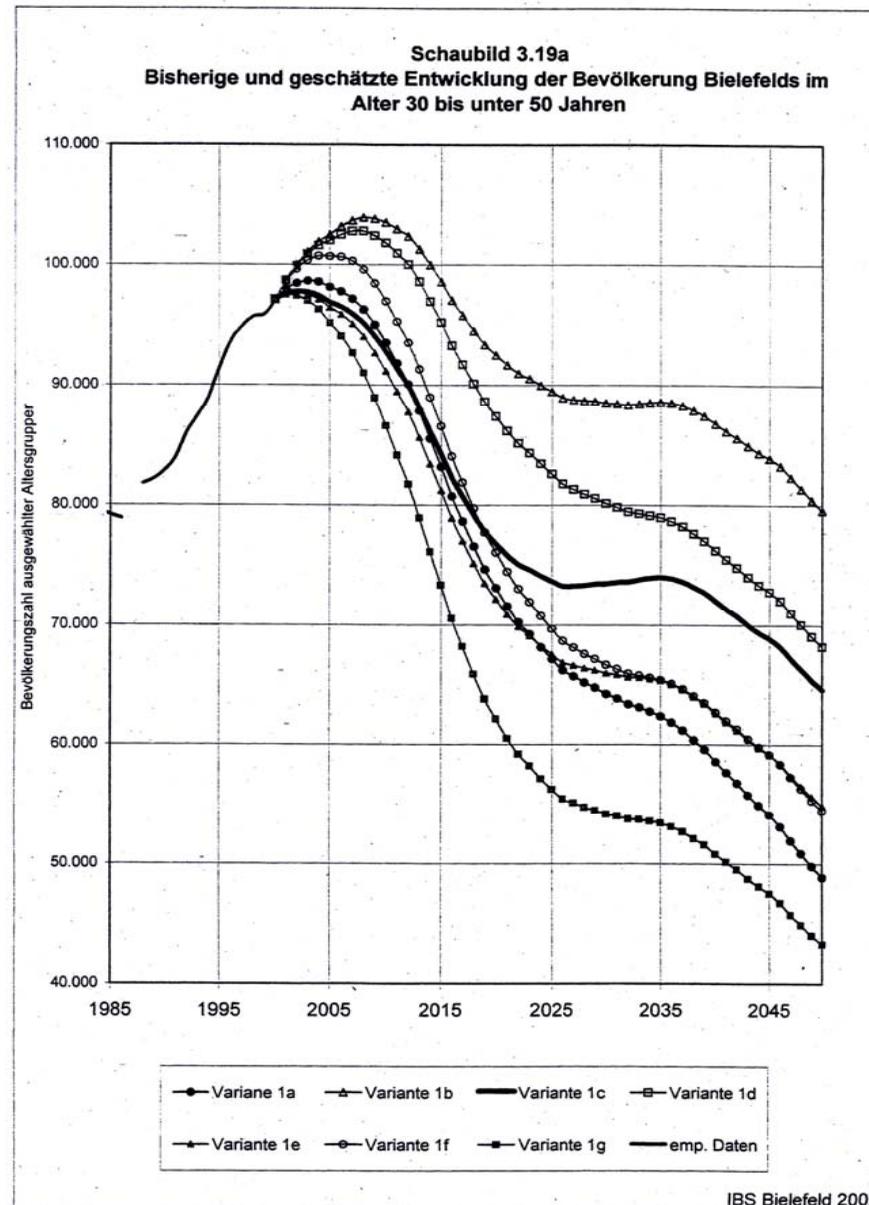
Demographische Entwicklung



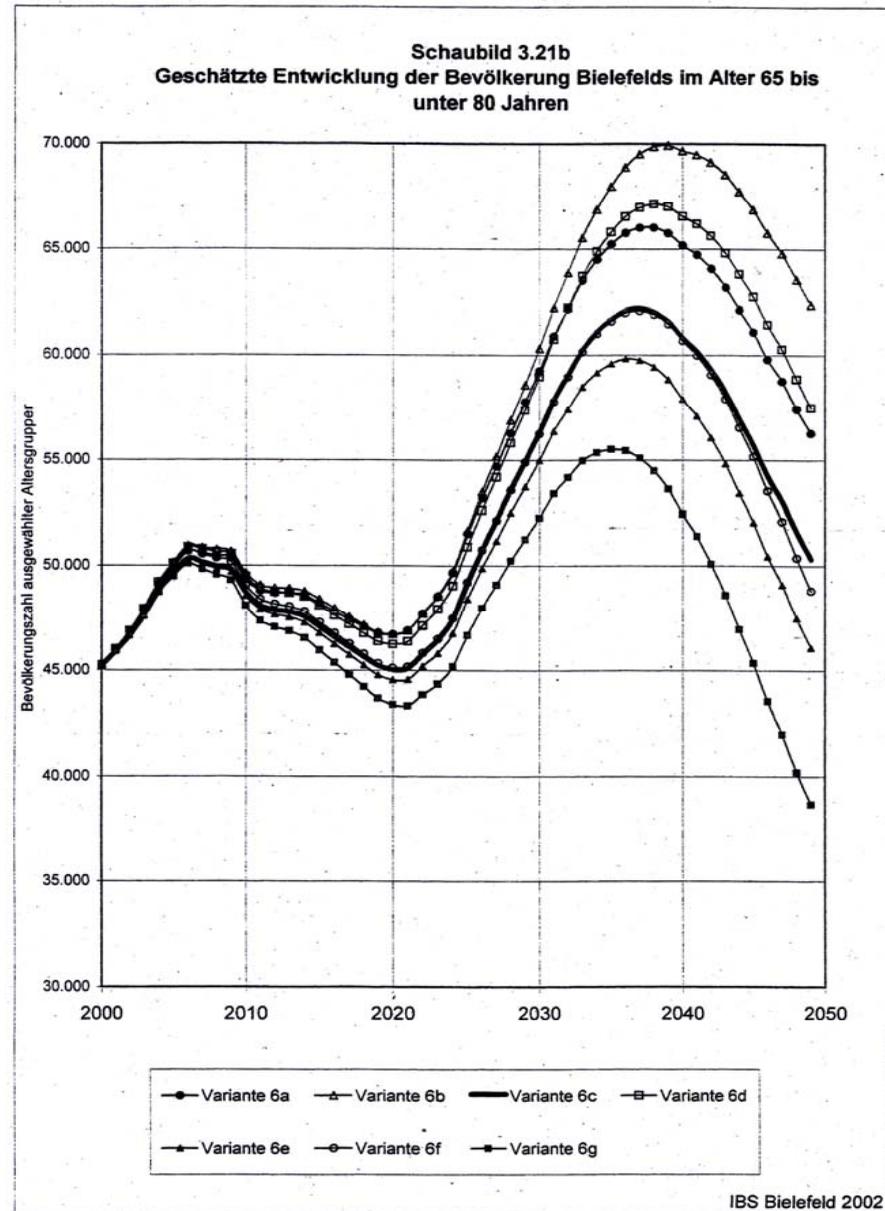
Demographische Entwicklung



Demographische Entwicklung



Demographische Entwicklung

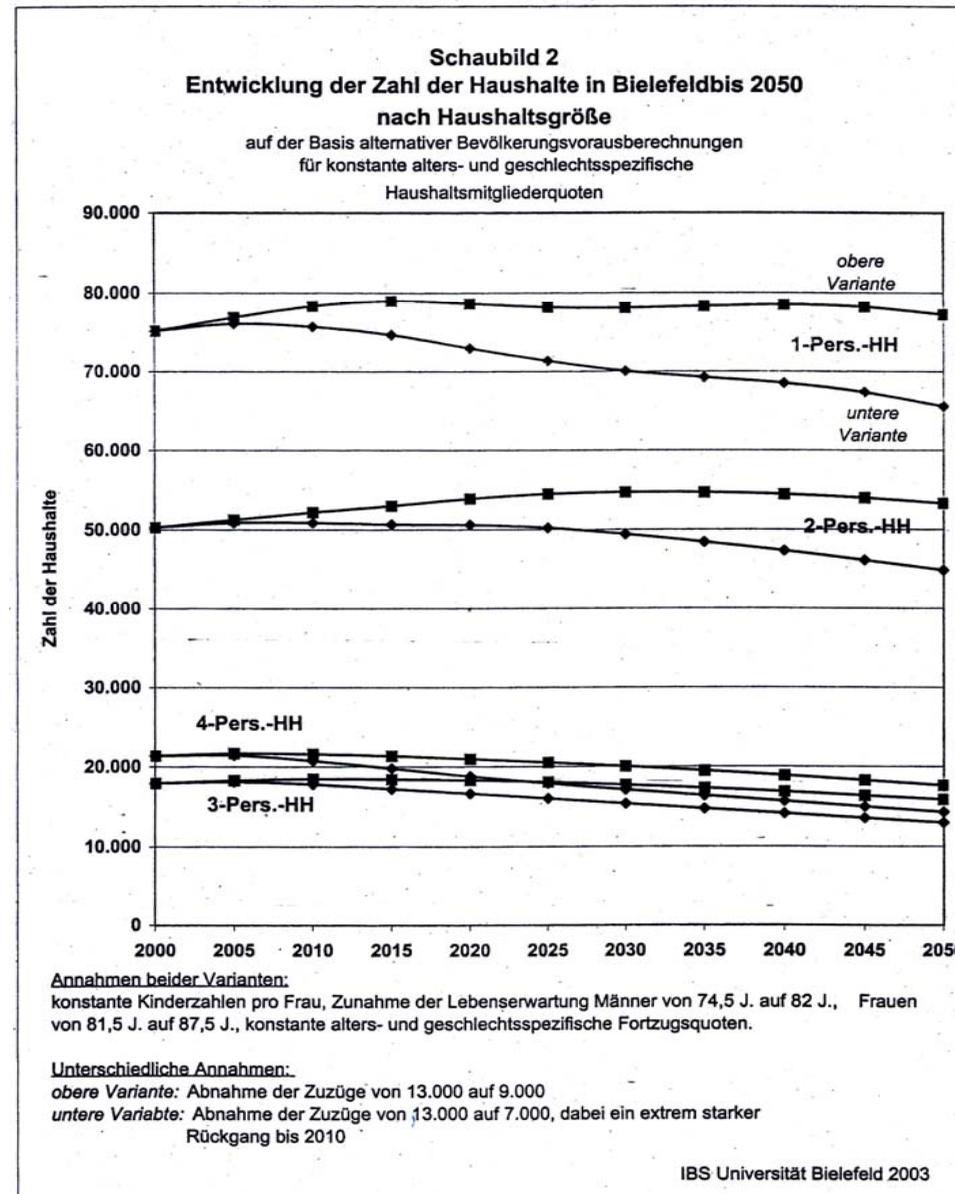


Demographische Entwicklung

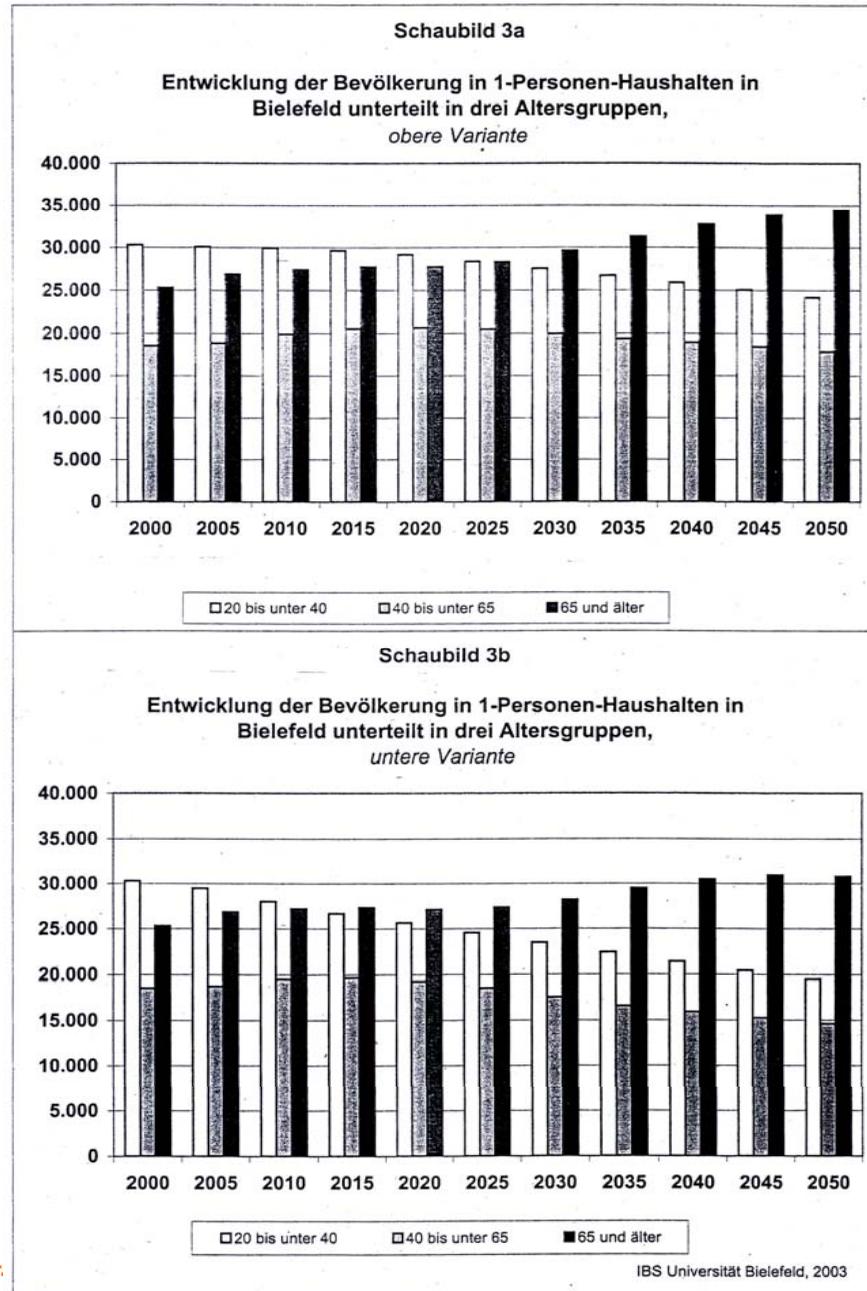
Haushaltsprognose für Bielefeld:

- Prognose der Struktur nach Haushaltsgröße (BFV, S. 4)
- Prognose der Ein-Personen-Haushalte nach Alter (BFV, S.5, 6)

Demographische Entwicklung



Demographische Entwicklung



Demographische Entwicklung

Schlussfolgerungen für Bielefeld I:

ZIEL: Im Jahre 2050 soll Bielefeld eine lebensfähige Stadt mit einer möglichst ausgewogenen Altersstruktur sein

- Vorfrage: Was ist eigentlich schlecht an geringerer Bevölkerung?
 - Grundsätzlich nichts,
 - a) wenn eine "kritische Masse" gesichert ist (bzgl. "Lebensfähigkeit", Wirtschaftskraft, Kulturaktivitäten,...)
 - b) wenn die "Struktur" ausgewogen ist (Altersstruktur, Erwerbspersonenstruktur)
- Die Bedeutung von Zuwanderung kann gar nicht überschätzt werden
- Generell: Es muss versucht werden, die Abwanderung zu begrenzen
- Bei Zuwanderung: Eher Aussenzuwanderung als Binnenzuwanderung

Demographische Entwicklung

Schlussfolgerungen für Bielefeld II:

- Die Stadt muss integraler Bestandteil einer geeigneten starken Region sein
- Ein Bevölkerungsschwund (insgesamt und in einzelnen Altersklassen) kann z.T. durch verstärkte Leistungsfähigkeit und Engagement kompensiert werden
- Massnahmen zur Erhöhung der Attraktivität von Bielefeld:
 - für junge Familien
 - für Single-Haushalte
 - für junge gut ausgebildete Berufsanfänger ("high potentials") und
 - für junge Menschen im Ausbildungsalter

Wirtschaft

Thesen / Trends I:

- Tendenz zur Deregulierung (Liberalisierung), Privatisierung und Globalisierung wird sich fortsetzen (Markteffizienz vs. Marktversagen)
- Trend hin zu Dienstleistungen, fort von der Güterproduktion
- Die Güter- (Leistungs-) Zyklen werden sich noch beschleunigen (verstärkte Bedeutung von Innovationen!)
- Grosse Produktivitätsfortschritte (Rationalisierung); Rückgang der Erwerbsarbeit
- Starker Rückgang traditioneller Erwerbsarbeit (tariflich geregelt, sozialversichert, unbefristet, Vollzeit) hin zu fragmentierten, diskontinuierlichen Beschäftigungsverhältnissen; (von der Erwerbs- zur Tätigkeitsgesellschaft (weiter zunehmende Erwerbsquote von Frauen, zunehmende Bedeutung von Eigenarbeit))
- Verstärkte Entkoppelung von Beschäftigung und sozialer Sicherheit

Wirtschaft

Thesen / Trends II:

- Verstärkte Ungleichheit in der Bevölkerung (Umverteilungsaufgaben; zunehmende Wanderung auf Grund von Wohlstandsgefälle)
- Stark erhöhte Bedeutung von Ausbildung und Bildung (Wissensgesellschaft, lebenslanges Lernen)
- Zunehmende Bedeutung von Nachhaltigkeits- und Umweltgesichtspunkten
- Verlagerungen im Wirtschaftsgefüge:
 - in der Welt
 - auf europäischer und nationaler Ebene: von politischen Einheiten (Staaten, Ländern, Kommunen) zu Regionen

Wirtschaft

Schlussfolgerungen für Bielefeld I:

- ZIEL: Im Jahr 2050 soll Bielefeld eine wirtschaftlich gesunde, zukunftsfähige Stadt (Schwerpunktsetzung) in einer mit ihr vernetzten starken Wirtschaftsregion sein
- Bielefeld muss an der Etablierung einer starken, die Stadt einschließenden Wirtschaftsregion mitwirken
- Im Zuge der Globalisierung und Liberalisierung: Weiter zunehmende Orientierung von grossen Unternehmen (Konzernen, AG's) im internationalen Umfeld; gezielte Unterstützung für Unternehmen, die sich mit der Stadt (Region) identifizieren (Mittelstand!)
- Im Zuge von Privatisierung: Gefahr der Aufgabe wichtiger Verwaltungsfunktionen der Kommune (Stichworte: Gewährleistungskommunen; Marktversagen).
- Schwerpunktsetzung (Konzentration der Kräfte)

Wirtschaft

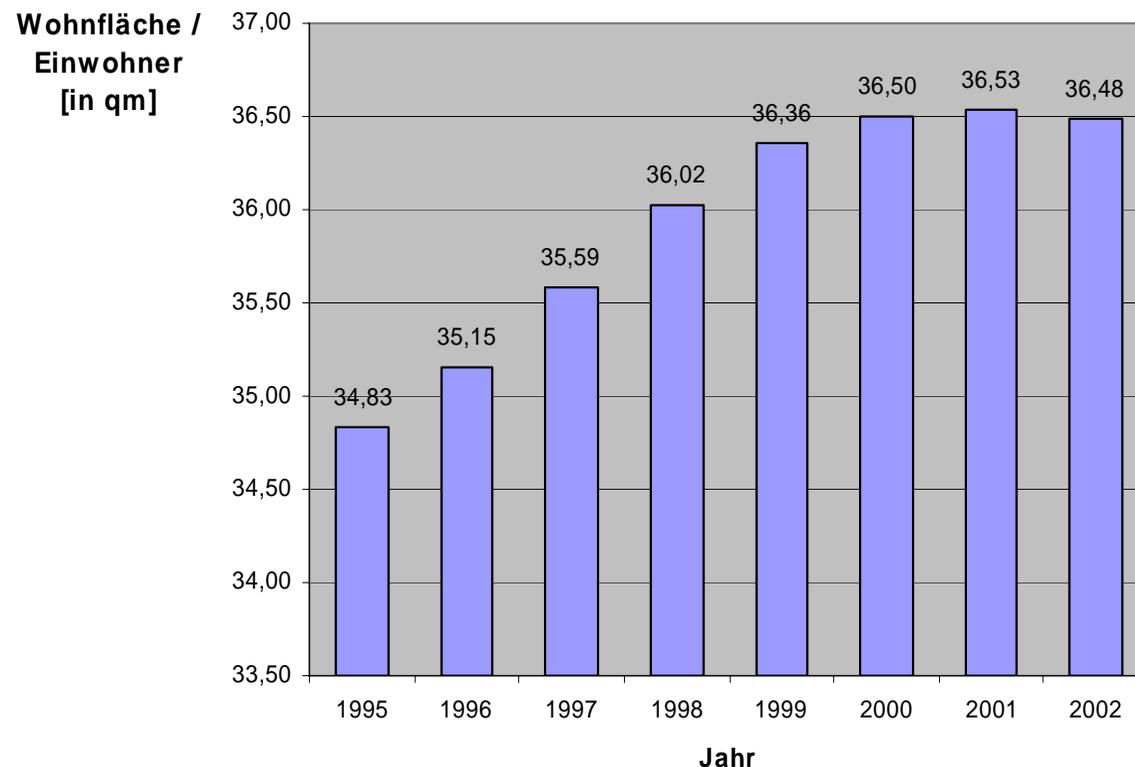
Schlussfolgerungen für Bielefeld II:

- Schaffung ausgezeichneter Ausbildungs- und Bildungs- und Weiterbildungseinrichtungen; Ansiedlung hochkarätiger Forschungseinrichtungen; enge Verzahnung von Ausbildung, Forschung, Technik und Anwendung
- Unterstützung zukunftssträchtiger Wirtschaftsbereiche (Dienstleistungen, vor allem unternehmensnahe DL; Gesundheitsbereiche (Alterung), Umweltprodukte und -DL)
- Unterstützung von Existenzgründungen (venture capital)
- Unterstützung einer internationalen Ausrichtung der Unternehmen
- Generelle Verbesserung der Lebensbedingungen zur Erhöhung der Attraktivität der Stadt ("weiche Standortfaktoren")

Raum- und Siedlungsstruktur - Wohnen

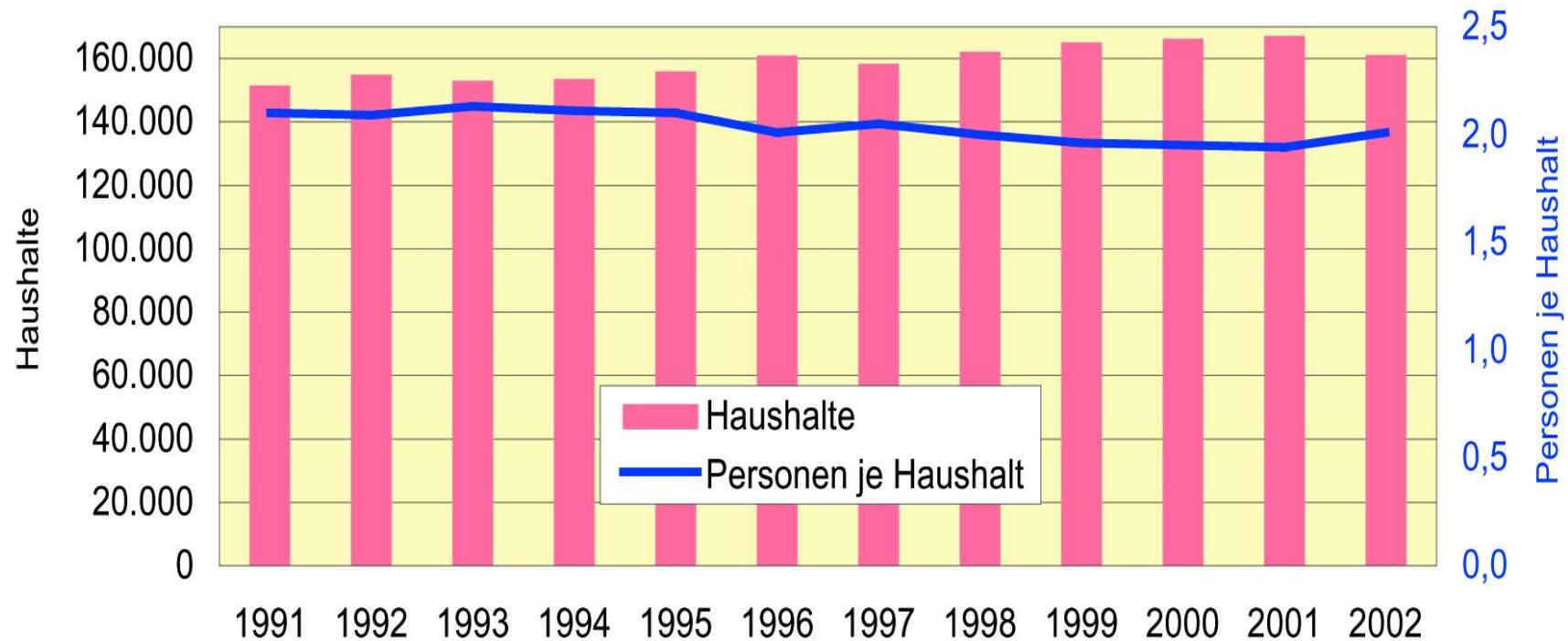
Wohnflächenkonsum der Einwohner Bielefelds 1995 - 2002

- **Bielefeld - Status-Quo:** Wohnflächenkonsum pro Einwohner mit langsamer aber stetiger Zunahme
- **Trend - allgemein:** Trotz Bevölkerungsrückgang ein Anstieg der Haushalte und gleichzeitig des individuellen Wohnflächenbedarfs bis zu ? qm / Einwohner



Raum- und Siedlungsstruktur - Wohnen

Entwicklung der Haushalte und Personen je Haushalt 1991 - 2002



Raum- und Siedlungsstruktur - Wohnen

- **Bielefeld - Status Quo:**

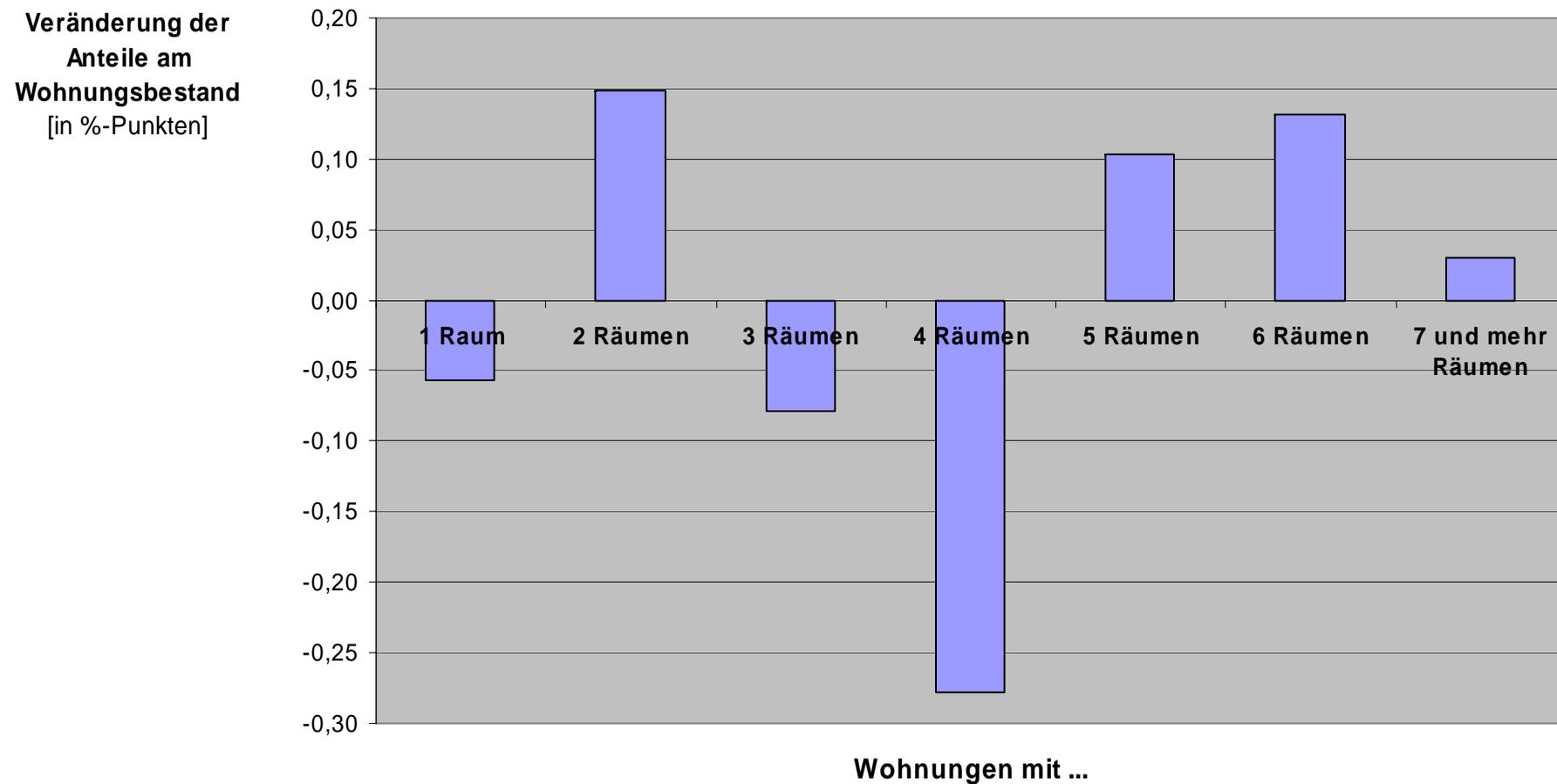
- Anzahl der Haushalte rd. 160.000, leicht steigend, relativ stabil
- Personen je Haushalt konstant unter 2,0 Personen / Haushalt bzw. rückläufig

- **Trend - allgemein:**

- Rückgang der Zahl der Familienhaushalte mittleren Alters (35 - 45 Jahre) bis 2015 um - 27 % (alte BL) und - 36 % (neue BL)
- rd. 93 % der über 65-Jährigen leben zu Zweit in „normalen“ 2-3-Zimmer Wohnungen (Bundesrepublik)
- 3 von 4 Haushalten bestehen 2015 aus max. 2 Personen (Bundesrepublik)

Raum- und Siedlungsstruktur - Wohnen

Veränderungen Struktur des Wohnungsbestandes Bielefelds 1995 - 2002



Raum- und Siedlungsstruktur - Wohnen

- **Bielefeld - Status-Quo:**

- deutliche, ausgeprägte Zunahme der Anteile der Wohnungen mit 2 Räumen und ab 5 Räumen

- **Trend - Allgemein:**

- **Strukturwandel** (Arbeit, Demografie, Lebensstile etc.) fördern

- neue Formen der Gemeinschaftsbildung
- neues Wohnen und Beschäftigung / Arbeit
- neue Formen der öffentlichen privaten Partnerschaft bei sozialen Dienstleistungen.

- Unfinanzierbarkeit der sozialen Netze macht Integration von informeller Arbeit in das Lebens- / Arbeits- / Wohnumfeld notwendig und erfordert städtebauliche / architektonische Voraussetzungen:

- Kinderbetreuung
- Betreuung von Alten / Behinderten
- Nachbarschaftshilfe

Raum- und Siedlungsstruktur - Wohnen

• Trend - Allgemein:

Diversifizierung der **Haushaltsformen** führt zu Vielfalt im Anspruch an Wohnformen auch z.B.:

- Anforderungen Älterer an das Wohnen
- Bedürfnisse von Migranten in Familienverbänden.

Neue Wohnformen zeichnen sich ab, dass gegenüber der isoliert lebenden Kleinfamilie oder dem Single-Haushalt, deutlich die Gemeinschaft mehrerer Haushalte gesucht wird (“multilokale Mehrgenerationenfamilien”)

Veränderliche Familien, Lebensgemeinschaften, Haushalte brauchen (alles nicht neu!):

- veränderbare Grundrisse
- in Einheiten aufteilbare Gebäudetypen
- verschieden ausbaubare Raumeinheiten
- mobile Elemente in den Grundrissen
- Häuser für alle Eventualitäten
- Auf individuelle Tagesrhythmen abgestimmte Wohnformmischung.

Raum- und Siedlungsstruktur - Wohnen

• Trend - Allgemein:

Diversifizierte Nachfrage erfordert dem **Lebensstil**, der Lebensführung und den Wohnwünschen angepasste Wohnformen, architektonische Typen, Nachbarschaften, Standorte.

Lebensstil – Tendenzen; Wohnbedürfnisse

- "Cocooning": Rückzug in das Heim (Aneignung von Altbestand).
- Verbindung von Wohnen und Arbeiten (Aneignung von Altstand, Revitalisierung von Gewerbebauten)
- Service-Wohnung: Wohnung als Hotel für "mobile Nomaden" (oberes Marktsegment; innerstädtisches Wohnen; gated communities)
- Appartement: kleinere Wohnungen als urbane Station im städtischen Alltag (mittleres Marktsegment, Neubau innerstädtisch)

"Unsicherheit / Bedrohung" fördert Nachfrage nach überschaubarer sozialer Nachbarschaft als Segregation einer Gruppe Gleichgesinnter in überschaubarer Einheit (rd. 20 Haushalte)

- Abschottung, Heimat, Rückzug, Sicherheit, Fürsorge außerhalb klassischer familiärer Strukturen.
- Segregation / räumliche Disparität

Raum- und Siedlungsstruktur - Wohnen

- **Schlussfolgerung:**

Ambivalente Nachfragen nach Wohnraum / Umfeld machen ein vielschichtigeres und flexibleres Angebot auf der Ebene der sozialen Organisationen des Wohnens und auf der Ebene der bebauten und unbebauten Umwelt notwendig.

Wohnangebote mit Qualitätsanforderungen von Zielgruppen verknüpfen und im Zusammenhang mit zukünftiger Nahversorgung und Versorgung mit Dienstleistung werden nachgefragt.

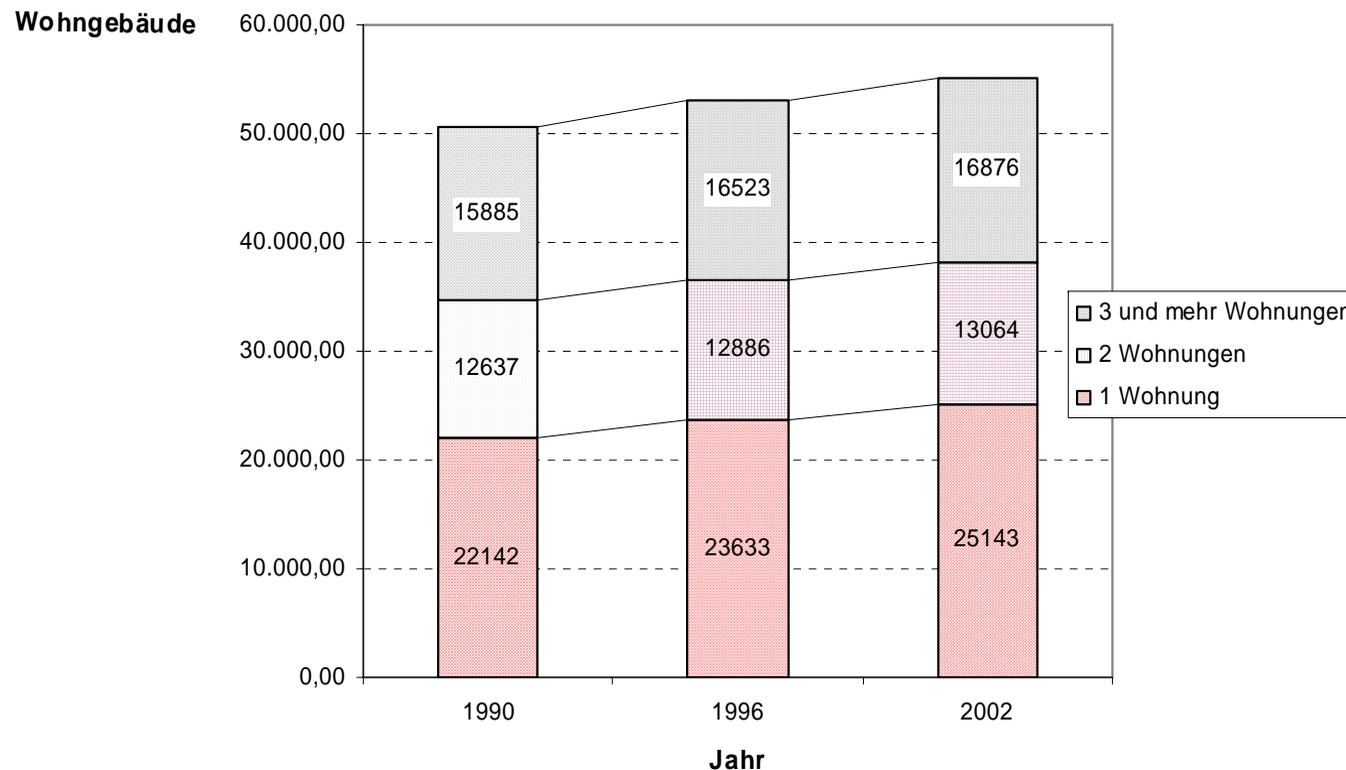
Wohnnachfrage in bestimmten Marktnischen wird sich verstärken, bei immer kleiner werdenden Nischen

- altersgerechtes Wohnen
- urbanes Wohnen für Einkommensstarke
- bestimmte Eigenheimtypen
- Freizeit orientiertes Wohnen

Raum- und Siedlungsstruktur - Wohnen

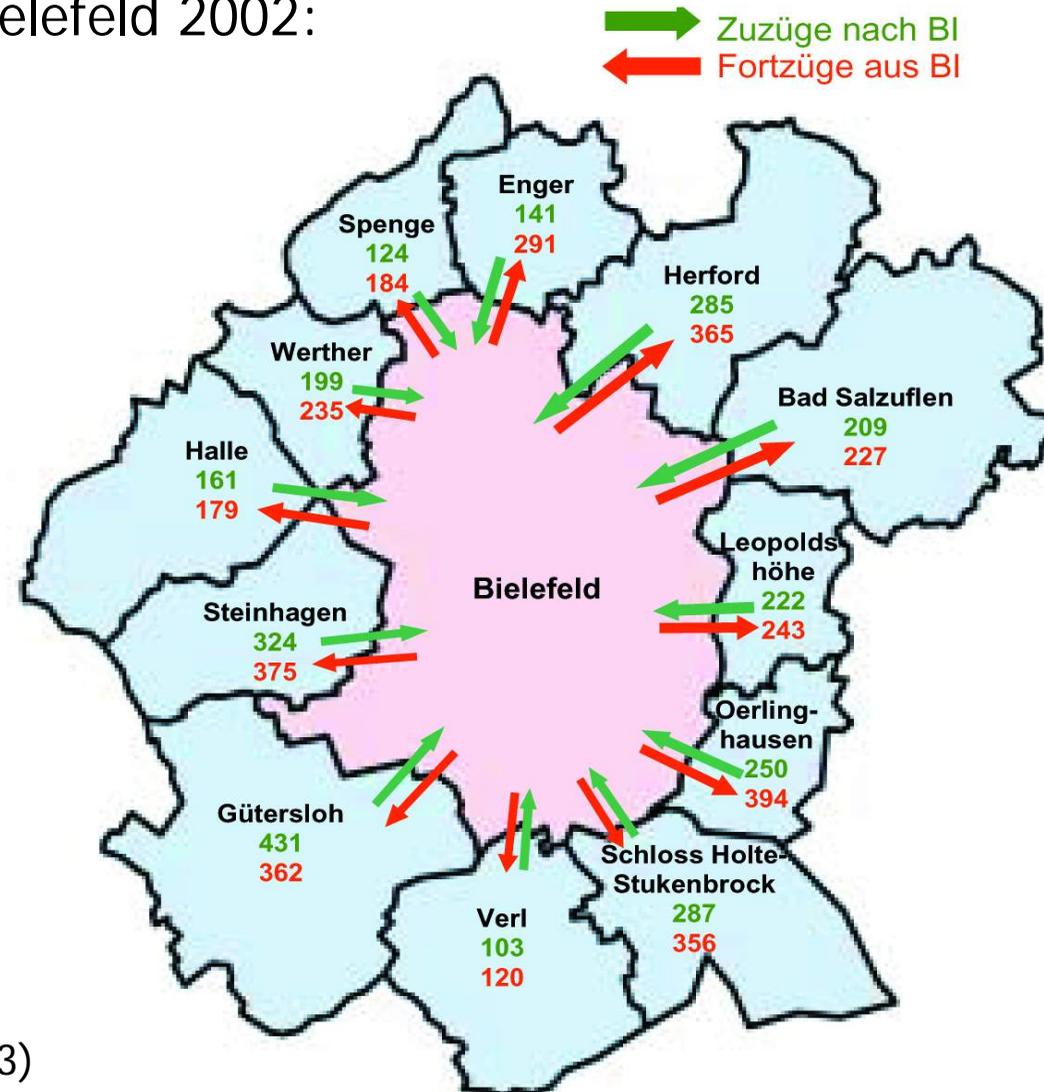
Struktur der Wohngebäude in Bielefeld 1990 / 1996 / 2002

- **Bielefeld - Status-Quo:** Zunahme bis 2002 in Einfamilienhaus-Bau (1 Wohnung) wie im Mehrfamilienhaus-Bau (3 und mehr Wohnungen)
- jedoch: stärkere Zunahme der Gebäude mit 1 und 2 Wohnungen, Mehrfamilienhausbau geringer



Raum- und Siedlungsstruktur - Wohnen

Zuzüge / Wegzüge Stadt Bielefeld 2002:



(Wohnungsmarktbericht Bielefeld 2003)

Raum- und Siedlungsstruktur - Wohnen

Bielefeld - Status-Quo: Motive des Wegzug ins Umland:

- *60 % der weggezogenen Haushalte wohnen weiterhin zur Miete*
- *Über 80 % der weggezogenen Haushalte gaben als wichtigen Grund an:*
 - „Wohnen im Grünen“
 - „Saubere Luft“
 - „Weniger Lärm“
- *lediglich 25 % der befragten Haushalte haben gezielt nach Wohnung / Haus außerhalb von Bielefeld gesucht*

Raum- und Siedlungsstruktur - Wohnen

Trend - allgemein:

- Umlandgemeinden entsprechen weder Wohntyp noch als Siedlungstyp den Erfordernissen von Seniorenhaushalten.
- Durch Altersstrukturverschiebungen ist mit einem verstärkten Rückwanderungsprozess älterer Umlandhaushalte in die Städte zu rechnen.
- Standortsuche von Familienhaushalten wird bestimmt durch
 - unmittelbare Nähe zur offenen Landschaft
 - gute Nahversorgung
 - Zugang über regionale Verkehrsnetze zum regionalen Arbeitsmarkt

Raum- und Siedlungsstruktur - Wohnen

Thesen

- ◆ Rahmenbedingung: Für Bestimmung Status-Quo ist Ebene Gesamtstadt oft nicht aussagekräftig genug; eine weitergehende Differenzierung in Stadtteile notwendig (Standortqualitäten des Wohnumfeldes)
- ◆ Wohnflächenkonsum: keine grundlegende Änderung der individuellen Wohnpräferenzen
- ◆ Veränderung: Siedlungs- und Bautätigkeit: stärkeren Ausweitung des Ein- und Zweifamiliengebäudebestandes. Mehrfamilienhäusern nehmen geringer zu
- ◆ Zwei Wohnformen in den letzten Jahren begünstigt: kleinere Wohnungen (Haushaltsstruktur!) im verdichteten Geschosswohnungsbau und Einfamilienhaus
- ◆ Akteure: Der Wohnungsmarkt zeigt die unterschiedlich angespannte Nachfragesituation in den verschiedenen Wohnungs- und Preissegmenten.

Raum- und Siedlungsstruktur

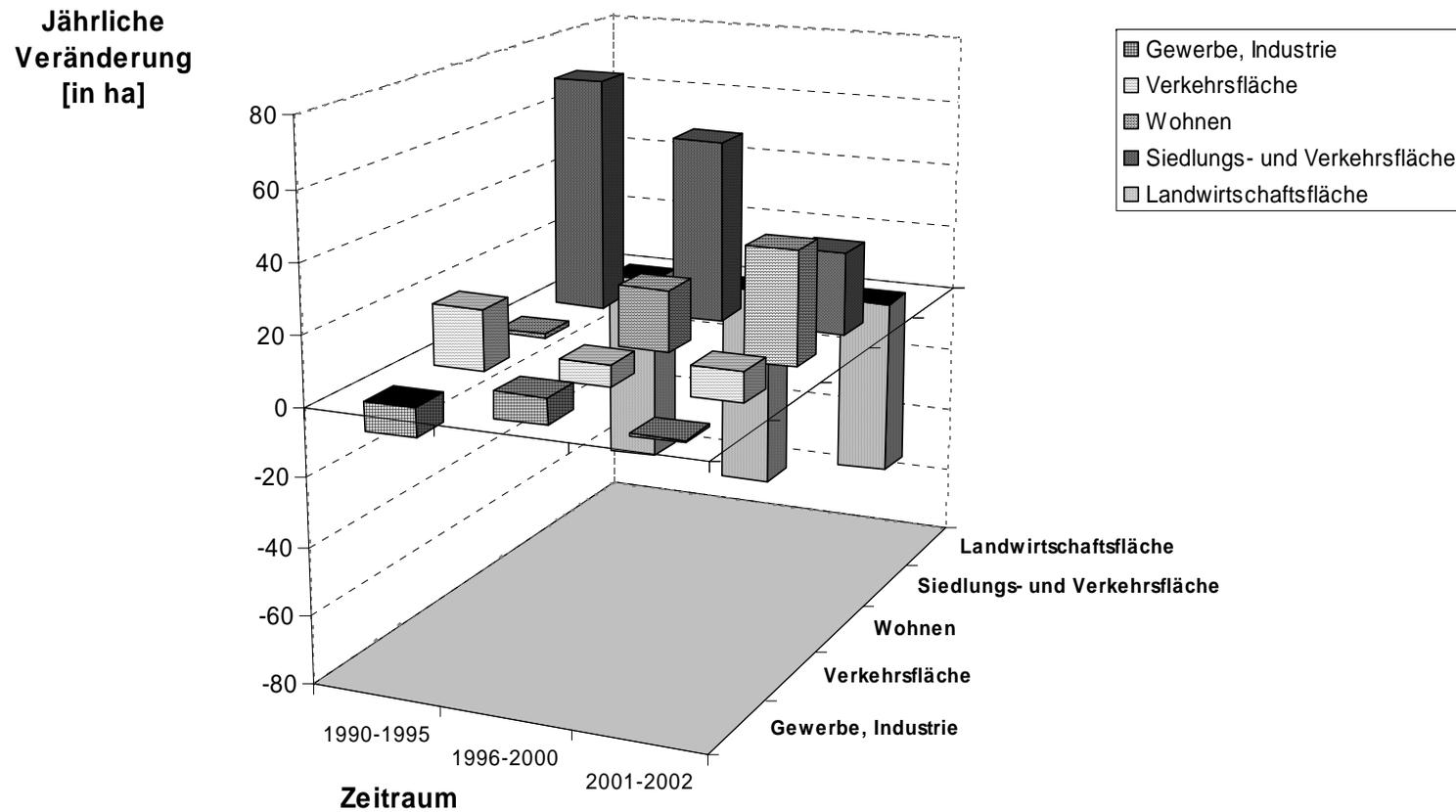
Veränderung der Siedlungs- und Verkehrsfläche

- **Bielefeld - Status-Quo:**

- Verbrauch an Siedlungs- und Verkehrsfläche pro Einwohner und Jahr von rd. 300 qm
- Verhältnis von Siedlungs- / Verkehrsfläche zu Freiraum liegt bei 41 % : 59 %
- Geringe Einwohnerdichte (Gesamtstadt) von rd. 1.250 Einwohner pro qkm

Raum- und Siedlungsstruktur

Veränderung der Fläche für verschiedene Nutzungen
in Bielefeld 1990 - 2002

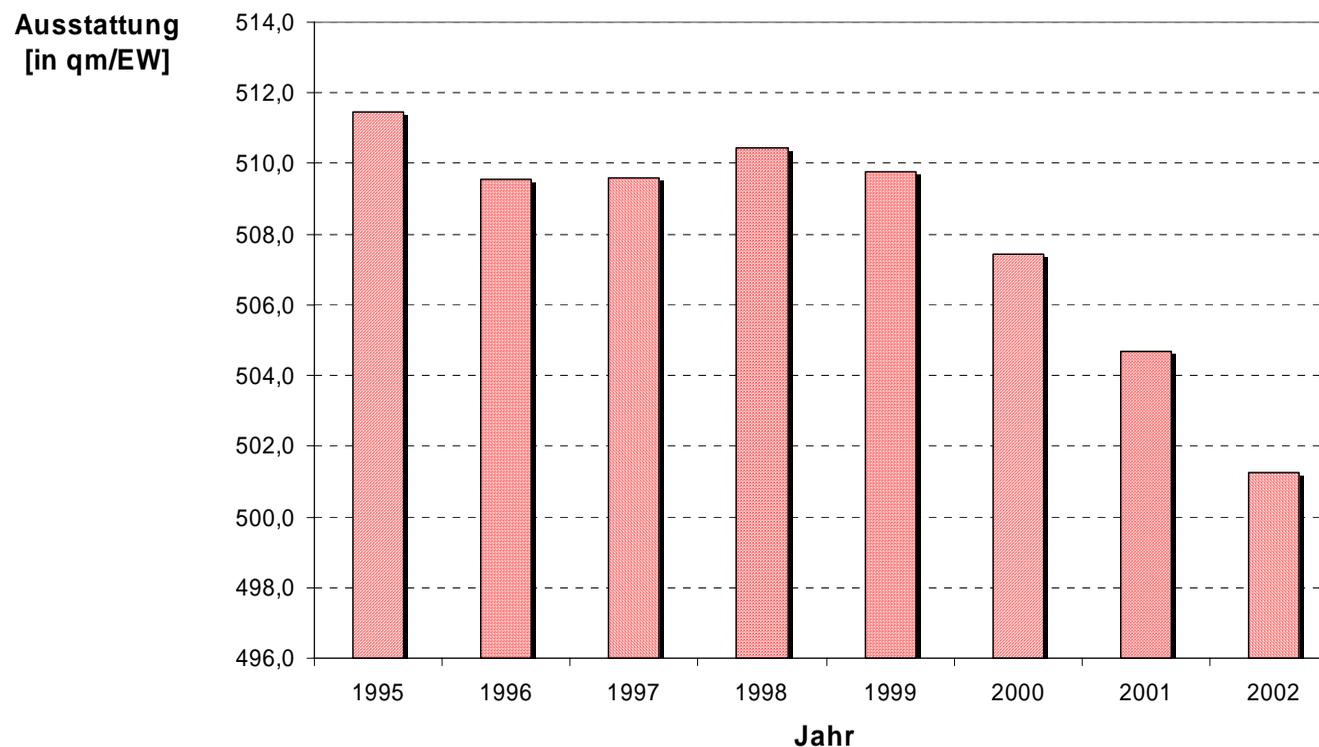


Raum- und Siedlungsstruktur

Veränderung der Freilächenausstattung der Einwohner

- **Bielefeld - Status-Quo:**

Freilächenausstattung (Gesamtfläche abzügl. Siedlungs- und Verkehrsfläche) pro Einwohner nimmt ab

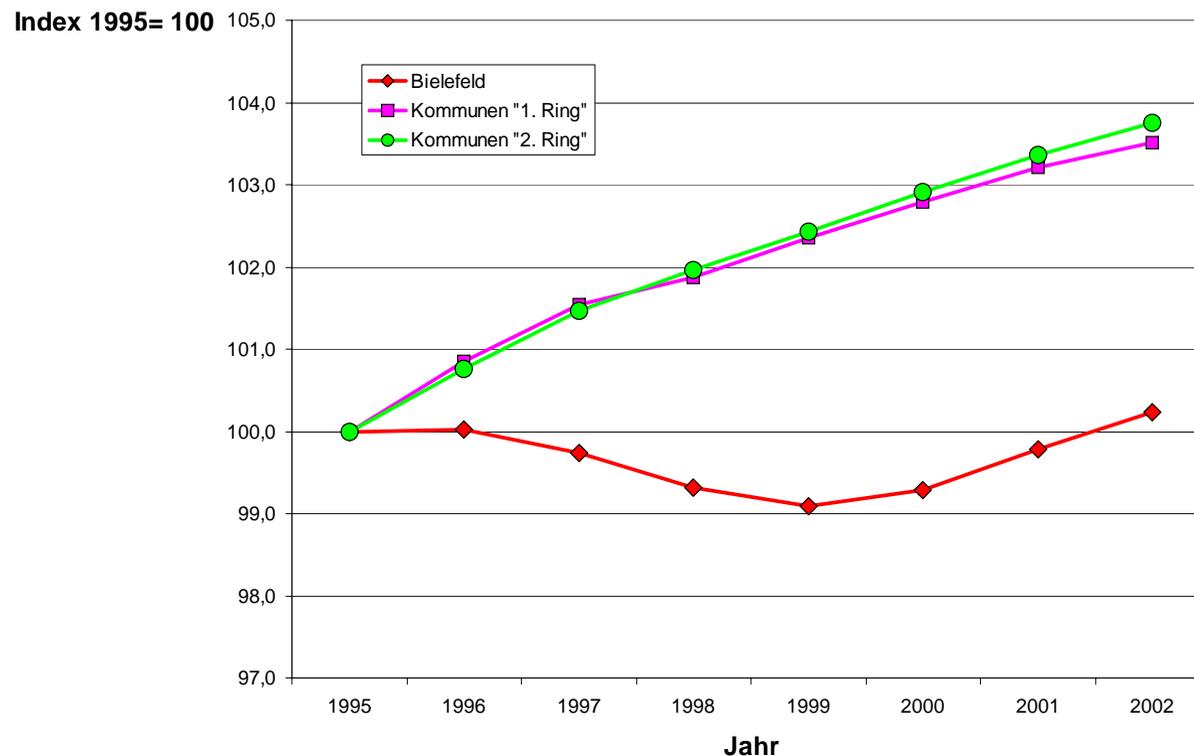


Raum- und Siedlungsstruktur

Einwohnerentwicklung Bielefeld und Umland

- **Bielefeld - Status-Quo:**

- Bevölkerungsentwicklung im Umland deutlicher zunehmend als in Bielefeld
- Zuwachs des Umlandes durch Abwanderung aus Bielefeld vorhanden, aber mit schwächerer Tendenz (Suburbanisierung, Desurbanisierung)



Raum- und Siedlungsstruktur

Stadt Bielefeld und
die Umlandgemeinden
des sog.
1. und 2. Rings

Stadt Bielefeld
und
umliegende Gemeinden



BISS Bielefelder Informationssystem Statistik
Stadt Bielefeld, Betrieb Stadtforschung, Statistik und Wahlen (... \Owlkrge)

Raum- und Siedlungsstruktur

• Trend - Allgemein:

- Stadt-Umland-Wanderung: Höhepunkt der Suburbanisierung bereits überschritten?
- Suburbanisierung
 - = verstädterte Landschaft oder verlandschaftete Stadt
 - = untergeordnete Ansammlung von Siedlungsflächen, Straßen, Leitungen, Gewerbegebieten zwischen alten Städten, Dörfern, Wäldern, Resten alter Kulturlandschaften
 - = kein plausibel zusammenhängender Planungsraum mit einer Vielzahl von unabhängigen Kommunen
 - = regionale Stadtlandschaft

Raum- und Siedlungsstruktur

- **Trend - Allgemein:**

- Stadt nicht mehr eindeutig räumlich ablesbar
- Stadtentwürfe der Vergangenheit = Negierung des Raumes
- Raumüberwindung und flexible Zeitfenster stellen „Einzigartigkeit“, „Merkmale“ der Stadt in Frage (Handel / Markt vs. periphere Shopping-Center,utzungsgemischte Stadt vs. Funktionsmischung
- **Ökonomisierung** bestimmt Siedlungsentwicklung

Raum- und Siedlungsstruktur

„ Das Konzept der Stadt als eine Gruppe von Dörfern oder als Gemeindeverband entspricht der Vision der Europäischen Kommission für eine nachhaltige Stadt, die ein umfassendes Umweltbewusstsein verkörpert“

(Neue Charta von Athen 1998: Richtlinien des Europäischen Rates der Stadtplaner zur Planung von Städten)

Raum- und Siedlungsstruktur

Überangebot an bebauter Umwelt / Infrastruktur

- mehr Platz, mehr Raum, mehr Landschaft
- Chance für nachhaltige, umweltorientierte Stadt?
- Chance für landschaftliche Stadt

Vorhandene Siedlungsfläche - oft auch die Bausubstanz - reicht zukünftig für die veränderten Bedarfe aus:

- in wichtigen Versorgungsbereichen geht der Bedarf zurück und es kommt zu Freisetzung mit Auslastungsdefiziten bis hin zu Leerstand und Abbruch- / Aufgabebedarf
- zusätzlich entstehen neue Bedarfe in den Versorgungsbereichen
- Hintergrund: eine noch stärker angespannte kommunale Haushaltslage und in Frage zu stellendes kommunales Aufgabenfeld

Raum- und Siedlungsstruktur

- **Beispiel A: Technische Infrastruktur / Versorgungsnetze**

Wasser steht zu lange Leitungen, Schmutzstoffe bleiben in Abwasserleitungen liegen und faulen, überriechendes Schwefelwasserstoff bildet sich, Betonrohre beginnen zu korrodieren, Schmutzwasser sickert in Grundwasser

- **Beispiel B: Leitungsnetze müssen vom Ende her schrumpfen**

oder

dezentrale Versorgungssysteme oder entkoppelte Einheiten aus zentralen Netzen entwickeln (Blockheizkraftwerke, Solardächer, Pflanzenkläranlagen für abgelegene Wohngebiete)

- **Beispiel C:** Nutzungskosten / Preise steigen, gleichbleibende Betriebs- und Unterhaltskosten müssen auf weniger angeschlossene Verbraucher umgelegt werden.

Raum- und Siedlungsstruktur

Weiterhin „ausgeglichener Funktionsraum“ oder
„funktionsräumliche Arbeitsteilung“ ?

Welche Entwicklungsrichtung ?

- Dezentrale Konzentration - Globalisierung ?
oder
- New Urbanism - Reurbanisierung ?
oder
- beides ? (geht das überhaupt?)



Mobilität und Verkehr

Bielefeld:

- Straße: Flächenerschließendes Netz
- SPNV: Entlang Teutoburger Wald und Ruhrgebiet - Berlin

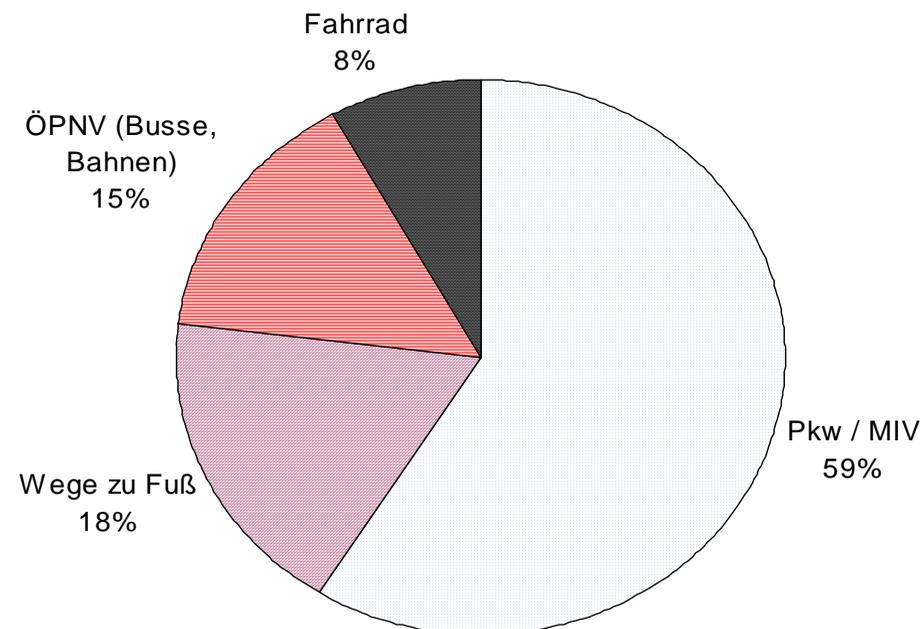
Trend:

- Mobilität wird nicht mehr gleich Verkehrsleistung gesetzt

Mobilität und Verkehr

Verkehrsmittelwahl in Bielefeld = Modal-Split

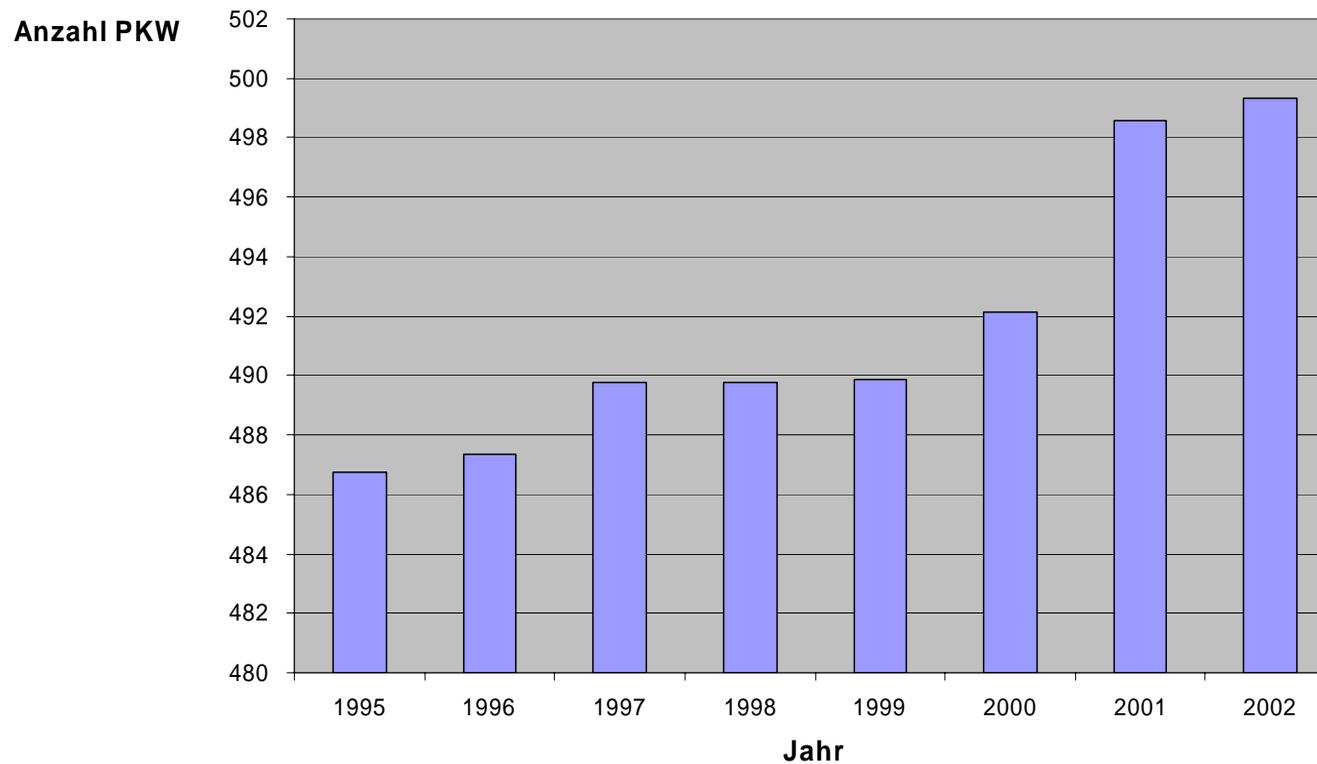
Modal-Split Stadt Bielefeld 1994 (Ausgangsjahr GVEP)



Mobilität und Verkehr

- **Bielefeld:** Hoher Individualisierungsgrad des MIV
- **Trend:** Individualisierung der Mobilität wird hohe Priorität haben

Stadt Bielefeld 1995 - 2002, PKW auf 1.000 Einwohner



Mobilität und Verkehr

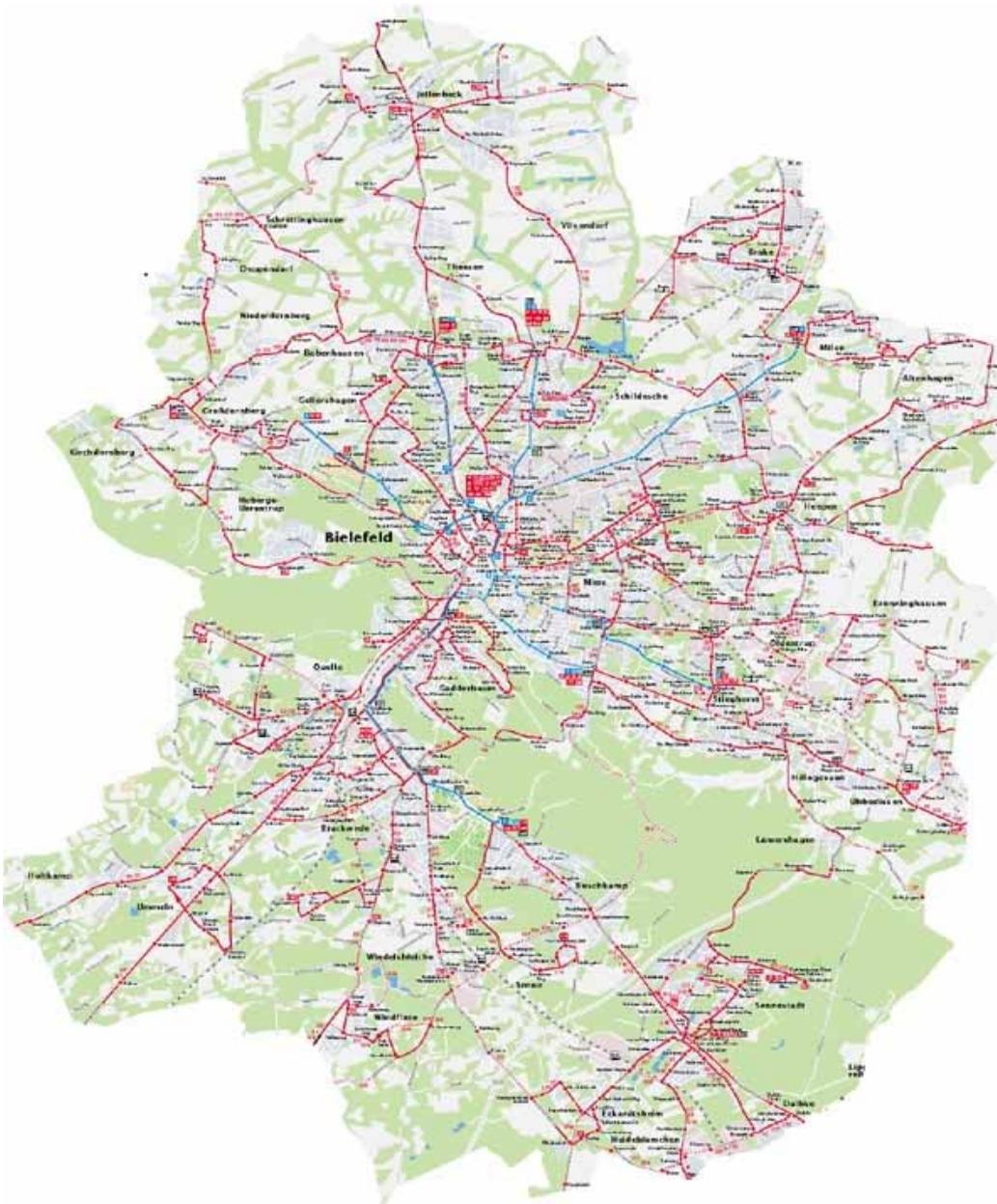
- **Bielefeld:**

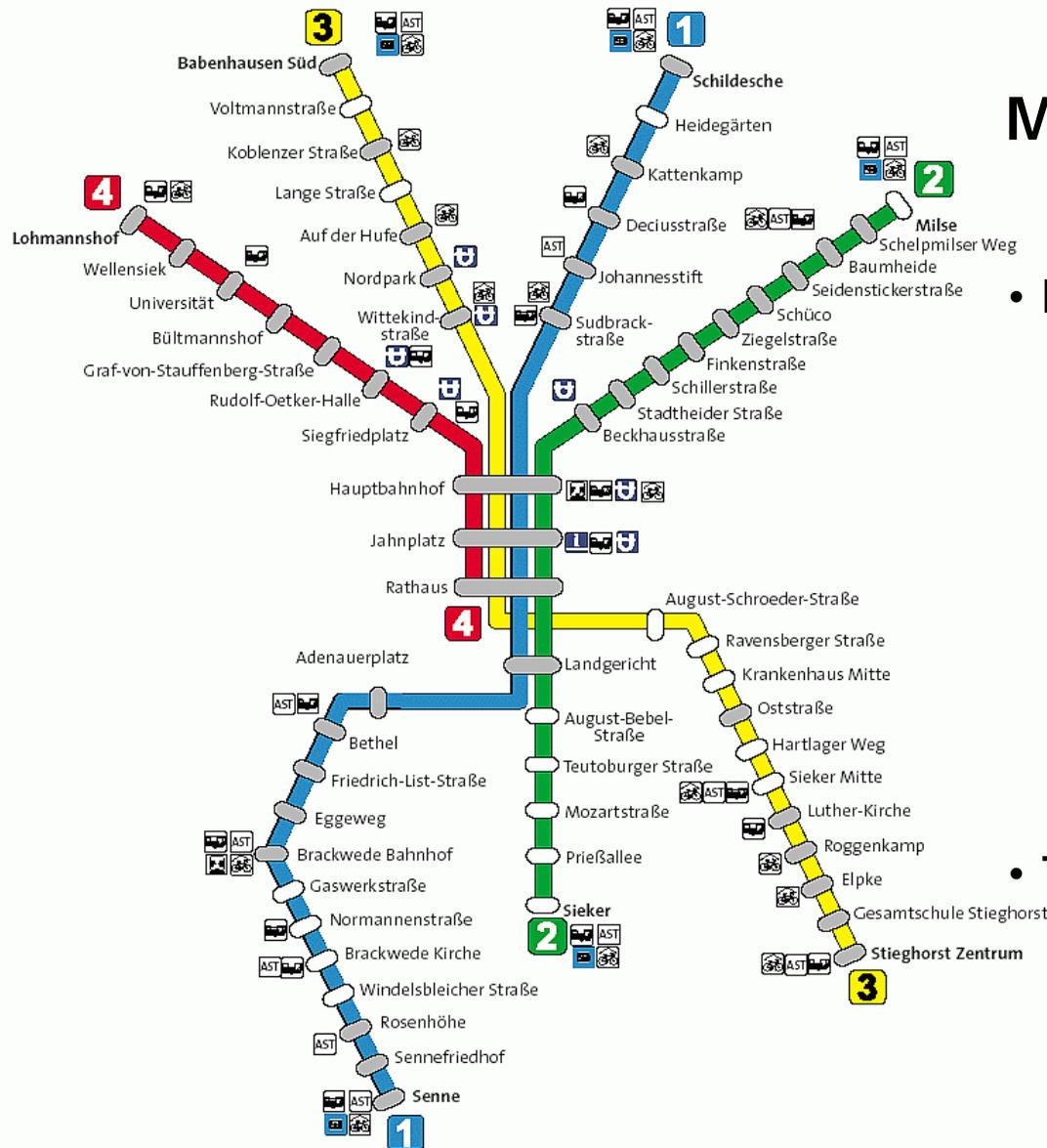
ÖPNV-Netz hierarchisch organisiert:

Bus > Stadtbahn > SPNV / Fernverkehr

- **Trend:**

Veränderungen Nachfrage der Nutzer
und Angebote der Verkehrsträger
können Elemente der Hierarchie
beeinflussen



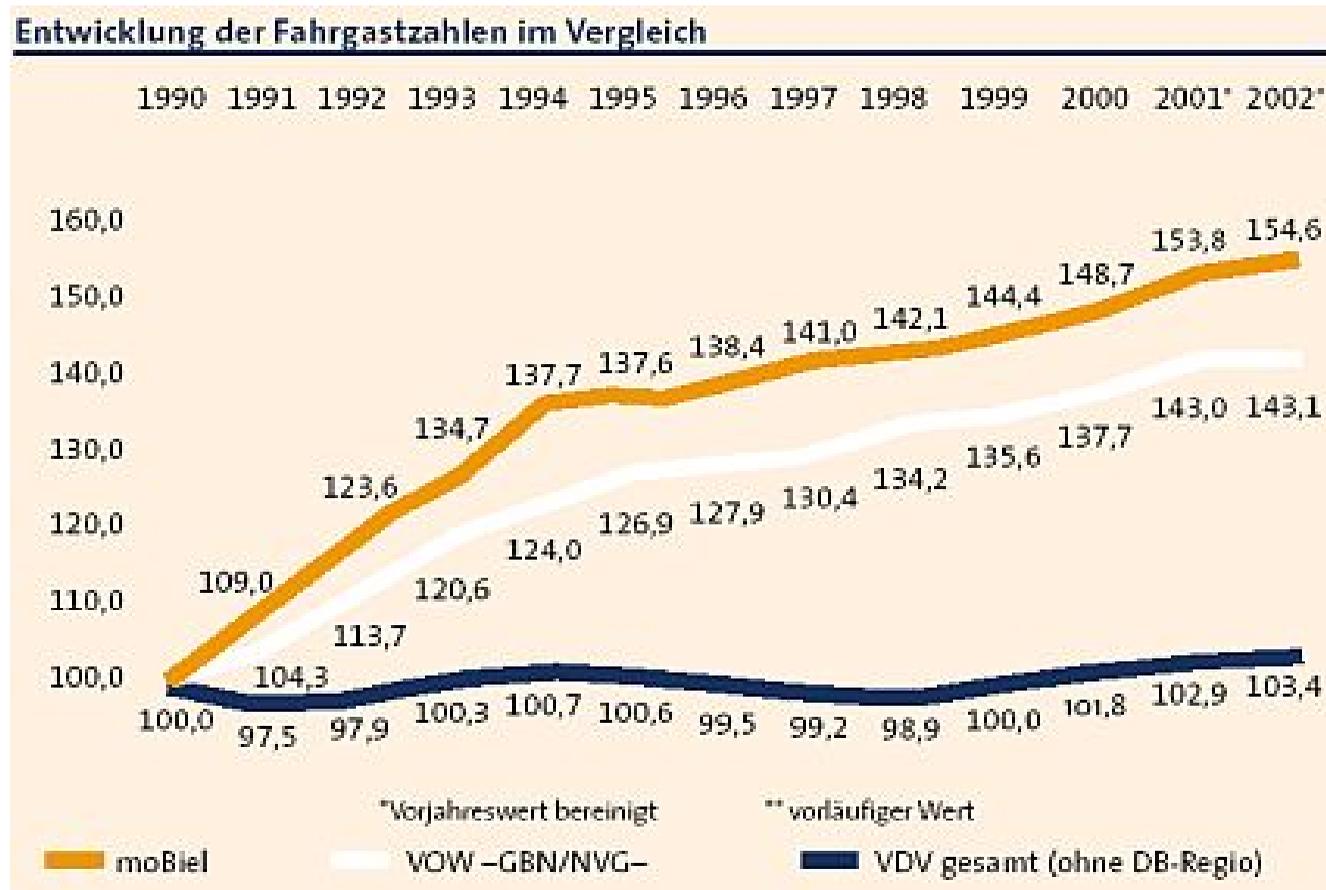


Mobilität und Verkehr

- **Bielefeld:** Stadtbahnnetz =
 Rückrad des ÖPNV
 aber auch: hohe Investitionen
 mit Bindung an das
 System/Angebot
 (Stadtbahn kann nur mit Stadtbahn
 bedient werden)
- **Trend:** Sicherung der Stadtbahn
 über Koppelung mit Zielen
 (Innenstadt, Funktionen, Zubringer)

Mobilität und Verkehr

- **Bielefeld:** u. a. mit der Stadtbahn Sprung in den Fahrgastzahlen...



• Zusammenfassende Thesen Mobilität und Verkehr

- ◆ **Rahmenbedingungen:** Nutzung individueller, öffentlicher Verkehrsmittel folgt allgemeinen Trends, die sich **kommunal eingeschränkt steuern** lassen
- ◆ Zunahme der Pkw-Dichte nicht automatisch eine Zunahme des Verkehrsgeschehens = ist Ausdruck von **Individualisierung der Mobilität**
- ◆ **Veränderungen:** Ausbau des Stadtbahnnetzes = Zunahme der Beförderungsleistung des ÖPNV = Hohe Bedeutung der Stadtbahn im Stadtverkehr
- ◆ aber mit **dominierender Ausrichtung auf das Zentrum**. ÖPNV steht und fällt mit der räumlichen Arbeitsplatz- und Einrichtungskonzentration in Bielefeld-Mitte
- ◆ Zunahme der Pkw-Dichte in Verbindung + Engmaschigkeit des Straßennetzes = hohe Individualisierung des Verkehrsgeschehens und -verhaltens.
- ◆ gestiegene Verflechtung der Stadtteile untereinander + der Stadt mit der Region
- ◆ Individuelle Verkehrsmittel werden daher nicht an Bedeutung verlieren.
- ◆ **Akteure:** Intensive Nutzung individueller Verkehrsmittel
- ◆ Stadtbahn hat aufgrund der Ausbauqualität eine hohe Akzeptanz

Zusammenfassung / Ausblick

- Trifft der Bevölkerungsrückgang für Bielefeld zu?
- Wo soll noch gebaut werden?
- Welche Infrastrukturen sollen vorgehalten werden?
- Wo sollen in den Versorgungsnetzen Prioritäten gesetzt werden?

- Thesen

Zusammenfassung / Ausblick

Trends

- Rückläufige Bevölkerungsentwicklung - Einwohnerschwund -
+
• (Über-)-Alterung der Gesellschaft
+
• Wandel + Segregation der Gesellschaft
(Arbeit, Kultur, Bildung, Internationalisierung, Individualisierung)

Trends werden regional sehr unterschiedlich verlaufen

= keine allgemeingültigen Lösungsansätze

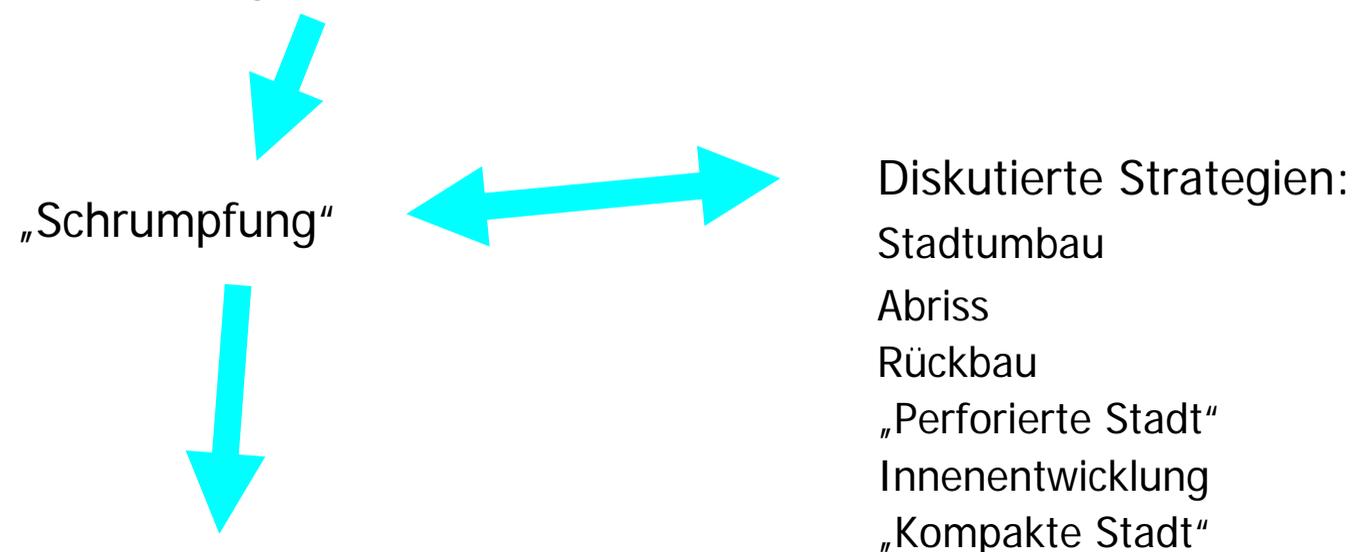
= aber: allgemein gültige Trends

Zusammenfassung / Ausblick

Folge

Überangebot an bebauter Umwelt

„Schrumpfung“



Diskutierte Strategien:

Stadtumbau

Abriss

Rückbau

„Perforierte Stadt“

Innenentwicklung

„Kompakte Stadt“

Veränderungsprozess = Verbesserungsprozess =

Neue Herausforderung für die Stadtentwicklung: umweltverträglich, sozialer Frieden, Wohlstand

**Stadtentwicklungsszenario
„Bielefeld 2000 + 50 Jahre“
Status-Quo-Bericht
Stand: Juli 2004**

**Thomas Fiebig, Stadtplaner
Prof. Dr. Joachim Frohn, Universität Bielefeld
Jens-Peter Huesmann, Stadtplaner**

Bielefeld 2000plus – Forschungsprojekte zur Region

Herausgegeben von Prof. Dr. Joachim Frohn
(Universität Bielefeld, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften)
Karsten Gebhardt
(Vorstandsmitglied Bielefelder Konsens: Pro Bielefeld e.V.)

**Diskussionspapier Nr. 32
Juli 2004**

**Stadtentwicklungsszenario
„Bielefeld 2000 + 50 Jahre“
Status-Quo-Bericht
Stand: Juli 2004**

**Thomas Fiebig, Stadtplaner
Prof. Dr. Joachim Frohn, Universität Bielefeld
Jens-Peter Huesmann, Stadtplaner**

Bielefeld 2000plus – Forschungsprojekte zur Region

Herausgegeben von Prof. Dr. Joachim Frohn
(Universität Bielefeld, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften)
Karsten Gebhardt
(Vorstandsmitglied Bielefelder Konsens: Pro Bielefeld e.V.)

**Diskussionspapier Nr. 32
Juli 2004**

Adressen: Prof. Joachim Frohn
Universität Bielefeld
Postfach 10 01 31
33501 Bielefeld
Tel.: 106 - 48 74
Fax: 106 - 64 25

Karsten Gebhardt
Bielefelder Konsens: Pro Bielefeld e.V.
c/o Evangelisches Johanneswerk e.V.
Schildescher Str. 101
33611 Bielefeld
Tel.: 80 12 130
Fax: 80 12 150

VORWORT

In dieser Reihe sollen in zwangloser Folge Projektberichte publiziert werden, die entweder in einem engen regionalen Bezug zu Bielefeld stehen oder aber regionenübergreifende zukunftsweisende Themen ansprechen.

Diese Veröffentlichungen sind Teil des langfristig angelegten Projektes „Bielefeld 2000plus – Forschungsprojekte zur Region“, das sich mit den Zukunftsperspektiven der Region beschäftigt und gemeinsam von der Universität Bielefeld und von der Stadt Bielefeld getragen wird. Im Herbst 1997 sind hierfür mehrere Arbeitsgruppen für die Bereiche Wirtschaft, Stadtentwicklung, Umwelt, Kultur, Bildung, Wissenschaft und Gesundheit eingerichtet worden, in denen Wissenschaftler der Universität Bielefeld gemeinsam mit Vertretern verschiedener Institutionen und Organisationen der Stadt Bielefeld Fragestellungen bearbeiten, die die Zukunftsfähigkeit der Region betreffen.

Wir danken allen, die das Projekt unterstützt und die Herausgabe dieser Diskussionsarbeitsreihe finanziell gefördert haben.

Bielefeld, Oktober 1997

Prof. Dr. J. Frohn (Universität Bielefeld)

K. Gebhardt (Bielefelder Konsens: Pro Bielefeld e.V.)

Inhalt / Gliederung

0	Vorbemerkungen	3
0.1	Anlass.....	3
0.2	Vorgehen und Darstellung	3
0.3	Darstellungszeitraum.....	4
1	Bevölkerungsentwicklung / demographische Aspekte	5
1.1	Bevölkerungsentwicklung	5
1.2	Bevölkerungsstruktur und -aufbau	6
1.3	Veränderung der Altersstruktur	7
1.4	Natürliche Bevölkerungsentwicklung	8
1.5	Wanderungsbewegungen	9
1.6	Haushaltsstruktur	9
1.7	Zusammenfassende Thesen	10
2	Zusammenhalt und Identifikation	11
2.1	Identifikation und Wahrnehmung	11
2.2	Wahlbeteiligung	11
2.3	Wanderungen	12
2.4	Zusammenfassende Thesen	12
3	Wohnen	13
3.1	Struktur der Wohngebäude	13
3.2	Wohnungsstruktur	14
3.3	Wohnflächenkonsum.....	15
3.4	Bautätigkeit und Fertigstellung	16
3.5	Wohnungsversorgung / Wohnungsmarkt.....	16
3.6	Zusammenfassende Thesen	16
4	Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur	17
4.1	Wirtschaftsstruktur	17
4.2	Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen.....	17
4.3	Beschäftigungsentwicklung und -struktur	18
4.4	Entwicklung der Arbeitslosigkeit	19
4.5	Gewerbesteuerentwicklung	19
4.6	Pendler	20
4.7	Einzelhandel.....	20
4.8	Zusammenfassende Thesen	20
5	Ver- und Entsorgung	22
5.1	Energie- und Wärmenetze.....	22
5.2	Wasser- und Abwassernetze.....	22
5.3	Abfall.....	23
5.4	Zusammenfassende Thesen	24
6	Gesundheits- und Sozialversorgung	25
6.1	Gesundheitswesen	25
6.2	Sozial-Einrichtungen	25
6.3	Weitere Soziale Themen und Lebensbedingungen	26
6.3	Zusammenfassende Thesen	26
7	Bildungsbereich	28
7.1	Schulen	28
7.2	Schülerstrukturen.....	28
7.3	Schulabschlüsse	28

7.4 Zusammenfassende Thesen	29
8 Umwelt, Freizeit und Erholung.....	30
8.1 Luft und Stadtklima	30
8.2 Lärm und Verkehrsgeschehen	30
8.3 Zusammenfassende Thesen	31
9 Mobilität und Verkehr	33
9.1 Verkehrsmittelwahl.....	33
9.2 Verkehrsnetz	35
9.3 Zusammenfassende Thesen	37
10 Raum- und Siedlungsstruktur	38
10.1 Entwicklung der Flächennutzung.....	40
10.2 Dichte	41
10.3 Zentralität.....	42
10.4 Landschafts- und Freiraum	43
10.5 Prozess der Suburbanisierung?.....	47
10.6 Zusammenfassende Thesen	48
11 Naturräumliche und regionale Abgrenzung und Einbettung	49
11.1 Naturräumliche Eingrenzung	49
11.2 Administrative Abgrenzung	49
11.3 Zusammenfassende Thesen	50
12 Administrative Leistungen und Funktionen.....	51
12.1 Leitsätze	51
12.2 Zusammenfassende Thesen	52
13 Was soll Stadt in Zukunft leisten?.....	53
13.1 Taburäume (unbebaute Umwelt)	53
13.2 Entwicklungsräume (bebaute und unbebaute Umwelt)	53
13.3 Verflechtungsräume (bebaute und unbebaute Umwelt)	53
13.4 Zusammenfassende Thesen.....	54
Verwendete Literatur und Quellen:.....	55

0 Vorbemerkungen

0.1 Anlass

Anlass für die Erstellung dieses Status-Quo-Berichts ist

- die Absicht zu Beginn der Expertenarbeit und des Diskussionsprozesses über das Stadtentwicklungsszenario den Stand einzelner Entwicklungsaspekte der Stadt Bielefeld zu dokumentieren;
- unter Beachtung dieser Aspekte eine erste Eingrenzung der Frage vorzunehmen, was Stadt heute leisten kann und soll (z. B. für den Bürger) und welche Funktionen hierbei die Stadt Bielefeld bereits übernimmt.

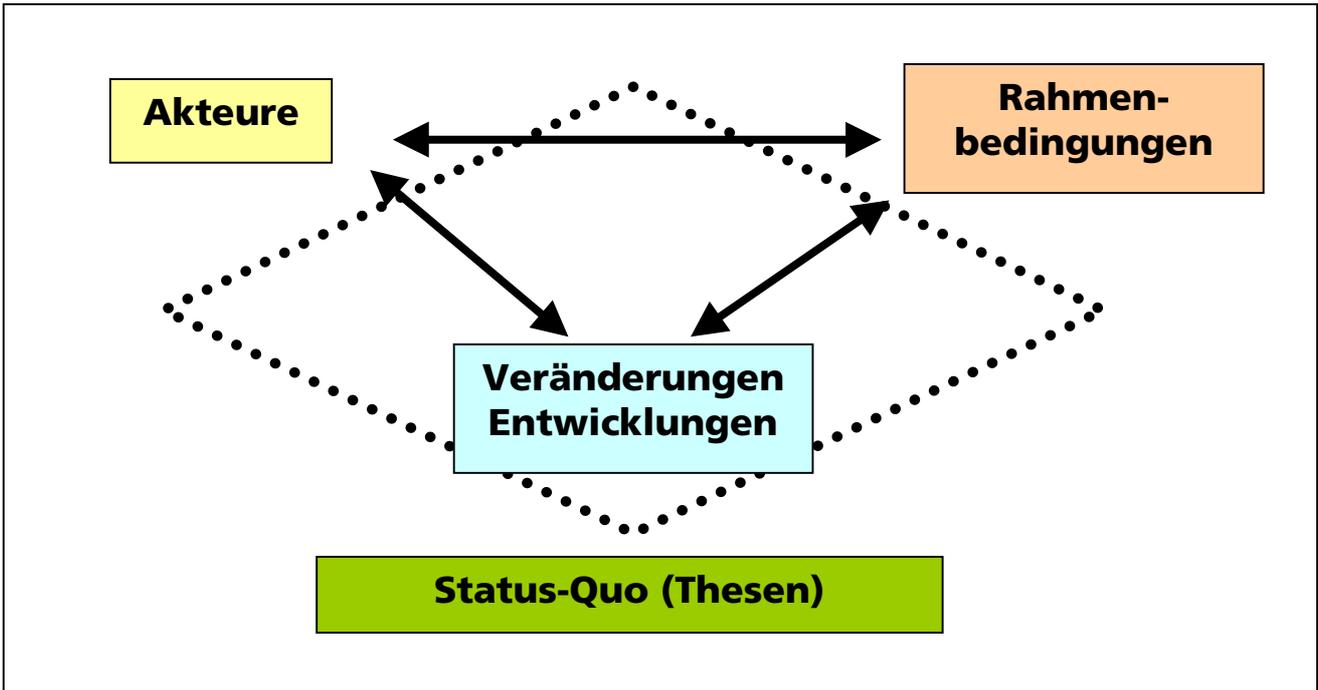
Der Bericht schaut dabei nur am Rande bereits in die in dem Projekt in Rede stehende Zukunft. Dies soll erst nach der Expertenphase angegangen werden.

0.2 Vorgehen und Darstellung

Ausgehend von dem Konzept der Daseingrundfunktionen wurden für die Raumanalyse die Themenbereiche Bevölkerungsentwicklung; demographische Aspekte; Zusammenhalt und Identifikation; Wohnen; Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur; Ver- und Entsorgung; Gesundheits- und Sozialversorgung; Bildungsbereich; Umwelt; Freizeit und Erholung; Mobilität und Verkehr abgegrenzt. Sie werden mit bekannten und gängigen Indikatoren unterlegt und ergänzt. Die Themenfelder spiegeln darüber hinaus die Fachbereiche der Experten wieder.

Im Mittelpunkt der Darstellung stehen die Veränderungen und Entwicklungen in den verschiedenen Bereichen unter Berücksichtigung der wichtigsten Rahmenbedingungen und Akteure:

Abb. xx: Darstellungselemente Status-Quo-Bericht



(eigene Darstellung)

Mit diesen drei Betrachtungsebenen soll eine erste Eingrenzung und Konzentration auf die Wirkungsketten geleistet werden, die in dem späteren Szenario berücksichtigt werden und eine Grundlage bilden.

noch geklärt werden muss die Frage des zu wählenden Vergleichmaßstabs:

Städte vergleichbarer Größe

Entwicklungen in NRW

Nationale Indikatoren / Maßstäbe

0.3 Darstellungszeitraum

Mit dem hier vorgelegten Bericht ist kein historischer Abriss der Entwicklung der Stadt Bielefeld verbunden. Mit dem Darstellungszeitraum der letzten 10 Jahre wird versucht, neuere und aktuelle Entwicklungen im Sinne eines erreichten Standes abzubilden.

Mit der Wahl einer Dekade sollen zum einen die Einflüsse direkt nach der Wiedervereinigung Deutschlands ausgeschaltet werden, insbesondere die bis Mitte der 90er Jahre zu verzeichnende Ost-West-Wanderung. Zum anderen sollen mit der Wahl aktueller Indikatoren die oben angesprochenen Leistungsfragen eingegrenzt werden:

„Eine einfache, an den Trends der 70er und 80er Jahre orientierte Einordnung der Siedlungsentwicklung der 90er Jahre fällt schwer. Der historisch einmalige Vorgang der deutschen Wiedervereinigung, verbunden mit starken Binnenwanderungsprozessen im vereinten Deutschland wie auch mit massiven Außenwanderungsgewinnen, lässt die 90er Jahre als ein „Sonderjahrzehnt“ der siedlungsstrukturellen Entwicklung erscheinen. Die äußert sich in einem Nebeneinander von Trendkontinuitäten und Trendbrüchen.“

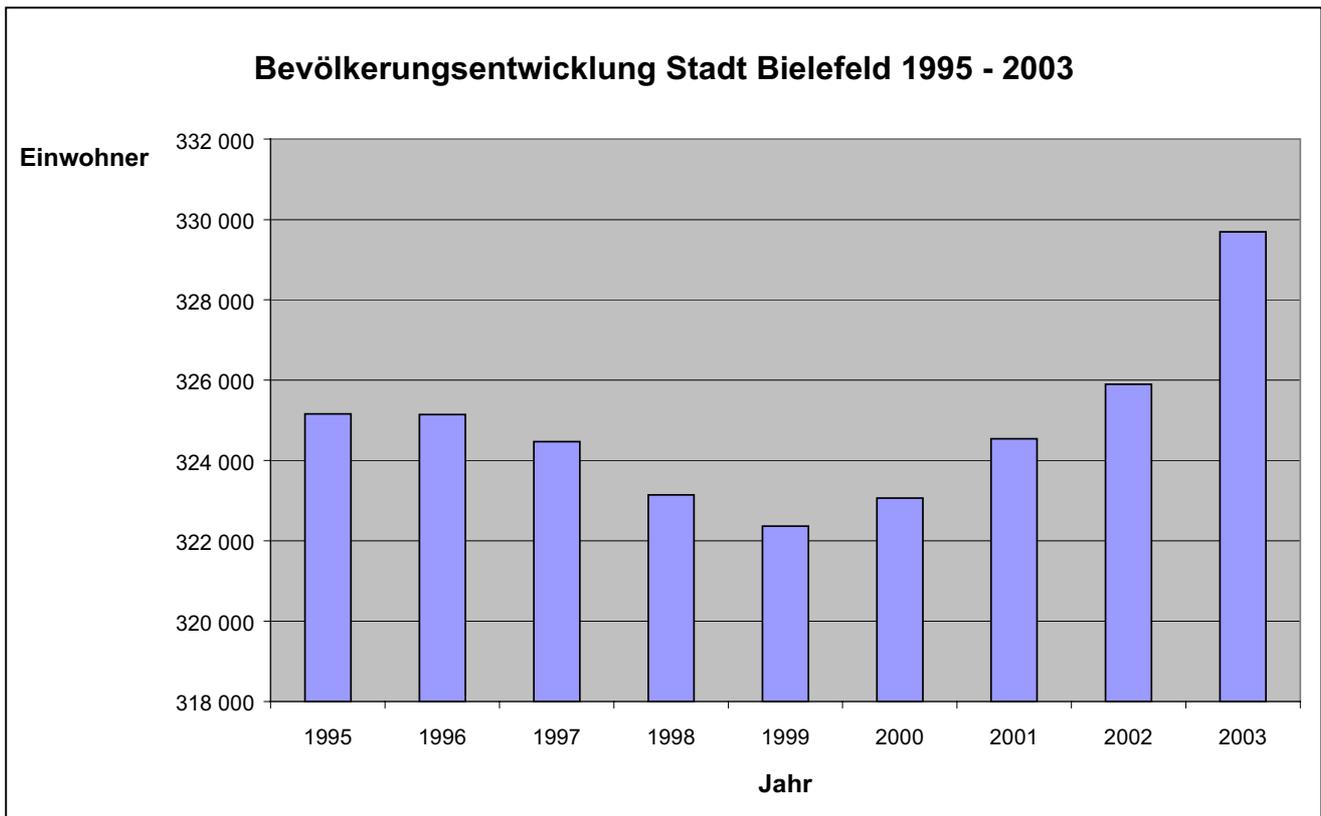
(IÖR 2001,8)

1 Bevölkerungsentwicklung / demographische Aspekte

1.1 Bevölkerungsentwicklung

Die Anzahl der Einwohner der Stadt Bielefeld hat sich in den letzten Jahren in einem Korridor von 320.000 bis 330.000 Einwohnern eingependelt. Hierbei ist eine stärkere Zunahme in den letzten Jahren durch entsprechenden Baugebietsausweitungen und –angebote zu verzeichnen gewesen.

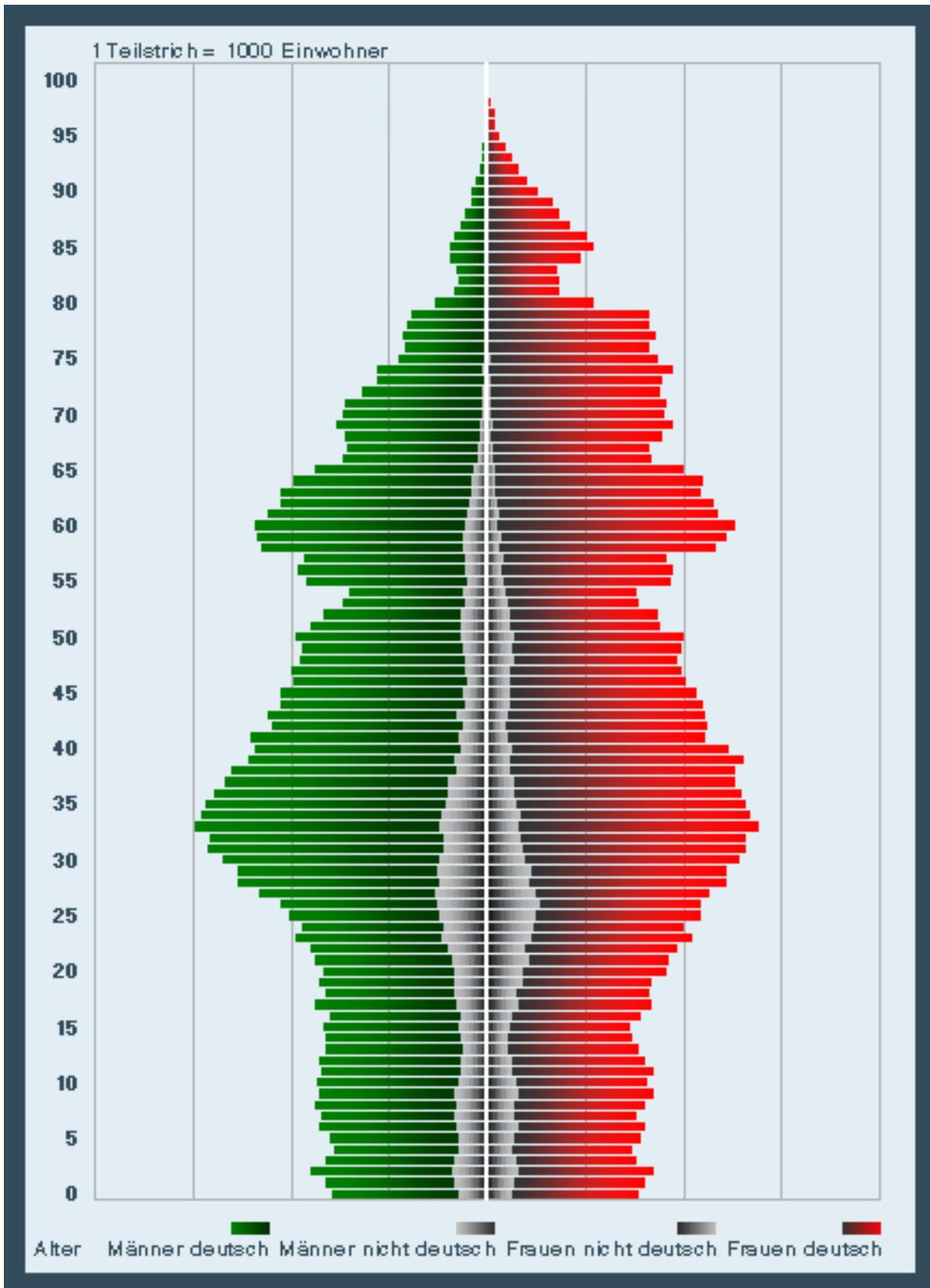
Abb. xx: Bevölkerungsentwicklung Stadt Bielefeld 1995 - 2003



(Quelle: Stadt Bielefeld, Amt für Stadtforschung, Statistik und Wahlen; 3/2004)

1.2 Bevölkerungsstruktur und -aufbau

Abb. xx: Bevölkerungsaufbau Stadt Bielefeld 2002:



(Quelle: www.bielefeld.de/de/si/zahlen_und_daten)

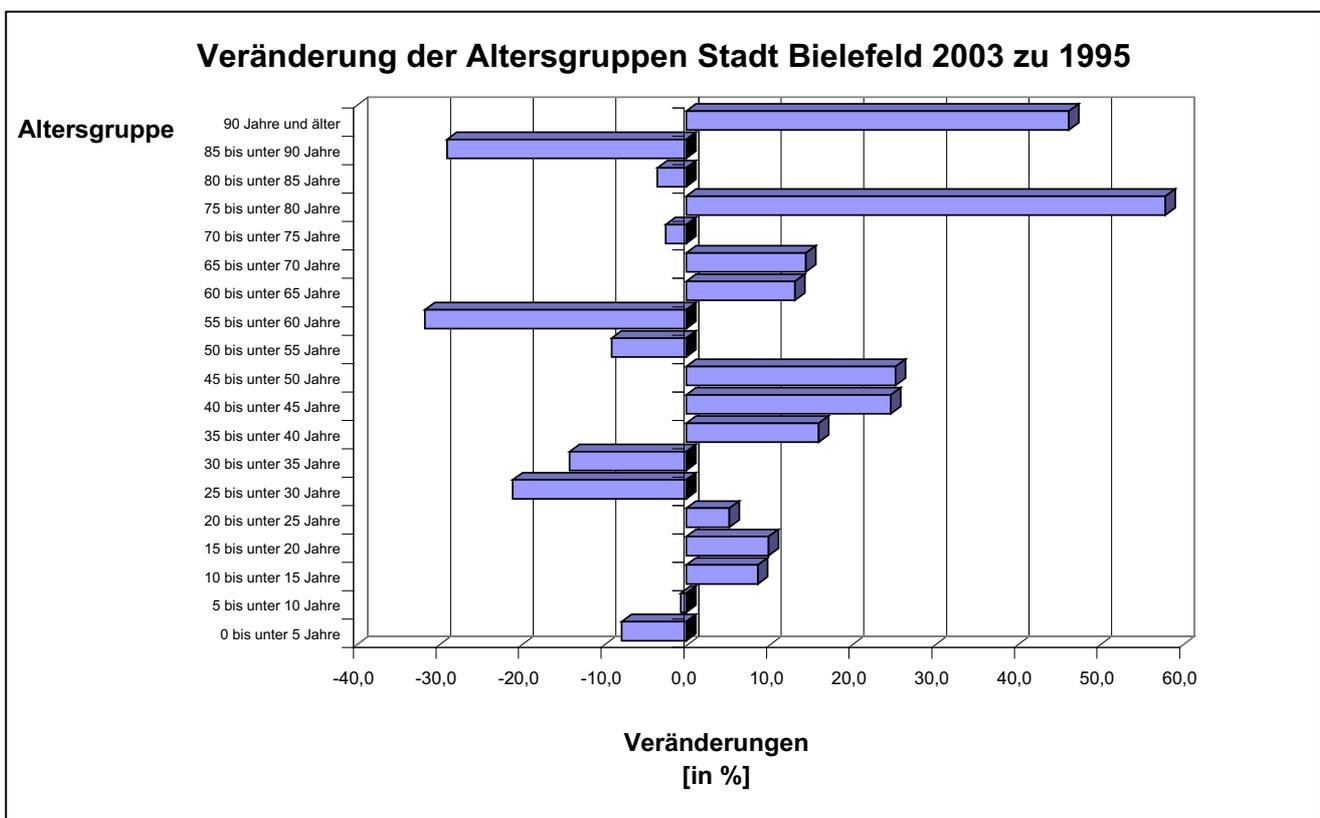
Der Verlauf der Alterssäulen verdeutlicht zum einen den gegenwärtig hohen Anteil der Bevölkerungsgruppe der sog. „geburtstarken“ Jahrgänge im Bereich der über 30-Jährigen. Auch die Taille der „(Nach)Kriegsjahrgänge“ 1940 bis 1950 ist deutlich erkennbar.

Der Faktor Universitätsstadt erhöht den Anteil der 20- bis 30-Jährigen, insbesondere bei den Frauen. Aufgrund der hohen Anzahl der Personen in der Familien(gründungs)phase sind die Zahlen der Kinder und Jugendlichen in einem Jahrgang relativ stabil.

(vgl. Birg / Flöthmann 2002, 1ff.)

1.3 Veränderung der Altersstruktur

Abb. xx: Veränderung der Altersgruppen Stadt Bielefeld 2003 zu 1995



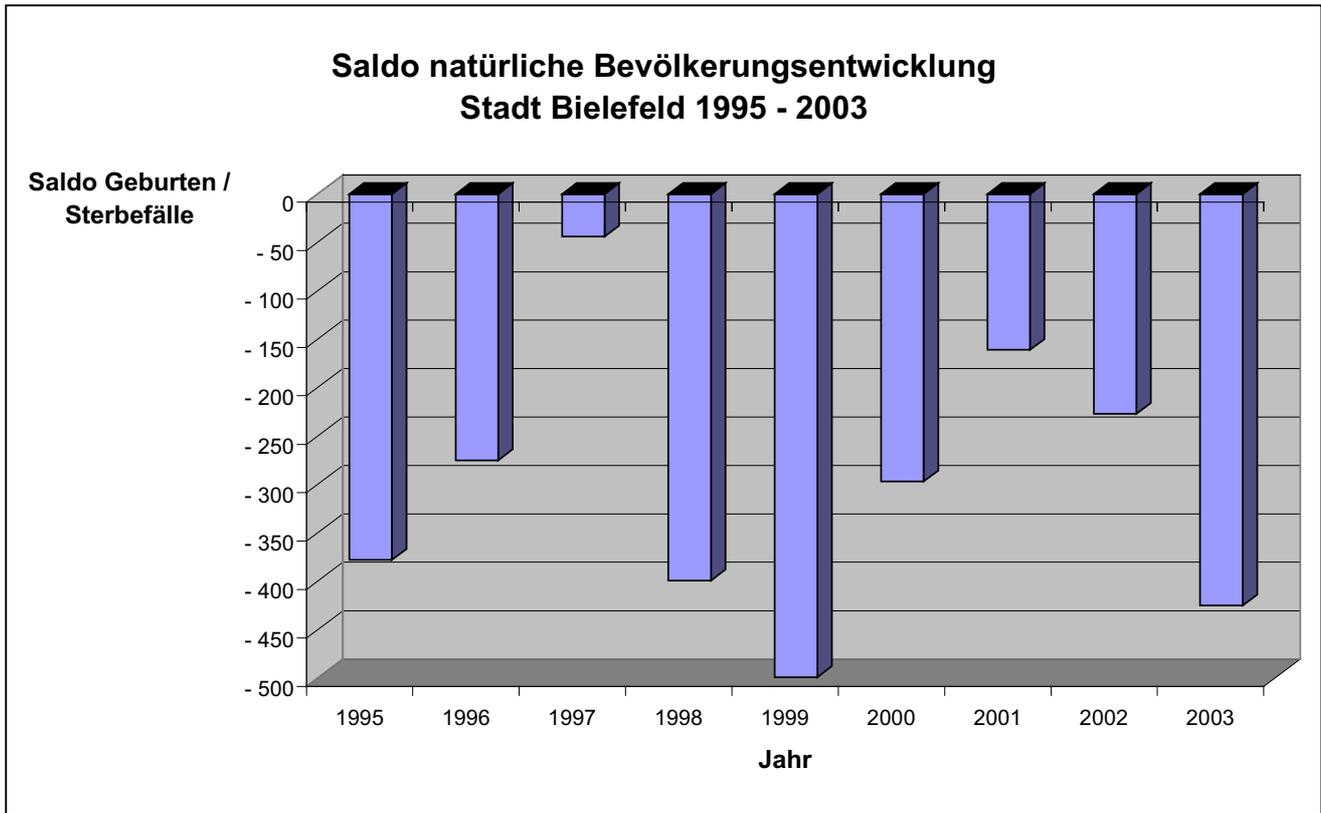
(Quelle: Stadt Bielefeld, Amt für Stadtforschung, Statistik und Wahlen; 3/2004)

Durch den Zuwanderungsgewinn ergibt sich eine sehr unterschiedliche Veränderungen in der Zusammensetzung und Veränderungen in den Altergruppen. Besonders fallen die Zuwächse im Bereich der Jugendlichen / junge Erwachsenen bis 25 Jahre und in der Altersgruppe von 40 bis unter 50 Jahre und die einzelnen „Ausreißer“ in verschiedenen Altersgruppen.

Besonders hohe Zunahme in einzelnen hohen Altersgruppen ist eine Folge der Standortwahl von entsprechenden Wohn- und Pflegeangeboten oder der allgemein zunehmenden Lebenserwartung.

1.4 Natürliche Bevölkerungsentwicklung

Abb. xx: Saldo natürliche Bevölkerungsentwicklung Stadt Bielefeld 1995 - 2003

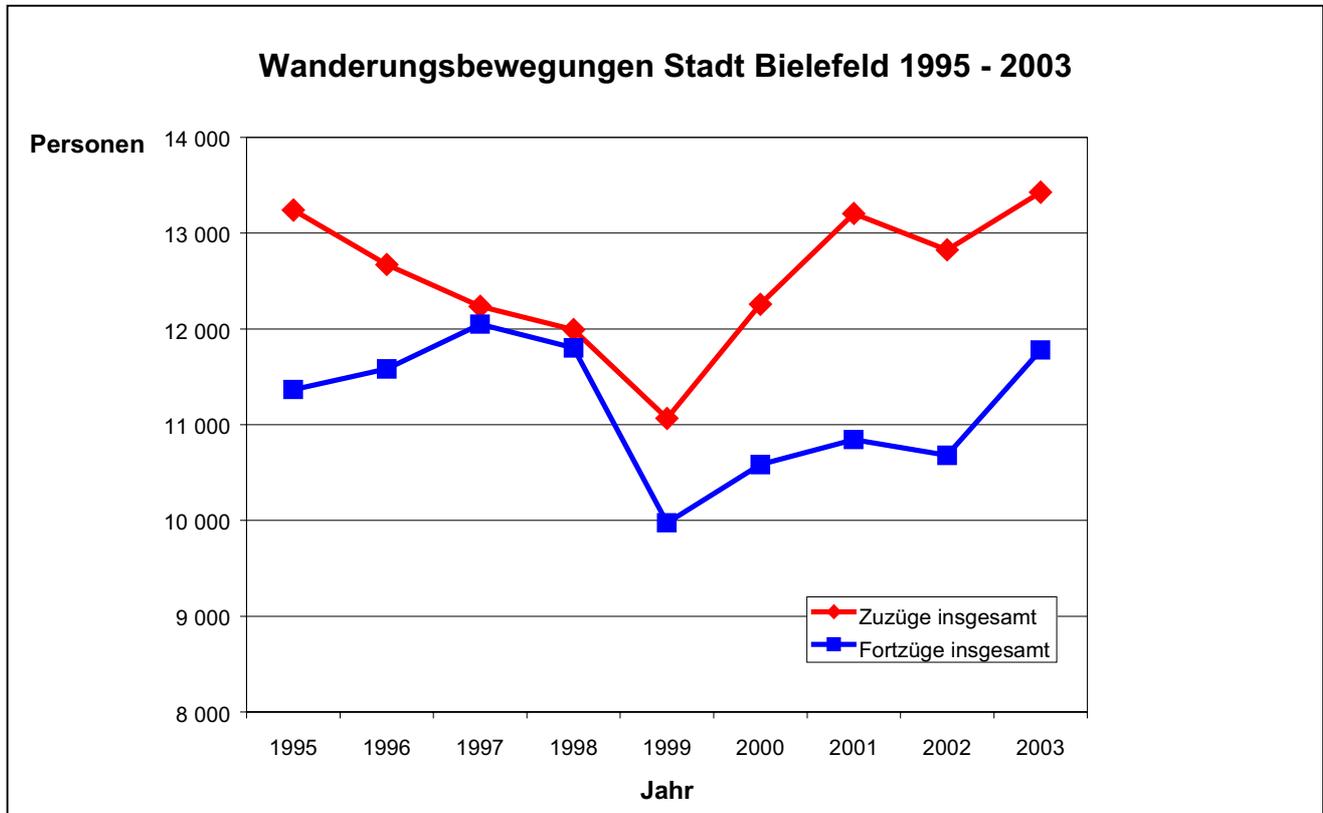


(Quelle: Stadt Bielefeld, Amt für Stadtforschung, Statistik und Wahlen; 3/2004)

Die Entwicklung ist von stark schwankende Saldenwerten gekennzeichnet, aber ~~insgesamt~~ ^{angesamt} gesehen ist die natürliche Bevölkerungsentwicklung in den letzten Jahren immer negativ gewesen. Die Schwankungen können sich aus dem Zuzug bestimmter Altersgruppen ergeben. Hierzu ist die Frage des Wanderungsverhaltens genauer zu untersuchen.

1.5 Wanderungsbewegungen

Abb. xx: Wanderungsbewegungen Stadt Bielefeld 1995 - 2003



(Quelle: Stadt Bielefeld, Amt für Stadtforschung, Statistik und Wahlen; 3/2004)

Im Beobachtungszeitraum überwiegen die Zuzüge die Fortzüge. Dies ist ein etwas überraschendes Ergebnis, da langläufig von einem Einwohnerverlust der Städte an ihr Umland ausgegangen wird. Hierbei muss jedoch beachtet werden, dass dieser Trend im wesentlichen ein Verlust der Kernstädte war. In Bielefeld ist dieser Prozess nicht zu beobachten bzw. läuft im Stadtgebiet selbst ab. Es findet sich an dieser Stelle kein eindeutiger Beleg für eine ausgeprägte Suburbanisierung.

1.6 Haushaltsstruktur

Eine wichtige Größe in der Beschreibung der vorhandenen Bevölkerungsstruktur ist die der Haushaltsstruktur. In Bielefeld zeigt sich ab 2001 ein leichter Rückgang der Zahl der Haushalte auf 160.000 Haushalte in 2002. Damit verbunden ist ein leichter Anstieg der Personen je Haushalt auf rd. 1,9 Personen.

In 2001 waren rd. 32,5 % der Familien Zweipersonenhaushalte (Ehepaare ohne Kinder), rd. 30,8 % Singlehaushalte (Alleinstehende ohne Kinder), rd. 28,2 % Ehepaare mit Kindern und rd. 8,5 % Alleinstehende mit Kindern.

(Stadt Bielefeld 2003d, 12; 2003f, 5f.)

Damit befinden sich die Haushaltsformen mit Kindern anteilmäßig in der Minderheit.

1.7 Zusammenfassende Thesen Bevölkerungsentwicklung / demographische Aspekte

- ◆ Die Einwohnerentwicklung der letzten Jahre entspricht nicht den allgemein erwarteten Trend der Suburbanisierung und des Bevölkerungsverlustes von Großstädten.
- ◆ Die Stadtentwicklungspolitik in Bielefeld hat eine Stabilisierung und Zunahme der Einwohnerzahl zur Folge gehabt.
- ◆ Die Veränderungen in der Altersstruktur verliefen bisher sehr selektiv (nur bestimmte Altersgruppen nahmen zu bzw. ab) .

Noch weitere Aspekte der Prognose Flöthmann/ Birg aufgreifen?

2 Zusammenhalt und Identifikation

In diesem Kapitel soll der Bereich des sozialen Engagement, Zusammenhalts in der Einwohnerschaft und der Identifikation mit der Stadt Bielefeld beleuchtet werden.

2.1 Identifikation und Wahrnehmung

Mit dem Stadtbuch Bielefeld von 1996 ist im Beitrag von Sax-Demuth der Aspekt der Eigenwahrnehmung der Stadt mit Hilfe von Interviews beleuchtet worden. Hiernach wird die Identität Bielefelds wie folgt zusammengefasst:

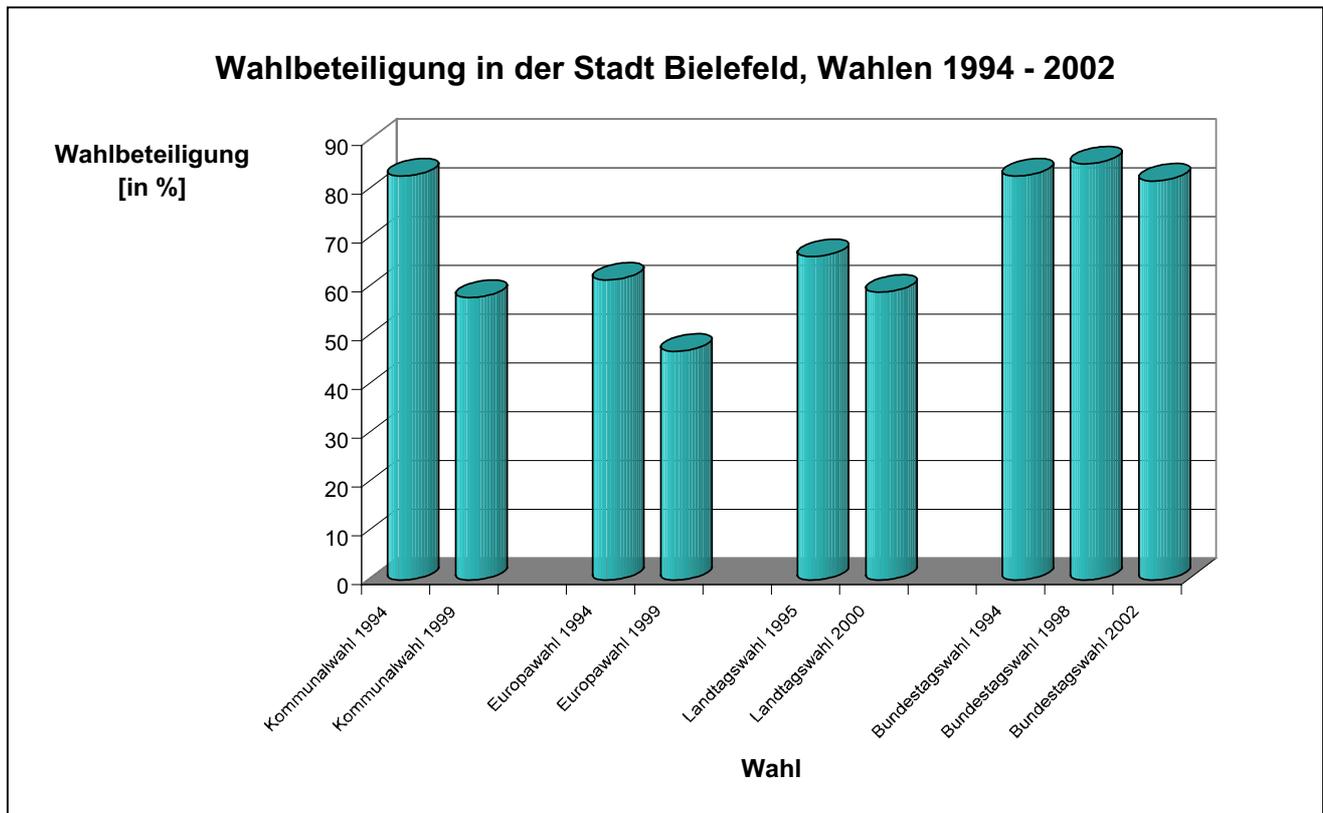
Verifizieren: Aufsatz besorgen..

„Charakteristisch ist das Stadtbild der 50er- und 60er Jahre am Ende des Industriezeitalters, ein gepflegtes provinzielles Understatement bei gleichzeitig hoher Zufriedenheit mit dem Leben in der Stadt, eine ausgeprägte stadtteilbezogene Identität, das soziale Element und die enge Verbindung von großstädtischem Leben und umgebendem ländlichen Raum mit Natur.“

(Universität Bielefeld 2000, 39ff.)

2.2 Wahlbeteiligung

Abb. xx: Wahlbeteiligung in der Stadt Bielefeld, Wahlen 1994 - 2002



(LDS 2003)

Die Wahlbeteiligung kann als ein Indikator für die Teilnahme und Mitwirkungsbereitschaft an Fragestellungen auf verschiedenen räumlichen Ebenen zur Hilfe gezogen werden. Generell ist ein Rückgang der Beteiligung (Ausnahme Bundestagswahlen) zu verzeichnen. Besonders

auffällig ist der deutliche Rückgang bei der Beteiligung an den Kommunalwahlen. Dies deutet auf ein nachlassendes Interesse an kommunalen Themen hin, kann aber auch ein Ausdruck klarer politischer Strömungs- und Machtverhältnisse im kommunalen Kontext sein. Hieraus lässt sich kein eindeutiger Status-Quo der Identifikation und des Engagements für kommunale Fragestellungen und Aufgaben ableiten.

2.3 Wanderungen

Die unter Punkt 1.5 aufgezeigte Entwicklung der Zu- und Fortzüge zeigen einen gewissen „Austausch“ der Einwohnerschaft (Umzugsquote: Wanderungen insgesamt von / nach außerhalb: 73 Fälle / 1.000 EW im Zeitraum der letzten Dekade) in der Stadt auf. D. h. etwa 7 – 8 % der Einwohnerzahl in einem Jahr in Bielefeld zieht weg bzw. zu. Verbunden mit dem noch zu berücksichtigenden Binnenumzug innerhalb der Stadt kann dies die Chance der Identifikation und den Zusammenhalt in der Stadt und seinen Stadtteilen mindern.

Hier wäre Vergleich mit andere Städten sinnvoll. ggf. auch eine spätere Betrachtung stadtteilbezogen

2.4 Zusammenfassende Thesen Zusammenhalt und Identifikation

- ◆ Es ist kein eindeutiger Status-Quo für die Frage des Zusammenhaltes und der Identifikation in Bielefeld festzuhalten.
- ◆ Akteure: Rückgang der Wahlbeteiligung deutet nur auf einen vordergründigen Rückgang des Interesses an kommunalen Fragestellungen und Aufgaben in der Öffentlichkeit hin.

Noch ausstehende Indikatoren

Soziales Engagement
Mitgliedschaft in Vereinen

- Integration nat. Minderheiten

z. T. Thema f. Befragung

z. T. Daten vorhanden

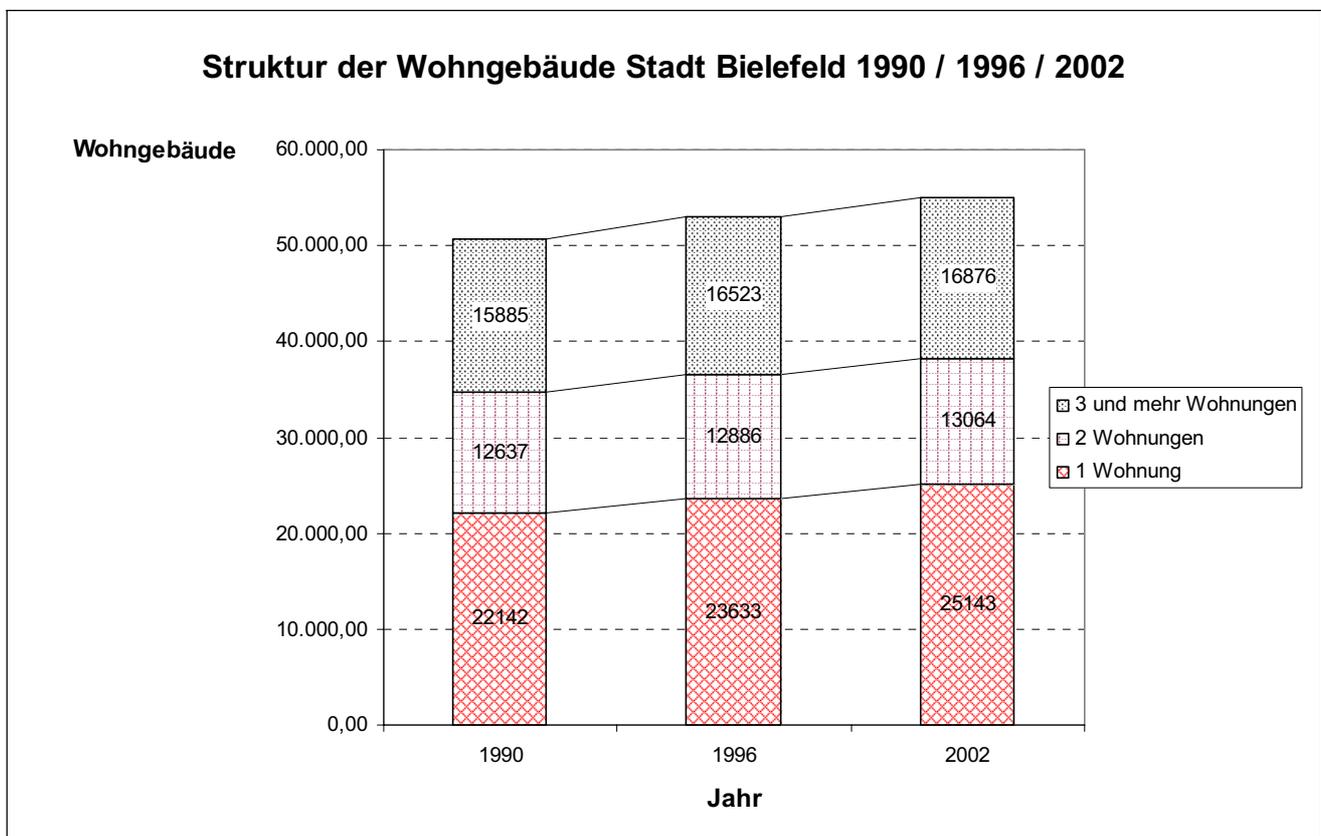
3 Wohnen

Im Mittelpunkt der Ermittlung des Status-Quo sollte neben der Struktur des Wohnungsangebotes die der Wohnstandorte und –präferenzen stehen. Aus diesen Faktoren können Erkenntnisse darüber abgeleitet werden, welche Standorte auch in Zukunft bei einer veränderten demographischen Situation weiterhin angenommen werden und welche Standorte an Nachfrage verlieren könnten.

3.1 Struktur der Wohngebäude

Die Struktur der Gebäude einer Stadt werden neben den Gebäuden für öffentliche und wirtschaftliche Nutzungen von der Mehrzahl an Wohngebäuden bestimmt. In Bielefeld hat sich der Wohngebäudebestand in der letzten Dekade wie folgt geändert:

Abb. xx: Struktur der Wohngebäude Stadt Bielefeld 1990 / 1996 / 2002



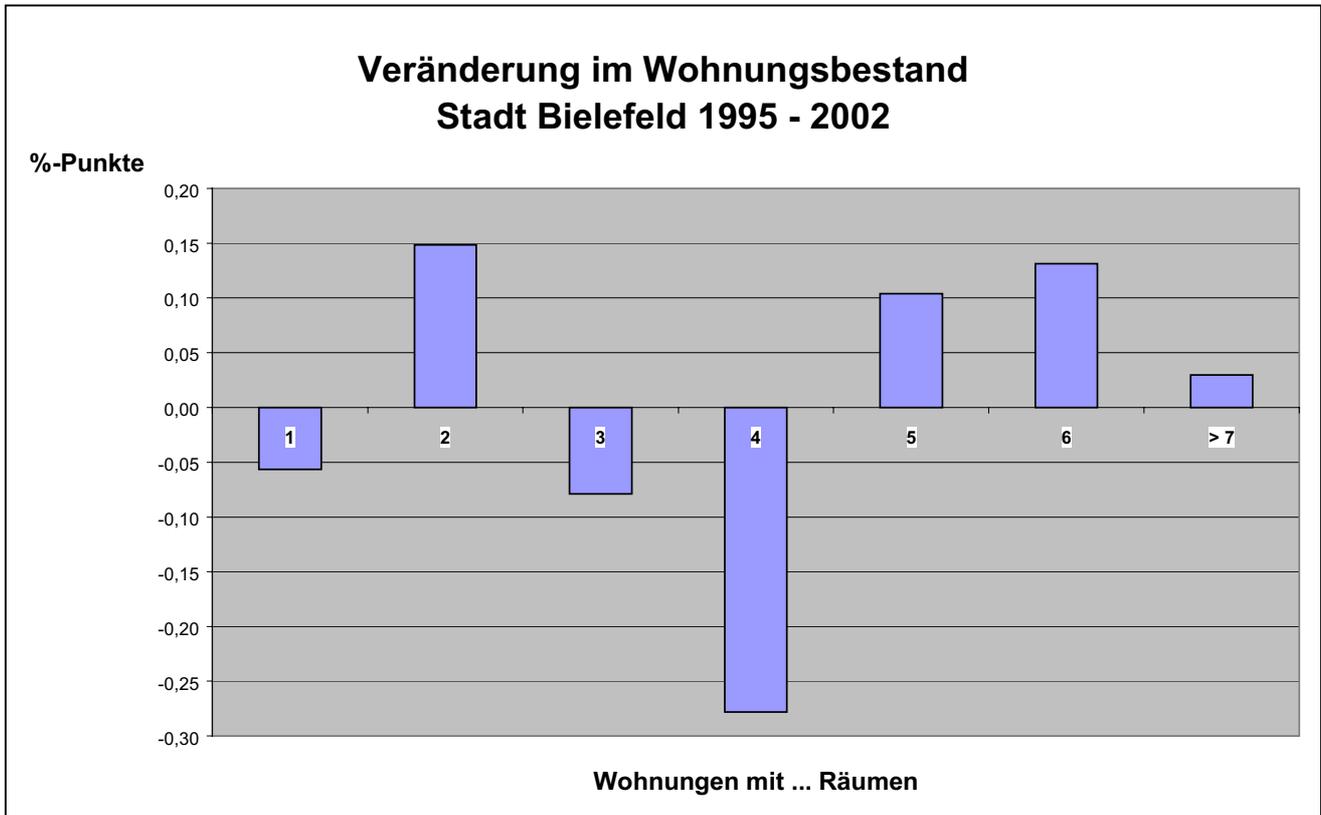
(LDS 2003)

Insgesamt gesehen haben alle Kategorien von Wohngebäuden zugenommen, am deutlichsten aber die Wohngebäude mit einer Wohnung. Steigen die Anzahl der anderen beiden Gruppen von 1990 bis 2002 um 3 bzw. 6 % an, so nahmen die Einfamilienhäuser um über 13 %. Hierin kommt die Nachfragepräferenz für einen ganz bestimmten Wohngebäude- und Wohntypus deutlich zum Ausdruck.

3.2 Wohnungsstruktur

In der Struktur des Wohnungsbestandes in Bielefeld haben sich im Zeitraum von 1995 bis 2002 die folgenden Veränderungen ergeben:

Abb. xx: Veränderungen im Wohnungsbestand Stadt Bielefeld 1995 - 2002



(LDS 2003)

Deutlich wird der Rückgang der Wohnungen mit mittlerer Größe (3 und 4 Räume) und die Zunahme der 2-Raum-Wohnungen und der größeren Wohnungen (> 5 Räume).

3.3 Wohnflächenkonsum

Eine wichtige Größe der Bewertung der Wohnraumversorgung und -präferenz ist der individuelle Wohnflächenkonsum Pro-Kopf der Bevölkerung. In Bielefeld erreichte dieser Indikator 2003 einen Wert von 36,4 m². Damit hat sich die in den Jahren nach 1995 zu verzeichnende Zunahme des Werte abgeschwächt, wie die folgende Abbildung verdeutlicht.

Nach den Werten des LDS NRW für die Jahre 1996 bis 2002 ergibt sich folgendes Bild für die Wohnfläche von Wohngebäuden und Wohnungen in Nichtwohngebäuden:

Abb. xx: Wohnflächenkonsum Stadt Bielefeld 1995 - 2003



(LDS 2003)

Danach ist der kontinuierliche Anstieg des Wohnflächenkonsum pro Einwohner 2002 unterbrochen worden. Für eine Aussage über den Trend ist dieser Zeitausschnitt noch zu klein. Ein Blick weiter zurück in die Vergangenheit zeigt das es in Anfang der 1990er Jahre ebenso für einen kurzen Zeitraum einen Rückgang des Wohnflächenverbrauchs gegeben hat und danach wieder eine Zunahme eingesetzt hat. Stagnation und Rückgang treten dann auf, wenn Zuzug bzw. Bevölkerungswachstum stärker sind als die Zunahme des Wohnflächenangebotes.

(Hennings, 2000, 38; LDS 2003; (Stadt 2003d).)

3.4 Bautätigkeit und Fertigstellung

Die jüngsten Ergebnisse des Wohnungsbarometers zeigen bezüglich der Investitionstätigkeit im Wohnungsbereich einen leichten Bedeutungswandel weg von der Neubautätigkeit hin zu mehr Maßnahmen im Wohnungsbestand.

(Stadt Bielefeld 2004, 16)

3.5 Wohnungsversorgung / Wohnungsmarkt

Nach dem Wohnungsmarktbarometer wird die gegenwärtige Nachfragesituation bei den Eigenheimen, Eigentumswohnungen und höherpreisigen Mietwohnungen als „entspannt“ bezeichnet, als „ausgewogen“ im Segment des mittleren Mietpreisniveaus und im Bereich der preisgebundenen Wohnungen. Als „ausgewogen“ bis „angespannt“ wird von befragten Bielefelder Wohnungsmarkexperten die Situation im unteren Mietpreissegment beschrieben. Die jüngsten Beobachtungen und Einschätzungen im Wohnungsmarktbarometer sehen eine steigende Tendenz zur Segregation in der Einwohnerstruktur. Für Problemlagen im Wohnungsbestand (gemessen am Leerstand) ergibt sich bisher kein eindeutiges Bild. Einige der in der Wohnungsmarktbeobachtung befragten Experten sehen eine räumliche Konzentration, andere sehen eine relativ gleichmäßige Verteilung der im gesamten Bestand.

(Stadt Bielefeld 2003d, 2003b, 6f.; 2004)

3.6 Zusammenfassende Thesen Wohnen

- ◆ Rahmenbedingung: Für eine genaue Bestimmung des Status-Quo ist die Ebene der Gesamtstadt oft nicht aussagekräftig genug. Hier muss eine weitergehende Differenzierung in z. B. Stadtteile erfolgen, da sich Standortqualitäten des Wohnumfeldes eher kleinräumig manifestieren.
- ◆ Der abnehmenden Wohnflächenkonsum ist zu einem gewissen Grade „rechnerische Folge“. Es handelt sich voraussichtlich nicht um grundlegende Änderung der individuellen Wohnpräferenzen, sondern nur um eine „Verschnaufpause“.
- ◆ Veränderung: Siedlungs- und Bautätigkeit folgt im Großen und Ganzen dem Modell der stärkeren Ausweitung des Ein- und Zweifamiliengebäudebestandes. Der Bestand an Mehrfamilienhäusern nimmt hingegen geringer zu.
- ◆ Die Nachfragepräferenzen haben zwei Wohnformen in den letzten Jahren begünstigt, die der kleineren Wohnungen (Haushaltsstruktur!) im verdichteten Geschosswohnungsbau und des Einfamilienhauses. Damit verhält sich der Bielefelder Wohnungsmarkt im Kontext zu allgemein zu beobachtenden städtischen Wohnungsmarkttrends.
- ◆ Akteure: Der Wohnungsmarkt zeigt die unterschiedlich angespannte Nachfragesituation in den verschiedenen Wohnungs- und Preissegmenten.

Noch fehlende Informationen

- Zufriedenheit mit Wohnsituation
- Anzahl Fortzüge nach Stadtbezirken

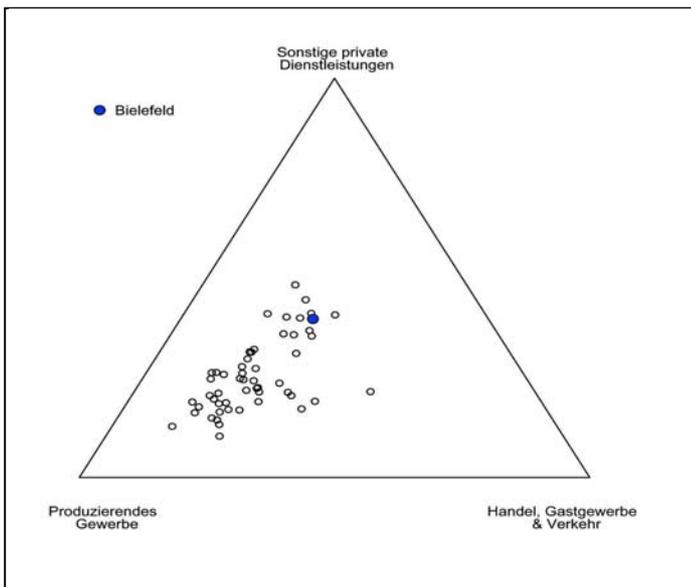
4 Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur

4.1 Wirtschaftsstruktur

Die ursprünglich industrielle Prägung der Stadt mit Textil-, Bekleidungs-, metallverarbeitender und Maschinenbauindustrie hat sich deutlich gewandelt. Heute wird der produzierende Sektor von den Bereichen Bekleidung, Elektrotechnik, Maschinenbau, Druck- und Vervielfältigung und Chemie bestimmt. Die Bielefelder Wirtschaftsstruktur ist geprägt durch einen hohen Anteil von kleiner und mittlerer Betriebe. Forschungs- und entwicklungsintensive Branchen sind überdurchschnittlich vertreten, wobei kapitalintensive und stark exportorientierte Branchen als unterrepräsentiert eingestuft werden. Der Dienstleistungssektor (auch der unternehmensbezogenen) ist noch als eher unterdurchschnittlich einzustufen, während der Handel als überrepräsentiert anzusehen ist.. Die Untersuchung des Branchenfolios zeigt, das die größten wirtschaftssektoralen Anpassungs- und Schrumpfungprozesse weitgehend als abgeschlossen anzusehen sind.

(Frohn u.a. 2000, 74ff.; Weise 1995, 304f.)

Abb. xx: Wirtschaftssektorale Struktur Stadt Bielefeld 2003



Die Abbildung zeigt die relativ ausgewogene Struktur der sektoralen Aufteilung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Bielefeld im Vergleich zu den Gemeinden und Städten der umliegenden Region Ostwestfalen (Kammerbezirk IHK Ostwestfalen zu Bielefeld) mit jeweils mittleren Werten der Anteile der drei Sektoren.

(IHK 2003, 11)

4.2 Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen

Von den rd. 140.000 Beschäftigten in Bielefeld im Jahr 2000, waren rd. 0,6 % dem I. Sektor zuzurechnen, 26 % dem produzierenden Gewerbe und rd. 73 % dem Dienstleistungsbereich. Dabei hat sich in den letzten fünf Jahren der Anteil des produzierende Bereich um 4 %-Punkte vermindert, der des Dienstleistungsbereiches stieg dagegen um 4 %-Punkte. Damit trifft für Bielefeld der allgemeine Bedeutungszuwachs des tertiären Sektors / Dienstleistungsbereiches zu.

Als Indikator für die Zukunfts- und Innovationsausrichtung der Bielefelder Wirtschaft wird an dieser Stelle die Entwicklung des Anteils der Beschäftigten in den innovationsnahen Branchen Maschinebau, Herstellung von Büromaschinen, DV-Anlagen und Elektrotechnik sowie der Fahrzeugbau herangezogen. In den letzten 5 Jahren pendelte der Anteil der in diesen

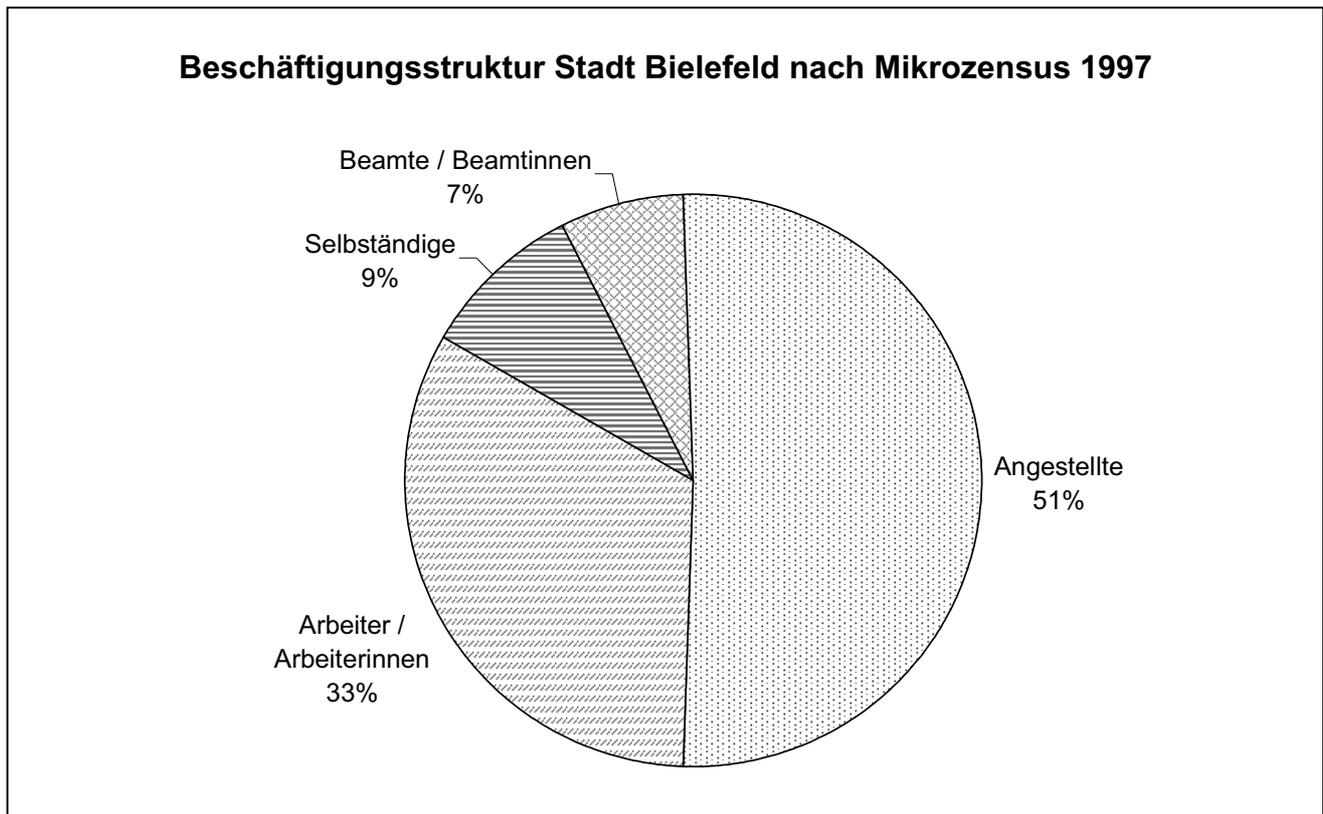
Branchen beschäftigte Personen zwischen 9 – 10 %.

(LDS 2002, 2003)

4.3 Beschäftigungsentwicklung und -struktur

Von den rund 140.000 Erwerbstätigen (Jahreswirtschaftsbericht sagt 180.000?) in Bielefeld waren rd. 130.000 sozialversicherungspflichtig tätig. Nach dem Mikrozensus 1997 ergab sich dabei folgende Struktur der Beschäftigungsverhältnisse:

Abb. xx: Beschäftigungsstruktur Stadt Bielefeld nach Mikrozensus 1997

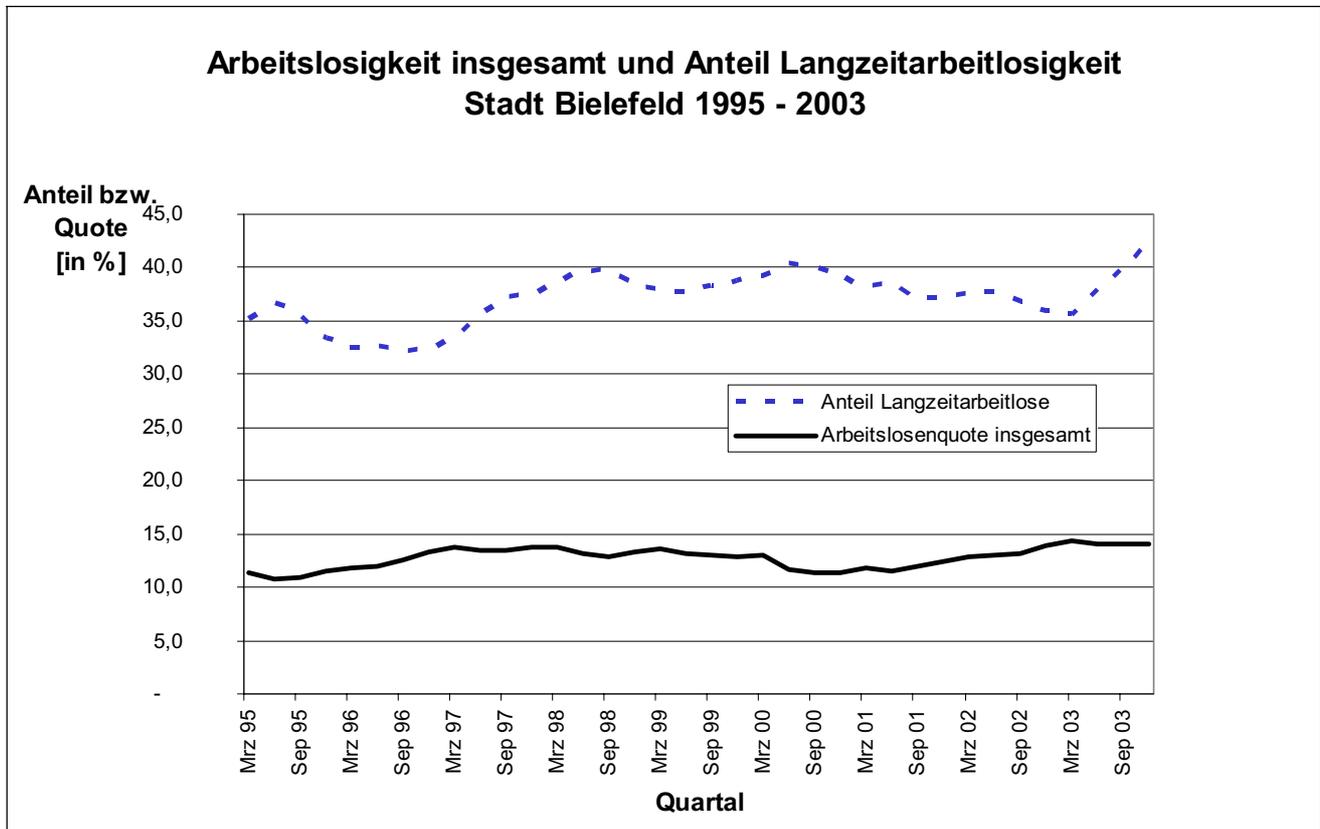


Die Struktur wird von Angestellten und Arbeitern / Arbeiterinnen dominiert. Bielefeld ist kein ausgeprägter Standort staatlicher Behörden mit einem entsprechenden Anteil von Beamten / Beamtinnen. Damit ist der Arbeitsmarkt vom Rückzug / Umstrukturierung staatlicher Behörden Aufgabenträger weniger stark betroffen. In der Kategorie der Selbständigen verbergen sich noch eine Reihe von neuen Beschäftigungsformen die vermutlich noch zunehmen werden.

(Jahreswirtschaftsbericht 2002, 10; Universität Bielefeld 2000, 72)

4.4 Entwicklung der Arbeitslosigkeit

Abb. xx: Arbeitslosigkeit insgesamt und Anteil Langzeitarbeitslosigkeit Stadt Bielefeld 1995 - 2003



(Verschiedene Quellen der Arbeitsverwaltung nach Stat. Amt Stadt Bielefeld 4/2002)

Die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote lag 2003 im Bereich von 14 %. Sie spiegelt auch den Verlauf der konjunkturellen Entwicklung in der übergeordneten Regions- und Raumeinheit wieder, liegt aber auf einem kontinuierlichen Niveau über 10 %. Der Anteil der Langzeitarbeitslosigkeit zeigt dagegen ein korrespondierende Entwicklung: Eine Zunahme der Quote folgt mit einem zeitlichen Abstand der Anstieg des Anteils der Langzeitarbeitslosen. Das Einpendeln der Arbeitslosenquote im Bereich zwischen 10 und 15 % deutet auch auf eine strukturelle Komponente in ihren Ursachen hin. An dieser Stelle könnten viele Elemente in Frage kommen und genannt werden, z. B. der hohe Anteil an Einwohnern ohne Ausbildungsabschluss (vgl. Kapitel Bildungswesen).

(Universität Bielefeld 2000, 70ff.; Jahreswirtschaftsbericht 2002, 10)

4.5 Gewerbesteuerentwicklung

Bei einem Gewerbesteuerhebsatz von 435 % (unverändert seit 1994) haben sich die Gewerbesteuereinnahmen (brutto) entsprechend dem allgemeinen in den letzten Jahren zu beobachtenden Rückgang vom Höchststand in 1999 von rd. 150 Mio. € auf etwa 120 Mio. € reduziert. Vergleich zum Rückgang in anderen Raumeinheiten? Der Rückgang ist aber ein Beleg dafür, dass die wirtschaftlichen Aktivitäten in Bielefeld bei der gegebenen Branchenstruktur deutlich von allgemeinen wirtschaftskonjunkturellen Verläufen national und

international geprägt ist.

(Jahreswirtschaftsbericht 2002, 11)

4.6 Pendler

Bielefeld zeichnet sich, wie für ein Oberzentrum nicht anders zu erwarten, durch einen deutlichen Einpendlerüberschuss aus. Die Einpendler machten 2002 mit rd. 50.500 Personen etwa 40 % der 131.500 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort aus. Der Einpendlerüberschuss gegenüber den Auspendlern betrug im Jahr 2002 rd. 25.300 Beschäftigte. Dabei hat der Einpendlerüberschuss in den letzten Jahren, besonders Ende der 1990er Jahre zugenommen. Der Trend hat erst in den Jahren nach 2000 abgenommen.

(Landesarbeitsamt NRW 2003, 14; LDS 2003)

4.7 Einzelhandel

Im Handelsbereich ist die Stadt Bielefeld das dominante Oberzentrum in Ostwestfalen. Das Kaufkraftniveau lag 2001 bei einem Wert von über 100 %. Durch den Kaufkraftzufluss aus der Region liegt die Umsatz-Kaufkraft-Relation bei rd. 130 %. Rd. ¼ des Umsatzes werden mit Kunden von außerhalb der Stadtgrenzen erzielt.

Neben den regional bedeutsamen Möbelhandelstandorten sind die beiden City-Teile Bielefelds die Magneten für auswärtige Kunden. Haupteinzugsgebiet der Kunden sind die benachbarten Kreise Gütersloh, Lippe und Herford, die aber selbst über höherzentrale Orte mit ihren jeweiligen Kreisstädten verfügen.

(BBE / ECON, 2003, 87f.)

4.8 Zusammenfassende Thesen Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur

- ◆ Rahmenbedingungen: Branchenstruktur in Bielefeld hat eine deutliche Einbindung in nationale und internationale wirtschaftskonjunkturelle Bedingungen zur Folge.
- ◆ Veränderungen: In der sektoralen Entwicklung ist noch eine Anpassung an den allgemeinen Trend der Tertiärisierung der Wirtschaft zu erwarten.
- ◆ Bedeutungsüberschuss Bielefelds besteht neben den herausragenden Arbeitsstättenstandort in der Region im Handelsstandort. Aufgrund der Größe des Arbeitsstättenstandortes besitzt Bielefeld im Bereich der Dienstleistungen funktional gesehen eine herausragende Stellung.
- ◆ Akteure: Von der Beschäftigungsstruktur her ist mit dem Schwerpunkt auf dem Angestellten-Bereich eine gewisse Anpassung erfolgt.
- ◆ Neuen Typen von Beschäftigungsverhältnissen werden mit der Kategorie der Selbständigen noch wachsen.
- ◆ Anteil der Auspendler zeigt deutlich eine Verflechtung mit der Region auf.

Noch zu ergänzende, mögliche Informationen

<p>Unternehmensstrukturen; Zufriedenheit mit Erwerbs- und Qualifizierungsmöglichkeiten, Einschätzung berufliche Zukunft Innovationspotential Offene Stellen Bewerber Stellen im Ausbildungsbereich Kaufkraft pro Einwohner Bruttowertsch. zu Marktp. pro Einwohner EINKOMMENS- u. VERMÖGENSVERTEILUNG Gewerbesteuereinn. pro Einwohner VORHANDENS. von freien GEWERBEFLÄCHEN EINZELHANDELSDATEN STEUERAUFKOMMEN (Est pro Kopf)</p>	<p>LDS – Wirtschaftsstatistik; Thema f. Befragung LDS, Landesarbeitsamt, BundesAgentur für Arbeit LDS – Wirtschaftsstatistik Sozialstatistik Stadt Bielefeld, BundesAgentur für Arbeit WEGE Wirtschaftsstatistik Stadt Bielefeld; Sozialstatistik Stadt Bielefeld; WEGE Wirtschaftsentwicklungsberichte</p>	<p>Kaufkraftvert eilung / - ströme entwicklung der sv. Beschäftigte n</p>
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------

5 Ver- und Entsorgung

5.1 Energie- und Wärmenetze

5.1.1 Strom

Da die Stadtwerke bisher nur in einem geringeren Umfang Kunden an Wettbewerber verloren haben, kann für die Beschreibung der Situation im lokalen Strommarkt und dem zugehörigen Verteilungsnetz die Beschreibung und Bewertung der Stadtwerke Bielefeld herangezogen werden. Die Herkunft des Stromes in Bielefeld liegt zu rd. 77 % aus Kraftwerken außerhalb des Stadtgebietes, lokale Erzeugungsstätten sind ein Heizkraftwerk, eine MVA und kleinere Anlagen (ein GuD-Kraftwerk, BHKWs). Die Netzlänge pro Hausanschluss im Stromnetz liegt bei 89,6 m bzw. 16,6 m pro Einwohner. Die Liberalisierung auf dem Strommarkt hat dazu geführt, dass die Stadtwerke mittlerweile erhebliche Strommengen außerhalb ihres eigentlichen Versorgungsgebietes vertreiben (rd. 41 % der Gesamtstrommenge). Damit werden die Bedingungen der Stromerzeugung und -versorgung in Bielefeld immer stärker von regionalen oder bundesweiten Entwicklungen beeinflusst.

(www.stadtwerke-bielefeld.de)

5.1.2 Gas

Erdgas ist der dominierende Energieträger im Wärmemarkt der Stadt Bielefeld. Die Stadtwerke erzielen einen Anschluß-/Versorgungsgrad von 75,6 % aller Wohnungen in der Stadt. Die Netzlänge pro Hausanschluss im Gasnetz liegt bei 28,2 m bzw. 3,9 m pro Einwohner. Der Anteil der Erdgasversorgung im Neubaubereich liegt bei 95 %. Damit besitzt diese leitungsgebundene Energieart eine hohe Bedeutung in der Versorgungsstruktur der Haushalte bzw. des Gebäudebestandes.

(Stadtwerke 2003, 39)

5.1.3 Fernwärme

Eine weitere leitungsgebundene Wärmeenergieversorgung besteht im Fernwärmenetz. Die Netzlänge pro Hausanschluss im Fernwärmenetz liegt bei 52,7 m bzw. m pro Einwohner (nicht sinnvoll, da kein flächendeckendes Netz). Die Herkunft der Fernwärme setzt sich zusammen aus dem Heizkraftwerk mit 45%, der MVA mit 52% und anderen Anlagen mit 3 %.

Die leitungsgebundenen Wärme- und Energieträger Fernwärme und Gas besitzen in Bielefeld im Vergleich zu anderen Städten einen überdurchschnittlichen hohen Anteil. In der Energieerzeugung wird darüber hinaus auf neue, innovative und „dezentrale“ Techniken wie dem Testbetrieb eines Brennstoffzellenkraftwerks, einem GuD-Kraftwerks und der Errichtung von größeren Photovoltaikanlagen gesetzt.

(Stadtwerke 2001, 4; 2003, 43)

5.2 Wasser- und Abwassernetze

5.2.1 Wassergewinnung und Versorgung

Aufgrund der günstigen Böden und geomorphologischen Voraussetzungen im Bereich der Senne, verfügen die Stadtwerke über einen sehr hohen Eigenerzeugungsgrad im Trinkwasserbereich. Über 95 % des Wassers kommen aus eigenen Wasserwerken auf dem

Stadtgebiet bzw. unmittelbar benachbarter Kommunen. Die Netzlänge pro Hausanschluss im Trinkwassernetz liegt bei 26,6 m bzw. 4,6 m pro Einwohner. Rund 80 % des Wasserabsatzes geht an die Haushalte Bielefelds, während die Industrie oder andere Großkunden immer rationeller mit dem Wasser umgehen. Der durchschnittliche Tagesverbrauch eines Bielefelders lag 1996 bei 126 l Wasser.

(Stadt 2001, 41; Stadtwerke 2003, 44; www.stadtwerke-bielefeld.de)

5.2.2 Abwasserentsorgung

Ein fast flächendeckendes Netz mit einem Anschlussgrad von rd. 99 % der Einwohner. Die Netzlänge pro Hausanschluss im Abwasserleitungsnetz liegt bei 30,2 m bzw. 5,6 m pro Einwohner (Hauptkanäle ohne Anschlusskanäle).

Alterstruktur der Kanäle:

Altersphase	Anteil der Kanäle
bis 25 Jahre al	rd. 30%
25 bis 50 Jahre alt	rd. 58%
51 bis 75 Jahre alt	rd. 5%
76 bis 100 Jahre alt	rd. 7%
über 100 Jahre alt	weniger als 1%

(www.bielefeld.de)

Wird von einem Erneuerungsbedarf bei einem Alter von 50 – 100 Jahren ausgegangen, dann ergibt sich für rd. 13 % der Kanäle in den nächsten Jahren eine Modernisierungserforderlichkeit.

Übersicht der Anpassungspotenziale der Leitungsnetze in Bielefeld

Leistungsart	Gebundene Kosten	Felxibilitätsgrad / Anpassungsfähigkeit	Deckungsgrad in Bielefeld	Zukünftiger Handlungsbedarf
Strom	-	+++	+++	+
Gas	--	++	++	++
Fernwärme	---	+	+	++
Trinkwasser	--	+	+++	+++
Abwasser	--	++	+++	++
Telekommunikation	-	+++	+++	+

(eigene Zusammenstellung; Herz 2002, 2, 5)

5.3 Abfall

5.4 Zusammenfassende Thesen Ver- und Entsorgung

- ◆ Rahmenbedingungen: Hohe Leitungsgebundenheit von einigen Energieträgern bedeuten die Notwendigkeit der Betrachtung dieses Bereiches für die Gesamtstadt. Es ist schwierig eine Dezentralität bzw. Insellösungen zu nutzen / herzustellen.
- ◆ Hohe Kapitalbindung in den bestehenden Netzen bedeutet eine Quersubventionierung von Bereichen guter Auslastung / hoher Anschlusszahl zu Bereichen geringerer Auslastung / kleinerer Anschlusszahl.
- ◆ Einbindung in liberalisierte Energiemärkte bedeutet eine geringe Steuerungsfähigkeit vor Ort.
- ◆ Veränderung: Konzentration auf die leitungsgebundene Ver- und Entsorgung wird nur an einzelnen Stellen im Stadtgebiet durchbrochen (Außenbereiche etc.).
- ◆ Akteure: Sicherstellung der hohen Selbsterzeugungsquote z. B. in der Wassergewinnung kann den Umgang mit der Ressource negativ beeinflussen.

Noch ausstehende Informationsdarstellung:

- Verteilungs-/Dichteplan Bevölkerung;

6 Gesundheits- und Sozialversorgung

Der Themenbereich Gesundheits- und Sozialversorgung wird in diesem Status-Quo-Bericht berücksichtigt, weil er einen wesentlichen lebensqualitäts- und Standortfaktor in der Stadt ausmacht. Die Stadt Bielefeld übernimmt in Teilbereichen wie der medizinischen Versorgung Leistungen für die engere Region. Unterstützt wird dies durch die Gesundheitsberichterstattung der Stadt. An dem Themenbereich lassen sich für das Szenario auch die gesellschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen gut beleuchten.

6.1 Gesundheitswesen

Die Anzahl der allgemeine Krankenhäuser ist in den letzten 10 Jahren mit 8 Einrichtungen konstant geblieben. Wichtigste strukturelle Änderung in den Einrichtungen war zum einen ein leichter Rückgang der aufgestellten Betten und eine Erhöhung der Patientenzugänge pro Bett um rd. 14 %, d. h. eine Verkürzung der Liegezeiten. Die Zahl der Einlieferungen absolut gesehen zugenommen. Hierbei muss aber berücksichtigt werden, dass Krankenhäuser die Versorgung der angrenzenden Region bzw. Kommunen mit übernehmen. So ist keine eindeutige Aussage über die Entwicklung von Krankheitszahlen oder verbesserten Lebensbedingungen für die Bielefelder Bevölkerung möglich. Rahmenbedingungen sind darüber hinaus die allgemeinen Entwicklungen im Gesundheitswesen.

In der Betrachtung der zukünftigen Entwicklungen im Bereich der Krankenhausversorgung ist also eine engere regionale Untersuchungsebene, z. B. unter Einbezug des Kommunen des „ersten Ringes“ sinnvoll.

(LDS 2003)

6.2 Sozial-Einrichtungen

Mit den beiden herausragenden Einrichtungen der Behinderten-, Kinder- / Jugendlichen- und Altenbetreuung, den von-Bodelschwingschen-Anstalten und dem evangelischen Johanneswerk sind im Stadtgebiet erhebliche Leistungen für die Region verortet.

Hier vielleicht Erkenntnisse der Rahmenplanung einfließen lassen.

Weitere mögliche Themen:

Gesundheit – Befragungsergebnisse Stadt Bielefeld

Pflegeplätze

Altenheimplätze

Sterbefälle nach ausgewählten Todesursachen

6.3 Weitere soziale Themen und Lebensbedingungen

6.3.1 Einrichtungen für Kinder und Jugendliche

Anzahl Kindertageseinrichtungen /-tagesstätten 2004: rd. 175

6.3.2 Hilfe zum Lebensunterhalt

Bis zum Jahr 2000 bewegte sich der Anteil von Personen, die laufende Hilfe zum Lebensunterhalt in Bielefeld bezogen bei rd. 4,5 % der Bevölkerung. In 2001 machte dieser Wert eine Sprung auf rd. 5 %. Gesetzesänderung?

Der Anteil von Kindern und Jugendlichen (0 - 18 Jahre alt), die dabei in die Hilfe einbezogen waren liegt seit 1998 im Bereich von rd. 32 bis 33 % mit einem einmaligen Maximum von 36,4 % in 2001. Wird der Anteil von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen (von 0 bis unter 25 Jahre alt) in Beziehung zu der Gesamtzahl der in dieser Altersgruppe in Bielefeld lebenden Einwohner gesetzt, so schwankte dieser Anteil von 1998 = 7,4 % auf 2002 = 7,9 % mit einem Maximum in 2001 von 8,7 %. So verfügen eine zunehmende Anzahl von Kindern/Jugendlichen über eine Sozialhilfeabhängigkeit bzw. -erfahrung. Dies wird durch die Armuts- und Sozialberichtserstattung der Stadt unterstrichen.

(LDS 2003; Stadt 2003f, 6f.; 2003g, 8)

- Sozialhilfe für Erwerbsfähige
- Anteil Langzeitbezieher von Sozialhilfe

6.4 Zusammenfassende Thesen Gesundheits- und Sozialversorgung

- ◆ Rahmenbedingungen: Mit den in der Stadt vorhandenen „Großeinrichtungen“ des Gesundheits- und Sozialwesens sind Einrichtungen vorhanden die Leistungen für die Region erbringen. Die Weiterentwicklung der Einrichtungen und ihre Aufgaben und Leistungen stehen aber in einem engen Zusammenhang mit den rechtlichen, organisatorischen und finanziellen Bedingungen der Behinderten,-, Kinder-, Jugendlichen- und Seniorenarbeit insgesamt.
- ◆ Veränderungen: Mit dem geringer werden Spielräumen in den Rahmenbedingungen werden Aufgaben und Leistungen für die Stadt und Region fraglich. Die Existenz von Großeinrichtungen dieser Art wird gleichzeitig damit in Frage gestellt.
- ◆ Soziale Einrichtungen werden Initiativen zur Strukturanpassung und Qualitätssicherung ergreifen ggf. durch stärkere Wettbewerbselemente.
- ◆ Akteure: Reagieren auf die Modernisierungs- und Anpassungserfordernisse, z. B. einer aufgabenorientierten Verkleinerung und Flexibilisierung der Einrichtungen.

Noch ausstehende Themen

Sicherheits – Befragungsergebnisse Stadt Bielefeld
Kriminalitätsrate

Zufriedenheit mit Erscheinungsbild der Kommune, Erreichbarkeit öffentlicher Einrichtungen,
Freizeitgestaltung

- Zufriedenheit mit Kultur-, Sport- und Freizeiteinrichtungen

z. T. Thema f. Befragung

z. T. Daten vorhanden

7 Bildungsbereich

7.1 Schulen

In den rd. 118 Schulen in Bielefeld ergibt sich die folgende Struktur der wichtigsten Einrichtungen:

Grundschulen: 47

Hauptschulen: 11

Realschulen: 10

Gymnasien: 10

Gesamtschulen: 4

Private Schulen: 8

Berufsbildende Schulen: 7 (z. T. Standorte)

(www.bielefeld.de)

- Karte der Verteilung der Schulstandorte / Vorlage: Internetdarstellung.

7.2 Schülerstrukturen

Der Anteil ausländischer Schüler an den Bielefelder Schulen hat sich im Zeitraum von 1995 bis 2002 zwischen 18,0 % (1995) und 17,9 % (2002) sehr stabil gehalten. Dies korrespondiert mit der Entwicklung des Anteils der ausländischen Mitbewohner an der Bielefelder Gesamtbevölkerung von 12,5 % (1995) bzw. 12,1 % (2002). Die Anteile unterscheiden sich z. T. sehr deutlich, je nach Schultyp. Die höchsten Anteile ausländischer Schüler verzeichnen die Hauptschulen, die geringsten die Gymnasien.

(LDS 2003; Stadt Bielefeld, Amt für Stadtforschung, Statistik und Wahlen; 3/2004)

7.3 Schulabschlüsse

Der Anteil der Schüler die ohne einen Hauptschulabschluss die Schule in Bielefeld verlassen, hat sich von 1995 mit 7,2 % auf 5,3 % in 2002 verringert. Abgenommen hat auch der Anteil der Schüler an der Gesamtabgängerzahl mit einem Abschluss Fachoberschulreife von 41,1 % (1995) auf 37,9 % (2002). dagegen hat der Abschluss der Fachhochschulreife und Hochschulreife von 29,6 % (1995) auf 33 % (2002) zugenommen. Hierin drückt sich im Ansatz die gestiegene Bedeutung höherwertiger Schulabschlüsse aus.

In der Gesamtbevölkerung besitzen Frauen einen besonders hohen Anteil an Hochschulabschlüssen. Der Anteil der Personen mit einem Hochschulabschluss lag damit zum Zeitpunkt des Mikrozensus (1997) um 3 % über dem Durchschnitt in NRW. Hier kann vermutet werden, dass der Aufbau der Universität in den letzten Jahrzehnten mit ein Grund für diese Zunahme ist (z. B. durch den Verbleib von Absolventen in der Stadt).

(Universität Bielefeld 2000, 69; LDS 2003)

7.4 Zusammenfassende Thesen Bildungsbereich

- ◆ Rahmenbedingung: Ausbau der Universität ist eher als abgeschlossen anzusehen, Nachfrage nach Hochschulabsolventen in der Wirtschaft bestimmt in Zukunft das Bildungsverhalten.
- ◆ Veränderung: Schulsystem hat sich der stärkeren Nachfrage nach höherwertigen Schulabschlüssen angepasst.
- ◆ Akteure: Ausbau der Universität hat vermutlich einen Schub in Richtung höherwertiger Abschlüsse und den Verbleib von Hochschulabsolventen in der Stadt gefördert.

noch fehlende Indikatoren

- Angebot VHS-Kurstunden pro Einwohner

Teilnehmer VHS

8 Umwelt, Freizeit- und Erholungsqualität

8.1 Luft und Stadtklima

Bielefeld besitzt aufgrund der topographischen Besonderheit mit den Hanglagen am Teutoburger Wald und v. a. der Muldenlage des nördlichen Hauptsiedlungsgebietes und der Passlage eine räumlich sehr differenzierte stadtklimatische Situation. Aufgrund der Muldenlage hat die Luftqualitätsüberwachung durch das Landesumweltamt NRW bei bestimmten Luftschadstoffen eine Belastungssituation vergleichbar dem Ballungsraum Rhein-Ruhr ermittelt.

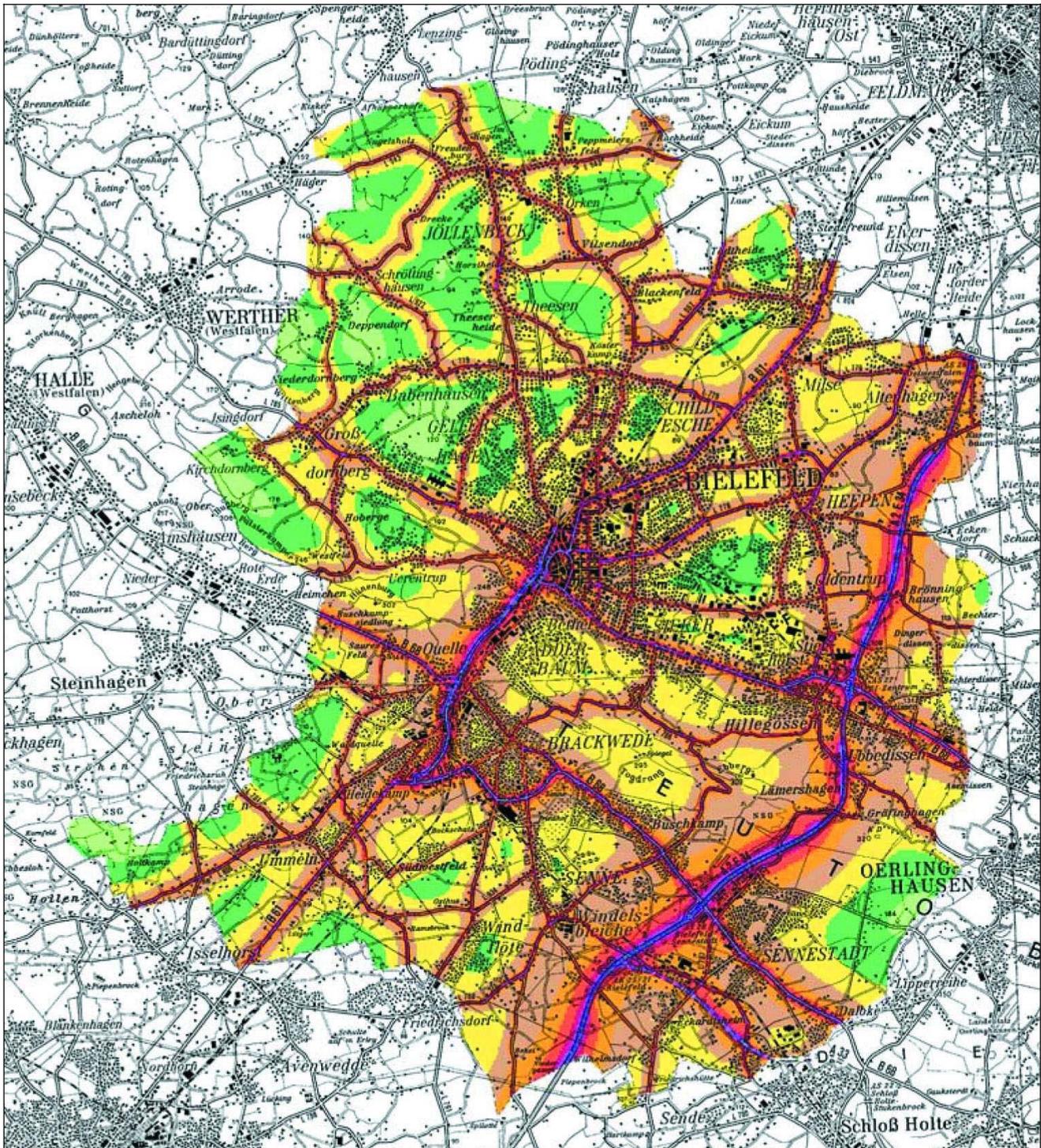
(Stadt Bielefeld 2001, 30ff.)

8.2 Lärm und Verkehrsgeschehen

Aufgrund der Verteilung und Engmaschigkeit des Straßennetzes im Siedlungsbereich ist die Bielefelder Bevölkerung in einigen Stadtbezirken hoch mit Verkehrslärm belastet. Da sich die hohen Belastungen aber auf das Vorrangnetz der höherklassifizierten Straßen konzentriert sind (v. a. der Korridor entlang der BAB 2), ergeben sich vor allem im Bereich des Teutoburger Waldes und des weniger dicht besiedelten südwestlichen Stadtgebietes größere Bereiche mit einer geringeren Lärmbelastung. Diese Bereiche übernehmen zugleich wichtige Funktion des Freiraumschutzes und der Naherholung.

(Stadt Bielefeld 2001, 43ff.)

Abb. xx: Netz der höherrangigen Straßen und Lärmausbreitung



(Stadt Bielefeld 2003f, 11)

8.2 Zusammenfassende Thesen Umwelt, Freizeit- und Erholungsqualität

noch fehlende Aspekte:
Befragungsergebnisse Stadtgrün Bielefelder Bevölkerung

- Wasserqualität,

- Abfallmenge pro Einwohner
- Flächenverbrauch, Anteil Grünflächen
- Lärmkataster, Entsorgungsträger, Umweltamt
- Entwicklung Verbrauch Siedlungsfläche und Grünfläche, bebaut zu unbebaut

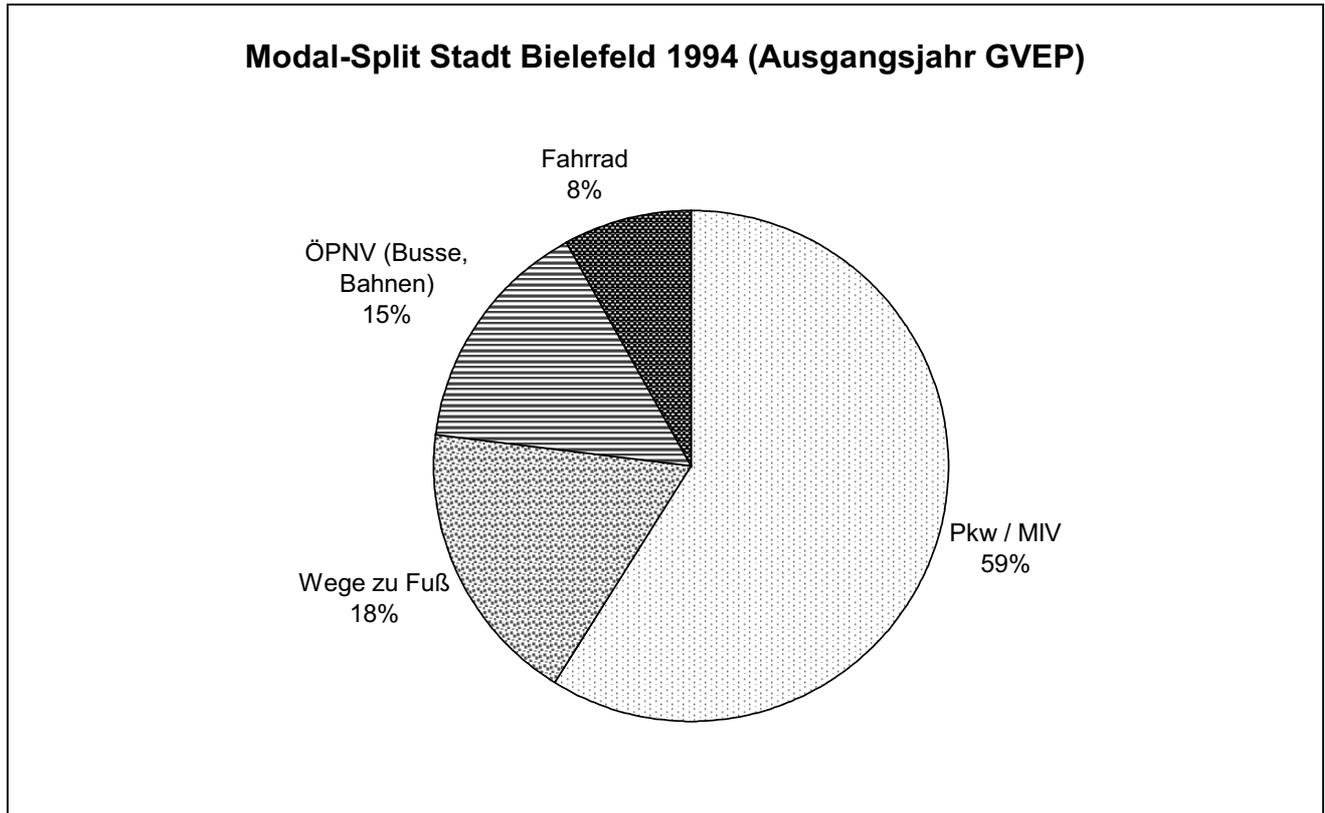
Auswertung des Berichtes Stadtklima

9 Mobilität und Verkehr

9.1 Verkehrsmittelwahl

Modal-Split im Demonstrationsjahr 1994 des Gesamtverkehrsentwicklungsplanes:

Abb. xx: Modal-Split Stadt Bielefeld 1994

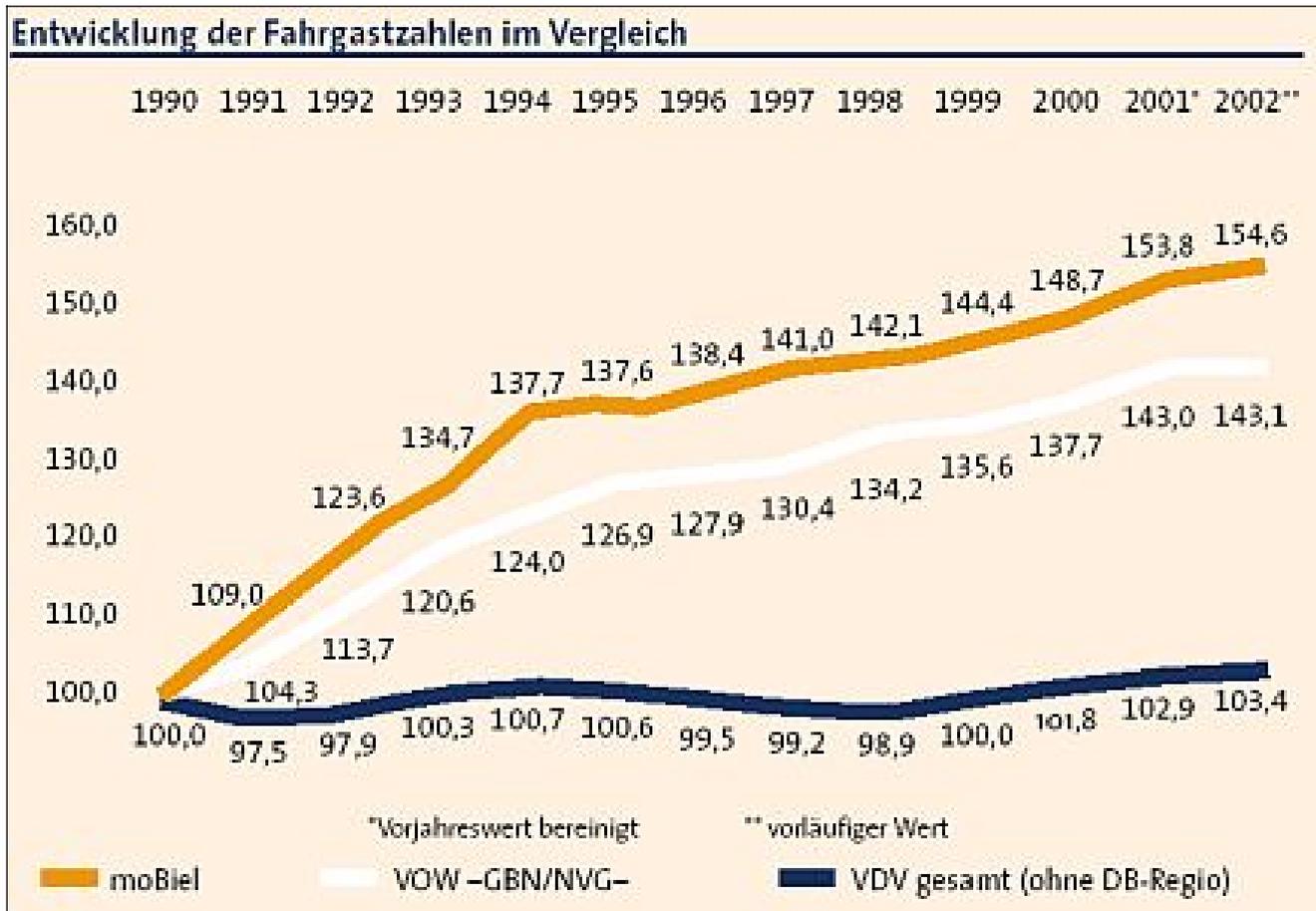


(Stadt Bielefeld 2001, 22; 2003c, 18)

Die Fahrgastzahlen des ÖPNV sind in den letzten Jahren kontinuierlich und überdurchschnittlich gestiegen, insbesondere durch den Ausbau des Stadtbahnnetzes hervorgerufen. Die Struktur der Nutzer des ÖPNV zeichnet sich durch einen hohen Anteil von Dauerkunden aus. Dies könnte eine Folge der hohen Einpendlerverkehre des Oberzentrums sein. Aber auch die Ausdehnung des Stadtgebietes, die hohe Abdeckung des Stadtgebietes durch das ÖPNV-Netz und die Konzentrationswirkung der topographischen Lage für die Nutzung des Straßennetzes begünstigt die Nutzung z. B. der Stadtbahn, die vor den straßengebundenen Bussen Geschwindigkeitsvorteile besitzt.

(www.mobiel.de; Stadt Bielefeld 2001, 22ff.; 2003c, 18)

Abb. xx: Entwicklung der Nutzerzahlen des ÖPNV in Bielefeld und der Region (Index 1990 = 100)



www.mobiel.de

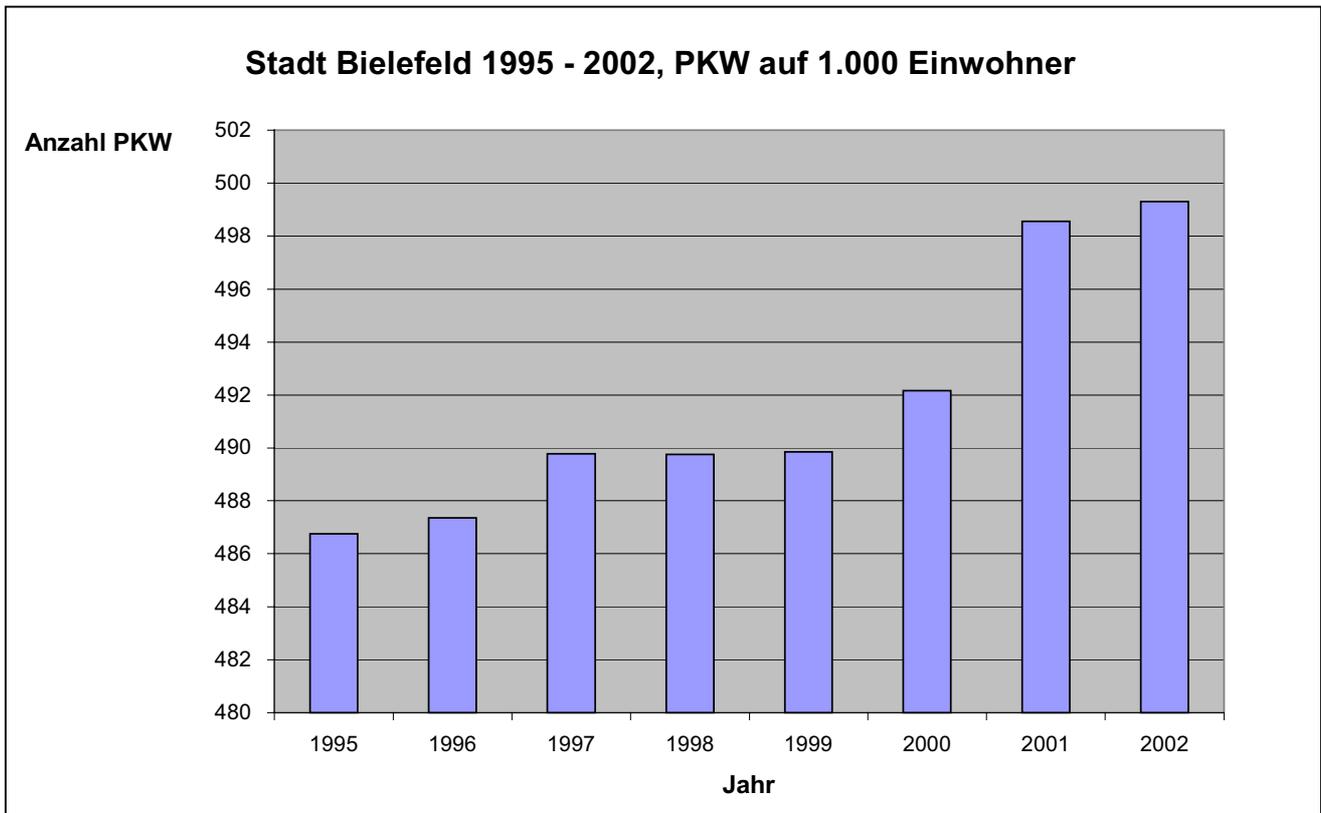
Deutlich wird die sprunghafte Zunahme in den Ausbaujahren der Stadtbahn Anfang der 90er Jahre. Dies hat auch die Zunahme der Fahrgastzahlen im regionalen Verkehr begünstigt.

Insgesamt gesehen lässt sich das Verkehrsverhalten in Bielefeld mit folgenden Punkte beschreiben (Stadt Bielefeld 2001, 24/25):

- „• Die Bielefelder Bevölkerung ist durchschnittlich mobil. Im Vergleich zu anderen Großstädten wird in Bielefeld das Auto für die täglichen Wege relativ häufig genutzt.
- Der Autoverkehr hat in Bielefeld in 20 Jahren um 50 % zugenommen. Im gleichen Maße sind Fußwege zurückgegangen. Wege mit dem Fahrrad nehmen kontinuierlich zu.
- Der ÖPNV weist seit 1990 wieder steigende Fahrgastzahlen auf.
- Die Wege zu den Aktivitäten Arbeiten und Einkaufen sind mit jeweils 30 % vom gesamten Wegevolumen am stärksten ausgeprägt; es folgen in ihrer Bedeutung die Wege zu Freizeitaktivitäten mit 19 % und zu geschäftlichen Zwecken mit 12 %.
- Im ÖPNV sind die Verkehrsbeziehungen besonders stark auf die Stadtmitte ausgerichtet.
- Innerhalb des motorisierten Individualverkehrs entfallen ca. 57 % der Fahrten auf den Binnenverkehr innerhalb des Stadtgebietes.“

9.1.1 Anzahl PKW pro Kopf der Bevölkerung

Abb. xx: Verfügbarkeit von Pkws, Stadt Bielefeld 1995 - 2002



(LDS 2003)

Der Verlauf der Jahreswerte zeigt eine relativ kontinuierliche Zunahme der PKW-Dichte in der Stadt. Insgesamt gesehen fällt eine Stagnation von 1997 bis 1999 und ein Sprung von 2000 auf 2001 ins Auge sowie die danach einsetzende „Abflachung“ der Entwicklung. Dies könnte auf die in diesen Jahren besonders geringen bzw. besonders starken Zuwanderungsüberschuss (Zuzügler mit einer entsprechenden Ausstattung an PKW) zurückzuführen sein. Auch scheint eine gewisse Sättigung der Ausstattung mit PKW erreicht zu sein.

In der Betrachtung der Entwicklung der PKW-Zahlen pro Kopf der Bevölkerung muss auch Berücksichtigt werden, das Flotten von überregionalen Behörden, Einrichtungen und Unternehmen in die Erfassung mit einfließen. Hierdurch kann das Bild verfälscht werden.

- Mobilität verläuft z. T. quer zu der klassischen Beziehung Zentrum-Rand (tangentialer Verkehr);

9.2 Verkehrsnetz

Das Netz der Verkehrsverbindungen (Straßen und Bahnlinien) ist auf das Zentrum bzw. die Subzentren ausgerichtet. Aufgrund der Größe des Stadtgebietes besitzt Bielefeld im NRW-Vergleich einen erhebliche Länge an den klassifizierten, übergeordneten Straßen. Die Stadt verfügt aber über einen relativ geringen Anteil der Verkehrsfläche (9%) an der Gesamtfläche.

(Stadt Bielfeld 2001, 25)

Abb. xx Verkehrsnetz Bielefeld



(www.bielefeld.de)

Deutlich wird an der Karte des Straßennetzes, das für den Freiraum zwischen den Siedlungsbereichen sich eine hohe Zerschneidung durch Verkehrswege feststellen lässt.

9.3 Zusammenfassende Thesen Mobilität und Verkehr

- ◆ Rahmenbedingungen: Die Nutzung individueller, aber auch öffentlicher Verkehrsmittel folgt allgemeinen Trends, die sich kommunal gesehen eingeschränkt steuern lassen. Zunahme der Pkw-Dichte muss nicht automatisch eine Zunahme des Verkehrsgeschehens bedeuten, wenn z. B. gleichzeitig die Verkehrsleistung der Pkw's sinkt.
- ◆ Veränderungen: Durch den Ausbau des Stadtbahnnetzes eine Zunahme der Beförderungsleistung des ÖPNV = Hohe Bedeutung der Stadtbahn im Stadtverkehr, aber mit dominierender Ausrichtung auf das Zentrum. ÖPNV steht und fällt mit der räumlichen Arbeitsplatz- und Einrichtungskonzentration in Bielfeld-Mitte
- ◆ Zunahme der Pkw-Dichte in Verbindung mit der Engmaschigkeit des Straßennetzes bedeutet eine hohe Individualisierung des Verkehrsgeschehens und -verhaltens. Dies zeigt auch eine gestiegene Verflechtung der Stadtteile untereinander und der Stadt mit der Region auf. Individuelle Verkehrsmittel werden daher nicht an Bedeutung verlieren.
- ◆ Akteure: Intensive Nutzung individueller Verkehrsmittel ist erreicht. Stadtbahn hat aufgrund der Ausbauqualität eine hohe Nutzung erreicht.

Weitere Informationen und Indikatoren:

- Anteil der vom ÖPNV bedienten Strecke an Straßen-km
- ÖPNV-Fahrten pro Einwohner pro Jahr
- BEFRAGUNGSERGEBNISSE (Zufriedenheit mit Verkehr, ÖPNV,.....)

GVP Bielefeld

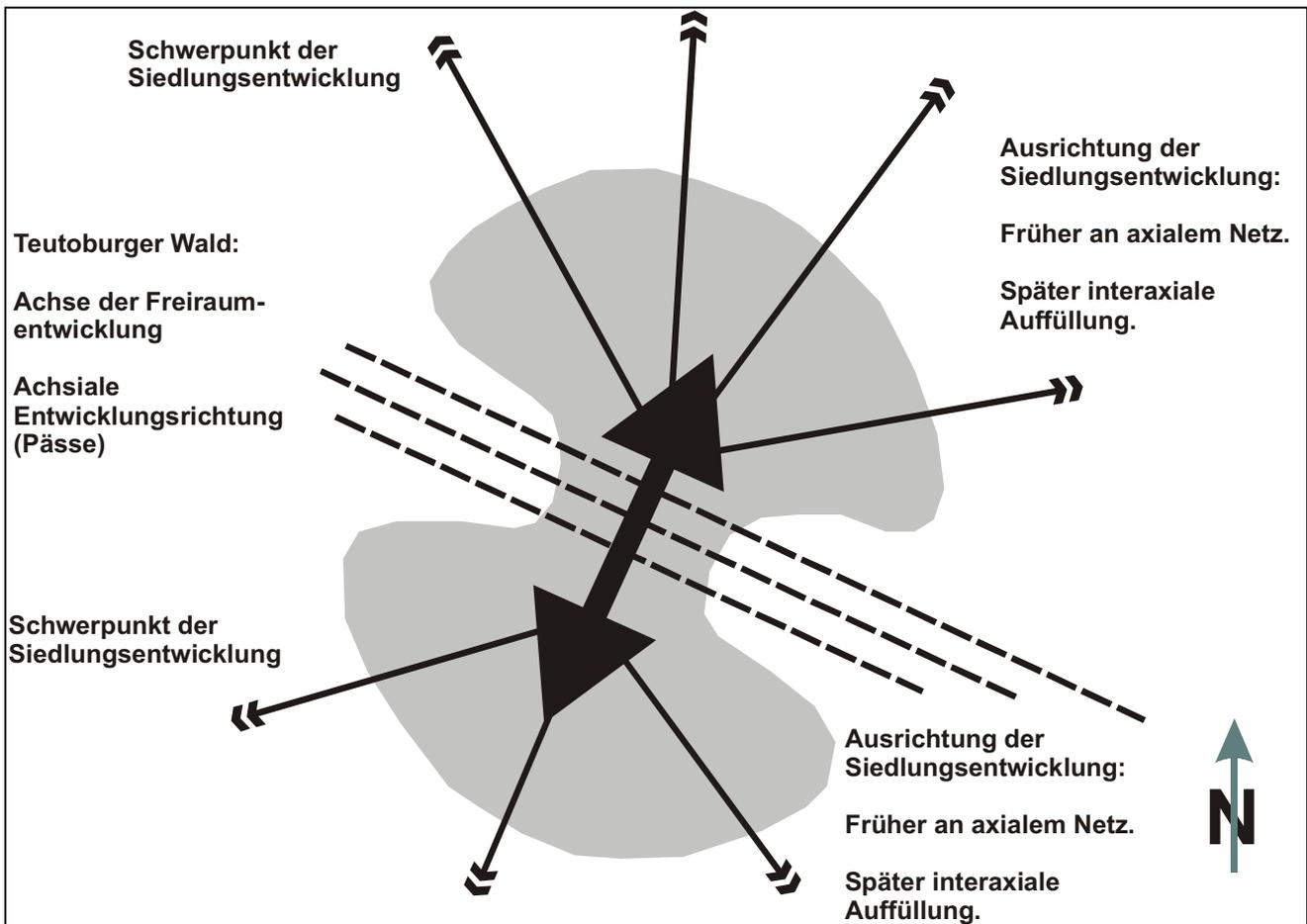
Berichte moBiel

- Umzugs- und Bewegungsdaten Stadt Bielefeld; Abwanderungsbefragung Stadt Bielefeld

10 Raum- und Siedlungsstruktur

Die Strukturmerkmale stellen eine räumliche Konkretisierung der „Kulisse“ dar, vor deren Hintergrund die Experten ihre Leitmodelle und später die eigentlichen Szenarien aufgestellt werden sollen. Die Beschreibung der Strukturmerkmale sollte bewusst grob gehalten werden.

Abb. Xx: Schema der Raum- und Siedlungsstruktur Bielefelds

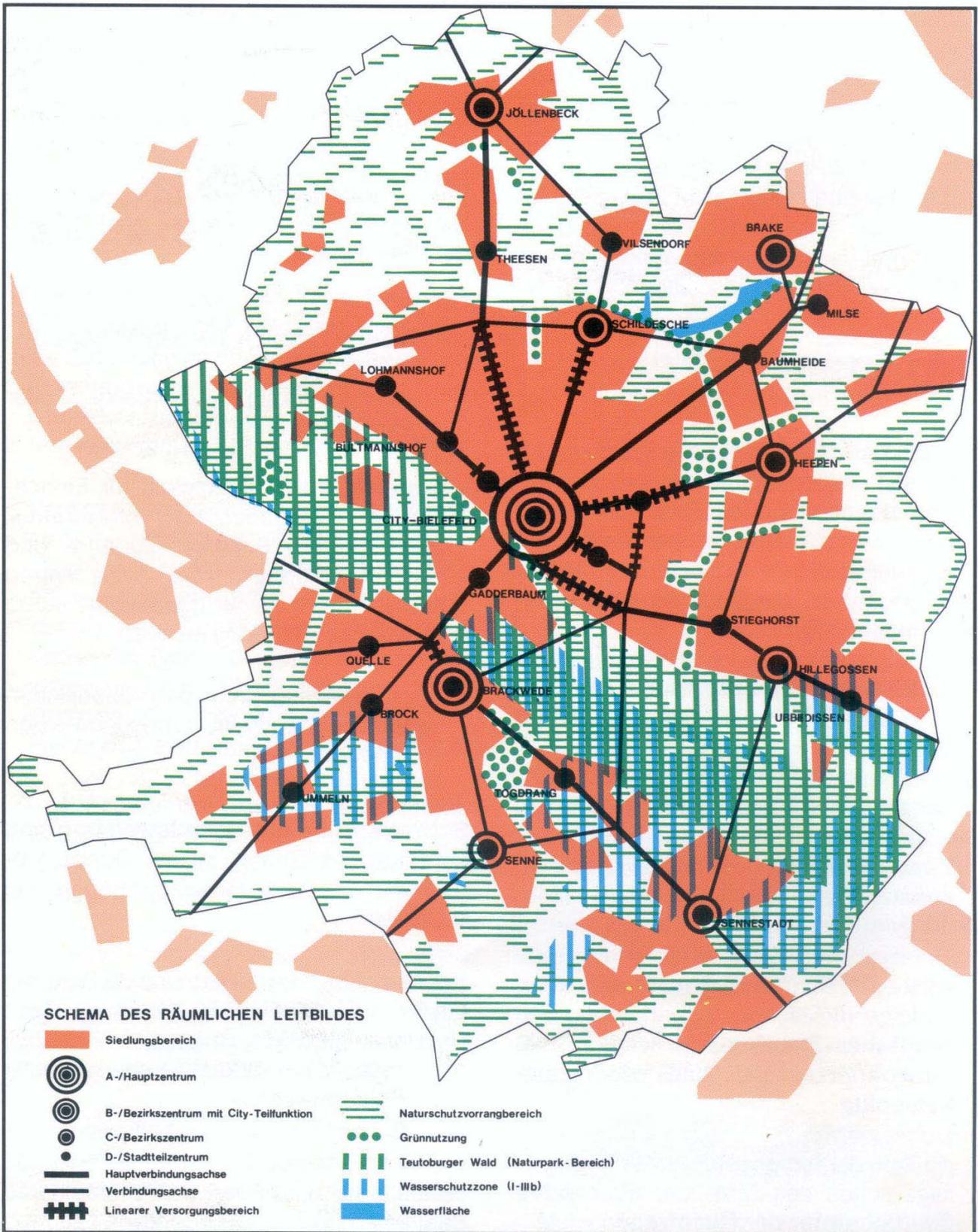


(Eigene Darstellung)

Bielefeld ist geprägt durch eine dipolare Stadtstruktur mit historischem Altstadtkern und Brackwede als Polen der Stadtentwicklung. Verflechtungsleitlinien sind die Verkehrsachsen Köln-Mindener Bahnlinie durch den Osningpaß und Autobahn A 2. Die Siedlungsbereiche dehnen sich großflächig und in Mischlagen von Wohnen mit gewerblichen Nutzungen aus. Im Freiraum prägen Streu- und Splitterbebauung die Siedlungsstruktur. Die Osning-Achse ist dabei eine Grenze zwischen den Bereichen mit einer hohen Siedlungsdichte im Nordosten (Ravensburger Hügelland) und einer geringeren Dichte im Südosten (Senne und Haller Sandebene). Die enge Verknüpfung von Siedlungsflächen und Naturraum und der damit einhergehende, z. T. sehr kleinteilig gegliederte Siedlungsraum bedeuten für Bielefeld in der öffentlichen Wahrnehmung, das die Stadt oft nicht als Großstadt gesehen wird.

(GEP 2000, 6ff.; Universität Bielefeld 2000, 39ff.)

Abb. xx: Räumliches Stadtentwicklungskonzept Bielefeld. Entwurf 1992

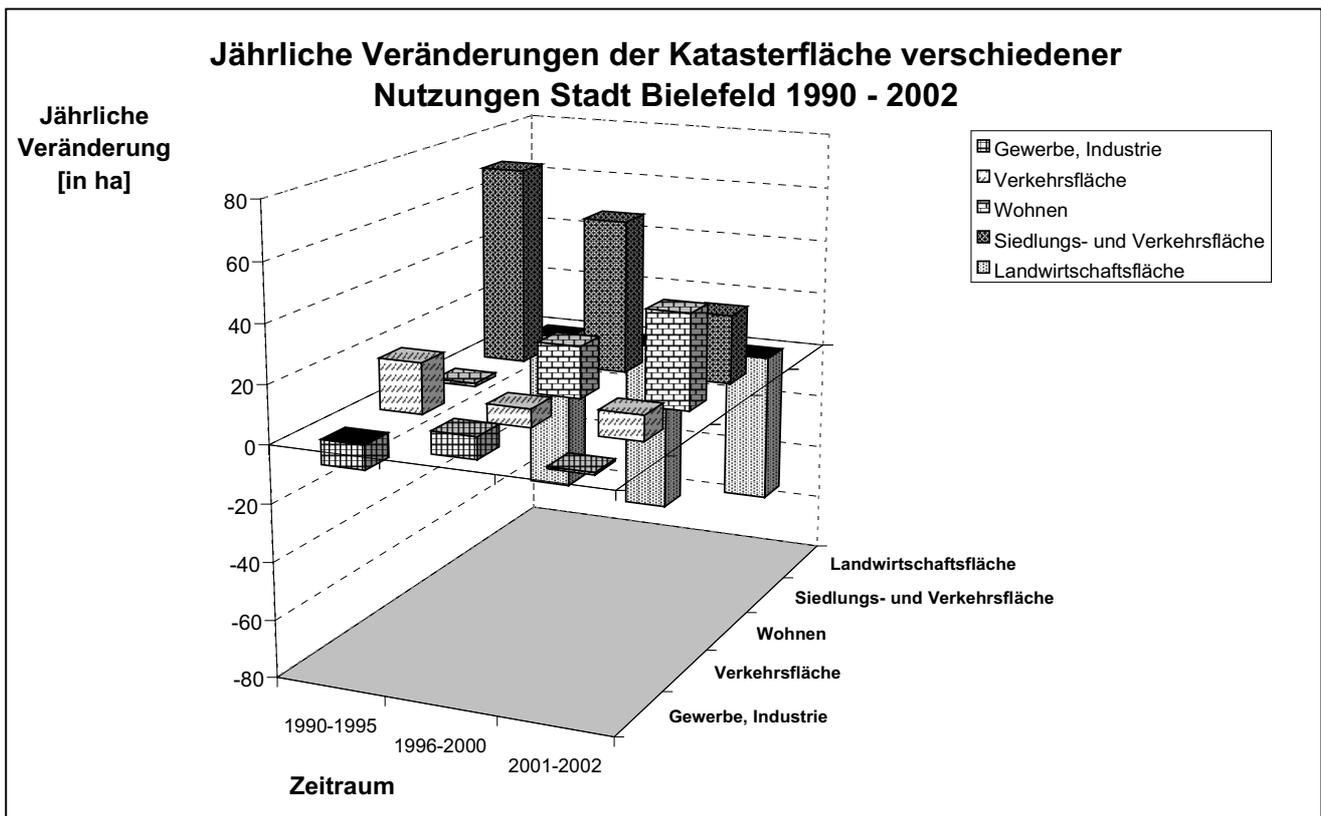


(Stadt Bielefeld 1992)

10.1 Entwicklung der Flächennutzung

Die Entwicklung der Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsfläche (und damit des Freiraumverlustes) in Bielefeld ist nach dem Zunahmemaximum von 66,4 ha in 1999 auf 20,8 ha in 2002 zurückgegangen. Damit hat sich seit 1999 der Verbrauch an Siedlungs- und Verkehrsfläche pro Einwohner bei rd. 320 m² eingependelt. Das Verhältnis von Siedlungs- und Verkehrsfläche zu Freiraum in Bielefeld liegt bei rd. 41 % : 59 %. Grafik für die jährliche Entwicklung des Verbrauches an SV-Fläche 1990-95; 96-2000 und 2001-2002.

Abb. xx: Jährliche Veränderungen der Katasterflächen verschiedener Nutzungen Stadt Bielefeld 1990 - 2002



(LDS 2003)

Die Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsfläche ist gerade in den letzten Jahren bestimmt (dominiert) durch die Entwicklung der Fläche für Wohnen. Die Zuwachsraten für gewerbliche Flächen schwanken in den entsprechenden Zeiträumen erheblich. In den gleichen Zeiträumen hat die Katasterfläche für Erholung bzw. Grünanlagen schwankend mal zu- bzw. abgenommen. Die Flächenverluste der letzten Jahre wurden durch eine Zunahme der Wasserfläche und von Wald ausgeglichen. Die Entwicklung ging fast ausschließlich zu Lasten der landwirtschaftlichen Fläche die kontinuierlich hoch abnahm. Sie wurde aber nicht nur zu Siedlungszwecken genutzt, sondern auch in Wald. In der Verteilung der Flächen für bestimmte Nutzungen lässt sich eine Zunahme der Gebäude- und Freiflächen für Wohnen feststellen (die jährliche Zunahme von 2000-2002 lag rd. doppelt so hoch wie die im Zeitraum 1995 – 2000). Die Zuwachsraten der gewerblichen Flächen haben dagegen deutlich abgenommen.

(LDS 2003; Stadt Bielefeld - Naturhaushaltwirtschaft 2003, 26f.)

Die Siedlungsstruktur Bielefelds zeichnet sich außerhalb der kompakten Stadt (Bereich der

beiden Pole Mitte und Brackwede) mit sehr dispersen Siedlungs- und Wohnstandortverteilungen geringerer Dichte aus. Ansätze dieser dezentralen Entwicklung waren historische Dorfkerne, geplante Siedlungen und Hoflagen. Dies hat auch eine gewisse funktionelle Eigenständigkeit der erst später hinzugekommenen Ortsteile gewahrt. Die Wohnsiedlungsbereiche konzentrieren auf den flacheren Stadtfeldern im Nordosten und Südwesten entlang der Hänge der Achse des Teutoburger Waldes.

Das mittelalterliche Stadtbild der Altstadt ist im wesentlichen im II. Weltkrieg verloren gegangen. Der Wiederaufbau folgte, wie in anderen Städten auch, dem Leitbild der autogerechten Stadt. Die Industrieflächen in der Innenstadt wurden seit den 70er Jahren für die Entwicklung der Infrastrukturen, Handelseinrichtungen, von Dienstleistungen und für Wohnen neu definiert. Der Suburbanisierung wurde und wird mit der entsprechenden Ausweisung von Wohnbauflächen innerhalb der Stadtgrenzen zu begegnen. So konnte die Abwanderung von Wohnbevölkerung nur zum Teil verhindert werden. Zugleich erfolgte eine gewerbliche „Suburbanisierung“ (s. u.).

(Düsterloh 1995, 178ff.; Universität Bielefeld 2000, 39ff.; Stadt Bielefeld 2001, 15)

- Noch fehlende Ebene Siedlungsstruktur nach Bautypen,

Die tertiären und zentralen Einrichtungen, Dienstleistungen und der Handel ist erheblich konzentriert in der und am Rande der historischen Altstadt. Die bevorzugten Wohnlagen und –viertel finden sich an den Nordhängen des Teutoburger Waldes und in den westlichen Stadtbezirken. Seit den 70er Jahren wurde die Wohnfunktion in der Innenstadt durch die Sanierung der gründerzeitlichen Viertel und durch die Auslagerung von Industrie- und Gewerbebetrieben belegt und entwickelt. Bielefeld zeichnet sich heute durch eine stark gestreute Verteilung der Gewerbegebiete aus. Dies ist ein Ergebnis der Verlagerungen der traditionellen Industrien aus den beengten Innenstadtlagen an die Peripherie der Stadt und in das regionale Umland. Schwerpunkt der Fläche ist dabei die Nähe der Autobahnen (besonders Richtung Süden) und die traditionelle Leitlinie der Gewerbeflächen entlang der Osning-Paßachse und nördlich der Innenstadt im Bereich der Hauptbahnlinie der Köln-Mindener Eisenbahn.

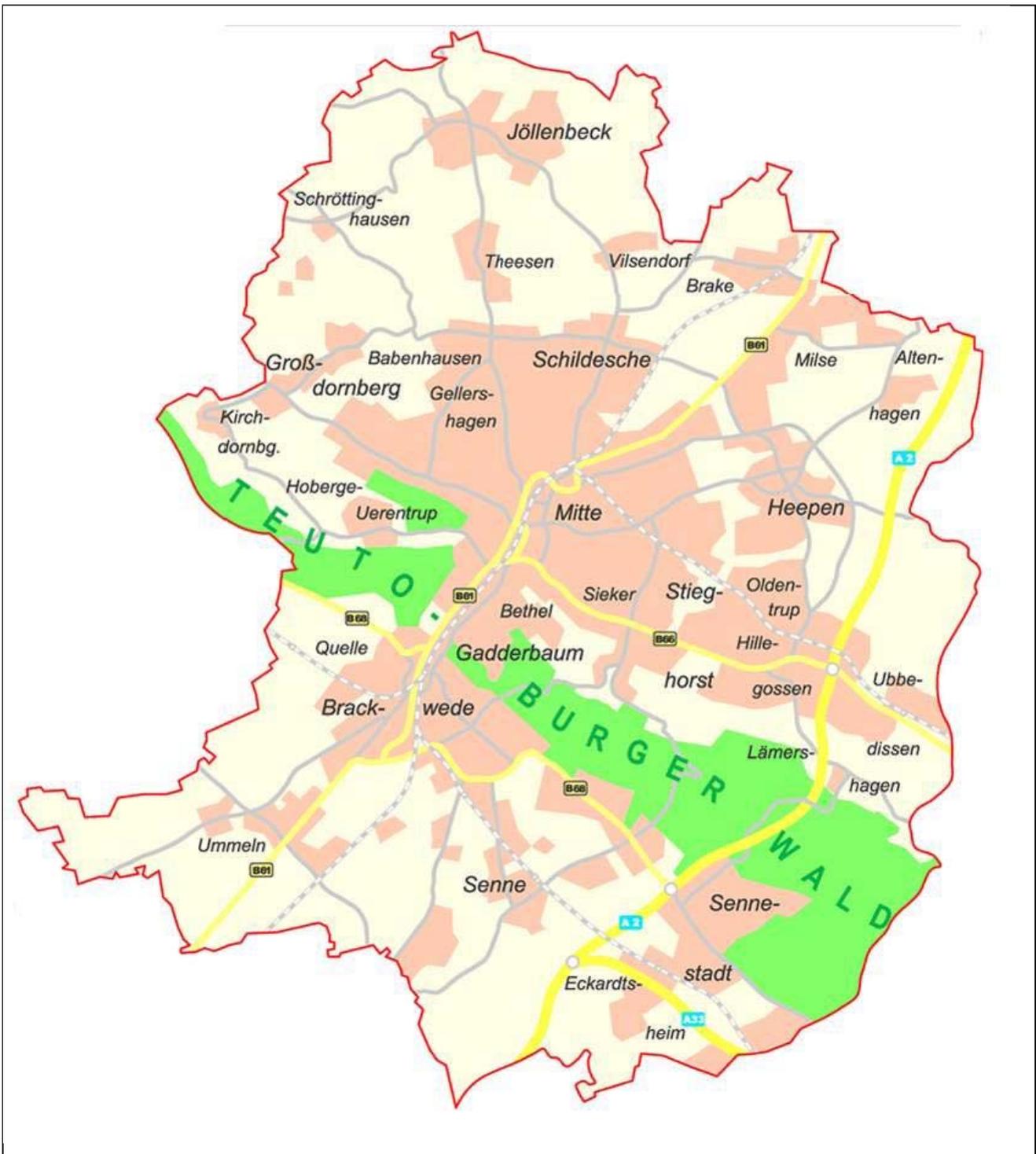
(Mai 1995, 181ff.; Weise 1995, 312ff.)

10.2 Dichte

Die Stadt Bielefeld verfügt mit einer Dichte von 1. 260 Einwohner / km² über eine im Vergleich zu anderen Städten in NRW relativ geringe Dichte. Dies ist eine Folge der flächenmäßigen Ausdehnung der Stadt und dem hohen Freiflächenanteil: Etwa 41 % der Katasterfläche sind Siedlungs- und Verkehrsflächen.

(LDS 2003, Stadt Bielefeld 2001, 15)

Karte xx: Siedlungsstruktur Stadt Bielefeld 2003



(www.bielefeld.de)

10.3 Zentralität

Im regionalen Kontext stellt Bielefeld ein solitäres Oberzentrum dar, das mit kleineren und größeren Zentren in unmittelbarer Entfernung versehen ist, welche die Solitärlage abschwächen. So übernehmen benachbarte Mittelzentren z. T. oberzentrale Aufgaben und Funktionen wie Landeseinrichtungen usw. (GEP 2000, 6ff.)

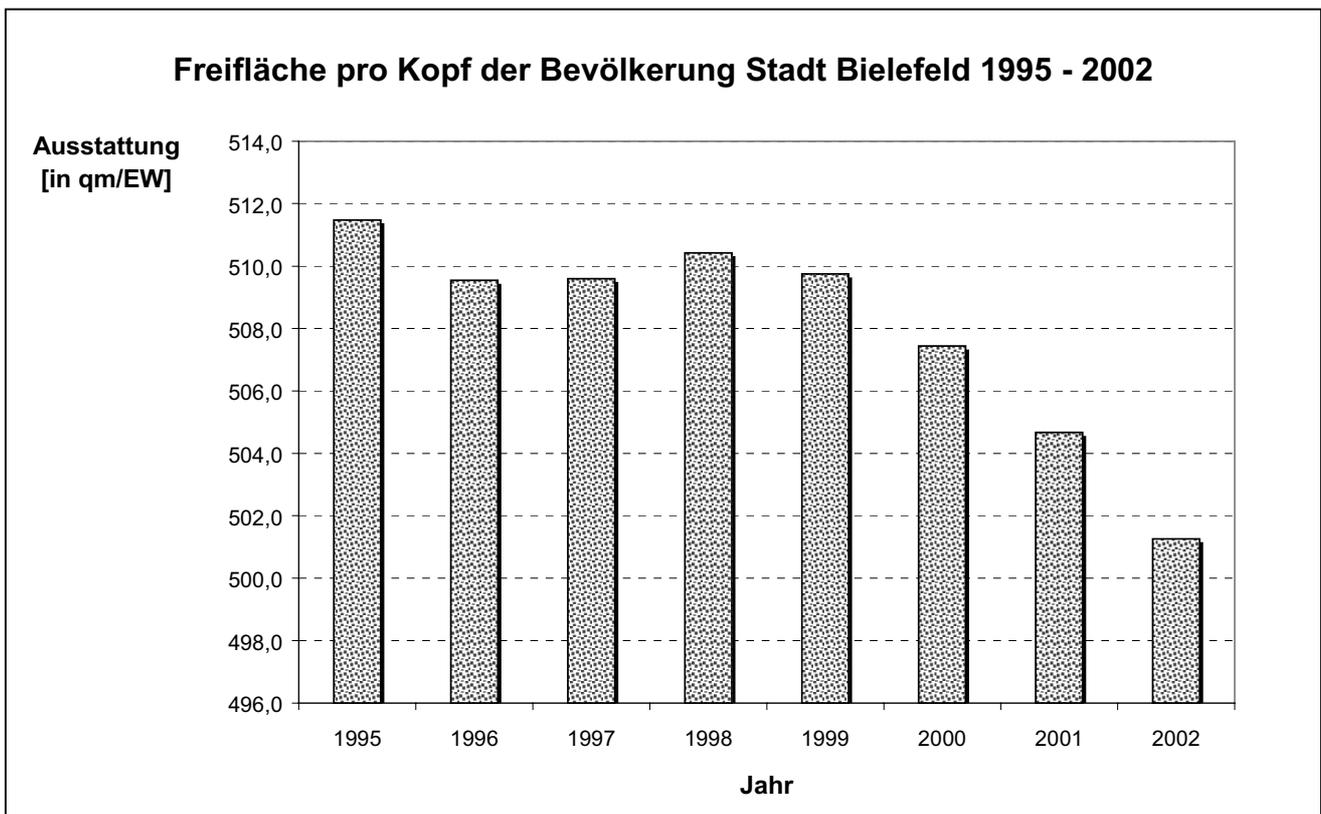
10.4 Landschafts- und Freiraum

Der Grünzug des Teutoburger Waldes / Osning ist die wichtigste landschaftsräumliche Leitlinie und bestimmendes Merkmal der Landschaft der Stadtregion. Sie ist „Taille“ der bipolaren Siedlungsstruktur. Dabei erstreckt sich das Stadtgebiet über drei Landschaftseinheiten (von Südwesten nach Nordosten): Senne und Haller Sandebene – Teutoburger Wald – Ravensberger Hügelland. Von den Hängen des Teutoburger Waldes ausgehend sind die Bachtäler und Sieke die Leitlinien des Grüns im Stadtkörper, insbesondere im Bereich nördlich der Osning-Achse. In der offenen Landschaft / dem Freiraum verfügen sie dann über die höhere Naturwertigkeit als landesweit und regional bedeutsame Biotope mit Wasserflächen und Gewässerzonen. Insgesamt gesehen verfügt die Stadt auf ihrem Gebiet und der angrenzenden Region über eine sehr vielfältige Landschaftsstruktur, die über Freiraum, Naherholungs- und Tourismusqualitäten verfügt. Durch das enge räumliche Nebeneinander ergeben sich Vorteile v. a. für die Wohnstandortfunktion. Es ist aber auch gleichzeitig ein hohes Konfliktpotential für den Freiraumschutz gegeben, das z. B. zu einer starken baulichen und funktionalen Zergliederung des Siedlungs- und Landschaftsraumes führt.

(GEP 2000, 9ff.; Stadt Bielefeld 1987, 6f.; www.bielefeld.de)

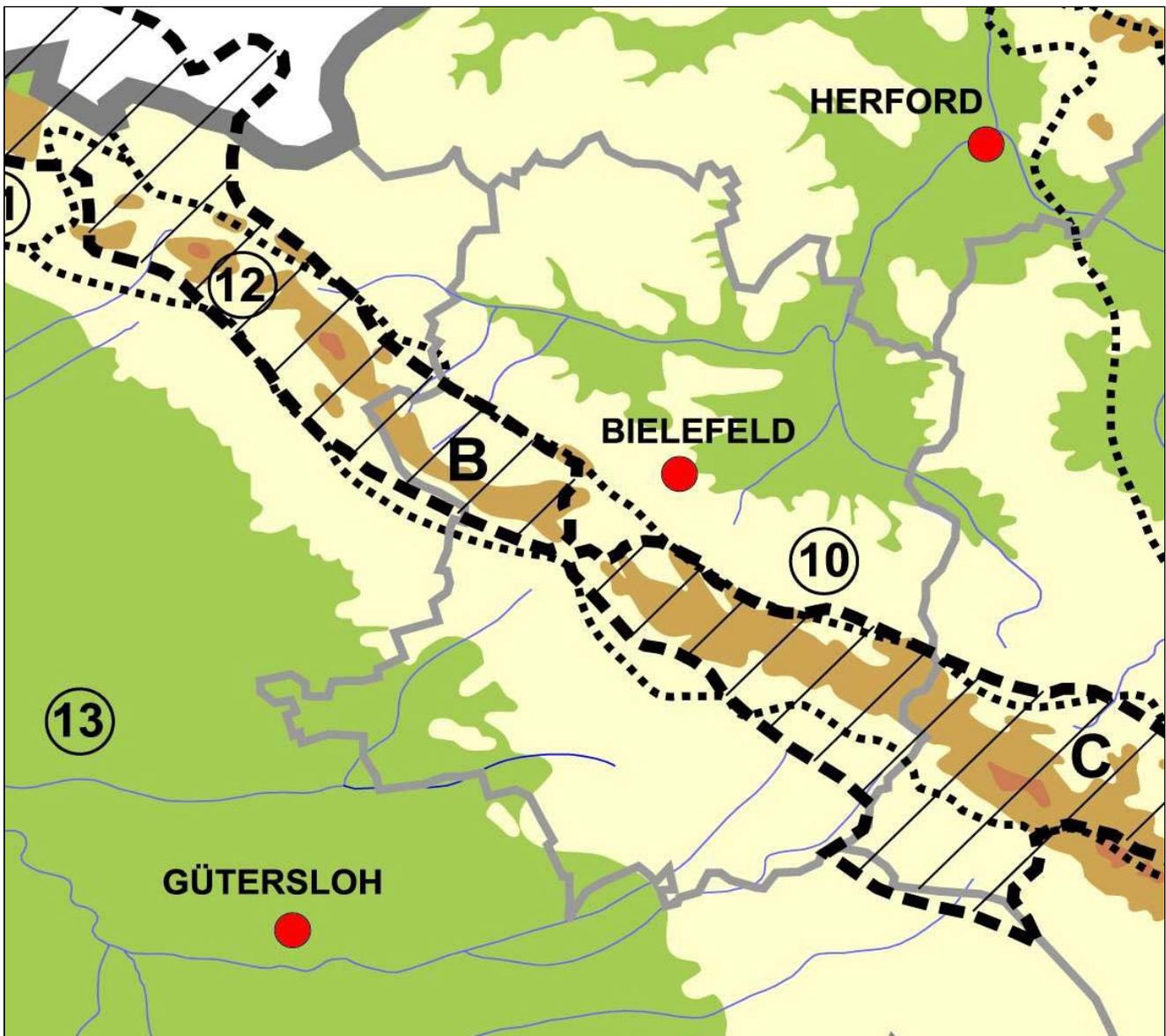
In der Betrachtung der Veränderung der Katasterfläche nach Nutzungsarten in Bielefeld lässt sich für den Zeitraum von 1995 bis 2002 ein sehr leichter Rückgang der Flächen feststellen, wohingegen die Wasser- und Waldfläche leicht und in den letzten Jahren mitunter deutlich zugenommen hat. Durch die Zunahme der Bevölkerung nimmt die Freiflächenausstattung (Gesamtfläche – Siedlungs- und Verkehrsfläche) pro Kopf der Bevölkerung ab.

Abb. xx: Freiflächen pro Kopf der Bevölkerung Stadt Bielefeld 1995 - 2002



(LDS 2003)

Karte xx: Landschaftsraumeinheiten Stadtregion Bielefeld



(Auszug aus GEP 2000, Erläuterungskarte 4)

Erläuterungen:

Naturräumliche Einheiten:

10 = Ravensberger Hügelland

12 = Bielefelder Osning

13 = Ostmünsterland

Naturparke:

B = Nördlicher Teutoburger Wald – Wiehengebirge

C = Eggegebirge und südlicher Teutoburger Wald

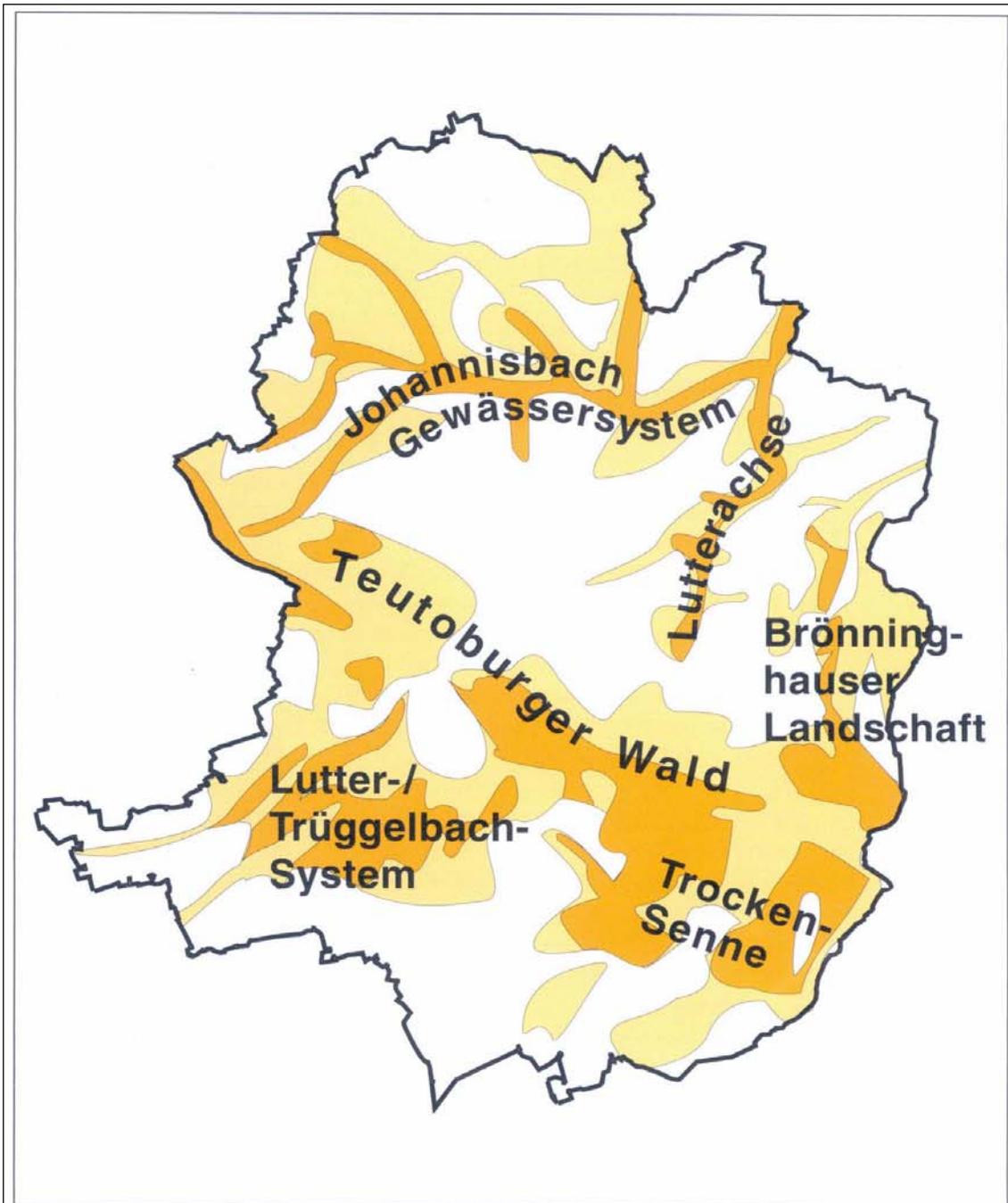
Mit jeder dieser Raumeinheiten ist gemäß dem Zielkonzept Naturschutz ein Leitbild verbunden. Nachfolgend die wichtigsten Absichten für diese Raumeinheiten:

- Teutoburger Wald: Zentraler (Nah)Erholungsbereich und Raum für den Naturschutz; Konfliktmanagement zwischen diesen beiden Aufgaben.
- Ravensberger Hügelland: Sicherung der landschaftsprägenden Bachtäler und Sieke;

Bewahrung der kulturlandschaftlichen Elemente.

- Ostmünsterland (Senne): Sicherung der vielfältigen Landschaftselemente und Bachtäler, die die Verbindung zwischen Landschaft- und Siedlungsraum herstellen.
- Siedlungsbereich: Sicherung der Grünflächen in den Siedlungsflächen; Entwicklung des Netzes von Grünflächen und Parkanlagen im Siedlungsbereich und der Leitbahnen alte Bachtäler.

Karte xx: Herausragende Naturräume im Stadtgebiet



Überlagerungsräume der Naturhaushaltsfunktionen (schematisch)

- Landschaft / Stadtgrün
- Gewässer / Grundwasser
- Luft / Klima

 drei Naturhaushaltsfunktionen

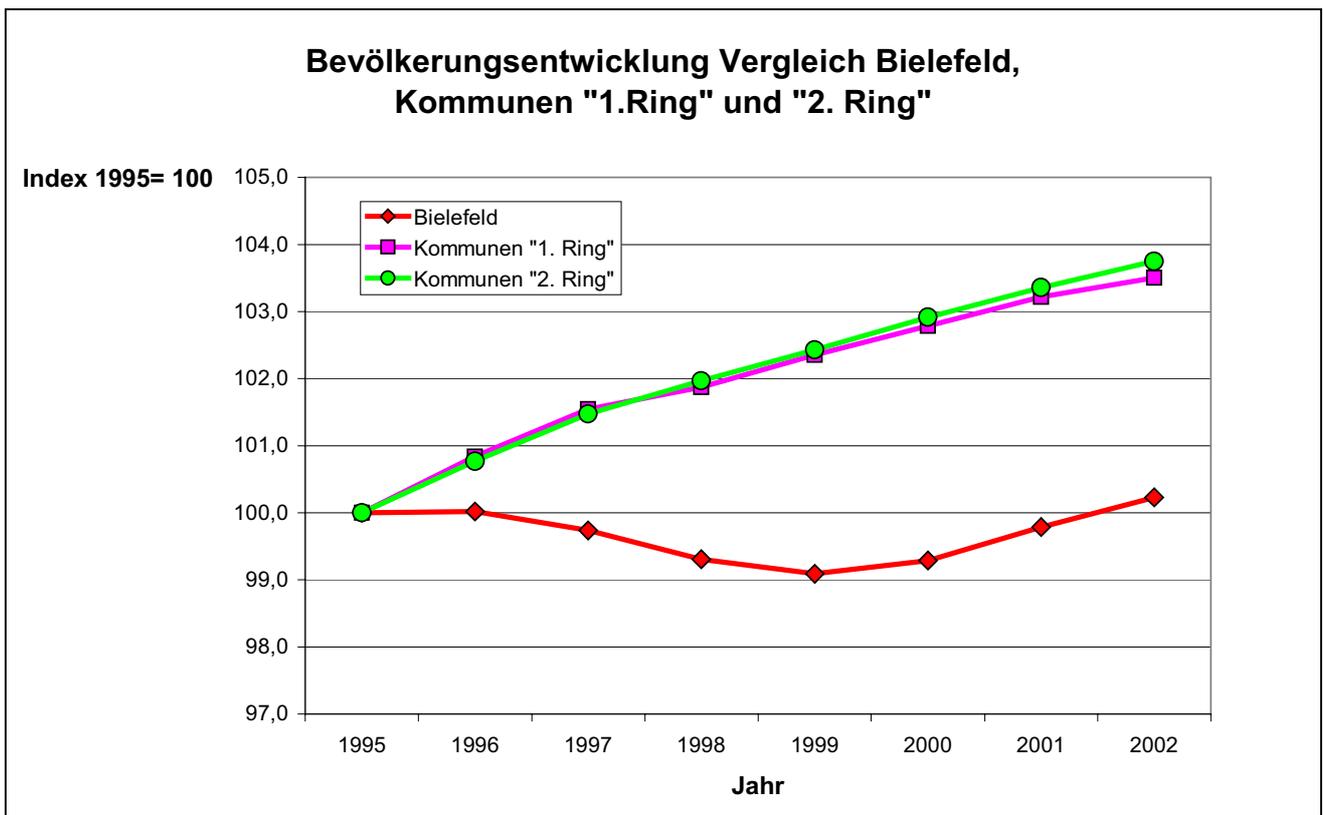
 zwei Naturhaushaltsfunktionen

(Stadt Bielefeld 1999)

10.5 Prozess der Suburbanisierung?

Im Falle eines solitären Verdichtungsraumes wie es Bielefeld und die umliegende Region darstellt, stellt sich automatisch die Frage der Entwicklung der Suburbanisierung der Bevölkerungsentwicklung. In Bielefeld wird dieser Frage auf der Grundlage der Entwicklung der Einwohnerzahl von Bielefeld und seinem ersten und zweiten „Speckgürtel“, den Städten und Gemeinden des ersten und zweiten Ringes nachgegangen.

Abb. xx: Bevölkerungsentwicklung Vergleich Bielefeld, Kommunen „1.Ring“ und „2.Ring“ 1995 - 2002



(LDS 2003)

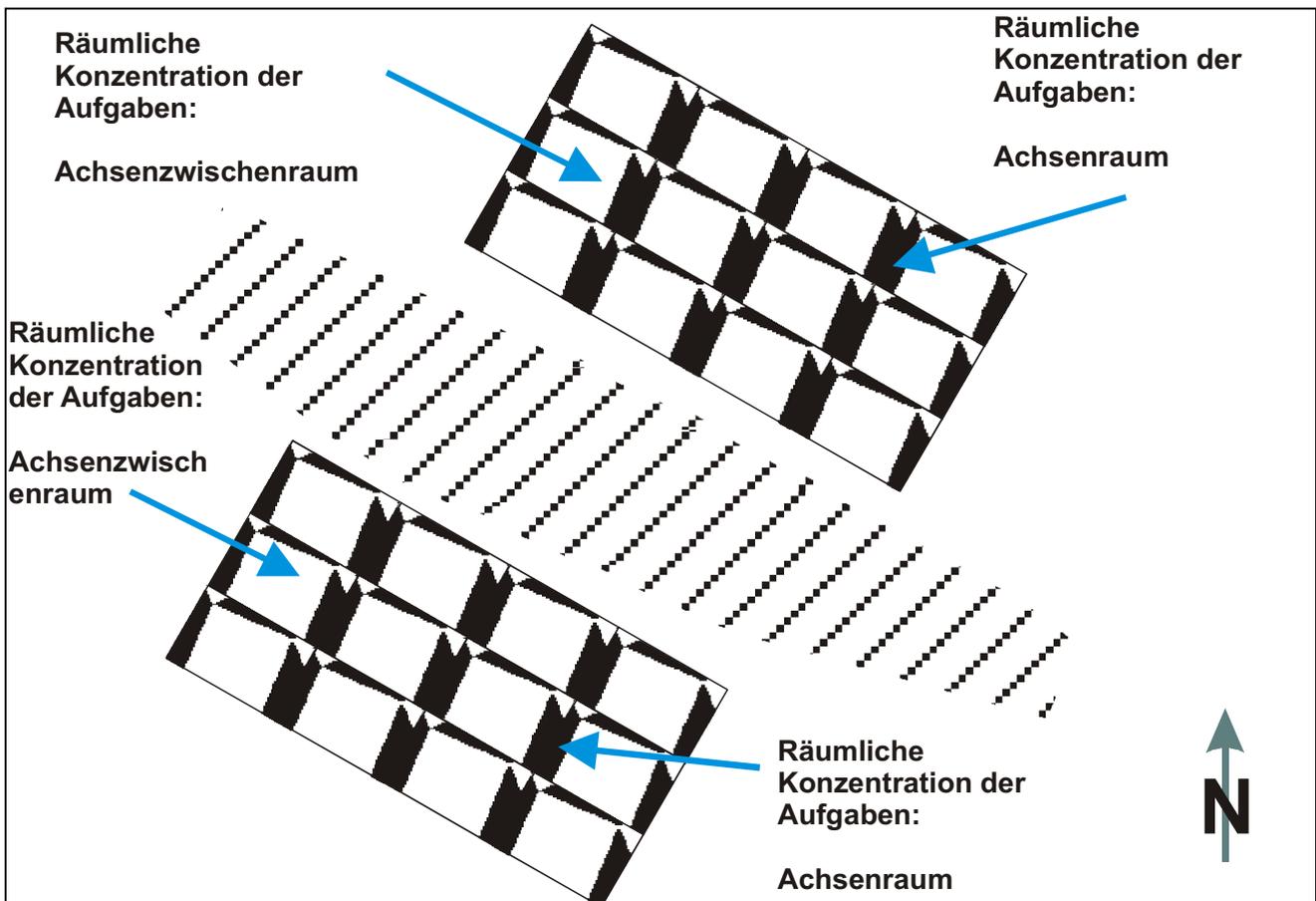
Kein eindeutig zu konstatierender Prozess der umfassenden Suburbanisierung Bielefelds in der letzten Dekade. Es erfolgt eine Einwohnerzunahme in den beiden Ringen und in Bielefeld gleichzeitig. Mit Rückgang der Einwohnerzahl in Bielefeld schwächt sich auch die Zunahme im Umland ab. Dies sagt aber noch nichts darüber aus, ob nicht bestimmte Gruppen in das Umland ziehen und sie z. B. in der Stadt durch andere ersetzt werden.

Ergebnisse der Umlandwanderungsbefragung durch die Stadt

10.6 Zusammenfassende Thesen Raum- und Siedlungsstruktur

- ◆ Rahmenbedingungen: Bisher wurden die Achsenräume aufgewertet: Wohnbauentwicklung an ÖPNV-Erschließungen, Gewerbe an Autobahnen orientiert... bedeutet eine Bestimmung durch die Lage der Netze (Verkehr, Energie, Rohstoffe. etc.)
- ◆ Veränderungen: Aktivitätsräume die Achsenzwischenräume oder die Räume im Bereich der Achsen? Schrumpfung: Mit der Aufgabe und dem Verlust von Zwischenräumen verlieren auch die Achsen an Tragfähigkeit, auch wenn die Achsenräume noch funktionieren. Historische Begründung: Die Achsenzwischenräume waren die letzten Flächen und Räume, die sich gefüllt haben, die sind auch die ersten, die sich wieder rückbauen / entleeren.
- ◆ Akteure: Einwohner orientieren / verhalten sich individuell: Ein Gruppe wird die Achsenräume aufsuchen, weil hier vielleicht so etwas wie Urbanität zu finden ist, eine andere Gruppe wird die Zwischenräume aufsuchen, weil hier die veränderte Nachfrage eine „Attraktivität“ entstehen lässt. Nachfrage nach Siedlung am Landschaftsraum wird weiterhin eine Nachfrage finden.

Abb. xx: Handlungs- und Aufgabenräume der zukünftigen siedlungsräumlichen Entwicklung



(eigene Darstellung)

11 Naturräumliche und regionale Abgrenzung und Einbettung

Die naturräumliche und regionale Abgrenzung Bielefelds dienen als Grundlage zur Eingrenzung der Handlungs- und Umsetzungsebene. Hierbei werden auch die administrative regionale Funktionsebene Bielefelds erfasst.

11.1 Naturräumliche Eingrenzung

Aus der Sicht des Naturraumes gibt es zwei grundlegende Handlungsraumdimensionen im Stadtgebiet:

- ◆ Osning-Achse und zugehörige Hanglagen (topographische und naturräumliche Restriktionen)
- ◆ Flächiger Landschaftsräume Senne und Herforder Mulde (geringere Restriktionen).

In den unterschiedlichen naturräumlichen Einheiten sind danach auch unterschiedliche Handlungs- und Schutzintensitäten zu sehen. So besitzen Teil der Senne vergleichbar hohe Restriktionen wie die Osning-Achse. Durch die Konzentration der siedlungsräumlichen Entwicklungsaktivitäten

Karte:

- ◆ Verteilung Siedlungsfläche und Naturraum-Flächen (z. B. Wald, bedeutsame Biotope) sowie naturräumliche Einheiten,

11.2 Administrative Abgrenzung

Abgrenzung der Stadt und die umliegenden Kreise / Kommunen sind für die gegenwärtigen administrativen Prozesse die Grundlage. Für bestimmte funktionale Betrachtungen werden neue Abgrenzungen geschaffen: „Speckgürtel“ 1. Ring / 2. Ring mit Teilen der Kreise Gütersloh, Herford, Lippe und Osnabrück.

Für bestimmte Fragen (z. B. wirtschaftsbezogenen Fragestellungen, regionale Entscheidungsprozesse wie OWL-Marketing oder Regionalrat) ist der stadregionale Kontexte auf die größere Region Ostwestfalen zu erweitern. Dies wird in den verschiedensten Bereichen bereits praktiziert.

Karte:

- ◆ Administrative Grenzen Karte mit den Ringen (Farbige Anlage der Vorlage der Stadt)

11.3 Zusammenfassende Thesen naturräumliche und regionale Abgrenzung

- ◆ Rahmenbedingung: Landschaftsräumliche Bindungen konzentrieren Entwicklungsräume in der Vergangenheit. In Zukunft Orientierung der Entwicklungsaufgaben an funktionalräumlichen und stadtwirtschaftlichen Fragen und Anforderungen.
- ◆ Veränderung: Konzentration der siedlungsräumlichen Entwicklungsaktivitäten bedeutet, das dort auch die zukünftigen Aufgabenbereiche und –flächen / Problemräume zu suchen sind. Konzentration der Investitionen in Gebäude, Infrastrukturen und Leitungsnetze im Bereich von gut funktionierenden Flächen / Quartieren etc.
- ◆ Entwicklungen in Bielefeld verlaufen im Großen und Ganzen entsprechender Trends von anderen westdeutschen Großstädten. Es besteht keine explizite Ausnahmestellung aufgrund der solitären Lage.
- ◆ Akteure: Zu ihrer Standortentscheidung und „Verteilung“ bedarf es einer sinnvollen Steuerung. Anreize schaffen oder restriktive Lenkung?

12 Administrative Leistungen und Funktionen

Bielefeld als Oberzentrum

Aufgrund der Minderung der Bedeutung staatlicher Institutionen auch ein gewisser Rückgang der Frage der oberzentralen Funktion. „Weiche Entscheidungs- und Kommunikationsfaktoren“ gewinnen an Bedeutung. Bisherige Zentrenbetrachtung ist in Frage zu stellen.

Bielefeld als Standorte für Hochschulen und Bildungseinrichtungen

Einrichtungen wie die Universität oder überbetriebliche Berufsbildungseinrichtungen sind zu der „Mindestausstattung“ einer Großstadt zu zählen, die durch ihre regionale Ausstrahlung und Funktion und ihre Auswirkungen an die Großstadt gebunden sind (Einzugsbereiche, Verkehrsanbindung, Wohnungsangebot...): Die „Kunden“ pendeln zu diesen Einrichtungen. Anders verhält es sich mit den Bildungseinrichtungen für den ausschließlich lokal ausgerichteten Bedarf (Grund- und weiterführende Schulen). Sie sind bevölkerungs- und siedlungsstrukturell besonders stark an die lokalen, kleinräumigen Gegebenheiten gebunden.

Stadt als Standort für ein konzentriertes Angebot an vielfältigen Kinder- und Jugendeinrichtungen

Die Struktur der (offenen) Kinder- und Jugendarbeit hat in den letzten Jahren einen deutlichen Wandel erfahren. Seit 2002 sind eine große Anzahl der rd. 30 Angebote in Bielefeld in die freie Trägerschaft von Vereinen und Gruppen übergegangen. Hierbei konzentrieren sich in Bielefeld-Mitte Einrichtungen, die auch für die älteren, „mobileren“ Altersgruppen der Jugendlichen Angebote schaffen. Im Stadtbezirk Mitte konzentrieren sich nicht nur die höchste Anzahl von Kindern und Jugendlichen, die Innenstadt verfügt darüber hinaus eine Attraktivität für den Aufenthalt und als Ziel der Jugendlichen. Hier ist also ein gewisser Bedarfs- und ein erforderlicher Angebotsüberschuss für solche Einrichtungen zu sehen. In der mittelfristigen Zukunft wird noch davon ausgegangen, dass die Anzahl der Kinder und Jugendlichen in Bielefeld relativ stabil bleibt.

(Stadt Bielefeld 2003e, S. 2, 9, 11; www.bielefeld.de)

Stadt als Standort für Versorgungseinrichtungen

u . a. Einzelhandelsstrukturuntersuchungen; Regionales Einzelhandelskonzept REHK

Regionale Organisation und freiwillige Aufgaben

Rahmen kann hier die Umsetzung einer Selbststeuerung im Sinne einer lokalen oder regionalen Governance sein. Hierzu ist es erforderlich sich in den verschiedenen Aufgaben- und Themenfeldern an regionalen Entscheidungsprozessen zu beteiligen bzw. mitzuwirken. Dies geschieht bereits in eine ganzen Reihen von Kooperations- und Kommunikationsprozessen (s. nächster Abschnitt)

Kommunale Entscheidungskompetenz bei großräumigen Vorgaben

Beteiligung der Kommune regionalen Entscheidungsprozessen: Regionale Entwicklungskonferenzen und regionalen Initiativen (z. B. Initiativen OWL-Marketing, Modellregion OWL, Forum Gesundheitswirtschaft und -region OWL, wirtschaftsnahe Verwaltung, Regionale 2000, Garten-Landschaft OWL). Einbringung in die Regionalplanung und Projekte der Raumordnung/Planung wie z. B. Interkommunale Gewerbegebiete und Regionales Einzelhandelskonzept.

Regionale Arbeitsteilung entlang funktionsräumlicher Aufgabenteilung

Ansatz der Berücksichtigung aller Funktionen (Wohnen, Arbeiten, Erholung / Freizeit, Versorgungen) auf dem Gebiet einer Kommune löst sich tendenziell auf. In regionaler Abstimmung die Funktionen nach Raumeignung verteilen: Erholung / Freizeit Kommunen entlang des Teutoburger Waldes, Gewerbliche Entwicklungen in den Kommunen entlang der überregionalen Verkehrsachsen.

Bielefeld aufgrund der Größe des Wirtschafts- und Arbeitsstättenstandortes regionaler Anbieter mit ausdifferenzierten Wirtschafts- und Dienstleistungsprofil. Abstimmung mit kleineren Zentren, die Teilfunktionen übernehmen wollen.

Aufgabenerledigung mit Qualitätsstandards

Lokale oder regionale Definition dieser Standard?

In den letzten Jahren zunehmende Definition von Standard aufgrund des interkommunalen Wettbewerbs, Profilierung oder Fördermitteleinwerbung.

12.2 Zusammenfassende Thesen administrative Leistungen und Funktionen

- ◆ Rahmenbedingungen: Zunehmender Rückzug der staatlichen und kommunalen Aufgabenträger aus den Leistungs- und Entscheidungsstrukturen.
- ◆ Veränderungen: Beteiligung und Initiierung von freiwilligen Leistungs- und Entscheidungsstrukturen. Aperiodische oder „arhythmische“ Zusammenarbeit: Wenn eine Aufgabe / Problem erledigt, dann „stirbt“ der Aufgabenträger ab.
- ◆ Aufbau einer Kommunikationsebene über die Aufgaben (ist mit BI 2000plus und anderen Einrichtungen schon im Ansatz vorhanden!). Bestimmung der genannten Räume, Einigung über den Umgang mit diesen Raumkategorien.
- ◆ Akteure: Integration in die Entscheidungsprozesse abseits der bisherigen Verwaltungs- und Planungshierarchie. Zusammenarbeit und –wirken außerhalb der bestehenden, etablierten Entscheidungs- und Handlungsstrukturen. Immer wieder „neue Mischung“, keine langfristige Manifestation.

13 Was soll Stadt in Zukunft leisten?

Generell kann für die zukünftige Entwicklung (ohne den Expertisen vorzugreifen) angenommen werden, dass alle oben genannten Bereiche auch in Zukunft ihre Bedeutung entfalten werden.

Für die Bestimmung der Bereiche der Schlüsselfaktoren und Zukunftsprojekten in Szenarien werden überwiegend die Methoden Stärke-Schwächen-Analyse (SWOT) bzw. Szenarienworkshops eingesetzt. SWOT-Analysen für verschiedene Bereiche liegen für Bielefeld bereits vor (s. o.). Sie können für den Status-Quo-Bericht wie auch für die Frage der Zukunftsprojektion in den Szenarien „Was soll Bielefeld in Zukunft leisten“ genutzt werden.

In einem Vorausblick auf die spätere räumliche Umsetzung in einem Szenario kann aus der Projektkonzeption das folgende Raster entwickelt werden. Es handelt sich also um einen Ausblick auf mögliche Kategorien, für die das Szenario Aussagen treffen könnte bzw. trifft.

Bestimmung des **Raumprofil** als Potenzialflächenansatz (auf Bielefeld bezogen):

Welche Räume stehen zukünftig bei schrumpfender Bevölkerung (Grundannahme) für eine bauliche Entwicklung zur Verfügung?

Eignungskategorien für Nutzungen bestimmen:

13.1 Taburäume (unbebaute Umwelt)

- Räume naturräumlicher Funktionen und Aufgaben: Zug des Teutoburger Waldes
- Räume naturräumlicher Funktionen und Aufgaben im stadträumlichen Kontext: Naherholungsflächen und -grünzüge

13.2 Entwicklungsräume (bebaute und unbebaute Umwelt)

- Räume für den Rückbau (kurz-, mittel-, langfristig);
- Funktionslose Räume (Brachflächen etc.);
- Funktionsanreicherung eindimensionaler Räume (z. B. Einfamilienhaussiedlung auf grüner Wiese);
- Sicherung der Integration von monofunktionalen / segregierten Räumen;

13.3 Verflechtungsräume (bebaute und unbebaute Umwelt)

- Siedlungsrandlagen Wohnen und Landschaft;
- Freizeitnutzungen und Taburäume;

- Netträume (Verkehrstrassen und Versorgungsleitungen) zu den Funktionen Wohnen, Arbeiten, Versorgung und Freizeit / Erholung;
- Mischlagen von Gewerbe und Wohnen

13.4 Zusammenfassende Thesen

- ◆ Rahmenbedingungen:
- ◆ Veränderungen: Aufbau einer Kommunikationsebene über die Aufgaben (ist mit BI 2000plus und anderen Einrichtungen schon im Ansatz vorhanden!?). Bestimmung der genannten Räume, Einigung über den Umgang mit diesen Raumkategorien.
- ◆ Akteure: Integration in die Entscheidungsprozesse abseits der bisherigen Verwaltungs- und Planungshierarchie.

Verwendete Literatur und Quellen:

- BBE / Econ-Consult (2003): Regionales Einzelhandelskonzept für Ostwestfalen Lippe. Langfassung 06/2003. Münster / Köln.
- Beaugrand, A. (1996)(Hrsg.): Stadtbuch Bielefeld. Tradition und Fortschritt der ostwestfälischen Metropole. Bielefeld.
- Bezirksregierung Detmold (2003): Demographischer Wandel in Ostwestfalen Lippe. Detmold.
- Birg, H.; Flöthmann, E.-J. (2002): Materialien zur aktuellen und zukünftigen Bevölkerungsentwicklung Bielefelds. Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse.
- Düsterloh, Diethelm (1995): Oberzentrum Bielefeld. In: Mayr / Temnitz, 1995, Hrsg.; S. 163-180.
- Frohn, Joachim; Niermann, Stefan; Niermann Ute (2000): Stärke-Schwächen-Analyse der Bielefelder Wirtschaftsstruktur. Abschlussbericht. Bielefeld.
- GEP, Gebietsentwicklungsplan für den Regierungsbezirk Detmold, Teilabschnitt Oberbereich Bielefeld, Entwurf 09/2000.
- Hennigs, Werner (2000): Nachhaltige Stadtentwicklung in Bielefeld? BI 2000plus – Diskussionspapier Nr. 13. Bielefeld.
- Herz, R. / M. Werner / L. Marschke (2002): Erfordernisse und Finanzierung der Anpassung der technischen Infrastruktur im Zuge des Stadtumbaus. Impulsreferat und Workshopdiskussion. Dresden. www.tu-dresden.de/stadtbau/stadtumbau/pdf/abschlussbericht.pdf am 17.05.2004.
- IHK Ostwestfalen zu Bielefeld (2003): Standortzufriedenheit in der Stadt Bielefeld. Ergebnisse der Unternehmensbefragung 2003 der IHK. Bielefeld.
- IÖR (2002), Institut für ökologische Raumentwicklung: Siedlungsstrukturelle Veränderungen im Umland der Agglomerationsräume. Kurzfassung des überarbeiteten Abschlussberichtes. Dresden. Internet: www.bbr.bund.de am 03.05.2004.
- Kunsthalle Bielefeld (1977): Deine Stadt Bielefeld. Eine Fotodokumentation zur Entdeckung der Gestalt unserer Stadt.
- Landesarbeitsamt NRW (2003): Pendler in NRW. Vorläufige Daten 2001/2002. Düsseldorf.
- LDS (2003), Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW: NRW regional 2003. Düsseldorf. CD-ROM.
- LEP Nordrhein-Westfalen (1995). In: Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Nordrhein-Westfalen, Nr. 50 vom 29. Juni 1995.
- Mai, Ulrich (1995): Bodenpreise, Stadtflucht und Stadtpolitik: Stadtentwicklung in Bielefeld (1963 – 1993). In: Mayr / Temnitz, 1995, Hrsg.; S. 181-193.
- Mausbach, Florian (1995): Bielefeld muß sich konzentrieren. In: Mayr / Temnitz, 1995, Hrsg.; S. 443-447.
- Mayr, Alois / Temnitz, Klaus (1995)(Hrsg.): Bielefeld und Nordost-Westfalen. Münster = Spieker, Landeskundliche Beiträge und Berichte 37.
- Mobil (2003): Jahresabschluss 2003 Internet: www.mobiel.de am 10.03.2004.
- Monheim, Heiner / Christian Muschwitz / Dieter Schuler (2002): Forschungsexpertise Infrastrukturanpassung bei Bevölkerungsrückgängen. Abschlußbericht an das BBR. ExWoSt-Themenfeld – Stadtentwicklung und Stadtverkehr -. TAURUS-Bericht BBR 3/2002. Trier.
- Sax-Demuth, W. (1996): Die Realität der Gegenwart. Nachdenken über „Bielefeld heute“. In: A. Beaugrand, 1996, Hrsg., S. 120-125.
- Sparkasse Bielefeld (2003) (Hrsg.): Beschäftigung, Bevölkerung und Wohnungsmarkt. Die Entwicklung der Stadt Bielefeld bis 2015. Bielefeld.
- Stadt Bielefeld, (1987): Bielefeld – Nordöstliche Innenstadt.
- (1992), Planungsamt: Räumliches Stadtentwicklungskonzept. Entwurf 1992.
- (1997) Grünflächenamt: Zielkonzept Naturschutz-

- (1999) Ressort für Umwelt, Verkehr und Gesundheit: Umweltkarte.
 - (1999), Betrieb Stadtforschung, Statistik und Wahlen: Das Gesundheitssystem in Bielefeld. Bielefelder Gesundheitsberichtserstattung. Reihe Stadtforschung in Bielefeld Heft 6. Bielefeld. Internet: www.bielefeld.de am 15.04.2004.
 - (2001) Universität Bielefeld, Landesinstitut für den öffentlichen Gesundheitsdienst NRW: Bielefelder Gesundheitsberichtserstattung. Berichtsmodul Umwelt, Verkehr & Gesundheit. Bielefeld. Internet: www.bielefeld.de am 15.04.2004.
 - (2003a), Der Oberbürgermeister: Jahresbericht zur Lage der Bielefelder Wirtschaft im Jahr 2002.
 - (2003b), Amt für Stadtentwicklung: Wohnungsmarktbarometer Frühjahr 2003. Ergebnisse der Expertenbefragung.
 - (2003c), Umweltdezernat: Kommunale Naturhaushaltswirtschaft.
 - (2003d), Bauamt: Wohnungsmarktbericht 2003.
 - (2003e), Dezernat Soziales, Amt für Planung und Finanzen: Offene Kinder- und Jugendarbeit in Bielefeld.
 - (2003f), Dezernat 3 Gesundheit und Umwelt: Kinder- und Jugendgesundheitsbericht 2003. Bielefelder Gesundheitsberichtserstattung. Bielefeld. Internet: www.bielefeld.de am 15.04.2004.
 - (2003g), Dezernat 3 Gesundheit und Umwelt: Bielefelder Gesundheitsziele – für eine bessere Gesundheit. Bielefelder Gesundheitsberichtserstattung. Bielefeld. Internet: www.bielefeld.de am 15.04.2004.
 - (2004a) Bauamt: Wohnungsmarktbarometer 2004. Bielefeld.
 - (2001) Stadtwerke Bielefeld (2001): Umweltbericht 2001. Internet: www.stadtwerke-bielefeld.de am 10.03.2004.
 - (2003): Geschäftsbericht 2002. Internet: www.stadtwerke-bielefeld.de am 10.03.2004.
 - Universität Bielefeld (1995), Zentrum für Wissenschaft und Praxis, Projektgruppe Klimanalyse: Stadtklima Bielefeld.
 - (2000), Institut für Plegewissenschaft (IPW): Community Health Assessment für Bielefeld. Veröffentlichungsreihe des IPW.
 - Weise, Otto (1995): Industrie in Bielefeld. Struktur und Standortgefüge. In: Mayr / Temnitz, 1995, Hrsg.; S. 301-326.
- Internetquellen:
- www.bielefeld.de am 26.02.2004. Daten&Fakten; Umwelt&Natur; Bauen&Wohnen; Sicherheit&Verkehr; Wirtschaft&Wissenschaft; Bildung&Jugend; Gesundheit&Soziales.
 - www.immobilien.einzelhandel.com/strukturdaten am 13.04.2004.
 - www.mobiel.de am 09.03.2004: Unternehmen /moBiel in Zahlen, Aktuelles/Neuigkeiten.
 - www.stadtwerke-bielefeld.de am 09.03.2004: Daten & Fakten, Unsere Produkte, Presse Aktuell/Archiv.